

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-834051-p0002-2



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-834051-p0003-8

käuflich erworben
von der ULB Halle



käuflich erworben
von der ULB Halle

A. 81.
A.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-834051-p0005-9

L 1489

August Hermann Franckens/

Weil. S. Theol. Prof. Past. Vlric. & Schol.

LECTIONES PARAENETICAE,

Oder

Oeffentliche Ansprachen,

An die

Studiosos Theologiæ

auf der Vniversität zu Halle/

In dem so genannten

COLLEGIO PARAENETICO,

In welchen dieselben,

Nach Veranlassung des Jahr-Wechsels,

wie auch der hohen Fest- und Buß-Tage, zu einer wahren Bekehrung, zu einem exemplarischen Wandel, und zur ordentlichen und weislichen Art zu studiren erwecket, ermahnet und aufgemuntert sind.

Der III. Theil.

Nach des sel. Mannes Tode mit einer Vorrede heraus gegeben von

Gotthilf August Francken/

S. Theol. Prof. Ord. und Pred. z. L. Fr.

HALLE, im Wäysen-Hause, MDCCXXIX.

ALTENBURGER BIBLIOTHEK

LECTIONES PARAE-
NETICAE,

Oder

Geistliche Predigten,

Zum Gebrauch
bey
Academischen Vorlesungen
und
Privat-Andachten.

Ausgefertiget
von
Augustin Hermann Francken,
Prof. Theol. Prof. Past. Vic. & Scholarch.

BIBLIOTHEK DER VEREINIGTEN FRANCKESCHEN STIFTUNGEN IN HALLE

AB 11806



Geneigter Leser!

NAchdem die in beyden vorigen Jahren herausgegebene zwey Theile der Lectionum paræneticarum so wohl aufgenommen worden/ daß schon seit einiger Zeit mehrere mündlich und schriftlich verlanget/ daß mit edirung dieser Arbeit continuiret werden möchte; so hat man solchem Christlichen und wohlgemeynten Verlangen um so viel weniger entstehen wollen/ da der sel. Auctor, der kurtz vor seinem Abschiede den Andern Theil noch selbst revidi-

ret / und die Vorrede dazu aufgesetzet / nicht allein zum öftern bezeuget / daß er sich bey Haltung dieser Lectionen immer am allermeisten erwecket befunden ; sondern auch selbst gewünschet / daß noch mehrere derselben ans Licht kommen könten / und zu der Güte GOttes gehoffet / daß dieselben / so wol bey den Studiosis, als andern Personen / auch im Druck nicht ohne denjenigen Segen seyn würden / den GOtt bey dem mündlichen Vortrage aus Gnaden verliehen hat. Es hat auch solches um so viel leichter geschehen können / da / wie bereits in den Vorreden der vorhergehenden Theile erwähnet ist / diese Lectiones insgesamt aus dem Munde des sel. Mannes von Wort zu Wort nachgeschrieben sind ; so daß sie / wie die vorigen / nur haben revidiret / und zum Druck præpariret werden dürfen;

fen; wie denn auch die gantze Red- und Schreib-Art des sel. Mannes von einem ieglichen darin leicht wird erkant werden.

Was den Inhalt dieses Fasciculi anlanget/ wird sich der geneigte Leser erinnern/ wie in den beyden ersten die Epistel an den Titum und an die Ebräer nach dieser parænetischen methode tractiret worden/ ausser daß in dem ersten Theil noch zwey besondere Materien in unterschiedenen Lectionibus abgehandelt sind. Für dieses mal aber hat man sonderlich diejenigen ausgesuchet/ die beym Ausgang des alten/ u. Anfang eines neuen Jahrs/ desgleichen die vor und nach den hohen Fest-Tagen/ und nach den viertel jahrigen Buß-Tagen gehalten worden.

Also ist die erste Lection beym

Ausgang des Jahrs 1718; die andere und dritte beym Anfang des Jahrs 1709; die vierte und fünfte vor dem Weyhnachts-Fest 1714 und 1715; die sechste und siebente vor Ostern 1709 und 1710; die achte und neunte vor dem Pfingst-Fest 1709 und 1714; die zehnte und eilfte nach eben demselben Fest 1714 und 1722; die übrigen aber / von der zwölften bis siebenzehenten nach den Buß-Tagen 1709. 1710. 1712. öffentlich gehalten worden.

Auswärtigen dienet dabey zur Nachricht / daß der sel. Mann von mehrern Jahren her / mit Beyseitsetzung der ordentlichen Materie diese Lectiones auf den besondern Umstand der Zeit und Fest-Tage zu richten pflegen. Wie er nun dabey

den

den Zweck hatte / den Studiosis zu zeigen / was sie bey solchen Tagen für besondere Considerationes anstellen solten / und ihnen davon einen tiefen Eindruck zu geben suchte; so pflegte er auch allemal vor andern Zeiten in seinem eignen Gemüth sehr excitat und aufgeweckt zu seyn / so wol die hohen Wohlthaten GOttes den Zuhörern anzupreisen / und sie zu deren rechten Betrachtung einzuleiten / als auch durch Vorstellung der Zeichen unserer Zeit und mannichfaltiger göttlichen Gerichte / sie zur wahren Busse und Bekehrung / wie auch zum nöthigen Ernst im Christenthum zu ermuntern; endlich auch ihnen dis zu zeigen / wie sie in ihrem künftigen Amt solche Tage und Zeiten zum Besten ihrer anvertrauten Gemeinen mit rechtem Nutzen gebrauchen solten.

Vielleicht erinnern sich noch manche/ bey Lesung dessen/ so sie vorhin selbst mit angehöret haben/ nicht ohne Vergnügen/ wie sie in solchen Stunden kräftiger als sonst erwecket und ermuntert worden/ und was sie dadurch für Vortheil an ihren eignen Seelen und zu ihren folgenden Umständen erlanget haben. Ja vielleicht wundern sich noch manche bey Durchlesung dieser Blätter/ daß sie/ wie in allen Lectionibus paræneticis, also sonderlich in diesen so gerüttelt und geschüttelt worden/ und es doch damals so wenig zu Hertzen genommen haben. Und o! daß sie es doch nachher möchten gethan haben/ oder noch thun/ wenn ihnen eben dasselbe gedruckt zu Gesichte kommt/ was GOTT vorher durch lebendige Stimme an ihre Hertzen legen lassen. Wenigstens werden sonst/

wie

wie die vorhin edirte / also sonderlich diese Lectiones, bey allen christlichen und verständigen Personen zu einem grossen Zeugniß wider sie dienen / daß sie / da ihnen die Wahrheit mit solchem Nachdruck bezeuget worden / dennoch alle gute Ermahnungen und Warnungen an sich unkräftig seyn lassen / und also durch ihre eigne Schuld / und zu ihrer desto grössern Schande vor GOTT in ihrem verderbten Wesen liegen blieben / und sich dadurch zum gesegneten Dienst GOttes untüchtig gemachet; wie auch dieses in den Lectionibus paræneticis selbst von dem sel. Auctore ihnen mehrmals eingeschärfet worden.

Es ist aber eben diese besondere Erweckung / so man in den auf solche ausserordentliche Umstände

gerichteten Lectionibus paræneticis verspüret/ die Haupt-Ursach/ warum man eben von dieser Art und Gattung einige zu gegenwärtigem Fasciculo seligiren wollen / darin der geneigte Leser das/ was vorhin gedacht worden/ hoffentlich zu seinem Vergnügen und wahren Erbauung in GOTT finden wird / und ausser dem auch noch ein mehreres/ als die Kürtze dieser Vorrede hier anzuführen verstattet.

Ich wünsche aber hertzlich/ daß zuvörderst unsere geliebtesten Studiosi Theologiæ, die sich anietzo alhier befinden/ diesen abermaligen Fasciculum der Lectionum paræneticarum sich recht zu Nutze machen mögen/

mögen/ um daraus diejenige Erweckung in ihren Hertzen zu nehmen/ die ihnen nöthig ist/ wenn sie einmal mit rechtem Segen an andern arbeiten wollen; und daß sie sich recht inprimiren/ wie sie so wol auf die höchsten Wohlthaten GOttes/ als auch auf seine offenbare und heimliche Gerichte recht acht geben sollen/ damit sie auch einmal als recht evangelische Prediger von jenen zeugen/ und als treue Wächter vor diesen andere warnen mögen; ja daß sie sich auch dadurch zur rechtschaffenen Bekehrung zu GOTT/ zu gründlichem Ernst im Christenthum/ zur täglichen Erneurung im Geist ihres Gemüths/ und zur gäntzlichen Aufopferung ihrer selbst zum

Dienst

Dienst des lebendigen GOttes/ mögen erwecken und ermuntern lassen/ damit man dermaleins das an ihnen finde/ was man an ihnen/ als Knechten GOttes/ mit Recht suchen wird.

Geschiehet dieses/ so werden gewiß auch alle übrige Lectiones paræneticæ, wie dieselbe nach der Gnade/ so GOTT darreichet/ noch ietzo beständig gehalten und fortgesetzet werden/ an ihnen allen in so viel reicherm Segen seyn/ und unser aller/ die wir ihnen in dem HERRN vorstehen/ hertzlicher und sehnlicher Wunsch gewiß erfüllet werden/ wenn durch sie die Kirche GOttes viel rechtschaffene und unsträfliche Arbeiter bekommt/ die nicht das Ihre/ sondern das/ was JESU CHRISTI ist/ treulich meynen und suchen/

chen / und mit grosser Kraft von dem Leiden / Sterben / Auferstehen und gantzen grossen Werck der Erlösung CHRISTI Zeugniß geben.

Ich zweifle nicht / es werden auch auf andern Universitäten manche verständige Studiosi Theologiæ sich diese gedruckten Lectiones wohl zu Nutze zu machen wissen / sonderlich aber diejenigen / die ehmals alhier studiret haben / und nun in öffentlichen Aemtern stehen / vornehmlich / wenn sie sich angelegen seyn lassen / darinnen treu erfunden zu werden / dieselben mit so viel mehrern Vergnügen aufzunehmen / ie mehr sie dasselbe bey nunmehro reifern Jahren nicht nur zu ihrem eignen / sondern auch ihrer Zuhörer Nutzen anwenden können / was

was sie ehmals alhier nicht ohne Erweckung gehöret haben.

Wie ich denn hiebey nicht verschweigen kan / daß ein und andre Lection auf besonderes Verlangen Christlicher Freunde mit eingerücket worden / die das / was ihnen gegenwärtig und bey dem mündlichen Vortrag einen besondern Eindruck gegeben / wieder nachzulesen gewünschet haben. Insonderheit ist die eilfte Lection, darin gezeiget wird / wie ein Lehrer es anzugreifen habe / daß er für sich und andere aus den hohen Fest-Tagen einen rechten Segen erlange / auf ausdrückliches Begehren eines guten Freundes / dem Fasciculo mit einverleibet worden.

Was sonst etwa noch zu gedencken seyn möchte / ist bereits in der Vorrede des ersten Theils erinnert wor-

worden/ dahin ich den geneigten Leser verweise: und nur noch schließlich zu desselben Nachricht melde/ daß/ wenn GOTT Leben und Gesundheit verleihet/ die von dem sel. Auctore über den gantzen Psalter gehaltene öffentliche Reden zur gemeinen Erbauung auch nächsthin publiciret werden dürften.

Es ist aber mein hertzlicher Wunsch/ daß GOTT der HERR nicht nur diese edirte Lectiones paræneticas nebst denen/ die alhier noch beständig gehalten werden/ zum Besten seiner Kirche reichlich segnen; sondern daß er auch diese wenige Specimina dazu gereichen lassen wolle/ daß eben solche Lectiones auf mehrern Vniversitäten/ wie bereits auf einer und der andern

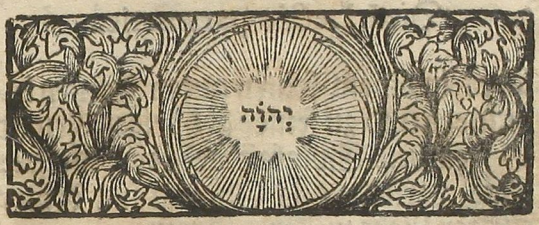
ge-

geschehen / eingeführet / und dadurch überall diejenigen / die einmal mehrern den Weg des Lebens zeigen sollen / in ihren eignen Seelen zur wahren Bekehrung und heiligem Eifer im Werck des HERRN, kräftig aufgemuntert werden mögen. Halle den 4. Octobr. 1728.

Gotthilf August Francke.



Die



Die erste Lectio Parænetica Bey dem Beschluß des Jahres 1718.

(Gehalten den 29. Decemb.)

DU ewiger und lebendiger GOtt! Wir sind hier vor deinem Angesicht bey dem Ausgang dieses Jahrs versammlet, und ist der Zweck, daß diese Stunde zum Heyl unsrer Seele und zum Lobe und Preise deines heiligen Namens von uns angewendet werde. Wecke du uns selbst dazu auf, und verleihe, daß nichts anders geredet werde, als was du selbst nach deiner Weisheit und nach deiner Liebe gegen uns für heylsam und gut erkennest. Gib aber auch deine Kraft und deinen göttlichen Segen, auf daß kein Wort vergebens geredet, sondern ein

iedes in einem feinen guten Hertzen bewahret, und zu seiner gehörigen Frucht in Zeit und Ewigkeit gebracht werde: Das verleihe aus Gnaden um deiner ewigen Liebe willen. Amen.

IN der vorhabenden parænesi wird vornehmlich auf vier Stücke gesehen werden, erstlich auf die circumstantiam temporis feriarum natiuitatis Christi, oder auf das zurückgelegte Weyhnacht-Fest; zum andern, auf die circumstantiam anni exeuntis, oder auf das nunmehro abweichende und zu Ende gehende Jahr; zum dritten, auf die circumstantiam anni instantis, auf das bevorstehende neue Jahr; zum vierten, auf die circumstantiam, oder conditionem præsentis temporis in genere, auf die Beschaffenheit der gegenwärtigen Zeit überhaupt.

Was den ersten respectum betrift, nemlich die circumstantiam temporis feriarum natiuitatis Christi, so wird nicht unbillig von Studiosis Theologiæ eine Prüfung angestellet: 1) Wie sie sich zu dem heiligen Weyhnacht-Fest geschicket und præpariret haben? 2) Wie sie das Fest celebriret und zugebracht haben, und 3) was sie für Früchte davon haben, oder aufs zukünftige haben werden?

Die

Die præparation auf das Weyhnacht-Fest betreffende, so ist dazu öffentliche Gelegenheit gegeben worden. Und wenn mich nicht die Unpäßlichkeit, womit ich bisher incommodiret gewesen, davon abgehalten hätte, so würde auch die lectio parænetica das ihrige dazu beygetragen haben. Hiebey kan ich beyläufig alle und iede versichern, daß es mir iedesmal ein Leiden ist, wenn ich nicht hervor treten soll, es sey in andern lectionibus, oder in lectione parænetica, meinem Amt ein Gnüge zu thun. Ich erkenne nicht allein die hohe Nothwendigkeit, solches zu thun, sondern es ist auch meines Hertzens Lust und Freude. Es ist mir viel beschwerlicher zu feyren, als zu arbeiten und das zu thun, was mein Amt erfordert und mit sich bringet. Es hat indessen an der öffentlichen præparation auf das Weyhnacht-Fest nicht gefehlet: aber es hat wol an manchen Studiosis Theologiæ gefehlet, welche sich nachläßig finden lassen, der Gelegenheit wahrzunehmen und das anzuhören, was zu gehöriger præparation vorgetragen ist. Es dürfte wol mancher ietzt in seinem eigenen Gewissen finden, wie er zu solcher Zeit etwas gethan habe, das so nöthig nicht gewesen wäre, oder welches doch billig einer solchen Sache, die directe auf seine Erbauung gezielet, hätte nachgesetzet werden sollen. Ich erinnere mich dabey des Worts, welches in des Thomæ a Kempis Büchlein de imitatione Christi

zu finden ist: Ein wahrer Christ pflege ein iedes Fest, an welchem die Haupt-Wohlthaten GOttes in Betrachtung gezogen werden, also zu feyren, als ob dieses das letzte seyn würde. Zum Exempel: Wenn das Weyhnacht-Fest gefeyert würde, so dencke er, wer weiß, ob du auch Ostern erleben wirst, und wende um deßwillen allen Fleiß daran, daß er Thür und Thor seines Hertzens dem Worte, das verkündiget wird, öffnen, und alle Gelegenheit, die ihm an die Hand gegeben wird, sich recht zu Nutz machen möge. Es mag seyn, daß ein und ander Studiosus Theologiæ die præparation aufs Weyhnacht-Fest nicht geachtet, sondern etwas anders unterdessen gethan, das weder so nöthig, noch so nützlich gewesen, wenns auch gleich zu andrer Zeit mit Nutzen hätte geschehen können; der wol etwa das Oster-Fest nicht erlebet. Wir setzen unser Leben insgemein gar zu weit hinaus, und betrügen uns darin gar sehr. Wir werden täglich gewahr, daß welche vor uns hinsterben, die ihnen ihr Ziel auch weiter gesteckt hatten. Ich will aber dieses nur ietzo zu dem Ende angeführet haben, damit ein ieder so viel mehr sein eigen Hertz prüfen möge, wie er sich zur Feyer des Festes für dismal præpariret habe.

Findet sich disfals ein Mangel, so ist sehr zu besorgen, es werde sich derselbe auch in der celebrirung des Festes selbst geäussert haben. Mehrentheils wie die præparation ist, so ist dar-

darnach auch die celebration des Festes. So nun auch iemand von denen, die gegenwärtig sind, davon in seinem Gewissen überführet seyn solte, so ermahne ich ihn mit aller Liebe und Freundlichkeit, das nicht in den Wind zu schlagen, sondern vielmehr zu bedencken, wie ja gleichwol an diesem zurück gelegten Fest die allerhöchste Wohlthat GOttes, daran unser Heyl und Seligkeit gelegen, in öffentliche Betrachtung gezogen worden, da er ja wenigstens hätte sehen sollen auf die Person desjenigen, von welchem in diesem Fest gehandelt wird, den er für seinen HERRN und Heyland erkennet, und durch welchen er selig zu werden hoffet. Was nun ein ieder hat abgehen lassen an der gehörigen Ehrerbietung gegen diesen seinen Heyland, und der daraus sonst entspringenden præparation auf das Fest, das lasse er sich hertzlich leid seyn, er schätze es nur nicht gering, und sey nicht leichtsinnig darinnen, dadurch er nur seine Schuld vermehren würde: sondern er habe vielmehr einen solchen Vorsatz in seinem Hertzen, daß ers künftig, zum Exempel, bey dem Oster-Fest, und bey dem Pfingst-Fest, so ihn GOTT dieselben Feste erleben lassen wolte, es verbessern, die præparation nicht so negligiren, sondern vielmehr dieselbe mit allem Ernst und Fleiß anstellen wolle; nicht als aus einem gesetzlichen Zwang, nicht als aus einer blossen menschlichen Ordnung, sondern aus Danckbarkeit für die allergrössesten Wohlthaten,

die ihm GOTT in seinem Sohn erzeiget hat, und welche in solchen Feyertagen betrachtet werden; aus Liebe zu seiner eigenen Seele, und aus wahrer, brünstiger, hertzlicher Liebe zu Christo, seinem Heylande, der solche grosse Gnade u. Barmhertzigkeit an ihm erwiesen hat. Denn es ist mein Zweck gar nicht, auf eine blosse legalische oder gesetzliche præparation zu weisen, dergleichen äusserliche Ubungen wenig nutze sind, und in der That mit zu den todten Wercken gehören, weil kein Geist und kein Leben darinnen ist. Das ist keine rechte præparation, die nicht aus einer wahren Demuth gegen GOTT, aus einem lebendigen und feurigen Glauben, aus einer brünstigen Liebe zu unserm Heyland daher fliesset. Je weniger aber einer von Glauben und Liebe bey sich findet, desto mehr hat er Ursach, durch die gehörigen und von GOTT vorgeschriebenen Mittel sich selber zu erwecken; ie kälter einer sein Hertz findet, desto mehr ist er zu einer sorgfältigen præparation verbunden, damit sein Hertz erwärmet und entzündet werde.

Ich erinnere mich bey dieser Sache dessen, was in der historia ecclesiastica von der præparation der ersten Christen erzehlet wird, davon wir heutiges Tages zwar noch den Namen, aber die That nicht mehr übrig haben. Denn wir pflegen noch wol zu reden von vigiliis natiuitatis Christi, von vigiliis paschalibus und pentecostalibus, und möchte auch wol ei-

ner in der Historie nicht leichtlich so unwissend seyn, daß er nicht den Ursprung dieser Benennung wissen solte; nemlich daß die ersten Christen in der Nacht, die vor dem Fest hergehet, gewachet, ja auch in den Tagen, die vorhergegangen sind, sich mit Gebet und Fasten zu solchen heiligen Tagen præpariret haben. Anfänglich ist es nur so mit dem Oster-Feste beschaffen gewesen; da aber nachhero mehr Feste gefeyert worden, so haben es die Christen bey denselben auch also gehalten. Es finden sich die Historien davon in den Apologien der ersten Christen, und in der historia ecclesiastica Eusebii, auch handelt ex professo davon D. Joachimus Hildebrand in seinem Tractat de sacris publicis primorum Christianorum.

Ich erinnere mich aber hiebey einer Sache, die etwa näher zum Ziel treffen möchte. Nemlich bey dieser unsrer Vniuersität weiß ich noch, daß Studiosi Theologiæ sich zusammen gethan haben, und da sie consideriret haben, wie die ersten Christen bey dergleichen hohen Festen ihre Vigilias gehalten, wie sie zusammen gekommen, mit einander gebetet und gesungen, GOttes Wort gelesen und betrachtet, sich aufgewecket und ermuntert haben; so haben sie das auch wol in Christlicher Freyheit gethan. Aber ietzo höret man gar wenig von Studiosis Theologiæ, die einen solchen Ernst beweisen solten. Von solchen höret man wol gnug, die an den Weyhnacht-Feyertagen bis

an den hellen Tag im Bette liegen bleiben, schlafen und schnarchen; aber von solchen, welche die Nacht über auf wären, und GOTT lobeten und preiseten für seine grosse Gnade und Barmhertzigkeit, höret man gar wenig.

Nun ist zwar meine intention nicht, die Studiosos Theologiæ dazu anzuführen, daß sie gantze Nächte aufbleiben, und dieselben mit Beten und Singen zubringen sollen. Dergleichen muß aus einem freymüthigen und brünstigen Geiste herkommen, es darf nichts legales und gezwungenes seyn; ist auch für einen und den andern ins besondere wegen seiner schwachen Leibes-constitution nicht thunlich, und würden es seine Kräfte etwa nicht tragen, wenn er die alten Christen hierinnen imitiren wolte. Ich habe auch vormals, wenn Studiosi Theologiæ dergleichen für sich gethan haben, dieselben zwar darinnen nicht schelten können, sondern habe ihren Eifer und Brünstigkeit gelobet; ich habe sie aber dennoch, wenn ich dergleichen vernommen, zu erinnern pflegen, es sey darinnen Maaß zu halten, ich gäbe ihnen zu bedencken, ob sie nicht den folgenden Tag über zur Anhörung des Worts, zum Gebet und andern heiligen Ubungen ungeschickt und unbequem wären, und vom Schlaf dabey übereilet würden: Dahingegen, wenn sie ihre Ruhe erst genossen hätten, sie darnach die Feyer-Tage desto besser halten könten. Und also

sage

sage ich denn auch ietzo, es ist meine Meynung nicht, die studiosos dazu zu excitiren. Es geschiehet denn mannichmal, daß ein und andre von Natur feurige Gemüther solches hören, die dencken denn, es bestünde eine grosse Heiligkeit darinnen, wenn sie einer solchen admonition folgten, und hat doch hernach nicht den Nachsatz, und ist der Ernst im übrigen nicht bey ihnen, der bey den ersten Christen gewesen; sondern es gehet solche fliegende Hitze auf einmal wieder so vorbey. Es ist ein raptus, der keinen rechten Bestand hat, und damit GOtt dem HErrn im Grunde wenig gedienet ist.

Aber dieses sage ich gleichwol, ob man schon zu keinem excess, oder Ubernehmung, welcher der Gesundheit schädlich seyn möchte, iemand zu reitzen begehret: so ist es doch billig, daß wir dergleichen Feyertage also begehen, daß man sehen möge, es sey uns ein rechter Ernst. Es soll doch billig kein solch kaltes und laues Wesen erfunden werden, als leyder heutiges Tages bey den meisten Studiosis Theologiæ sich befindet. Ich muß an meinem Theil bekennen, daß ich mir nicht vorstellen kan, daß einer einen rechten Ernst in seinem Christenthum habe, wenn er bey dergleichen Gelegenheit, als solche hohe Feste sind, keine besondre Erweckung in seinem Gemüthe und Hertzen findet. Was muß ein solcher für consideration für das hohe Werck der Erlösung des menschlichen Geschlechts haben, da uns GOtt

seinen Sohn zu einem Heyland gegeben; wenn er weiß, es sollen drey Tage auf die Betrachtung dieser hohen Wohlthat gewendet werden, und er ist dabey so todt, erfroren und übereiset. Ist in eines Menschen Seele eine wahrhaftige göttliche Regung, ist göttliches Feuer in ihm, so wird sichs zu solchen Zeiten zeigen. Es glaube nur keiner, daß unserm HErrn GOtt ein kaltsinniges Wesen gefallen könne. Was Paulus Rom. 12, 11. sagt, als ein general monitum, die Christen sollen seyn ζέοντες πνεύματι, feruidi spiritu, das muß sich insonderheit zu einer solchen Zeit finden, da diejenigen Mittel gebrauchet werden, die den rechten feruorem spiritus uns geben können. Wenns da nicht ist, was soll es zu einer andern Zeit seyn?

Solte man ferner gefraget werden, wie die Feyertage selber celebriret wären, so ist wohl zu besorgen, daß sich da auch grosse defectus finden möchten. Ich will mich aber nicht dabey aufhalten, sondern wills nur dem Gewissen anheim geben, daß ein ieder sich selbst priuatissime explorire, wie er diese Tage zugebracht habe.

Was aber endlich die Frucht betrifft, die man von denen Feyertagen haben soll, so sag ich als eine gewisse Wahrheit, feyert einer solche Tage recht, so wird die Frucht sich nicht verbergen; und verbirget sich die Frucht, so

wird

wird ein Kampf in der Seele darüber vorgehen. Denn wenn die Feyertage ihren ordentlichen Segen haben, so erwecken sie den Menschen zum Friede und Freude im Heiligen Geist. Was ist der für ein Christ, und für ein lebendig Gliedmaß des HErrn JEsu, der nicht erwecket wird, GOtt zu loben und zu preisen, wenn er höret, daß der gantze Himmel rege ist, daß kein Engel im Himmel blieben, sondern hervorkommen, und sich hören lassen. Wenn nun dieses ausbleibet, und einer soll doch ein rechter Christ seyn, so muß es status extraordinarius seyn, da einer nemlich in einer solchen geistlichen Dürre stehet, darinnen er sich zwar auf alle Weise dazu schicket, die Wohlthaten Christi recht zu erwegen; aber sein Hertz auf keine Weise dazu beweget wird, und weder Trost noch Freude hat, wenn alle andere über die unaussprechliche Liebe GOttes in Christo JEsu jubiliren. Daran aber muß es sich zeigen, daß es status tentationis sey, wenn bey einem solchen der Durst und das Verlangen nach der Gnade GOttes in Christo JEsu so viel brünstiger, grösser und empfindlicher ist. Wo aber einer so gantz natürlich gelassen und ruhig dabey seyn kan, da ist es ein Zeichen, daß es nicht Gnade sey, sondern daß vielmehr ein solcher conscientiam dormientem habe, daß er als in einem Todes-Schlaf der Sünden liege, und durch den Geist GOttes noch nicht aufgeweckt sey.

Es

Es solte aber die Frucht von solchen heiligen Tagen nicht allein denselben Abend, wenn man den Feyertag beschliesset, oder den folgenden Tag und die nächstfolgenden Tage gespüret werden; sondern nach solchen heiligen Tagen solte es so seyn, wie in der Sommers-Zeit. Wenn erst eine Dürre gewesen ist, und es darnach einige Tage nach einander fein regnet, und das Land durchweichet wird, da pflegets darnach schön zu wachsen, das Korn, das vorher wegen der grossen Dürre zurück blieben, das nimmt sich nun wieder auf, das grünet und wächset nun wieder lieblich daher, und eilet zu seiner Zeitigung. Also soll es auch seyn nach solchen Tagen. Hat sie einer recht gefeyert; hat GOttes Wort, als ein gnädiger Regen, sein Hertz durchweichet: o! so wirds auch schon darnach wachsen, es wird nun mit seinem Gebet besser von statten gehen, als zuvor, und da ihm die Liebe Christi in seinen Wohlthaten, die er uns Menschen erwiesen hat, aufs neue vorgestellet, und sein Hertz dadurch rege gemacht worden; so wird ihm seyn, als ob die Erkäntniß Christi aufs neue bey ihm hervorginge, und bey ihm wieder lebendig würde, da vorhin alles wie erstorben und todt bey ihm gewesen.

Wohlan! was auch hierin einem jeden fehlet, das suche er noch zu erlangen, und lasse diese meine excitation, die in Wahrheit zu nichts anders, als zu ihrer allerseits Seelen

Heyl

Heyl, gemeynet ist, und die aus hertzlicher Liebe herfliesset, ihm dazu dienen, daß er darauf dencke, wie er das versäumete wieder einbringen und nachholen möge. Es kan ja einer sich täglich eine Stunde oder noch mehr abbrechen, entweder von seinem Schlafe, oder von seiner Arbeit, u. dieselbe aufs Gebet wenden, u. GOtt bitten, daß ers ihm aus Gnaden vergeben wolle, daß er in diesen Tagen so träg und so faul gewesen, und so wenig Feuer aus der Verkündigung der grossen und theuren Wohlthaten GOttes gefangen habe: er kan ihn bitten, daß er ihm sein hartes steinernes Hertz einmal zerknirschen und zermalmen, und ihm ein solches Hertz geben wolle, in welchem seine Wohlthaten einen Eindruck haben. Ja er kan GOtt noch desto ernstlicher und brünstiger dafür dancken, ie mehr er es in diesen Tagen versäumet hat.

Es bedaurets billig ein ieglicher bey sich, wenn er bey sich befindet, daß er diese Tage nicht als ein rechter grünender Zweig an dem Weinstock, JEsu Christo, zugebracht, und nicht neuen Saft in sich gesogen habe, dadurch gestärcket zu werden im Glauben an seinen Heyland. Das bedauret billig ein ieglicher. Aber er muß es dabey nicht lassen, sondern solche Nach=excitation, die ihm gegeben wird, dazu gebrauchen, sich noch liberali & pio animo zu excitiren. Man muß das nicht so in den Wind schlagen, wenn man noch ermun-

tert

tert wird, sondern man muß auch das annehmen als Gottes Wort, der Geduld mit einem getragen, aber einen noch erwecken und ermuntern lässet. Kommt man denn gleich spät: so gefället es doch dem lieben GOTT wohl, daß man kommt und nicht gar zurück bleibet, und kommt man gleich mit Wehmuth, daß man Ihm nicht recht gedancket habe, wie man Ihm dancken sollen, so gefället es doch dem lieben GOtt wohl, daß man sich noch ermuntert und es aufs künftige zu verbessern suchet.

Was II. denjenigen respectum in dieser paræneſi betrifft, der da auf circumstantiam anni exeuntis gerichtet ist, so ist da wohl das allervornehmste, daß ein ieglicher in den wenigen übrigen Tagen eine rechte ernstliche Prüfung anstelle, wie er dis Jahr zugebracht habe. Ein Jahr ist gewißlich ein grosser Theil von unserm Leben, und weiß keiner, wie viel Jahre er noch vor sich habe, oder ob er noch dieses Jahr vollends zu Ende leben, geschweige, ob er das folgende überleben werde. Es soll demnach dis eine ernstliche Betrachtung seyn. Ich meyne auch der Sache gewiß zu seyn, daß es mit sey unter den characteribus einer wahren Bekehrung, oder wenigstens einer rechten Bemühung zu einer wahren Bekehrung, daß man bey einem solchen Wechsel der Zeit seine Seele vornehme, in sich gehe, und gedencke: siehe, es ist nun wieder ein Jahr dahin, bist du in dem Jahre näher zu GOtt kommen, solltest du wol

ietzo

ietzo eine nähere Gemeinschaft mit ihm haben, als du im vorigen Jahr um diese Zeit gehabt hast?

Ja es hat auch ieder dabey sich billig zu prüfen, was er für progressus in seinen studiis in dem Jahr gemacht hat, sonderlich da einer Theologiam studiret, und das curriculum annorum academicorum so kurtz ist, darinnen man sich doch zu der allerwichtigsten Sache præpariren lassen soll, nemlich die Seelen der Menschen zu erretten, und das Amt zu führen, das der Sohn GOttes selbst auf Erden geführet. Da ists ja billig, daß ein ieglicher Studiosus Theologiæ dencke: siehe, du hast nun wieder ein Jahr auf der Universität zugebracht, und hast einen solchen wichtigen Zweck vor dir, daß du dermaleinst Christo Seelen zuführen und Menschen aus dem Verderben erretten solst. Was hast du bisher in deinem studio theologico gethan, das dir dazu förderlich sey?

Endlich soll auch billig ein ieder eine exploration und Prüfung seiner selber anstellen, was für profectus er in diesem Jahr erlanget habe, in aller wahren Weisheit, gegen GOtt und Menschen und gegen sich selbst sich recht zu verhalten. Denn das gantze Leben des Menschen soll ja nichts anders seyn, als ein studium veræ & cælestis sapientiæ, ja als eine præparatio ad æternitatem. Denn wir sind nicht darum in diese Welt gesetzet, daß wir hier bleiben

ben sollen, sondern daß wir darinnen zur Ewigkeit præpariret werden.

Ich ermahne demnach alle und iede, die hier gegenwärtig sind, daß sie dieses zu Gemüth fassen, und sonderlich den heutigen, morgenden und übermorgenden Tag zu dieser Prüfung vor dem Angesicht GOttes anwenden. Solte das nicht JEsu Christo, unserm Heyland, vor dessen Augen alle Dinge offenbar sind, wohlgefallen, wenn er siehet, wie hier ein Studiosus Theologiæ und da einer auf seine Knie nieder fiele, sich auf sein Angesicht hinwürfe, und vor Ihm demüthiglich bekennete, wie er dieses Jahr mehr in Sünden, als im Lauf der Gerechtigkeit, zugebracht habe, wenn er Ihm solches demüthiglich abbäte, und Ihn anriefe, daß ers ihm aus Gnaden vergeben wolle. Ja so auch iemand finden solte, es habe ihm GOtt die Gnade wiederfahren lassen, daß er in diesem Jahr besser mit GOtt bekannt worden, als vorhin, und daß er etwas nützliches, gutes und heylsames in seinem studio theologico erlernet habe, welches ihm selber an seiner Seele Nutzen gegeben, und damit er auch die Gemeine Christi dermaleinst erbauen kan, desgleichen daß GOtt sein studium veræ ac cælestis sapientiæ nicht vergeblich und umsonst seyn lassen, wenn, sag ich, einer dieses gleich finden solte: so wird er doch, wo er anders die wahre Armuth am Geist nicht verlohren hat, seine Fehler dabey erkennen, wie GOtt

zwar

zwar an seinem Theile treulich an ihm gearbeitet habe; er aber viel zu träge, viel zu nachläßig, viel zu unverständig und unweise gewesen sey, als daß er alle schöne Gelegenheiten, die ihm GOtt zu diesen Stücken gegeben, wohl beobachtet, und alle Mittel recht gebrauchet hätte, die er dazu hätte gebrauchen sollen.

Wie wohl muß es dem treuen und frommen Hertzen JEsu gefallen, wenn er siehet, daß ein Studiosus Theologiæ auf seinem Angesicht lieget, und es Ihm demüthiglich abbittet, daß er so träge gewesen sey, daß er die guten Gelegenheiten, die er gehabt, sich so wenig zu Nutz gemacht habe; ja wenn er auch zugleich ihn demüthiglich bittet, Er wolle ihm doch Gnade geben, daß er das Gute, welches er erlanget, nicht wieder verlieren, sondern daß ihm von dem zurückgelegten Jahr ein Segen auf seine gantze Lebens-Zeit und auf die Ewigkeit selber bleiben möge. Gewißlich, ein solch Gebet wird nicht vergebens seyn, sondern GOtt wird dasselbe gnädiglich erhören. Ich wünsche einem ieden, daß er ein verständiges und weises Hertz haben möge, dieses wohl in acht zu nehmen. Denn wie er säet, so wird er erndten.

Was noch weiter III. betrifft den respectum ad annum instantem, oder ad circumstantiam noui anni, so ist billig, daß ein ieder sich recht zu dem neuen Jahr anschicke, damit er aus dem alten Jahr in göttlicher Ordnung und mit vielem Segen ins neue Jahr eintreten

könne. Das muß ietzo der conatus und das ernstliche propositum eines ieden Studiosi Theologiæ seyn. Es sey also, daß mancher in seinem Gewissen überzeuget ist, er habe bisher nicht recht gelebet, und nicht recht studiret, er habe sich weder gegen GOtt und Menschen, noch gegen sich selbst weislich verhalten, sondern sey zurück geblieben, und das Jahr sey ihm leider! ohne Nutzen vorbey gegangen; ey so sey er nun doch noch so verständig, daß er dencke: wohlan! was bisher versäumet ist, soll mit GOttes Hülfe noch eingebracht werden.

Bey dem Eintritt in das neue Jahr muß sich ein recht propositum in der Seele finden, oder es ist ein öffentliches Zeugniß, daß man noch ein todter Mensch ohne Leben und ohne Geist sey. Wie wäre es sonst möglich, daß einer seine Pflicht gegen seinen Schöpffer so gar vergessen könte, daß er, wenn er ein neues Jahr antrit, nicht sein Hertz recht erwecken und suchen solte, eine neue Creatur in Christo JEsu zu werden. Ich habe zu andrer Zeit Studiosis zu einem diario gerathen. Es hat dasselbe auch bey dem Ausgang des Jahrs seinen Nutzen. Es wird einem sonst die Prüfung schwer, wie man sich in seinem Christenthum und studiis das Jahr über verhalten habe. Aber wenn einer ein diarium hat, so wird es ihm dadurch erleichtert, da kan er alles wieder finden, was von Tag zu Tag vorgegangen ist, und ist ihm hernach eine Lust und Freude, wenn

wenn er das wieder nachsehen kan. Wie ich sonst das Exempel eines Theologi vorgestellet habe, der von der gantzen Zeit, so lange er seine studia tractiret hatte, sagen konte, was in einer ieden Stunde vorgegangen wäre. So sorgfältig hatte er nicht allein sein diarium, sondern auch so gar sein horarium in acht genommen, und das hat er bis an sein Ende continuiret. Da er zu hohen und wichtigen Aemtern in der Kirche gezogen worden: so hat er doch bey aller seiner Mühe und Arbeit das allemal fortgesetzet. Was diesem möglich gewesen, das ist bey mehrern möglich.

Ich pflege zwar allemal den Rath zu geben, man solle es nicht zu weitläuftig anfangen, damit es nicht ins stecken komme, sondern man soll es in der Kürtze fassen. Indessen wird ein ieder den Nutzen davon finden. Weil nun ietzo ein solcher Zeit-Wechsel ist, daß ein neu Jahr wieder angehet: so hab ich bey Gelegenheit die Erinnerung erneuern wollen. Man darf dazu nicht grosse Künste gebrauchen. Es kan sich einer ein Büchlein dazu machen, oder er kan nur Papier zusammen legen, und kan etwa des Abends nach der Mahlzeit darein schreiben: Num. 1. 2. 3. nach einander, was an dem Tage vorgegangen ist. Ich erinnere mich einiger Studiosorum, die hier gewesen sind, die haben aus den Collegiis, die sie besuchet, den Neruum zusammen gezogen, und in ihr diarium getragen, wie ich selber noch solche diaria von

Studiosis liegen habe, die sie einige Jahre nach einander continuiret, welche, da sie hernach gestorben sind, mir also zukommen sind, da ich denn mit Freuden gesehen, wie sie den rechten Kern von ihren Collegiis in ihr diarium eingetragen, und darinnen concentriret haben. Es heißt aber auch darinnen: amabilis res est libertas, man schreibt darinnen nicht gern Gesetze vor, daß einer sein diarium nach dieser oder jener methode einrichten soll, wenn die Sache nur geschiehet, unter der Hand kan sie immer besser gefasset werden, wie alle Dinge in vsu immer besser gelernet werden. Indessen wird man schon einmal sehen, daß das keine unnütze Bemühung gewesen. Mannichmal kommts einem so vor, es habe das keinen grossen Nutzen; aber man weiß noch nicht, wie es künftig einem so angenehm ist, wenn man sein gantzes filum und curriculum vitæ nach einander siehet, und hernach eins mit dem andern verbinden, auch so viel Wege GOttes, die er mit einem gegangen, daraus erkennen lernet.

Die Haupt-Sache aber, die ietzo zu thun ist, ist diese, daß man im neuen Jahr einen neuen Bund mit GOtt mache, daß man sein Hertz ihm aufs neue ergebe, aufs neue mit Leib und Seele sich Ihm zu seinem Heiligthum consecrire, aufs neue Ihn bitte, daß er einen wolle lehren thun nach seinem Wohlgefallen, aufs neue suche, daß GOtt gleichsam einen Strich

durch

durch unser voriges Leben mache, und daß die folgende Zeit von der vergangenen unterschieden sey, wie Licht und Finsterniß, daß man, als ein Kind des Lichts, in den übrigen Jahren seines Lebens wandeln möge. Wenn also ein neues propositum unter demüthigem Gebet und Flehen in dem Gemüth gefasset wird, so wirds GOtt nicht ungesegnet lassen.

Was noch IV. die circumstantiam temporis præsentis in genere betrifft, darauf ich in dieser paræneſi einen respectum habe nehmen wollen, so ist die gegenwärtige Zeit so beschaffen, daß ich kein besseres monitum denen Studiosis zu geben weiß, als das ich mir selber gebe. Der gantze Erdkreis ist, so zu reden, mit den Gerichten GOttes bedeckt; Es wird etwa dieses die Absicht gewesen seyn, warum in diesem ietzigen Weyhnacht-Programmate in einem carmine elegiaco die iudicia diuina von der erschrecklichen Wasserfluth, die vorm Jahr in Weyhnachten eingefallen, vorgestellet worden, damit man nemlich um so vielmehr bedencken möchte, in was für einer Zeit wir leben. Da ist nun das monitum, das ich mir selber gebe, dasjenige, welches Christus uns allen gegeben hat Luc. 21, 36: So seyd nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn. Ich sage dieses nach aller Wahr-

heit. Ich gebe mir selbst täglich dieses monitum; ich erinnere mich täglich, wacker zu seyn allezeit, und zu beten, damit ich gewürdiget werde, denen Gerichten GOttes, die zu dieser Zeit im geistlichen und leiblichen über die Welt ergehen, zu entfliehen, und mit Freudigkeit vor dem Angesicht GOttes aus- und einzugehen. Das soll denn auch ietzo in dieser Paræneſi das monitum seyn, das allen und ieden gegeben wird. GOtt wolle es einem ieden in sein Hertz und Seele drucken, so, wie es mir in mein eigen Hertz und Seele eingedrucket ist.

GEtreuer und lebendiger GOtt! segne alle Worte / die gesprochen sind / inprimire du sie selbst einem ieden in seine Seele / und laß einen ieden diese letzten Tage des Jahrs also vor deinem Angesicht zubringen / daß sowol auf das vorhergehende ietzt angezeigter massen recht gesehen / als auch auf das nachfolgende ein rechter neuer Vorsatz gefasset werde. Ach HErr / vor deinem Angesicht ist es offenbar / was für Blindheit / was für Trägheit / was für gottloses und heylloses Wesen / was für ein jämmerlicher und verkehrter Zustand in der Welt / und leider auch in der Christenheit sey / und

und wie so gar auch diejenigen / welche dermaleinst Lichter und Lehrer der andern seyn sollen / mehrentheils / wie ein tummes Saltz sind / und weder Leben noch Licht noch Kraft beweisen. Ach HErr / solches ist vor deinem Angesicht offenbar. Thue du uns / die wir dich ietzt darum bitten / die Gnade und Barmhertzigkeit / unsre Hertzen und Seelen aus allem Schlaf der Sicherheit zu erwecken. Erfülle uns mit Früchten des Heiligen Geistes / und leite uns durch denselben / auf daß wir dem Verderben entfliehen / und Kinder des ewigen Lebens werden.

Amen.

Die andere Lectio paræneticа, Behalten bey dem Antritt eines neuen Jahrs.

(den 3. Jan. 1709.)

EWiger und lebendiger GOtt, laß diese Stunde also gesegnet seyn vor deinem Angesicht,

daß du nicht nur gebest das Wort, so geredet werden soll; sondern daß du auch dem Worte Kraft verleihest, auf daß es unter uns eine solche Wirckung haben möge, die einem ieden heylsam sey, und die da ausschlage und gereiche zum Lobe und Preise deines heiligen Namens, Amen, Amen.

SO zwar in dieser Woche die ordentlichen lectiones noch ausgesetzet sind: so hab ich dennoch diese lectionem paræneticam nicht aussetzen wollen: sondern, wie sonst gewöhnlich ist, daß man denen, welchen man Liebe und Freundschaft erweisen will, bey dem Jahr-Wechsel allen Segen anwünschet; also habe ich auch diese Gelegenheit ergreiffen wollen, denen auditoribus, die sich einfinden würden, und zugleich auch absentibus, allen Segen und alle Gnade bey diesem angehenden Jahre von Grund des Hertzens, als vor dem Angesicht GOttes, anzuwünschen, zugleich aber die paræneſin dahin zu richten, daß dieser mein Wunsch und Segen mit dem Vortrag des Wortes GOttes so viel tiefer in die Hertzen eindringen, und so viel gewissere Frucht schaffen möge.

Ich

Ich habe zum Grunde dieser paræneseos legen wollen etliche Worte aus Ephes. 4, 23. die schon vorhin erkläret worden sind. **Erneuret zu werden im Geist eures Gemüths.** Welcher Gestalt diese Worte mit dem vorhergehenden 20. und 21. Vers verbunden sind, und nicht im Imperatiuo, wie sie im Teutschen lauten; sondern vielmehr in dem Infinitiuo, wie sie im Griechischen vor Augen liegen, zu nehmen sind; desgleichen was in diesem Spruche für eine Tiefe der Apostolischen Ermahnung liege, und wie Paulus auf viel einen tiefern Grund hinweise, als alle Sitten-Lehrer der Heyden hätten weisen können, welche weiter nicht kamen, als daß sie νοῦν mentem zu cultiviren suchten, da Paulus viel tiefer gehet, und sagt, sie solten erneuret werden τῷ πνεύματι τοῦ νοὸς, im Geiste des Gemüths: das ist schon mit mehrern deducirt worden, dabey ich mich ietzo nicht aufhalte. Für dismal ist bey diesem Spruch zu gegenwärtigem Zweck dieses eigentlich meine consideration, daß, da der Apostel hier von der renouatione redet, er davon nicht rede, als von einer Sache, die nur angefangen werden soll, und die man darnach wieder liegen lassen könne; auch nicht als von einer Sache, die man so per saltus, oder nur bey Gelegenheit vornehmen solle; sondern daß er von der renouatione hier in dem Sinn und in der Meynung rede, daß dieselbe eines Men-

sehen, der sich einmal zu Christo bekehret habe, sein gantzes Geschäfte, sein negotium assiduum per omnem vitam seyn solle, daß er sich ohn Unterlaß im Geiste seines Gemüths zu erneuern suche: und ob er auch dieses mit einem grossen und männlichen Ernst einmal angefangen hätte, auch schon darinnen weit kommen wäre, daß er nichts desto weniger bey aller Gelegenheit, die ihm GOTT äusserlich, oder auch innerlich in seiner Seele geben möchte, aufs neue ihm vornehmen solle, noch tiefer in dieselbige Erneurung seines Gemüths einzudringen, damit er also nicht dahinten bleibe, noch etwas versäume von demjenigen Guten, welches GOtt gerne seiner Seele aus Gnaden beylegen wolte, wenn er ihn nur wachend und betend, und treu und fleißig im Gebrauch derjenigen Mittel fände, wodurch er in der Heiligung gefördert werden könte.

Und weil dieses der gantze Zweck ist, warum Christus in die Welt kommen, daß er nemlich das Werck des Teufels in dem Menschen zerstöre und dissoluire, hingegen aber das Reich GOttes in den Hertzen der Menschen gründe, baue und aufrichte; der Mensch aber aus der Erfahrung leicht überzeuget werden kan, daß diese opera diaboli nicht so leicht dissoluiret werden, sondern daß dieser starcke gewapnete seinen Pallast wohl bewahre, und allen möglichen Widerstand thue, damit ihm sein Raub-Schloß nicht gar zerstöret werde;

wie

wie nicht weniger, daß es gar viel auf sich habe, daß in eines Menschen Hertzen das Reich GOttes angerichtet werde, so daß ein Mensch mit Wahrheit sagen könne, GOttes Reich, welches sey Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist, sey dergestalt nunmehr in ihm, daß er darinnen Christo diene: so soll der Mensch durch das Wort Pauli erinnert seyn, auch ohne Unterlaß sich aufs neue im Geiste des Gemüths dazu zu excitiren, aufzumuntern und anzufrischen, daß er ja nichts ermangeln lasse an demjenigen Fleiß, der ihm anbefohlen ist, mit Beystand des Heiligen Geistes anzuwenden, daß in ihm das Werck des Teufels gründlich zerstöret, hingegen aber das Reich GOttes in ihm aufgerichtet werde, eingedenck der Ermahnung Petri 2 Epist. 1, 5. So wendet nun allen euren Fleiß daran; damit er zu erkennen geben will, wenn der Mensch wolle, daß ihm, (wie er im folgenden spricht) reichlich dargereichet werde der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HErrn JEsu CHristi: so müsse er auch reichlich allen seinen Fleiß darreichen. Wenn das aber sich nicht finde, sondern er nur halb und halb Fleiß anwende, so sey ein solcher, ob ers gleich nicht gedencke, blind, und tappe, wie ein Blinder, mit der Hand, und wisse nicht, wo er hingehe; und da er immer die falsche Hoffnung in seinem Hertzen habe, daß er schon sich wieder erholen wolle,

so

so betrüge er sich darinnen, und vergesse der Reinigung seiner vorigen Sünden, werde also immer weiter davon entfernet, daß er solte theilhaftig werden der göttlichen Natur, welches geschehen würde, wenn er recht entflöhe der vergänglichen Lust der Welt.

Da wir denn nun ein neues Jahr angefangen haben, so hab ich auch bey solcher äusserlichen Gelegenheit diese wenige Worte des Apostels den auditoribus in ihre Hertzen legen wollen, auf daß sie gleich vom Anfange des Jahrs diese Wahrheit in sich fassen mögen, es sey ihnen dieses nicht allein nützlich, sondern zum allerhöchsten nöthig, daß sie recht von Hertzens-Grunde darnach streben, sich im Geiste des Gemüths zu erneuern; und daß sie dieses nicht nur ietzt beym Anfange dieses Jahrs thun, sich etwa durchs Gebet dazu zu ermuntern, sondern daß sie durch das gantze Jahr hindurch, und so lange ihnen GOTT das Leben fristen werde, sich täglich aufs neue erneuern im Geiste ihres Gemüthes, und daß sie diesen Vortheil eines Christen mercken, wenn man im Christenthum nicht abnehmen, und auch nur in seiner Kraft, die GOtt einem einmal verliehen hat, conseruiret werden will, so müsse man sich dieses Vortheils bedienen, daß man sich iterum iterumque, täglich, stündlich ja alle Augenblicke in seinem Gemüth erwecke, einen neuen Ansatz zu nehmen, dem lebendigen GOtt sich mit aller Kraft zum Eigenthum

thum zu ergeben und aufzuopfern, und nichts dahinten zu lassen, wenn der Satan gleichsam accordiren will, wie dort Pharao mit den Kindern Israel, daß sie wenigstens ihr Vieh zurück lassen solten; sondern daß man dem antworte: nicht eine Klaue soll dahinten bleiben; daß man dem Teufel völlig und gäntzlich entsage, und hingegen GOTT dem HErrn sich gantz und gar mit allen Kräften seines Leibes und seiner Seele, mit allen seinen Absichten und Vornehmen, Dichten und Trachten zum Eigenthum ergebe, ja sich auch alles Rechts über sich selbst begebe, und sich bloß in die allmächtige Hand GOttes dahin gebe, daß der nach seinem guten Gefallen mit einem handeln möge, wie es ihm beliebe, und einen äusserlich und innerlich also möge führen, wie es, (solt es auch Fleisch und Blut noch so sehr zuwider seyn) seinem väterlichen Hertzen gefällig ist. Und wenn man mercken solte, daß man schläfrig würde in seiner Bemühung und in seinem Kampf im Christenthum, oder wenn man mercken solte, daß die Natur in ihrem äusserlichen natürlichen Leben allzu ungebrochen, rohe, keck, und lebhaft sey: daß man denn bedencke, was im Vorbilde stehet von der Reinigung des Aussätzigen, daß wenn bey ihm חַי בָּשָׂר lebendig Fleisch erfunden werde, er noch für unrein erkläret werden solle, 3 B. Mos. 13, 14. also auch, wenn man sein verderbtes Fleisch und Blut, das gecreu-

creutziget und getödtet werden soll, noch allzu lebhaft erblicket, daß man bedencke, daß das unrein sey vor dem heiligen GOtt, und daß man sich unter Christi Joch beugen müsse, auf daß das Leben des Geistes die Oberhand und das Regiment im Menschen bekomme, und er nicht mehr wandele κατ' ἄνθρωπον, nach der Art und Weise der natürlichen Menschen, sondern κατὰ θεὸν, nach GOTT, nach seinem Willen und nach dem Wohlgefallen seines Hertzens. Ja wenn man mercken solte, man sey mit sich selbst schon gar wohl zufrieden, und man vergnüge sich mit seinem Zustande, so soll man an das plus vltra gedencken, damit man nicht stehen bleibe, auch nicht zurück bleibe, nicht zufrieden sey mit sich selbst. Und wenn man inne werden solte, man habe kein recht Verlangen nach GOtt in sich, man sey nicht recht hungerig und durstig nach der Gerechtigkeit: so soll man sich dessen recht in seiner Seele schämen, daß dieser Hunger und Durst nicht immer brünstiger und hitziger in uns werde; welches ja nicht ausbleiben solte, nachdem wir GOtt so treu in unserm Leben erfahren haben, und nachdem Er in unserm Gebet sich so oft so nahe zu uns gethan hat. Solt uns das nicht ziehen, uns näher zu Ihm zu thun, auf daß er sich noch näher zu uns thäte, und uns mit ihm immer inniger zu vereinigen, auf daß auch er mit unsern Hertzen sich inniglich vereinigen könne.

Ich

Ich sage und bekenne dieses bey dieser Gelegenheit, da ich kommen bin, meinen auditoribus ein neu Jahr zu wünschen, daß ich dieses für meinen grösten Vortheil in meinem Christenthum halte, daß ich mich täglich aufs neue erwecke und ermuntere. Und wenn ich Einen Tag zurück liesse, so würde meine Seele einen sensiblen Schaden haben, und ich würde mich vor GOtt im Gebet demüthigen und schämen müssen, daß ich Einen Tag ohn Erweckung meines Hertzens hingehen lassen. Ja ich befinde, daß mir das keines weges genug ist, mich des Tages einmal zu erwecken, sondern daß solches öfters geschehen müsse. Es hat mir zwar auch in meiner Kindheit einen grossen Eindruck in mein Gemüth gegeben, da ich in einem Tractätgen, welches der Teutschen Lüneburgischen Edition von des Bayli praxi pietatis beygefüget ist, gelesen: es sey mit dem menschlichen Hertzen, gleichwie mit einer Uhr, dieselbe müsse man wenigstens alle vier und zwantzig Stunden einmal aufziehen, oder sie bleibe gar stehen. Also müsse auch das menschliche Hertz des Tages wenigstens einmal gleichsam aufgezogen werden zu GOTT, daß sichs recht mit Ihm vereinige, oder es werde der Lauf des Christenthums nicht lange fortgehen, sondern bald ins Stecken gerathen. Ich bekenne es frey, da ich diß in meiner Kindheit gelesen, hat mirs einen solchen Eindruck in mein Hertz gegeben, den ich bis diese Stun-

de nicht vergessen kan, deßwegen ich auch mit Lust und Freude immer an dasselbe Büchelchen gedacht habe. Aber das habe ich in Erfahrung befunden, daß bey dem menschlichen Hertzen das Verderben viel zu groß ist, als daß es gnug wäre, daß man des Tages einmal die Uhr gleichsam aufziehe. Ich befinde, daß es zum allerhöchsten von nöthen sey, daß man recht eine Gewohnheit daraus mache, daß wenn man auch in seiner Arbeit ist, wenn man am Tische sitzet, isset und trincket, wenn man auf der Strassen gehet, wenn man des Nachts erwachet, und sonst bey aller Gelegenheit, daß man da vielfältig sich erwecke, und wie (daß ich es in einem groben Gleichniß vorstelle) wenn das Fleisch in dem Topfe nicht anbrennen soll, man denselben einmal vom Feuer nehmen und herumschütteln muß; daß man also sich selbst und seinen gantzen Zustand zum öftern gleichsam herum schüttle, und sich selbst frage: Wie stehets mit meinem Glauben vor GOTT? Ist der in seinem rechten vigore? Wie ists mit meiner Liebe zu dem lebendigen GOTT? Wie stehets mit meiner Liebe gegen Freunde und Feinde? Wie stehets mit meinem Beruf und Stande? Wie mit meinem Fleiß? Wie mit meiner Wachsamkeit? Wie mit meinem Gebet, und so weiter, und daß man, wo man einigen Schaden oder Abgang mercket, das vor GOTT aufrichtig bekenne, ihn bald um Vergebung bitte, und

sich,

sich, wie Paulus sagt, erneure im Geist seines Gemüths, sich wieder erwecke, und ermuntere, frisch aufs neue wieder anzusetzen.

Ja auch das hab ich befunden, weil der Mensch mit Schwachheit umgeben ist, und also leicht geschehen kan, daß er innerlich oder äusserlich seine Unvollkommenheit an sich findet: so ist auch daher Gelegenheit zu nehmen, daß man, so oft man sein Gebrechen mercket, sich zu dem lieben GOtt wende; und also selbst von den Gebrechen zufälliger Weise einen Nutzen habe; daß man daran Gelegenheit nehme, sich vor GOTT zu demüthigen, und zu bekennen: Siehe, lieber Vater, ein solcher elender Wurm bin ich, mit so vielen Gebrechen bin ich noch umgeben, so leicht strauchle ich noch; ja daß man sich auch ferner zur Sanftmuth reitzen lasse und gedencke: Ach ich will mit meinem Nächsten, und mit seinen Fehlern und Gebrechen nun desto mehr Mitleiden tragen, weil GOtt ja mit meinen Fehlern auch Geduld hat; Daß man sichs ferner dahin dienen lasse, zum HErrn JEsu zu gehen, und zu ihm zu sagen: Du siehest, du lieber Heyland, wie ich deiner und deiner Kraft und deines Geistes so hoch von nöthen habe; wenn du die Hand von mir abziehen und mich sincken lassen wolltest, wie würde ich so bald in ein grosses Verderben hinein gerathen. Also müssen wir unsere Fehler und Gebrechen zu einer Beweg-Ursach bey unserm Heylande ge-

brauchen, daß Er sich desto reichlicher über uns erbarmen, und uns desto mehr Gnade und Kraft darreichen wolle. Es soll uns ferner zur Wachsamkeit erwecken, daß wir gedencken: Siehe, dieser Fehler, diese Übereilung ist dir nun begegnet, wer weiß, was dir sonst für eine Gelegenheit bevorstehet, dich auf gleiche Weise, oder noch wol gröber zu versündigen. Das soll dich nun behutsamer machen, du wilst dich nun so vielmehr durchs Gebet wapnen, damit, wenn du ja hierinnen übervortheilet worden bist, aus Mangel der Wachsamkeit und des Gebets, dieses zum wenigsten dem Satan zu keinem Vortheil gereiche. Dieses und dergleichen finde ich höchstnöthig, und wäre mir unmöglich, bey den vielen äusserlichen Verrichtungen in einigem vigore des Christenthums zu bleiben, ja ich würde vielmehr in eine, meiner und anderer Seelen höchstschädliche distraction und Zerrüttung gerathen, wenn ich mich nicht dieser Vortheile bedienete. Z. E. Frühe, wenn ich aufstehe, so nehm ich mir vor, gleichsam mit dem auferstandenen JESU aufs neue aufzustehen. Ich stelle mir vor, daß nun alle vorige Tage, die ich in diesem Leben zugebracht, schon in die Ewigkeit zurück getreten, und daß ich also derselben nun zu vergessen habe; aber daß ich mit diesem Tage nun einen recht neuen Anfang machen müsse, in das göttliche Leben und unvergängliche Wesen einzudringen, das

durch

durch den auferstandenen JEsum ans Licht gebracht worden, um also diesen Tag, als den ersten und als den letzten zuzubringen: als den ersten, auf daß recht eine neue grünende Kraft bey mir sey, in welcher das Werck des HErrn verrichtet werde, und alles Vornehmen und Beginnen von statten gehe; als den letzten, daß mir vorkomme, als wenn darnach keine Zeit mehr übrig wäre, das einzuholen, was ich an diesem Tage versäumen würde. Desgleichen, wenn man sonst scheinet müßig zu seyn, und nichts zu thun zu haben: so finde ich, daß das die allerschönste Gelegenheit sey, sich recht zu ermuntern und zu erwecken in seinem Gemüthe, und also einen rechten Vortheil aus einer Sache zu nehmen, da es vor der Welt am allerwenigsten das Ansehen dazu hat, daß man davon profitiren könne.

Dieses sag ich so auf gantz einfältige Weise; nicht, damit ich mich verkündige, (es fällt mir vielmehr schwer, wenn ich dergestalt reden soll) sondern weil ich glaube, wenn ich mit den studiosis reden wolle, wie ein Vater mit seinen Kindern, oder wie ein Freund mit dem andern redet, so müsse ich so mit ihnen sprechen, daß ich sage: So machs ichs, das ist mein Vortheil, darinnen hilft mir der liebe GOtt, das conseruiret mich, darinnen finde ich einen Segen. Da ist mirs in Wahrheit um mich nicht zu thun. Ich verkündige Christum, mich aber gebe ich für

nichts anders aus, als einen unnützen Knecht, und suche nicht, daß ich mich verkündige, sondern daß Christus in ihren Hertzen verkläret werden möge. Aber was ich hierinnen gesagt habe, das thue ich zum Lobe und Preise meines Heylandes, und zu andrer Erbauung. Denn wenn sie es so einfältig hören, wie es diejenige machen, von welchen sie unterrichtet werden, und was ihr Vortheil sey; so hoffe ich, daß sie daraus erkennen werden, man rede mit ihnen recht von Hertzens-Grunde, und man sage ihnen gantz einfältig, was man selbst für seinen Vortheil halte.

Ich bin auch darinnen nicht ohne Exempel. Ich erinnere mich, in einem gewissen scriptore gelesen zu haben, daß derselbe in seinen Briefen, die mehrentheils auf den Stand der Anfechtung gerichtet sind, auch von einer Person, die an ihn geschrieben hat, befraget worden, er solle doch berichten, was sein Vortheil wäre, und woran er sich doch eigentlich in seinem Christenthum hielte? Darauf er antwortet: wenn er es recht eigentlich sagen solte, was sein Vortheil wäre, und woran er sich hielte, so wüste ers nicht besser zu fassen, als mit den Worten Davids Psalm 25, 15. Meine Augen sehen stets zu dem HERRN, denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen. Das wäre sein Weg, daß er seine Augen ohne Unterlaß im Glauben und völligen Vertrauen auf den HErrn

HErrn gerichtet seyn lasse, bis der allen Dingen, die unter ihm wären, auch allen Netzen des Satans und aller Gefahr Rath schaffen möchte. Wie es nun demselben Manne gegangen ist, daß einer ihn expresse darum gefraget hat, was eigentlich sein Weg wäre, und was er zu seinem Vortheil gebrauche: so gehets insgemein den Zuhörern, daß sie das gerne wissen wolten, was doch die Lehrer für ihren Vortheil rechneten, und wie sie es machten. Dem folge ich nun einfältiglich, mich darum nicht bekümmernd, was Leute, die keinen Verstand von der rechten Führung der Seelen haben, davon urtheilen mögen.

Da kommts aber nun gantz und gar nicht darauf an, daß die Auditores das nur wissen und wieder nachsagen können, worinnen mein Vortheil bestehe, und wie ichs mache, daß ich in vigore fidei bleiben, daß ich die erste Kraft conserviren und nicht nach und nach davon herunter kommen, und die erste Liebe verlassen möge. Das, sage ich, ist nicht genug, daß sie das nur wissen, sondern darauf kommts an, daß sie es auch practiciren mögen. Und darum bring ich das zum neuen Jahr ἀνανεοῦσθαι τῷ πνεύματι τοῦ νοὸς ὑμῶν, Erneuert euch im Geist eures Gemüths. Damit man also dieses recht lernen möge, wie es ietzt weitläuftig umschrieben worden ist, was es auf sich habe, sich ohn Unterlaß wiederum anzuflammen, anzufrischen, zu entzünden,

zu erwecken, daß man stets mit frischem Oele von GOtt gesalbet werde, daß man stets als ein grünender und Fruchtbringender Palmbaum sey unter aller Last, die auf einem lieget. Es können nun die Auditores verstehen, warum oben am Wäysen-Hause die Worte angeschrieben stehen: **Die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie die Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.** Esa. 40, 31. Das ist die Sache. Wer da nicht suchet, daß er stets seine Kraft verändern möge (wie es eigentlich heißt im Esaia) daß er gleichsam ohn unterlaß das alte Kleid wegwerfen, die alte Haut ablegen, und das neue Feyerkleid, JEsum Christum, als aufs neue anziehen möge, wer nicht stets darnach ringet, daß er auffahre wie ein Adler, daß er laufe und nicht matt werde, daß er wandele, und nicht müde werde; der wird mit Schaden einmal an diese Rede gedencken, und wenn er so wird geträumet oder geschlafen, und das Beten und Wachen unterlassen haben, und etliche Tage oder eine Zeitlang so fortgegangen; inzwischen aber darauf erpicht gewesen seyn, daß er im Studiren nichts dahinten lassen, kein Collegium versäumen, und auch noch diese und jene Bücher durchlesen möge: so wird er darnach wol sehen, wie er von der Kraft herunter kommen ist, wenn er gleich vor-

vorhin viele Kraft gehabt hat, ja wie ihm auch die edelste Kraft, die er geschmecket hat, darnach nur als eine Phantasey und Einbildung vorkommen wird. Er wird auch wol befinden, daß es ihm so leicht nicht werde, sondern daß er einen grossen Kampf vonnöthen habe, daß er nur wieder auf die Spur komme, auf welcher er gewesen, und den Weg wieder finde, in welchem er vorhin gegangen. Es wird ihm gehen, als wie einem, der im Schnee reisen soll; ehe er sichs versiehet, so ist ihm der Weg verstäubert, daß er nicht weiß, wo derselbe hingehet. So gehets einem solchen, der nicht ohne unterlaß suchet, sich aufwerts zu schwingen zu GOtt, sich zu erneuern im Geiste seines Gemüths, und neue Kraft aus der rechten Quelle, nemlich aus JEsu Christo zu schöpfen, so gehets, sage ich, einem solchen, daß ehe er sichs versiehet, ihm der Weg gleichsam verstäubert ist, daß er keine Spur finden kan, wie er weiter recht gehen soll.

Es hat auch einen grossen Segen an meinem Gemüth gehabt, da ich vor vielen Jahren in einem gewissen scriptore gelesen, wenn die Menschen so sehen, daß einer, der einen Berg hinan gehen wolle, und unterweilen ausruhete, desto gemächlicher hinan käme, und seinen Zweck besser erreichete, als ein anderer, der sich übernähme, und solchen Berg auf einmal übersteigen wolte, da doch seine

Kräfte dazu nicht hinreichten; so dächten sie, es wäre im geistlichen auch so, man dürfte nicht so immer fortgehen, man müsse zuweilen auch Ruhe-Stätten nehmen. Allein da befinde es der Mensch gantz anders, und würde innen, daß wenn er solche Ruhe-Stätten nehmen wolte, er dadurch nicht wieder zu Kräften käme, wie etwa einer, der mit seinem Leibe ruhet, sondern daß er vielmehr eben durch solche Ruhe in seinem Aufschwingen zu GOTT schwächer würde, und es ihm nachgehends viel schwerer ankäme, als vorhin, in den Wegen GOttes hurtig fortzugehen. Er sagt, manche wüsten sich nicht drein zu finden, woher doch der Unterscheid käme, daß wenn einer leiblicher Weise ausruhete, er dadurch recht wieder erquickt würde, und wenn einer mit seinem Gemüth solche Ruhe-Stätten in den Wegen GOttes nehme, er die Kraft verliere. Darauf zeigt der Autor den Grund des Unterscheides, und sagt, der Leib des Menschen ist schwer. Omne graue sua natura tendit deorsum, und weil es also wider seine Natur ist, daß er soll den Berg aufsteigen, so empfindet er dadurch eine Erleichterung und Erquickung, wenn er ein wenig ruhet. Aber mit dem Geiste des Menschen hat es eine andre Beschaffenheit, dessen Natur und Art ist es, daß er aufwerts zu GOtt gerichtet sey, und zu demselben aufsteige, dazu ist er erschaffen und das ist sein eigentlicher finis. Also ist es wi-

der

der seine Natur, wenn man ihn in irdischen Dingen ruhen lässet; folglich kans nicht anders seyn, als daß ein contrairer Effect aus der Ruhe des Geistes und Leibes entstehe.

Daher denn eben dieser scriptor auch dieses Gleichniß giebt: Wenn einer eine Pflaum-Feder habe, und wolte dieselbe gern in die Höhe blasen, so müsse er immer darinnen fortfahren; wenn er aber dächte, er wolle ein wenig ausruhen, so fiele sie nieder in den Koth. Wenn sie nun den Koth einmal an sich genommen hätte, so möchte er darnach lange blasen, ehe er sie wieder in die Höhe bringen könte. Also sey es auch mit dem Gemüth des Menschen. So lange mans immer in der Höhe hielte, so schwinge es sich immer frölicher zu GOtt auf, so nehme Glaube, Liebe und Hoffnung zu, so würden alle Kräfte des Geistes in ihm vermehret. Wenn aber der Mensch dächte, Ey man könne gleichwol sich nicht so sehr anstrengen, man könne sich doch nicht immer an den Himmel halten, und wolte denn etwa zuweilen eine falsche Freyheit gebrauchen: so müste er inne werden, wie bald das irdische, kothige, unflätige Wesen der Welt an seinem Hertzen klebe. Wenn man denn darnach gleich das Hertz wieder zu GOtt aufschwingen wolle, so finde es sich gantz untüchtig und ungeschickt dazu. Diese Gleichnisse sind mir zu der Zeit sehr erbaulich gewesen, und haben mich mannichmal abgehalten

von solcher falschen Ruhe, daher ich sie auch ietzo meinen Auditoribus wieder sage, mit dem Wunsch, daß sie den Nutzen, welchen ich an meinem Hertzen davon gehabt habe, auch bey ihnen haben mögen.

Das ist meine Meynung nicht, daß man sich in ein gesetzlich Streben hinein begeben solte, das einen Angst-Zwang in sich hätte, das peinlich wäre, dabey der Mensch seinen Verstand und Kräfte gleichsam also klemmen und anstrengen müste, daß er darüber von Sinnen kommen möchte. Dergleichen meyne ich gar nicht. Wenn man meine Worte so deutet, so verstehet man mich gantz und gar nicht. Paulus sagt: **Ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater.** Rom. 8, 15. Dieser kindliche Geist ist gleichsam der Kern von der gantzen Sache. Was in der Erneuerung geschehen soll, das muß in einem solchen kindlichen süssen Geist geschehen. Da ist kein Nothzwang, da fliesset es, gleichwie ein Fluß, von sich selbst. Nicht als wenn der Mensch sich dabey gar keine Gewalt anthun, und gar keine Mühe anwenden dürfte. Denn wenn er seine verderbte Natur ansiehet, so muß er gleichsam immer wider den Strom schwimmen, und darf nimmer inne halten, oder er wird von dem Strom wieder zurück gerissen. Doch muß allezeit der kindliche süsse Geist die Oberhand behalten. Zum Exempel: Wenn

einer

einer empfünde, daß er mit seinen Gedancken in diese und jene Zerstreuung hinein gerathen wäre: so muß er nicht dencken, er müsse nun mit Zwang, mit Verdruß, mit Widerwillen, mit einer Beängstigung und Beklemmung seines Hertzens sich wieder samlen; sondern er richte sich mit einem kindlichen zuversichtlichen Hertzen zu seinem Heyland, klage es Ihm, daß er sich von ihm so zerstreuet und vergangen habe, bitte Ihn demüthiglich, daß er es ihm aus Gnaden vergeben wolle, und halte sein Hertz nun wieder kindlich zu ihm, damit er in einem rechten Evangelichen Wesen fortgehe. Eine solche kindliche Befleißigung der Heiligung ist dem Menschen ein rechter Balsam des Lebens, welcher sein Hertz und seine Seele stärcket. Ein andrer Mensch hat nichts rechtes, wobey er sich wieder aufrichten, stärcken und trösten kan; sondern wenn allerley Zufälle dieses zeitlichen Lebens, wenn Prüfungen, Armuth, oder etwas anders über ihn kommt, so ist er niedergeschlagen, träge und verdrossen, und hat nichts, dabey er sich wieder fassen und aufrichten kan. Aber wenn man sich gewehnet, in diesem kindlichen Evangelischen Wesen einher zu gehen, da weiß man seine Kraft, in welcher man sich wieder aufrichten, stärcken, und erfreuen kan, indem man die Freude am HErrn seine Stärcke seyn lässet. Selig ist der Mensch, der diesen Weg findet, und sich in demselben treu beweiset.

Das

Das ist es, was ich in dieser lectione paræneticа zum neuen Jahr habe bringen und wünschen wollen, welches wir nun auch kürtzlich von dem lieben Heyland erbitten wollen.

DU treuer und hochgebenedeyeter Heyland, du wollest um deiner Gnade und Barmhertzigkeit willen das Wort, so anietzo geredet ist, im Segen geredet seyn lassen, auf daß ein ieglicher, der nur gerne wolte, ihm solches durch deine Kraft also zu Nutze machen könne, daß er nicht allein in diesem Jahr, und so lange es dir gefällt, ihm sein Leben zu fristen, dessen froh werde, sondern daß er auch in der Ewigkeit sich dessen freuen könne vor deinem heiligen Angesicht, Amen

HErr JESU,
Amen.

)o(

Die

Die dritte Lectio Parænetica Bey dem Antritt des Jahres 1709.

(Gehalten, den 10. Jan.)

Ewiger und lebendiger GOtt und Vater, laß uns in dieser Stunde dir befohlen seyn, und verleihe, daß geredet werde, was zur Ehre deines Namens, zum Besten deiner Gemeine, und zu unsrer Seelen Seligkeit förderlich ist. Gib auch selbst den Worten Kraft, und laß mit sanftmüthigem und demüthigem Hertzen alles angenommen werden, was zu der Seelen Besten geredet werden wird. Bewahre auch das Wort, das geredet worden, hinfort in den Hertzen derer, die es hören, damit es durch deinen Segen zur erwünschten Frucht gedeien möge. Das verleihe um deines Namens willen, Amen, Amen.

ES ist für dieses mal meine intention, in demjenigen fort zu fahren, was in der vorigen Lection angefangen ist. Wie in der vorigen Lection eine Anleitung gegeben worden, wie man sich bey dem Eintritt des neuen Jahrs auch aufs neue erwecken solle, und wie man auch künftig, so lange GOtt einem ieglichen das Leben verleihet, täglich und augenblicklich dieselbe Erneurung im Geist seines Gemüths fortsetzen solle: also ist denn auch ietzo mein Zweck auf wünschen und segnen gerichtet, zugleich aber auch, eine Anleitung zu geben, wie solcher Wunsch und Segen zu seiner rechten Frucht gebracht werden möge, damit es nicht dem Feinde des menschlichen Geschlechts, und insonderheit der christlichen Kirche, an denen gelinge, die besonders als Werckzeuge gebraucht werden sollen, auch andre Menschen aus dem Verderben zu retten, und ihnen den Weg des Heyls zu zeigen.

Wenn ichs kurtz fassen soll, worinnen mein und meiner liebwertheſten Herren Collegen ihr vornehmster Zweck und Wunsch, so viel die studirende Jugend alhier betrifft, bestehe, so wüste ichs nicht kürtzer zu fassen, als daß unser Zweck und vornehmster Wunsch dieser sey: daß man doch der

Kirche

Kirche GOttes rechtschaffene *Operarios* darstellen, und daß diejenigen, so ietzt unter unsrer Hand, *Information* und Aufsicht sind, dermaleinst hervor treten, und gesegnete Gefässe der Gnade, und Werckzeuge zur Ehre des lebendigen GOttes seyn möchten: auf daß ein ieglicher, wo er auch hinkommen möchte, an dem Ort und in demselben Lande ein Licht seyn möge, und es durch ihn helle werde, wo es vorhin finster gewesen; daß folglich der Segen unsrer Arbeit nicht circumscribiret werden möge exiguo numero auditorum nostrorum; sondern daß durch einen ieglichen unsrer Studiosorum Theol. der Segen sich auf viele tausende noch weiter ausbreiten, und also durch die hieselbst studirende nach und nach ein besseres Erkäntniß in die Welt gebracht, und das so sehr verwüstete Zion wieder gebauet werde.

Da nun dieses unser Zweck und unser Hauptwunsch allezeit ist; so ists auch zu diesem mal mein Wunsch insonderheit: daß, da uns GOtt wiederum ein neues Jahr erleben lassen, diejenigen Studiosi Theologiæ, die sich ietzt hier befinden, solche gesegnete Gefässe und Werckzeuge des HErrn, und solche erwünschte Organa künftig erfunden werden, die iederman, der von ihnen urtheilen solte, erkennen müsse, als fideles operarios in vinea Domini, als treue Arbeiter im Weinberge des HErrn.

Soll

Soll denn nun aber dieser Wunsch und Hauptzweck erfüllet werden, so ist gewiß nicht gnug, daß wir an unsrer Seite uns bemühen und alles dasjenige hervor suchen, was wir glauben, nöthig und nützlich zu seyn, daß dieser Zweck erhalten werde; sondern Studiosi Theologiæ müssen an ihrem Theil das ihrige auch dazu thun. So wenig ohne uns dieser Zweck kan erreichet werden, so wenig kan auch ohne sie dieser Zweck erreichet werden. Wird von uns erfordert, daß wir wachen und beten, fleißig und treu, wacker und munter seyn, das zu thun, was wir erkennen, das zu diesem Zweck förderlich sey: so wird gewiß eben dasselbe beständige Gebet, dieselbe Wackerkeit des Hertzens und des Gemüths, derselbige Fleiß und dieselbige Beständigkeit auch von Seiten der Studiosorum Theologiæ erfordert. Ja ich möchte wol sagen: es wird noch mehr von ihnen erfordert. Denn weil sie eben diejenigen subjecta sind, an welchen der Zweck erreichet werden soll, weil auch endlich der Vortheil auf sie redundiren und der Segen auf sie fliessen soll: so ists billig, daß sie auch ihren eigenen Nutzen am allermeisten bedencken. Und da hingegen der Schade sie allein treffen würde, wann der Zweck nicht erreichet würde, so ists auch billig, daß sie am allermeisten besorgt und bekümmert sind, denselbigen Schaden abzuwenden, und auf alle Weise ihm zuvor zu kommen.

Soll

Soll denn nun aber an Seiten der Studiosorum Theologiæ dieses wohl in acht genommen werden, daß sie den Zweck an sich erreichen lassen, den man an ihnen suchet: so ist ist nach meinem Bedüncken nichts nöthigers, als daß sich Studiosi Theologiæ zum öftern vorstellen, was sie vor sich haben, was ihnen in der Welt, wenn GOTT ihnen das Leben fristen solte, bevorstehe, was der Name, den sie als Studiosi Theologiæ führen, mit sich bringe, wozu sie dermaleinst möchten berufen weden: und daß sie hiebey sich auch vorstellen den gegenwärtigen Zustand, der in der Welt ist, eines Theils, was das Verderben und den Verfall im Christenthum betrift; andern Theils, was betrift die Zeit des Heyls, die offenbarlich angegangen ist, da ein Hunger und Durst in so vielen Seelen entstanden ist nach der Gerechtigkeit, und nach einer nähern Gemeinschaft mit GOTT, und da so viel tausend Menschen rege sind, die nun nicht mehr wollen auf ihren alten Hefen liegen bleiben, sondern sehen sich um nach solchen, die ihnen den Weg zeigen, und rufen gleichsam, wie die dort aus Macedonia: Komm hernieder und hilf uns, Apost. Gesch. 16, 9. oder klagen, wie dort der Cämmerer aus Mohrenland: Wie kan ich, so mich nicht iemand anleitet? Ap. Gesch. 8, 31. Wann Studiosi Theologiæ diese beyde Stücke recht bedencken, so wird ihnen das eine grosse Aufmunterung geben, ihrem

rem Zweck, den sie vor sich haben, recht nachzujagen, daß sie ihn erreichen mögen.

Denn Studiosi Theologiæ sind ja dieselbigen Leute, auf welche es einmal ankommen soll, die in den Riß treten, und dem Verderben, welches in der Welt ist, aus aller Kraft, die ihnen GOTT darreichet, begegnen sollen. Sie sind diejenigen, von welchen es einmal der grosse und lebendige GOTT fordern wird, dieweil sie sich dazu bekennen und profession davon machen, daß sie nicht allein ihre eigene Seele erretten, sondern auch andere Leute bekehren, andern die Christliche Lehre und Wahrheit vortragen, und durch dieselbige dem Satan die Seelen aus dem Rachen reissen, oder, so sie bereits auf gutem Wege wäre, sie darinnen stärcken und bevestigen wollen. Wie wäre es denn nun möglich, wenn ein Studiosus Theologiæ dieses recht bedencket: Unser HERR GOTT werde es am jüngsten Gericht von seiner Seele fordern, wenn er sich nicht dazu schicke und bereite, was sein äusserlicher Name und Beruf schon anzeiget und mit sich bringet; wie wäre es möglich, sage ich, wenn er das bedencket, daß ihn das nicht solte anspornen, inflammiren und entzünden, aus aller Kraft darnach zu ringen, daß unser HErr GOtt nicht einmal von ihm es fordern möge, daß so viel tausend Menschen immer weiter ins Verderben hinein gerathen und in ihrer Blindheit stecken bleiben, welchen er etwa hätte können mit

dem

dem Worte des Lebens begegnen, und wenigstens einen Versuch thun, ob sie sich wolten aus dem Verderben erretten lassen.

Aber noch eine viel grössere Anfrischung, Erweckung und Ermunterung gibts einem Studioso Theologiæ, wenn er ihm selber vorstellet den Segen, den er erlangen kan. Was ist herrlicher, als wenn einer einmal opima præda onustus, mit reicher Beute beladen, vor dem Richter-Stuhl JESU CHristi erscheinen kan? daß er alsdenn nicht allein seine eigene Seele errettet habe, sondern daß er auch sagen könne, als ein Nachfolger JESU CHristi, und in gewisser Maß, was dort unserm Heyland zugeeignet wird Esa. 8, 18. **Siehe, hie bin ich und die Kinder, die mir der HERR gegeben hat.** Diesen herrlichen Segen kan einer gar wohl zu dieser Zeit erlangen. Denn da die Hertzen schon rege sind, und man es in der That und Wahrheit erfähret, daß, wo nur ein rechtschaffener Lehrer hinkommet, ders mit Ernst angreifet, und ihm GOTT seinen Segen schencket und beyleget, er nicht ohne Frucht bleibe: so können ja Studiosi Theologiæ die gute Zuversicht haben, wenn sie nur ietzo sich rechtschaffen zubereiten lassen, so werden sie von dem lieben GOTT nicht ohne Segen und Frucht gelassen werden, sondern sie werden auch opima præda onusti zu ihrer unaufhörlichen Freude und Wonne vor GOTT dermaleinst erscheinen. Das ist eine viel stärcke-

re Aufmunterung, Anfrischung und Erweckung, als die vorige. Denn jene hat gar viel knechtisches bey sich, wenn man sich nur darum zu einigem Ernst erwecken läßt, damit man nicht dem strengen Richter in die Hände fallen möge. Diese aber ist eine recht kindliche Erweckung, dem spiritui filiali Noui Testamenti recht gemäß, da man sich durch den Segen, den man vor sich hat, reitzen und ermuntern läßt, daß man sich die Beute nicht rauben, und die Krone, die man dermaleinst als ein rechtschaffener Lehrer tragen soll, sich nicht nehmen lasse.

Es sind wenige Tage, da ich von einem, der in diesen lectionibus paræneticis mit gewesen ist, einen Brief empfangen habe, da derselbe in seinen vorigen Briefen, und auch mündlich, wenn iemand zu ihm kommen, nicht gnug klagen können, wie schwer es ihm in dem Lehr-Amt werde, und wie sein armes Gewissen bey dem grossen Verfall der Menschen, den er, als er in das Amt kommen, vor sich funden, zu kämpfen habe; so schreibet er nunmehro, da unser HErr GOtt ihn etwa nur Jahr und Tag, oder etwas drüber, im öffentlichen Amt erhalten habe, so habe sich ein solcher Segen gefunden, daß nun eine ziemliche Anzahl unter seinen Zuhörern sich dergestalt zu ihm hielten, wie die Kinder zu ihrem Vater, ja sie wären auch so begierig, und hätten so viel Freude über seinen geringen Dienst, den er ihnen an ihren Seelen

len leistete, daß sie ihm vorkämen, als Kinder, die lange ihren Vater nicht gesehen, und nun denselben wieder bekommen hätten. Er suchte aber nichts mehr, als dieses, daß er sie gewisser Massen nur von sich abweisen, und sie zu Christo hinweisen möchte, gleichwie er auch von seinen Præceptoribus ab, und zu Christo gewiesen worden wäre.

Ich führe das an zur Erweckung unsrer gegenwärtigen Auditorum. Denn das ist einer gewesen, der mit ihnen in his subsellijs gesessen, ein solcher, der es ihm für einen Schaden gerechnet, wenn er nur einmal eine lectionem paræneticam hätte versäumet, ja der auch andere mit dazu aufgemuntert: und da er ietzt ins Amt kommt, so findet er den Nutzen und die Frucht davon. Deswegen auch in seinem Brief stehet, daß dieses möchte bey Gelegenheit gesagt werden, daß Studiosi Theologiæ, wie seine Redens-Art ist, sich doch hier besser möchten saltzen und würtzen lassen. Es daure ihn immer, daß er sich, da er hier studiret, nicht alles noch besser zu Nutz gemacht habe; er finde ietzo in seinem Amt, daß er alles, was er nur gehöret hätte, brauchen und anwenden könne. Es geschiehet demnach, wie gedacht, zu keinem andern Zweck, als zur Erweckung der gegenwärtigen Auditorum, daß ich ihnen das Exempel eines gewesenen Auditoris erzehle. Wie GOTT nun ietzt mit demselben ist, so wird er auch mit ihnen dermaleinst seyn; wie der sich

ietzo erfreuen kan, daß ihm GOTT eine solche coronam auditorum gegeben, die das Wort, das er ihnen verkündiget, mit Lust und Freuden hören, und mit Begierde annehmen, und dadurch sich ändern lassen und die Früchte zeigen: eben also wird sie der liebe GOTT auch einmal erfreuen.

Doch dieses muß man sich nicht allein vorstellen, sondern auch das, was auch schon mehrmal angeführet ist, ietzo aber wohlbedächtig wieder erneuert wird, daß wir nemlich zu einer solchen Zeit leben, da die Gerichte GOttes und auch seine Erbarmungen, als grosse Berge, gegen einander stehen. Die Gerichte GOttes sind ja ietzo so offenbar in der Welt, daß man ietzt wohl diem Domini, diem iudicii erkennen kan. Es ist offenbar, wie GOTT mit Krieg, mit Blut-Vergiessen, mit Pestilentz, mit Hungers-Noth und Erdbeben, mit schrecklichen Wasser-Güssen, und auf andere Weise gestrafet hat, und noch strafet, also, daß dieses solche Gerichts-volle Zeiten sind, daß, wenn sie künftig in der Historie werden gelesen werden, die posteri sich über den Gerichten GOttes, die zu dieser Zeit ergangen sind, entsetzen werden. Weil man ietzo mitten darunter ist, und so eines nach dem andern geschichet, sonderlich wenn man etwa nach der Gegend des Landes remotius davon entfernet ist, so bedencket man das nicht so, und nimmts nicht so zu Gemüth. Aber das ist ein grosser Fehler, wenn man die

Zei-

Zeichen der Zeiten nicht bemercket. Unser Heyland strafet das, als einen rechten Haupt-Fehler an den Pharisäern, daß sie die Zeichen der Zeit nicht wahrnähmen. Also sollen wir wohl darauf mercken.

Hingegen aber ist auch ietzo eine Zeit des Erbarmens. Es geschehen ja in unsern Tagen auch solche Dinge, daß unser HErr GOtt, so zu reden, nicht hinter der Decke handelt, sondern mit seiner Hülfe, mit seiner Gnade, mit seiner göttlichen Kraft den Menschen also beystehet, daß man, so zu reden, mit Händen greifen kan, was er für Gnade erzeiget; also, daß wenn auch dieses die posteri einmal lesen werden, was GOTT zu unsrer Zeit für Erbarmungen ausgeübet im Leiblichen und im Geistlichen, sie sich über die Glückseligkeit unsrer Tage verwundern werden.

Ich rechne dahin nicht unbillig, daß unser HErr GOtt zu unsern Zeiten etwas gethan hat, das gleichwol von der Zeit der Reformation an nicht geschehen ist, daß er nemlich neue Gemeinen unter den Heyden gepflantzet hat. Ja welches auch vorhin in vielen Seculis nicht geschehen ist, und da es etwa geschehen ist, ists gewiß nicht in der gehörigen Lauterkeit geschehen, sondern es sind etwa gantze Länder durch Krieg und Schwerdt, oder auf dergleichen Art und Weise zur Christlichen Religion gebracht worden. Daß aber in solcher Einfältigkeit Menschen hingehen, mit nichts anders gerüstet,

als mit dem Wort des Evangelii, und GOtt schencket ihnen Seelen aus den Heyden, daß neue Gemeinen in kurtzem gepflantzet und erbauet werden, das sind Dinge, die wir nicht gering achten, noch uns durch den Läster-Geist irre machen lassen, sondern den grossen und heiligen GOTT darüber loben und preisen sollen, der solche Dinge zu unsern Zeiten thut, und uns darüber freuen, daß von denenjenigen, die auf diesen subselliis gesessen, die hier aus und eingegangen, und auch diese lectiones parænecticas und andere mit einem begierigen Hertzen gehöret, von GOTT zu Werckzeugen gebrauchet werden, den Heyden das Evangelium zu verkündigen, und zwar mit solchem Segen, daß sich viel tausend Menschen darüber freuen. Und gewiß, es müste einer kein Fünckgen einer wahren Liebe zu CHristo haben, wenn er sich nicht darüber freuen solte, daß zu unserer Zeit die armen blinden Heyden, die den Götzen gedienet haben, zu JEsu CHristo bekehret werden, und einen Eifer für CHristi Ehre erweisen; daß auch unter ihnen schon welche erwecket sind, die wiederum andere Heyden catechisiren und in dem Wort des Lebens unterrichten. Solten wir uns darüber nicht hertzlich freuen?

Nun eine solche Zeit, die so voller Gerichte ist, und zugleich auch voller Erbarmung, die soll billig von Studiosis Theologiæ behertziget und betrachtet werden. Eines von beyden

wird

wird ihnen wiederfahren, entweder sie werden in die Gerichte GOttes mit hinein fallen, oder sie werden seiner Erbarmung theilhaftig werden. Bereiten sie sich nicht recht, und nehmen der Gelegenheit nicht wahr, die ihnen GOTT darbietet, fideles operarii in vinea Domini zu werden: so werden sie den Gerichten GOttes nicht entfliehen. Es wird ein solch Gericht GOttes auf sie fallen, das sie ietzt nicht glauben, wenn mans ihnen vorher sagen würde. Und ie grösser die Gnade ist, die ihnen angeboten wird, ie heller das Licht ist, das ihnen geschienen: desto grösser wird auch der Zorn GOttes, desto schrecklicher wird die Finsterniß und Verstockung ihrer Hertzen seyn, die über sie kommen wird, darum, daß sie sich selbst so grosser Gnade unwerth geachtet haben. Denn da sie hätten mit hervortreten, die Sache tapfer mit angreifen, und dem Verderben steuren und wehren sollen, an dessen statt aber in dem liederlichen Wesen, und in den Lüsten der Jugend fortgelebet, und den Schaden Josephs nicht zu Hertzen genommen: so kan GOTT dieses nicht ungestraft lassen.

Es ist gantz ein anders mit Studiosis Theologiæ, welche etwa an einem Ort leben, da es ihnen nicht gesaget wird, da sich niemand darum bekümmert, wie es um ihre Seelen stehe, und da sie niemals iemand fragt, wie sie ihr Christenthum führen: die möchten sich etwa

mit der Unwissenheit einiger Massen entschuldigen. Wiewol doch solches keine zulängliche Entschuldigung wäre. Denn sie haben ja doch die Bibel, sie haben ja den Catechismum gelernet, sie haben ja das Gewissen, welches sie anklaget, oder entschuldiget, u. also sind sie vor GOtt doch nicht entschuldiget. Doch hätten sie einiger Massen etwas vorzuwenden, weils ihnen nicht so klar und deutlich gesagt wird. Aber da es ihnen an diesem Ort so klar vorgeleget, und der Segen, wozu sie berufen worden, gezeiget wird, so kan derjenige, der sein Hertz dagegen muthwillig verstocket, ihm selber die Rechnung machen, daß entweder GOTT seine Gerechtigkeit verleugnen müste, oder er kan einen solchen Verächter so grosser Gnade und so grosses Segens, der ihm angeboten wird, nicht ungestraft lassen. Doch sage ich dieses nicht in der Meynung, als wenn denen, die es jetzt nicht zu Hertzen nehmen, der Weg nicht etwa künftig noch offen stehen möchte. Allein sie haben doch zum wenigsten den Schaden davon, daß sie viel Zeit versäumet haben, und werden solchen Verlust und Schaden nicht wieder so ersetzen können, als sie es wol dencken. Die schönsten Jahre sind einmal verstrichen, und die Gelegenheit ist zugleich mit vorbey gegangen, in welcher sie sich hätten besser schicken können zu dem, was sie darnach verwalten sollen.

Sonst

Sonst hat mich die Erfahrung vielfältig gelehret, daß unser HERR GOTT manchen noch hernach heimgesuchet. Es schrieb unlängst ein gewisser Prediger hieher, wie es ihm an seinem Ort gegangen: Er habe einen Auditorem gehabt, der durchs Wort GOttes kräftig gerühret worden, aber weil er nicht rechtschaffen zu einer gründlichen Bekehrung durchgebrochen, und balde darauf auf eine andere Vniuersität hingezogen, da er das Gute samt denen, die es zu pflantzen suchen, verlästern gehöret, so sey er ein Ertz-Lästerer worden. Darauf sey er zum Feld-Prediger bestellet worden. Da er aber in diesem Amt einige hohe Officirer angetroffen, die bey ihm gebeichtet und das Abendmahl gebrauchet, an welchen er einen solchen Ernst gefunden, als ers nimmermehr bey Soldaten vermuthet, ja an welchen er das gefunden, wozu ihn derselbe, sein treugewesener Præceptor, so treulich ermahnet hätte: da habe er sich in sein Hertz hinein geschämet, daß die Leute besser wären, als er, und daß eine mehrere deuotion und bessere Frömmigkeit sich an ihnen fände, als er selbst, da er doch ihr Beicht-Vater heissen solte, an sich hätte. Deswegen habe er an seinen Præceptorem geschrieben, und bezeuget, wie er in seiner Seele beschämet worden sey, daß er so zurück getreten von dem, wozu er ihn so treulich angewiesen; ja er habe es mit solchem Affect geschrieben, daß der Brief fast mit lauter Thränen sey benetzt gewesen.

So

So hat ihn das Exempel der Soldaten wieder erinnern müssen an dasjenige, was er vorhin gehöret, aber in den Wind geschlagen hatte.

Auf gleiche Weyse schrieb vor wenig Wochen einer, der vor zehen Jahren hier studiret hat, und der gleichfals leibliche und geistliche Wohlthaten, wie er selber in dem Briefe bekennet, alhier genossen, daß er hier wenig Grund gefasset habe, und nachdem er von hier weg kommen, Feld-Prediger worden sey, in welcher Bedienung er gewesen bis fast vor einem Jahr, da ihn GOtt zu einer ordentlichen Gemeine berufen habe, welcher er nunmehro, als Pastor vorstehe. Mitlerweile aber habe ihm doch GOtt die Gnade gethan, daß das Gute, welches vorhin noch so gar schwach bey ihm gewesen, doch in währender Zeit, da er ein Feld-Prediger gewesen, ie mehr und mehr in seinem Hertzen gewurtzelt habe. Nun aber, da ihn unser HErr in die Stille gebracht, und ihm eine Gemeine von etlichen tausenden anvertrauet, so sey sein Hertz um so viel mehr erwecket und ermuntert, aus aller Kraft dahin zu arbeiten, daß er doch dieser Gemeine, die ihm anbefohlen sey, mit rechtem Ernst im lehren und leben vorstehen möge. Er bezeuget auch, wie er daselbst eine offene Thür finde, und was ihm GOtt für Segen verleihe, daß er auch daher von hier noch iemand verlanget, welcher ihm etwa im catechisiren

siren beystehen möchte, auf daß er den Segen, der sich zeiget, bestreiten könte.

Nun auch diese Exempel führe ich zu keinem andern Ende an, als daß Studiosi, die dergleichen Erfahrung noch nicht haben, dadurch ermuntert und erwecket werden mögen, ietzt die Zeit nicht zu versäumen; ietzt nicht allotria zu tractiren; ietzt nicht irgend eine gute Gelegenheit aus den Händen zu lassen, sondern vielmehr alle Augenblicke so anzuwenden, daß sie sich recht zu dem grossen Segen, der ihnen bevorstehet, præpariren mögen. Zugleich führe ich diese Exempel an, auf daß sie daraus sehen können, daß, was ich vorhin gesagt, nicht in der Meynung gesagt sey, als ob ich um deswillen denen, die es ietzo nicht annehmen, alle Hoffnung abschneiden wolte. Aber sie werden es einmal mit heissen Thränen bereuen, wie mirs derselbe Lehrer schrieb, daß der Brief des gedachten Feld-Predigers mehr mit Thränen, als mit Dinten geschrieben gewesen. Warum wollen sie dem nicht viel lieber zuvorkommen?

Nun, so erwecke und ermuntere sich doch fein ein ieglicher, der gegenwärtig ist, daß er diß Jahr, wenns ihn unser HErr GOtt überleben lassen wolle, nicht wolle ohne Nutzen hinbringen, wie etwa die vorigen Jahre; sondern so er auch die vorigen Jahre nach dem Willen des Fleisches zugebracht und die Gelegenheit nicht recht in acht genommen haben möchte,

daß

daß es nun mit diesem neuen Jahr gantz anders werde, daß er sich täglich aufs neue erwecke, und im Geist seines Gemüths ermuntere, sich stets aufs neue anzufrischen, daß er in einem perenni vigore fidei & virtutis einhergehen, und nichts versäumen möge von dem, was ihm auf einige Weise beförderlich seyn kan, daß er als ein gesegnetes, erwünschtes Organon, die Ehre GOTTes zu befördern, dermaleinst erfunden werden möge.

Ich will zu dem Ende den Auditoribus einen Vortheil sagen, davon ich selbst grossen Nutzen gespüret habe. Ich befinde das für einen sonderbaren Vortheil, daß man in seinem gantzen Leben täglich dahin bedacht sey, seine Fehler, die man noch an sich findet, abzulegen. Es scheinet das gar was geringes zu seyn; aber man kan von dieser Sache so leicht abkommen und in eine Schläfrigkeit gerathen. Und wenn der Mensch einmal sich in solche positur gibt, da er nicht occupat ist in emendatione sui ipsius, so ist er schon auf einem gefährlichen Wege, und wird leicht alles wieder von ihm genommen, was er auch Gutes in seiner Seele erlanget hat. Es darf sich keiner düncken lassen, so lang er lebet, daß er zu einer solchen perfection kommen werde, da er nichts mehr an sich zu bessern habe. Er muß vielmehr einen solchen Sinn haben, wie ich mich erinnere, gelesen zu haben von einem, der zwar kein Prediger gewesen, aber sonst in Be-

fleiß-

fleißigung der Gottseligkeit zu einem hohen Alter kommen, und mit einem grossen Ernst von langer Zeit her der Heiligung nachgejaget, daß, wenn ihn iemand seiner Fehler erinnert, er gesagt habe: das ist mein *ordinaires*. So gar hat er sich das nicht befremden lassen, daß er noch Fehler und Gebrechen an sich haben solte, so gar hat ers nicht entschuldiget; daß er vielmehr bekennet, es wäre sein ordinaires, daß er nichts als Fehler und Gebrechen habe. So weit muß auch ein ieglicher Studiosus Theologiæ in seinem gantzen Leben, wenn er noch so alt würde, von der höchstschädlichen præsumtion einer eingebildeten vollkommenheit entfernet bleiben: sondern vielmehr dieses, als einen rechten Haupt-Vortheil annehmen, daß er sich täglich ermuntere, seine Fehler mehr abzulegen, wenns auch gleich Schwachheits-Sünden wären. Denn auch der Schwachheits-Sünden müssen immer weniger werden.

Daher muß man sich ferner eine Freude seyn lassen, wenn man von seinen commilitonibus, ja auch von inferioribus auf einige Weise erinnert wird, wenn sie es auch gleich nicht mit der Art thäten, wie es ihnen zu thun gebührete, wenn sie es gleich nicht im Geist, sondern auf eine fleischliche Art thäten; so muß man doch seinen Nutzen davon nehmen, und dem andern dafür Gutes wünschen, daß er einem seine Fehler entdecket hat. Man stecket so gar voll Eigenliebe, daß man seine Fehler

nicht

nicht erkennet. Also müssen einem andere gleichsam drein helfen, und müssen es einem sagen. Wenn aber andere Leute mercken, daß man empfindlich darüber ist, wenn man irgend erinnert wird, und daß man ihnen wieder was vorzuwerfen suchet: so hüten sie sich vor einem solchen, und erinnern ihn nichts. Einem unleidlichen Menschen, der nicht patiens admonitionis ist, wird niemand gern etwas sagen. Aber wenn die Menschen an einem mercken, daß man sich gern erinnern lässet, so nehmen sie sich leichter die Freyheit, und man hat den Nutzen davon. Es ist demnach dieses eine rechte Haupt-Sache, die Studiosi Theologiæ sich tief zu imprimiren haben, daß sie in ihrem gantzen Leben nicht allein patientes admonitionis, sondern auidi admonitionis seyn, und eine rechte Begierde und Verlangen darnach haben, daß sie nur von ihrem Nächsten, er sey, wer es wolle, admoniret werden mögen, damit sie ihr rechtes ἔργον daraus machen, ihre Fehler immer mehr und mehr abzulegen.

Auch wenn man einmal ins Lehr-Amt kommt, so stehet die Haupt-Sache darinnen, wenn man Gutes schaffen will, daß man immer das Böse abthut, weil sich dasselbe in alles mit eingeflochten hat. Wenn man gleich nicht viel neues zur Besserung der Gemeine anrichten kan, wenn man gleich nicht Gelegenheit hat, neue Anstalten zu machen, oder dieses und jenes Gute einzuführen; wenn man nur dar-

darinnen treu ist, daß man immer, bey sich selbst und bey andern, Fehler bessert, so ist das schon ein grosser Segen. Z. E. Wenn ein Lehrer gleich immer auf die Cantzel gehet, und viel Gutes prediget, so wird das nicht so viel helfen, als wenn er Gelegenheit nimmt, den Leuten, von welchen er höret, daß sie in diesem und jenem Laster stecken, in Liebe und Ernst vorzustellen, wie sie solches an ihrem ewigen Heyl hindere. Das thut weit ein mehrers, ob es wol scheinet eine geringe Sache zu seyn. Und das ist eben ein Haupt-Punckt, den insgemein solche Prediger unterlassen, die nicht rechte fideles operarii sind; sie predigen wol, aber die Leute so besonders vorzunehmen, mit ihnen recht gründlich zu sprechen, und ihnen zu zeigen, wie sie anders werden müsten, das pflegt unterlassen zu werden. Notent sibi hoc Studiosi Theologiæ, wenn sie ins Lehr-Amt kommen, daß sie es nicht auch unterlassen.

Wenn nun dieses recht geschehen wird, was ich iezt als einen Vortheil angegeben habe, so werden Studiosi Theologiæ auch in ihrem Theil erfahren, wenn sie so täglich occupiret sind in der Ablegung ihrer Fehler, daß sie eben dadurch dem lieben GOtt immer mehr Raum machen. Denn wie es heißt: in natura non datur vacuum; so heißt es auch: in gratia non datur vacuum. Wenn das Hertz mehr und mehr von seinen Fehlern be-

freyet und von der Liebe der Welt ausgeleeret wird, so nimmt GOtt den leeren Raum ein, und erfüllet das Hertz mit seiner Gnade. Wo das Reich des Satans dissolviret und zerstöret wird; da wird hingegen GOttes Reich in der Seele angerichtet, und wird man eben dadurch immer mehr und mehr geschickt, das Reich des Satans auch in andern zu zerstören, und das Reich GOttes in ihnen aufzurichten.

DU treuer und hochgebenedeyeter Heyland! du wollest um deiner ewigen Liebe und unergründlichen Treue und Barmhertzigkeit willen das, was anietzo geredet ist, lassen im Segen geredet seyn. Ach zünde du selbst, o HErr JEsu, eine wahre Begierde und Verlangen an in dem Hertzen eines ieglichen Studiosi Theologiæ, auf daß von nun an ein jeder darnach ringen und streben möge, daß er zu einem recht gesqueten und erwünschten Gefäß deiner Gnade und deiner Ehre zubereitet werden möge: das verleihe um deines heiligen Namens willen, Amen.

Die

Die vierte Lectio parænetica,

darinnen

Eine Vorbereitung auf das heilige Weyhnacht-Fest gegeben wird.

(Gehalten den 20. Dec. 1714.)

EWiger und lebendiger GOTT/ komm uns in dieser Stunde zu Hülfe mit deiner Gnade/ und wohne unter uns mit der Wirckung deines heiligen und guten Geistes/ auf daß alle Aufweckungen und Ermunterungen/ die durchs Wort gegeben werden/ in unsern Hertzen und Seelen Raum finden/ und also diese Stunde eine reiche und überschwengliche Frucht bringen möge/ welche zuerst sich in diesen Tagen reichlich in unsern Seelen ausbreite/ so dann aber auch in unserm gantzen übrigen Leben gefunden werde/ Amen/ Amen.

Für dismal erfordert der Umstand der Zeit eine Vorbereitung zu dem bevorstehenden Weyhnacht-Fest zu geben, gleichwie auch sonst in voriger Zeit die nächst vor dem Fest hergehende lectio parænetica dazu angewendet worden. Hiebey gedenck ich denn erstlich vorzustellen: was uns bewegen soll, uns zu dem bevorstehenden Fest, so, wie sichs gebühret, zuzubereiten, und das Fest würdiglich unserm Beruf zu feyern; zum andern, die Art und Weise zuzeigen, wie ein ieglicher sich recht dazu bereiten möge.

Was erstlich die argumenta mouentia betrifft, so haben Studiosi Theologiæ 1) wohl zu erwegen, daß in dem Weyhnacht-Fest das allerwichtigste und höchste *documentum amoris diuini*, der höchste Beweis der Liebe GOttes, vorgetragen werde. So soll demnach res ipsa uns schon gnug bewegen, daß wir uns recht zubereiten ad publicam celebrationem dieses allerhöchsten documenti der Liebe GOttes, damit Er uns geliebet hat, da er seinen eingebornen Sohn für uns gegeben. Denn daß alle andre Wohlthaten davon dependiren, und auch die Vernunft selber den Schluß machen möge, daß derjenige, der uns das grössere gegeben, uns das geringere nicht versagen werde, lehret uns Paulus

Rom.

Rom. 8, 32. welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie solt er uns mit Ihm nicht alles schencken?

Es soll 2) insonderheit Studiosos bewegen, daß das *mysterium incarnationis*, von welchem im Weyhnacht-Fest gehandelt wird, eine solche *sublimitatem* hat, daß ein ieglicher, wenn er auch nur daran gedencket, selbst leicht erkennen kan, man solle solches nicht obiter considériren, sondern sein Gemüth recht dazu aufwecken, damit man es sancte ponderire. Folglich gehöret denn auch eine sorgfältige Vorbereitung dazu, damit, wenn nun mysterium incarnationis ponderiret, und von demselben öffentlich geprediget wird, das Gemüth schon in solcher Fassung und Vorbereitung stehe, darinnen es bequem sey, die Sache wohl zu erwegen, und einige meditation darüber anzustellen, folglich auch den rechten Nutzen aus dem öffentlichen Vortrag eines so grossen Geheimnisses davon zu tragen.

Es soll uns 3) bewegen die grosse *difficultas*, die sich an unsrer Seiten findet, *in praxi christiana* rechte *progressus* zu machen. So lange einer das Christenthum nicht mit rechtem Ernst zu practiciren anfängt, so denckt er nicht, daß das so eine grosse difficultatem habe. Wenn ers glaubte, so würde ers nicht so von einer Zeit zur andern differiren; sondern

er würde die difficultatem selbst sich bewegen lassen, keinen Augenblick zu versäumen. Aber wenn einer nur erst selber es recht angreift, da erfähret er, was er nimmer geglaubet hätte, wie es nemlich so schwer halte, wenn man in seinem Christenthum gern recht fortgehen will, so wol propter impedimenta externa, mit denen man umgeben ist, als auch propter impedimenta interna. Wenn einer auch nur erst recht aufwachet von seinem Sünden-Schlaf, und sich nun dazu begibt, daß er gern dem lebendigen GOtt recht dienen wolte: so siehet er, daß er von Jugend auf gleichsam nichts anders gethan habe, als daß er dem Teufel eine Vestung in seinem Hertzen gebauet. Seine eigene Freunde und Bekannte, mit denen er umgehet, und seine äusserliche Geschäfte, die er zu treiben vorgenommen, sind gleichsam Wall und Mauren um ihn herum, daß er bald von diesen, bald von jenen gehindert wird. Noch mehr aber thun sich die impedimenta interna hervor. Es hätte es einer sein Lebtag nicht geglaubet, daß eine solche corruptio in ihm wäre, als er hernach erfahren muß. Gleichwie, wenn man in einem Hause lange wohnet, man nimmer denckt, daß solche sordes darinne wären; aber wenn man anfängt zu kehren und aufzuräumen, da wird man es erst inne: Also gehets einem, der sich rechtschaffen zu GOtt bekehren will. Da nun eine so grosse difficultas ist in progressibus in christiana praxi faci-

endis: so soll um deswillen ein ieder Studiosus Theologiæ, der nicht allein den Zweck hat, daß er selbst ein rechtschaffener Christ werde, sondern der auch einmal andre zu JEsu CHristo bringen und ihre difficultates wegräumen soll, billig alle occasion captiren, da er einmal einen Ruck in seinem Christenthum thun kan. Und da sind insonderheit solche Zeiten bequem, da die maxima und stupenda beneficia diuina uns öffentlich proponiret werden, und einige Tage dazu destiniret sind, daß man solche grosse Wohlthaten GOttes recht erwege. Ich habe mich öfters mit grossem Vergnügen erinnert, wie Thomas a Kempis in seinem Büchlein de imitatione Christi diese Erinnerung gegeben, man solle sich immer von einem Fest zum andern erwecken, und dencken: siehe, dieses Fest will ich also celebriren, als wenns das allerletzte Fest in meinem Leben wäre, nach dessen Verfliessung ich keines mehr erleben solte. Gleichwie ein Landmann die Zeit der Erndte in acht nimmt, weil dieses seine beste Zeit im gantzen Jahr ist, oder wie ein Kauffmann die Meß-Zeit wohl in acht nimmt, damit er da seinen gantzen Kram versehen möge, und er sich darnach behelfen könne, bis wieder eine Meß-Zeit kömmt: Also soll auch ein Studiosus Theologiæ dencken: solche Ferien, da die höchsten Wohlthaten GOttes öffentlich proponiret werden, kommen mir nicht alle Tage, das soll meine Erndte, das sollen meine nundinæ

spirituales seyn; da will ich einen rechten Vorrath in meine Seele sammlen, davon ich eine Weile zehren könne. Und wie ein Ackersmann, (daß ich abermal davon ein Gleichniß nehme) wenn es lange nicht geregnet hat, und nun der Himmel mit Wolcken überzogen ist, sich darauf freuet, daß es einmal recht durchregnen und durchweichen werde: also soll billig ein Studiosus Theologiæ, wenn er siehet, wie er noch so mager und noch so dürre sey, sich freuen, wenn ein solch Fest kommt, und dencken, nun wirds einmal drey Tage nach einander regnen, nun solst du dich darauf freuen, daß es einmal in deiner Seele recht durchweichen wird, damit es einmal zur rechten Kraft bey dir kommen möge.

Es soll 4) einen ieglichen Studiosum Theolgiæ sonderlich bewegen, die *difficultas Evangelii recte percipiendi*, wie es so schwer hergehe, daß man das Evangelium von JEsu Christo recht fasse, indem uns dasselbe von Natur gantz unbekant ist; da wir hingegen doch einiger massen eine notitiam vom Gesetz haben. Weil nun im Weyhnacht-Fest das præcipuum momentum Evangelii de Christo einige Tage nach einander tractiret wird; so soll billig das einen Studiosum Theol. kräftig aufmuntern, daß er um so vielmehr der Gelegenheit u. der Zeit wahrnehme, da er zu einem bessern Verstand des Evangelii von Christo gelangen kan;

son-

sonderlich wenn er mercket, wie es ihm noch an dem rechten kindlichen Geist fehle, und wie er noch nicht zu einer rechten Evangelischen Kraft in seiner Seele kommen könne. So soll er denn um so vielmehr dencken: O der Gelegenheit will ich wohl wahrnehmen, das Fest soll mir ein Freuden-Fest seyn, darinnen ich recht auf-passen will, damit ich doch die Erkäntniß von JEsu Christo recht in mein Gemüth fassen möge.

Zum 5) soll einen Studiosum Theologiæ bewegen *felicitas nostri temporis*, in eo sita, quod copiosissime evangelium proponatur. Es ist das allerdings eine Glückseligkeit unsrer Zeit, nicht allein respectu des Pabstthums, da ehemals das Evangelium sparsam gnug vorgetragen worden; sondern auch respectu aliorum temporum in ipsa ecclesia Evangelica. Der spiritus Evangelii wachet zu unsrer Zeit recht auf, und wird in manchen Seelen besser verklaret, als in voriger Zeit geschehen, daß eine lieblichere, schönere, herrlichere Erkäntniß von JEsu Christo hervor grünet, und das Evangelium von Christo wiederum, wie zu den Zeiten der Apostel und der Reformation, erschallet. Diese felicitatem sollen Studiosi Theologiæ erkennen, und folglich eben dadurch sich recht bewegen lassen, daß da sie GOtt in solche tempora felicia reserviret hat, sie denn auch sich solcher Glückseligkeit recht bedienen, nun fein herzu kommen, und suchen, daß sie auch

tüchtig werden mögen, fein reichlich und überflüssend das Evangelium von JEsu Christo einmal zu verkündigen. Ein ieglicher Studiosus Theologiæ soll billig einmal ein solcher Brunn werden, der überfliesse, und das gantze Land mit der Erkäntniß des HErrn überschwemme. Will er das werden, wolan, so wende er auch ein solches Fest recht dazu an, da er höret, daß das Evangelium aus dem Hertzen und Munde seiner Præceptorum hervorfliesset, damit er dermaleinst ihr treuer Nachfolger werden könne. Er sey ietzt nicht tröge, noch faul, wenn er siehet, wie der Geist seiner Præceptorum lebet, und sich freuet, das Evangelium von JEsu Christo zu verkündigen. Er sey zu solcher Zeit nicht erstorben, und lasse sein Hertz nicht, wie Arndius an einem Ort redet, übereiset und erfroren seyn; sondern wache recht auf mit seinen Præceptoribus, und fliesse in die Liebe GOttes mit hinein, daß, wie ihm das Evangelium fein copiose proponiret wird, er dasselbe auch fein reichlich in sein Hertz und Seele einnehme, und es gleichsam durch alle Adern und Kräfte seiner Seele hindurch fliessen lasse, damit es ihn als einen agrum Domini recht fruchtbar mache.

Zum 6) soll billig einen Studiosum Theologiæ bewegen die *calamitas nostri temporis*, die sich bey der ietzt gesagten felicitate findet, da nemlich gar viele einen Eckel haben an den rechten fundamental-Wahrheiten des Evangelii

von

von JEsu Christo, und entweder ihre Künste höher achten, als das lautere Evangelium von JEsu Christo, oder gar ad dextram & ad sinistram abweichen, und auf mancherley Extremitæten verfallen, also, daß dasjenige, wovon ihre Seele geweidet, gestärcket, erquicket, aufgemuntert und voll Kraft und Leben gemacht werden könte, von ihnen mit einem fastidio tractiret und angesehen wird; da hingegen ihr Gemüth mit allerley speculationibus, oder in allerley geschlichen Ubungen sich defatigiret und abmattet, dabey ihre Seele hungrig und durstig bleibet; dabey es ihnen gehet, als einem, dem da träumet, er habe gegessen oder getruncken, und wenn er aufwachet, so ist seine Seele hungerig und durstig. Da dieses nun eine rechte calamitas nostri temporis ist, und leider auch gnug unter unsern Studiosis Theologiæ herrschet: so soll dieses einen ieden, der Verstand gebrauchen will, desto mehr erwecken, daß er in sich gehe und dencke. Was machst du? Ists nicht wahr, daß die Haupt-Sache darauf ankommt, daß du erkennest, daß JEsus Christus dir zum Heyl gegeben sey? Muß nicht dein Hertz und deine Seele dadurch leben? Warum gehest du mit andern Dingen um, darinnen du dich abmattest und keine Kraft darinnen findest. Wecke dich auf und ermuntre dich, daß du zu dieser Zeit die Haupt-Sache, davon die Seele Leben und volle Gnüge kriegt, recht beobachten mögest.

Zum

Zum 7) soll auch billig einen ieden Studiosum Theologiæ bewegen *status publicus externus satis anceps*. Wir haben solche Zeiten vor uns, daß wir noch nicht sagen können, wie die Gewitter zusammen ziehen, und wo sie einschlagen werden. Wer die Zeichen dieser Zeit anders weislich und verständlich bedencket, der wird suchen, es so zu machen, wie ein verständiger Haus-Vater in der Erndte, welcher saget: Wir müssen einfahren, was wir haben, ehe ein Gewitter kommt und das Getreide verderbet. Also wird auch ietzt ein ieglicher, der weise und verständig ist, dencken: ich will sehen, daß ich der Zeit recht wahrnehme, und mit GOtt recht stehe, damit, die Zeiten mögen ausfallen, wie sie immer wollen, ich meine Zuflucht schon wisse, und in Sicherheit kommen sey, wie ein Schiff, das den Hafen erreichet hat, und daselbst nun behalten ist mit allen denen, die darauf sind, ehe das Ungewitter kommt, und die See mit Wellen bedecket wird.

Dis sind die vornehmsten argumenta moventia, die einen ieden zur rechten Præparation auf das Fest bewegen sollen. Nun will ich auch kürtzlich den *modum* zeigen, wie ein iegli-cher Studiosus Theologiæ es angreifen solle, wenn er sich recht zu præpariren gedencket. Denn diese Rede ist nicht die præparation an und für sich selbst, sondern es wird darinnen nur eine Anweisung gegeben, wie sich ein iegli-

licher recht præpariren solle. So ist nun dieses das erste: 1) *Agnoscatur beneficium, quod publice his diebus festis celebrandum est.* Man muß sapienter & pie erwegen, was es für eine Wohlthat sey, die in diesem Fest betrachtet werden soll. Wir sind ja lange gnug Kinder gewesen, und haben uns gefreuet auf die Gaben, die wir etwa in der Kindheit von unsern Eltern empfangen haben. Wollen wir nicht einmal klüger werden, und der Sache nachdencken, die in diesem Fest verkündiget wird? Es ist ja das allergrösseste, das geschehen ist, und das auch geschehen kan, nemlich, daß GOtt die Welt also geliebet, daß Er ihr seinen eingebohrnen Sohn gegeben. Das ist die Sache, die wir erwegen sollen, da soll ein ieder dencken: Siehe, du bist nun kein Kind mehr, du bist ad annos discretionis kommen, du hast lange gnug das Wort GOttes mit Unverstand angehöret, uud der Sache nicht nachgedacht, du must nun unsern HErrn GOtt bitten, daß Er dir Verstand und Weisheit gebe, geistliche Dinge geistlich zu betrachten. Davon muß der Anfang gemachet werden. Denn wenn einer sich zum Fest recht præpariren soll, so muß er nothwendig die Wichtigkeit der Sache erwegen, von welcher in dem Fest gehandelt werden soll.

Nächst dem muß einer 2) ein rechtes *Propositum* in seinem Gemüth fassen, daß er dieses spatium temporis, das nun noch vor dem

Fest

Fest hergehet, und das Fest selbst, samt der Zeit, welche zunächst darauf folget, pie & sancte zubringen möge, so, daß seine Seele einen rechten Nutzen davon habe. Wie in allen Dingen an dem Vorsatz ein grosses gelegen ist; also ist bey der Præparation zum Fest sehr viel daran gelegen. Nächstdem, daß ich die Sache erkenne und sie weislich ponderire, die vorgetragen werden soll, so muß ich den Vorsatz fassen, die Zeit recht dazu anzuwenden. An dem Ernst ist allezeit das meiste gelegen; wie, wenn einer einen Bogen brauchen will, am meisten daran gelegen ist, daß er recht gespannet werde. Wenn gleich der gantze Bogen fertig, und die Pfeile zubereitet wären, so kan doch nichts damit ausgerichtet werden, wenn der Bogen nicht gespannet ist. Also wenn einem gleich die göttliche Wahrheit noch so deutlich und kräftig vorgetragen wird, und er hat keinen Ernst in seiner Seele, so wird er keinen Nutzen davon haben. Ja wenn Christus und seine Apostel selbst kämen und ihm predigten, und er bliebe in seiner Trägheit, was würde ihm das helfen? Aber wenn einer in seiner Seele recht erwecket ist, und einen rechten Vorsatz gefasset hat, daß er die Zeit recht anwenden wolle, so wird ihn solcher Vorsatz antreiben, alle diejenigen Mittel zu gebrauchen, welche, diesen Zweck zu erlangen, dienlich seyn mögen.

Zum

Zum 3) muß einer auch suchen, alles dasjenige zu vermeiden, was sein *Propositum* hindern könte. Zum Exempel: Da sonst die Studiosi auf die Gedancken kommen, weil in den Feyertagen keine Lectiones gehalten würden, so sey das die bequemste Zeit, da sie verreisen, und diese und jene Freunde besuchen könten: so muß man dencken, was mach ich denn? kan ich die Zeit nicht besser anwenden? werde ich nicht dadurch mich selbst in eine grosse distraction geben und also mein gantzes propositum unkräftig machen? Wird das nicht der Effect meiner Reise seyn, daß ich darnach, wenn das Fest vorbey ist, eben so ein zerstreueter, träger, elender Mensch seyn werde, als ich bisher lange gewesen bin? Werd ich nicht besser thun, daß ich dergleichen Zerstreuungen meide, und mich davor hüte? Werd ich nicht besser thun, wenn ich mich diese Tage über recht satt esse an der Gnaden-Tafel Gottes, die er mir so reichlich decken läßt?

Sonderlich sollen Studiosi Theologiæ dabey bedencken, daß sie einmal selbst ins Lehr-Amt kommen werden, und wenn sie anders einen rechten Ernst in solchem ihrem Amt haben werden, so werden sie wohl sehen, was für eine Erweckung in dem Gemüth eines rechtschafenen Lehrers vorgehe, wenn Weyhnachten, Ostern, Pfingsten herbey kommt. Denn man kriegt da die herrliche Texte und Materien vor sich, man weidet darinnen seine eigene See-

le,

le, und wird dadurch recht ermuntert, mit einem erweckten Geiste vor die Gemeine zu treten. Wie es ihnen nun da nicht gefallen würde, wenn ihre Auditores zu solcher Zeit, da sie am allerbesten erweckt wären; der eine dahin, der andre dorthin reisen wolten, so gefället es uns ietzt auch nicht. Wie es ihnen nicht gefallen würde, wenn sie sich recht voll gesammlet hätten, und nun, als die Brunnen, überflieſſen wolten, und es wäre ihnen der Acker entzogen, welcher bewässert werden solte; so gefället es uns ietzo auch nicht, sie aber haben den gröſten Schaden davon. Im Gegentheil, wenn sie ietzt sehen, wie ihre Præceptores in solchen Tagen das Werck des HErrn treiben, und gedencken künftig einmal daran, wenn sie selbst Feyertage mit ihren Zuhörern halten, so wird ihnen das eine grosse Erweckung geben. Wie noch unlängst einer, der im öffentlichen Lehr-Amt stehet, und ehemals hier studiret hat, herschriebe, daß er mannichmal mitten in der Predigt einen besondern Muth und Freudigkeit bekäme, wenn er nur wieder hieher gedächte, und sich erinnerte, wie ers hier gesehen und gehöret habe.

Demnach sollen Studiosi nun sich davor hüten, daß sie sich nicht vom Teufel so hinter das Licht führen lassen, daß, wenn es recht angehen soll, daß an ihren Seelen gearbeitet werde, sie da wegreisen, und hingegen wieder kom-

kommen, wenn der Kopf gefüllet werden soll. Damit geben sie zu erkennen, daß ihnen bey ihrem Studio Theologico mehr daran gelegen sey, daß sie was in den Kopf kriegen, als daß ihr Hertz recht geweidet werde. Wenn einer einen wahrhaftigen Beruf hat, eine Reise in den Feyertagen zu thun, so mach ich ihm das zu keiner Sünde: Aber ich weiß wohl, was für Selbst-Betrug darunter vorgehet, und wie Studiosi sich so sehr in den Feyertagen zerstreuen. Sie solten sich freuen, wenn sie einmal von ihrem Studiren Ruhe hätten, und Zeit bekämen, mit GOtt umzugehen, und im Gebet recht nüchtern zu werden: sie solten sich freuen, wenn sie einmal etliche Tage lang ihre Bücher an die Seite legen, und sich in dem Worte GOttes recht weiden und erquicken könten; so gehen sie davon. Darnach kommen sie wieder und studiren wieder fort, und kommen nie zu einer rechten Fassung ihres Gemüths. Wie ists möglich, daß sie auf diese Weise in ihrem Christenthum zu einer rechten Soliditæt gelangen können?

Was aber die noch gröbere Hindernisse betrifft, zum Exempel, eitle Gesellschaften und dergleichen, so müssen dieselben noch vielmehr vermieden werden. Solche wichtige Dinge, wie das mysterium incarnationis, und die Schenckung des Sohnes GOTTes ist, recht zu erwegen, dazu gehöret ein zusammen gefastes und stilles Gemüth, wie das

insonderheit auch Lutherus mit Fleiß erinnert hat in seiner Predigt über das Fest-Evangelium am I. Weyhnacht-Feyertage. Einer, der so herum fladdert, und nicht ruhig seyn, noch unnütze conuersation vermeiden kan, der wird in solchen Festen leer ausgehen. Man muß sich resoluiren, daß man solche Hinderniſſe euitiren wolle.

Zum 4) *Remittatur aliquantum labor ordinarius.* Vor den Feyertagen muß man zwar die Collegia, welche gehalten werden, besuchen; so viel sichs aber immer thun läſſet, muß man dem Gemüth nach und nach Luft machen, das Gemüth wird sonst mit vielerley Ideen erfüllet. Wenn man nun hernach zur Predigt des Wortes kommt, da es allein recht aufs Hertz angefangen ist, daß das Reich GOttes darinnen angerichtet werde: so fällt einem bald dis, bald jenes ein, und wird man dadurch sehr gestöret. So ist nun gut zur Zubereitung solcher Feste, daß man successiue, so viel es sich thun läſſet, von seiner Arbeit ein wenig remittire, und die Zeit, die man also erübriget, zur Præparation recht anzuwenden suche.

Zum 5) dienet auch zur Præparation *lectio*, das lesen solcher Schriften, die bequem sind, die Andacht recht zu *accendiren*, und welche insonderheit aufs Fest sich schicken. Ich mag da sonderlich recommendiren Lutheri Fest-Predigten, so wol in

in der Kirchen-Postill, als in der Haus-Postill. Denn Lutherus ist in solchen Tagen recht kräftig erweckt gewesen; da hat sein Geist in ihm recht gelebet, insonderheit in den Christ-Feyertagen. Ich bin demnach gewiß, daß seine Predigten einen grossen Nutzen schaffen können. Es darf sich aber keiner ein Gesetz daraus machen, daß er alles lesen müste; sondern ein ieder richtet sich hierinnen nach seinen Umständen. Satis multum, si satis bene. Wenn er gleich nicht viel lieset, wenn er nur das, was er lieset, recht lieset, so, daß der Zweck bey ihm erhalten wird. Darin gibt man keinen legem. Findet einer auch etwas anders, was zu diesem Zweck dienlich ist, so hat er darinnen seine Freyheit. Sonst haben mich auch sehr erweckt des Stephani Prætorii kleine Tractätgen, Z. E. Von dem Namen JEsus, von dem Namen Immanuel, das Kindlein JEsus in seiner Gestalt, und dergleichen, welche das Gemüth sehr ermuntern können: welche auch Studiosis Theologiæ sehr dienlich sind, ihnen eine Erweckung zu geben. So sind auch des Seligen D. Speners Weyhnacht-Predigten in der Glaubens-Lehre, in den Lebens-Pflichten und Glaubens-Trost gleichfals gar succulent, und können eine schöne Vorbereitung geben. Ich schlage unterschiedenes vor, wem etwas anders zur Hand ist, der kan dasselbige gleichfals gebrauchen. Vor allen

Dingen gehören dahin die Sprüche, so aufs Fest gerichtet sind, die de mysterio incarnationis und von der Sendung des Sohnes GOttes handeln, wie selbige in den Spruch-Büchern gesammlet sind, zum Exempel, in des Herrn Ambrosii Wirths grösserm Biblischen Spruch-Buch. Sie sind auch zum Theil den meisten schon bekant, daß man weiß, wo man sie in der Bibel finden soll. Die soll man sich vorher recht bekant machen, damit das Hertz gleichsam damit erfüllet werde.

Wie denn ferner 6) hinzu kommen soll *meditatio*, daß man es nicht allein bey der lectione solcher Schriften und Sprüche lasse, sondern auch fein mit seinem Gemüth hineingehe, und es schon vorher in diesen Tagen recht imbuire meditatione præclarissimorum dictorum scripturæ sacræ, die von dieser Sache handeln, die in dem Fest tractiret wird. Das wird einem hernach die Predigten viel angenehmer und saftiger machen, wenn man schon vorher in solche meditation eingegangen ist. Ich pflege das ohne dem gar öfters zu inculciren. Ein Studiosus Theologiæ muß meditiren lernen, sein Gemüth muß sich gewehnen, etwas auszuarbeiten, und seine meditationes in eine gute Ordnung zu bringen. Das kan denn insonderheit in solchen Tagen geschehen, daß man die Fest-Sprüche fein vor sich nehme, und darüber meditire, das kan man thun, wenn man auf der Strasse gehet, wenn

wenn man sich zu Bette leget, wenn man wieder aufstehet, und wo man sonst dazu Gelegenheit hat.

Weiter 7) soll dazu mit kommen *fraterna excitatio*. Das kan vieles contribuiren, wenn contubernales, oder Christliche Studiosi Theologiæ beysammen in einem Hause wohnen, und sich fein ermuntern, sich zusammen thun, gottselige Lieder, die sich aufs Fest schicken, mit einander singen, ihre Knie vor GOTT mit einander beugen, Ihm für seine Wohlthaten dancken, und Ihn anrufen, daß er ihnen Gnade geben wolle, das Fest recht zu feyern, das kan ja nicht anders, als dem lebendigen GOTT wohlgefallen. Und diese fraterna excitatio wird ein grosses Stück der rechten Præparation seyn.

Es muß endlich 8) noch dazu kommen die *auditio* desjenigen, was eine excitationem zuwege bringen kan, dazu auch die gegenwärtige præparatio parænetica gehöret. Es wird auch noch eine andere Præparation vor dem Fest gehalten werden, welche billig Studiosi Theologiæ mit zu Hülfe nehmen sollen. Darnach sollen sie consilia fassen, und dencken: wie will ich nun die Feyertage recht hinbringen? Da können sie die Gelegenheiten, die sie das Fest über haben, GOttes Wort zu hören, sich vorstellen, sie können überlegen, welche Zeit sie am füglichsten zum Gebet aussetzen, welche erbauliche Schriften sie lesen

wollen, und sich also vorsetzen, wie sie die drey Tage nach einander recht zubringen, und ihr Gemüth recht fassen wollen, damit sie nicht ausschweifen, sondern sich fein in guter Ordnung zusammen halten mögen. Da werden sie sehen, wenn sie einige Tage in solcher Erweckung und in Betrachtung der höchsten Wohlthat GOttes zugebracht, und ihre Seele darinnen geweidet haben, was sie da für einen Nutzen, für eine Frucht, für eine Kraft in solchen Tagen erlangen werden.

EWiger und gnädiger GOtt und Vater, es sey deinem Namen denn auch für diese Erweckung Lob und Danck gesagt. Segne alles, was gesprochen ist, und gib du selbst, daß durch deinen Heiligen Geist die rechte Præparation zum Fest in unsern Hertzen geschehen möge, auf daß wir rem gratam Domino Deo nostro thun, und die Zeit also gebrauchen, und zubringen mögen, daß wir selbst hernach den Nutzen, und die Frucht ein ieder an seiner eignen Seele, davon spüren mögen. Das gib uns um JESU CHristi, deines Sohnes, unsers Heylandes willen, Amen.

Die

Die fünfte Lectio parænetica, Darinnen Eine Vorbereitung auf das Heil. Weyhnacht-Fest gegeben wird.

(Gehalten den 19. Dec. 1715.)

DU ewiger, lebendiger und majestätischer GOTT, wir, deine Creaturen, erscheinen vor deinem Angesicht mit Lobe und Preise für deine grosse Barmhertzigkeit, die du dem menschlichen Geschlecht erzeiget und erwiesen hast; sonderlich aber für das hochtheure Werck der Erlösung durch deinen eingebornen Sohn JEsum Christum, und für dessen Zukunft ins Fleisch, als welche die Erfüllung deiner Verheissungen uns dargestellet hat. Weil wir denn nun diese Zukunft und Menschwerdung deines Sohnes in den nächsten Tagen zu feyern haben, so wollest du doch diese Stunde von oben herab da-

zu gnädiglich segnen, daß unsre Hertzen dazu recht aufgemuntert und wohl zubereitet werden. Es mag ja sonst aller äusserlicher Dienst dir nicht gefallen, und werden wir nicht tüchtig seyn, dir ein einiges Lob- und Danck-Lied dafür zu singen. Wenn du aber, O GOTT, das Wort gnädiglich dazu an unsern Hertzen segnest, so werden wir recht zubereitet, und durch die Gnade erwecket und entzündet werden zu einem wahren und lebendigen Glauben und zum thätigen Gehorsam in demselbigen. So segne denn auch ietzo diese Aufweckung, damit eine wahrhaftige Frucht nicht nur in diesen Tagen, sondern auch durch unser gantzes Leben hindurch, ja auch in der Ewigkeit davon gefunden werden möge, Amen.

ES soll ja billig Jesaias im 40. durch die Worte: Es ist eine Stimme eines Predigers: in der Wüsten bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm

serm GOtt ꝛc. einen ieden aufwecken und ermuntern, daß er gleichwol nachdencke, wie die Hertzen der Alten, die auf den zukünftigen Heyland gewartet, so voll gewesen sind von Verlangen, daß dieselbigen seligen Tage kommen möchten, und wie sie so brünstig gewesen sind, nicht nur sich selbst dazu aufzuwecken, den rechten Trost und die rechte Kraft daraus zu saugen, sondern auch so gar die Nachwelt zu ermuntern, daß sie sich recht dazu gefaßt halten, alle Berge erniedrigen, und alle Thal erhöhen sollen, damit ja dieser Dominus gloriæ, dieser HErr der Herrlichkeit einziehen, und einen freyen offenen Zugang finden möge, wenn er seine Gnade uns schencken, den Himmel uns wieder eröffnen, und uns zu Erben der ewigen Seligkeit machen will.

Es hat inter scriptores recentiores einer diese gar feine Anmerckung gemacht: Da die Propheten ihren besten Trost aus der Zukunft des Meßiä genommen, welche doch zu ihrer Zeit noch zukünftig war: so solten wir, die wir zu einer Zeit leben, da das, was die Propheten vorher verkündiget haben, längst in seine Erfüllung getreten, diese Zukunft Christi zum Grunde alles unsers Trostes und aller Freude unsers Hertzens legen. Es ist dieses gewiß observatio aurea, die von solchem Gewicht ist, daß, wenn sie recht ponderiret werden solte, man dieselbige auch durch das

gantze Alte und Neue Testament hindurch führen, und zeigen müste, was in den Hertzen der Gläubigen des Alten und Neuen Testaments vorgegangen, wenn sie an diese Bewegung des Hertzens GOttes gedacht haben, da er seine höchste Liebe erwiesen, und der Welt seinen Sohn zum Heyland gegeben.

Wie aber für dismal mein Zweck nicht ist, mich in die Sache selbst einzulassen, wovon in den nächsten Feyertagen zu handeln seyn wird, sondern rem ipsam vielmehr dahin verspare: so nehme ich nur ietzo aus den angeführten Worten Esaiä Anlaß zu gegenwärtiger lectione præparatoria auf das instehende Weyhnacht-Fest; dabey ich wünschte, daß ich auch anietzo meine Stimme recht erheben, und allen und ieden Studiosis Theologiæ zurufen könte, daß sie dem HErrn den Weg bereiten, und Ihm eine ebene Bahn in ihrem Hertzen machen möchten. O daß ich das, was in meinem Hertzen davon ist, einem ieden recht ins Hertz und in die Seele hinein legen könte, auf daß sie doch Christum dafür ehren möchten, daß Er ihr Heyland worden, und den himmlischen Vater dafür preisen möchten, daß er seine Liebe so herrlich an uns erwiesen, und dem Heiligen Geist ihr Hertz recht aufthun möchten, Christum darin zu verklären.

Mein besonderer Zweck in dieser lectione præparatoria ist dieser, daß ich 1) die groben und subtilen Hindernisse, welche die gehöri-

hörige celebrationem dieses Festes verhindern können, aus dem Wege räume, und 2) daß ich den rechten Weg zeige, wie man dieses Fest auf eine unserm Heyland gefällige Weise recht feyern möge. Denn wie Johannes zu seiner Zeit eben dieses thun muste, daß er an einem Theil die Hinderniße wegräumete, und aus dem Wege schaffete, welche machten, daß die Jüden die Zukunft Christi und seine Darstellung unter ihnen nicht würdiglich annehmen konten; am andern Theil ihnen zeigte, wie sie Christum, der nun mitten unter sie getreten, im Glauben recht annehmen, und ihnen dessen Zukunft recht zu Nutz machen solten: also muß auch ein ieglicher Lehrer das Amt Johannis des Täufers hierin in acht nehmen, und was von ihm, als einem præcursore, gesagt ist: **Es ist eine Stimme eines Predigers: in der Wüsten bereitet den Weg dem HErrn**, das ist, (daß ich so rede) auch aller postcursorum, aller Nachläufer, aller derer, die Christo nachfolgen, wie Johannes Ihm vorgegangen ist, ihr Amt, daß sie denen Leuten die Hinderniße, ein ieder zu seiner Zeit, anzeigen, und hingegen auch, wie es die Beschaffenheit des status ecclesiæ mit sich bringet, eine Anweisung geben, wie die Menschen ihrer Zeit sich recht schicken sollen, Christum im Glauben anzunehmen und die Wirckung des Heiligen Geistes in ihnen kräftig zu erfahren, damit die Gnade ihren vollen Einzug bey ihnen

nen halten, und GOtt den Zweck bey einem ieden erreichen möge.

Ich habe aber gesagt, daß einige impedimenta grob, einige subtil sind. Die groben impedimenta finden sich theils in dem Epicuræismo, und theils in dem Phariſaismo.

In dem Epicuræismo sind ja freylich grobe Hinderniſſe, wenn Menschen in einem fleiſchlichen und aſotiſchen Leben stecken. Denn wie wollen doch solche, welche die heilige Schrift Hunde und Säue nennet, das hohe Werck der Erlösung betrachten, und wie wollen sie das in ihr Hertz und in ihren Mund nehmen, daran zu gedencken, und davon zu reden oder zu singen, wenn sie mit ihrem Hertzen, wie die unreinen Thiere, an der Erde kleben, und wenn sie ihr Hertz dem Satan gleichsam zu einem Stall einräumen, darinnen allerley böse und weltliche Lüſte zu wircken? So werden denn hiemit im Namen des im Fleisch geoffenbarten GOttes alle und iede hier gegenwärtige Studioſi angeredet und ermahnet, in den Grund ihres Hertzens einzukehren, und sich selbſt zu prüfen, wie es um ihr Leben und um ihren Wandel, ja um ihr Gemüth, Hertz und Sinn stehe? Wer da findet, daß er bisher noch schuldig sey an schändlichen und böſen Lüſten, oder an andern Greueln, welche es auch seyn mögen, die wider die heylsamen Worte Christi streiten, der wird anietzo ermahnet, solchen Zu-

stand

stand zu abandonniren und fahren zu lassen, und eben dadurch, daß ihm ietzo eine lectio præparatoria zum heiligen Weyhnacht-Fest gehalten wird, Gelegenheit zu nehmen, daß er sich von dem Schand-Joch der Sünden los mache, die Schand-Stricke des Teufels zerreisse, und JEsu Christo in die Arme hinein laufe; daß er allen schändlichen Netzen des Satans, der Welt, und seines eigenen Fleisches entfliehe, und hingegen sich in den Schooß seines frommen Heylandes werfe, der ihn, ob er gleich ein grosser Sünder ist, nicht verschmähen will, wenn er durch seine Liebe sich reitzen lässet, zu entsagen den Lüsten seines Fleisches, und von nun an sich mit Leib und Seele und allen Kräften ihm zu ergeben zu einem Opfer, das ihm wohlgefällig ist.

Wohlan denn, wer getroffen ist in seinem Hertzen, und wem sein Gewissen sagt, daß er bisher noch nicht bekehrt sey, sondern daß er in dieser und jener Sünde stecke, die er in seinem Gewissen zum epicurischen Wesen nicht unbillig rechnet, derselbe gebe GOTT im Himmel die Ehre, und mache seinem Heyland die Freude, daß er von nun an anfange, seine Knie zu beugen vor dem Angesicht GOttes, und seine Hände gen Himmel aufzuheben, und sein Hertz JEsu Christo zu ergeben. Er wird ihm wahrlich beystehen und ihm Kraft geben, daß es ihm gelinge, und er seinen Namen darüber frölich preisen möge.

Es ist aber nicht weniger auch der Pharisaismus ein grobes impedimentum, wenn ihm einer selber zwar nicht bewußt ist, daß er in groben und äusserlichen Sünden lebe, sondern vielmehr civiliter honestus ist, und sich vor groben Sünden hütet; dabey aber doch die rechte Kraft des gottseligen Wesens nicht von Hertzen suchet, sondern so damit vergnügt ist, daß er einen Festtag nach dem andern celebriret. Ich sorge zwar gar sehr, wenn Studiosi in ihr Hertz und Gewissen gehen werden und bedencken, wie es auf den Schulen hergegangen sey, und wie sie da die Feyertage zugebracht haben, daß die meisten sich wol eher des Epicuræismi als Pharisaismi schuldig finden werden; und wenn die Gewissen auch sonst genau untersucht werden, möchte manchem seine Sünde ins Angesicht zeugen, daß er eher ad gregem Epicuræorum, als ad cœtum Pharisæorum gehöre. Es sey ihm aber, wie ihm wolle, vor unserm HErrn GOTT ist eines so greulich, als das andre, als welcher mit dem blossen äusserlichen opere operato, und mit der Annehmung eines blossen Scheins vom Christenthum und Gottesdienst gar nicht vergnügt ist; sondern, wenn wirs beym Licht besehen, am heftigsten gegen den Pharisaismum geeifert hat, dieweil solche, die darinnen stecken, noch dazu den Namen haben wollen, daß sie GOtt dem HErrn gefallen, und, ob sie gleich in einem verdammlichen Zustande sind, dennoch den-

dencken, daß sie der Busse nicht nöthig haben.

Ich befinde aber doch gleichwol vonnöthen, daß auch Studiosi Theologiæ von dieser Sache erinnert werden. Denn es kommen mir mannichmal Exempel vor, daß einige in dem Wahn stehen, sie wären schon in einem solchen Zustande, darinnen sie sich der Gnade GOttes und der Hoffnung des ewigen Lebens getrösten könten, und wenn man sie fraget, ob sie zu GOTT bekehret sind, oder wie es um ihr Christenthum, und um ihre Seele stehe, antworten sie: sie hoffeten, es solle wohl darum stehen, oder geben eine andere solche Antwort, daraus man wohl schliessen kan, daß ihnen ihr Hertz noch nicht aufgeschlossen sey, zu erkennen, was dazu gehöre, daß man wahrhaftig eine Aenderung in seinem Hertzen und in seiner Seele erfahren habe, und nunmehr GOtt im Geist und in der Wahrheit diene.

Solte GOTT das Wort, das ich ietzo vom Pharisaismo, als einem groben impedimento der rechten Feyer des Weyhnacht-Festes gesagt habe, bey manchen segnen, daß sie aufwacheten, sich selbst kennen lerneten, und mercketen, daß sie auch unter diese Classe mit gehören, und sich zwar äusserlich bisher zum Gottesdienst mit gehalten, aber die Kraft der Gottseligkeit in ihrer Seele noch nicht erfahren haben: ey so red ich solche nicht weniger an in dem Namen des ins Fleisch gekommenen

Hey-

Heylandes, JEsu Christi, daß sie recht aufwachen. Wer wolte sich mit solchem Wesen behelfen? Wer wolte damit zu frieden seyn, daß er so äusserlich zur Kirche ginge, äusserlich die Predigten anhörete, äusserlich die Lieder mit sänge, und kein Leben und Kraft davon in seiner Seele hätte? Wer wolte damit zufrieden seyn, daß er weder kalt noch warm, sondern lau wäre? Wer könte so dabey ruhen, wenn ers in seinem eigenen Hertzen fühlete, es sey noch nichts rechts mit seinem Christenthum, und er sey nicht dahin durchgebrochen, daß eine wahrhaftige Kraft in ihm sich zeigete? Ey wolan! so erwecke sich doch ein ieder, und sey damit nicht vergnügt, daß er nicht in äusserlichen groben Sünden verwickelt ist, sondern er breche noch weiter hindurch, und suche, daß er zur rechten und wahren Kraft kommen möge. Und dazu lasse er ihm das Weyhnacht-Fest dienen. Ich gebe einem ieden die Versicherung, fängt er es nur redlich an, und gibt sich in den edlen Kampf des Gebets, und des Flehens vor dem Angesicht GOttes: es wird unser Heyland Freude und Wonne daran haben, er wird ihm assistiren aus seinem Heiligthum, und die Kräfte ihm darreichen, die ihm nöthig sind, daß er seines Wunsches gewähret werde. Diß sind nun grobe impedimenta.

Unter diesen beyden General-Hindernissen des Epicuræismi und Pharisaismi sind nun viele Particular-Hindernisse mit begriffen.

Zum

Zum Exempel: wenn Studiosi entweder vor dem Fest, oder in dem Fest Popinas frequentiren, oder sich auf ihren Stuben zusammen setzen, ihre Zeit mit trincken, unnützem Geschwätz und andern dergleichen Alotien zubringen, oder an statt, daß sie das Fest zum Nutzen ihrer Seelen recht anwenden solten, Lust-Reisen anstellen, und also die edle Frucht, die sie von dem Fest haben könten, muthwillig verschertzen, und verwahrlosen, und sich selbst um einen grossen Schatz bringen, den sie in ihre Seelen samlen könten. Desgleichen wenn Studiosi nahe vor den Feyertagen so sehr auf das studiren erpicht sind, und darnach, wenn ihr Gemüth gantz voll davon ist, hier einmal, und dort einmal in die Kirche gehen, und das so als ein äusserliches Werck verrichten, aber nicht ihr Hertz dahin schicken, daß sie sich mit GOtt recht vereinigen, und wie die Hungrigen zur Speise, wie die Durstigen zum Tranck kommen möchten, ihre Seele recht zu sättigen mit dem himmlischen Manna, und sie mit dem Strom des Lebens, der in dem Evangelio fleußt, zu tränken.

Das sind special-Impedimente, die ad Epicuræismum und Phariſaismum gehören, welche alle zu erzehlen viel zu weitläuftig seyn würde. Wenn die Sache nur im Grunde recht angegriffen wird, wie ietzt der Weg dazu gezeiget worden, so wird einem ieden das alles, was ihn in ſpecie hindern könte, schon offen-

bar werden. Es kan mannichmal eine geringe Sache seyn, wie mans bey den Kindern gewahr wird, daß, wenn sie öfters nur eine geringe Sache im Kopf haben, und damit umgehen, sie nicht geschickt sind, ihre Lection in den Schulen zu lernen. So gehets auch gewiß mit den erwachsenen. Es kan oft eine nichtswürdige Sache seyn, die einer in seinem Kopf hat, und verdirbt ihm doch ein gantzes Fest. Wie demnach GOtt bey dem Pascha-Festdes alten Testaments den Befehl im Vorbilde gegeben, daß aller Sauerteig aus dem Hause geschaffet, und zu dem Ende alles genau durchsuchet werden muste, damit kein Sauerteig zurück bliebe: also sollen wir vielmehr in der Wahrheit des neuen Testaments es halten, daß wir uns so zum Fest bereiten, daß wir recht nachforschen, ob hier und da im Hertzen noch was vom alten Sauerteig stecke. Das wird einem ieden zu seiner Prüfung übergeben. GOtt will eine freye Seele und einen rechten Sabbath im Hertzen haben. Es muß eine rechte Vacanz seyn, wenn GOTT die Stätte mit seinem Geiste und mit seiner Kraft erfüllen soll.

Ich habe aber auch ferner gesagt, daß subtile impedimenta sind. Dahin gehören erstlich die vermeynten kleinen Sündgen, die Mitteldinge und indifferente Sachen, wie sie die Welt zu ticuliren pflegt, ob sie wol im Gerichte GOttes nicht indifferent sind, sondern

dern sie einmal wol finden werden, was sie sich mit diesem Kram zu wege gebracht haben.

Desgleichen sind solche subtile impedimenta die præiudicia und ungegründeten Einbildungen, z. E. von einer falschen Geistlichkeit und Heiligkeit. Es denckt mancher, er wisse ja, daß die Festtage von Menschen eingesetzet wären, was er sich groß daran zu kehren habe. Es komme darauf nicht an, daß er hingehe, und die Predigten anhöre, er könne die Zeit viel besser anwenden, wenn er daheim bleibe, ein Buch nehme, und darinnen lese, und was dergleichen mehr ist. Dieses sind subtile impedimenta, die oft grössern Schaden thun, als die groben. Denn den Epicurern und Pharisäern in eiusmodi crasso sensu, wie sie vorhin beschrieben sind, kan man noch eher beykommen, als solchen Menschen, die da meynen, daß sie vom Epicuræismo und Pharisaismo frey wären, und die alles beydes tadeln können, und doch dabey in solchen Stricken einer falschen Freyheit verwickelt sind. Ein Mensch, der GOttes Gebot wider sich hat: **Du solst nicht tödten, du solst nicht stehlen**, der bekommt einen Schlag an sein Gewissen, wenn er nur an die Bibel gedencket, und weiß, wenn er das thut, daß er ewig verlohren sey. Hingegen wenn einer seine Sache zu coloriren und zu schmücken weiß, und allerhand Ausflüchte machet, und sich dabey einbildet, er sey klüger, als alle andere, an-

dere wären so legal und gesetzlich, er habe die Sache viel besser gefaßt, er wisse einen rechten Unterscheid zu machen: wer will einem solchen beykommen, und wer will ihn bekehren?

Desgleichen, wenn einer meynt, er könne über den corruptum statum totius ecclesiæ klagen, und er steht selbst in einer falschen Geistlichkeit (wie einer ein gantz Buch geschrieben hat von der falschen Geistlichkeit) da er nemlich dencket, weil er die Wissenschaft habe, wie dieses und jenes von Menschen geordnet sey, so habe er dieses und jenes nicht mehr vonnöthen, er wisse schon sich selbst zu rathen; und also von der Einfalt abweichet, und es nicht achtet, daß andre Menschen sich an ihm ärgern und stossen; so sag ich, einem solchen Menschen ist schwerlich beyzukommen. Seinen Lehrern folgt er nicht, denn was die ihm sagen, ist, seiner Meynung nach, nicht hoch und geistlich gnug. Andre gemeine Christen hört er auch nicht, weil er gedenckt, er sey klüger, als alle andre: und also kan ihm niemand helfen.

Diese impedimenta subtilia sind wiederum nur in general-terminis angezeiget; sie fassen aber viel arges in sich. Das sind nur die blossen Wurtzeln, die viel Zweige haben. Wenn es aber nur insgemein gereget wird, und die Gewissen dadurch bestrafet werden, und man widerstrebt nicht muthwillig, sondern geht recht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt Halle/S.

recht in sich, und läßt sich auf die rechte Einfalt und Wahrheit führen: so wird einem GOtt Gnade geben, daß einem auch die subtilsten kund werden, daran er noch in seinem Hertzen hanget. Wenn er sich nur vest vornimmt, daß er umkehren, und in die einfältige Nachfolge Christi treten, auch zugleich darauf sehen wolle, wie ihm andere gläubige Kinder und Knechte GOttes vorgegangen, damit er also auf die Fußstapfen der Schafe trete, wie in cantico c. 1, 8. davon geredet wird: so wird er gar leicht heraus kommen, und mercken können, woran es ihm bisher gefehlet habe.

Es ist ja doch gar nichts mit solchen Menschen. Wenn mans beym Licht besehen wird; was proficiren sie doch in der Kraft, und worinnen nehmen sie zu? Eine Zeitlang meynen sie, wie klug sie wären; wenn sie aber etliche Jahre zugebracht haben und denn nachdencken, wie sie in der Kraft zugenommen, und was für Früchte sie gebracht haben: so sehen sie, daß sie elende und betrogene Menschen sind, und daß sie viel besser gethan hätten, wenn sie ihrem Heyland einfältig nachgefolget, und in rechter Ordnung geblieben wären, so würden sie sich und andre erbauet und gebessert haben. Ja sie müssen zu ihrer Beschämung sehen, daß diejenigen, die es so gemachet haben, wachsen und zunehmen, wie Malachias sagt, wie die Mastkälber, Mal. 4, 2.

da sie hingegen immer mager bleiben, und gleichsam verhungern. Das sind denn die impedimenta, die in der Kürtze haben können angezeiget werden.

Ich will hiebey nochmals alle und iede, die gegenwärtig sind, in dem Namen des ins Fleisch gekommenen JESU angeredet haben, sich wohl zu untersuchen. Ein Studiosus hat kein eigen Haus und keine Gemächer zu putzen und zu reinigen; aber sein Hertz ist sein Haus, darin soll er aufräumen, und sehen, wie es darinnen stehe. So wende man denn diese edle Freyheit, die man in seinen jungen Jahren hat, da man sich noch nicht um œconomische Dinge bekümmern darf, recht dazu an, daß man sich sorgfältig explorire und untersuche, und sich recht dazu schicke und bereite, daß man das Fest so feyern möge, wie es unserm Heyland wohlgefällig ist.

Ich habe aber weiter promittiret, daß auch der Weg gezeiget werden solle, wie das Fest recht zu feyern sey. Hier heißts denn: Je einfältiger, ie besser. Da mögen wir hingehen zu den Hirten zu Bethlehem, und von ihnen lernen, wie die dem Wort geglaubet haben, wie sie in Einfältigkeit hingegangen sind, wie sie das Kind in der Krippen gesehen, sich darüber gefreuet, GOTT gelobet, und es hernach ausgebreitet haben. Wir mögen sehen, wie Maria alle Worte in ihrem Hertzen behalten und erwogen, die ihr von den Hir-

Hirten gesagt waren. Wir mögen sehen auf Simeon, auf Hanna, und andere, die uns in der Schrift vorgestellet werden, wie dieselbigen den HErrn JESUM angenommen, sich seiner gefreuet, und GOTT gelobet haben. Das ist der einfältige Weg.

Hiezu gehören keine grossen Künste; sondern die gantze Sache bestehet darin, daß wir unser sündliches Wesen erkennen lernen, und zu dem, der uns von Sünden selig machen kan, und dessen Name deswegen JESUS heißt, uns wenden. Also gebe ich denn allen und ieden Studiosis Theologiæ den Rath, diese Feyertage auf das allereinfältigste zuzubringen, dergestalt, daß sie sich vorher mit ihrem Gebet zu GOTT wenden, und dem Danck sagen, daß er die Barmhertzigkeit gethan, und dem menschlichen Geschlecht einen Heyland gegeben, der die Versöhnung worden ist für unsre Sünde. Das soll das vornehmste und erste seyn, das ich und wir alle mit einander thun müssen, daß wir nemlich fein vor GOTT niederfallen auf unsre Knie, und ihm Danck sagen, daß er die Welt also geliebet hat, daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben sollen.

Das andere muß denn gleich dazu kommen, daß man seine Hände gen Himmel ausbreite, und GOTT demüthiglich anflehe, er wolle diesen seinen Sohn, JEsum CHristum,

stum, durch den Heiligen Geist auch in uns verklären. Ach GOtt! müssen wir sagen, ich dancke dir von gantzem Hertzen für die Wohlthat, daß du deinen eingebohrnen Sohn uns armen Menschen, die wir in Sünde gefallen waren, zum Heyland und Erlöser gegeben hast. Ich bitte dich aber demüthiglich, mich armen Wurm so gnädig anzusehen, daß ich dieses grossen Heyls auch theilhaftig werden möge, u. s. w.

Das nächste nach diesem ist, daß ein ieglicher in sich gehe und bedencke, wie er nun schon so alt worden, und GOTT und seinem Heyland noch so wenig für diese überschwenglich grosse Gnade gedancket; das soll ein iegli-cher GOTT demüthig abbitten, und ihn anrufen, daß er ihm das aus Gnaden vergeben wolle.

Dann ist das nächste, einen neuen Vorsatz in seinem Hertzen und in seiner Seele zu fassen, daß man nun die Feyertage recht anwenden wolle. Wie dieses mein Zweck ist, die Feyertage, die nun nach einander folgen, ja diese gantze Woche, so GOTT Leben und Gesundheit gibt, also anzuwenden, daß das Hertz sich recht erquicken möge in der grossen, hohen und theuren Liebe GOttes, ja daß es davon überfliessen, und auch dem Nächsten mittheilen, und dennoch gnug behalten möge: Also wünsche ich auch von Hertzen, daß alle Studiosi Theologiæ auch einen rechten Vorsatz fas-

fassen, und sichs recht vornehmen mögen, daß es so gehen solle, wie am gestrigen Tage bey andrer Gelegenheit gesagt worden, daß es seyn müsse, wie in der Frühlings-Zeit, da man, wenn man zuerst aufs Feld kommen, alles noch dürre angetroffen, wenn man aber über etliche Wochen wieder kommt, mit Verwunderung siehet, wie alles grün ist; daß es auch so bey uns seyn möge, daß wir diese bevorstehende Tage so freudig, so munter, so gesegnet anwenden, daß wenn einige Wochen vorbey sind, es in unsern Hertzen sey, als wie auf einem Acker, da alles grünet, und in vollem Zuwachs stehet.

Dann wird weiter dazu erfordert, daß man fein, wenn die Feyertage heran kommen, sich immer mehr im Gebet dazu schicke, sein Hertz dazu bereite, und es dem HERRN zur Wohnung einräume, auch daher in den Feyer-Tagen früh nicht lange im Bette liege, sondern sich fein zeitig heraus mache, und sich ins Gebet hinein werfe, damit man schon lange mit CHristo im Gebet gesprochen habe, ehe man zur Kirche kommt, und von CHristo sprechen höret, und vorher sich schon im Gebet geweidet habe, durch die Betrachtung seiner grossen Liebe und überschwenglichen Wohlthaten, ehe dieselbe auf der Cantzel vorgetragen werden: damit also die Predigten bey einem ieden einen wohl zubereiteten Acker des Hertzens finden mögen. So fleußt GOttes Wort recht in

die Seele hinein, so kan es seine Kraft in dem Menschen beweisen.

Wenn mans denn höret, so soll man billig sein Gemüth fein ermuntern, auf daß das Wort seinen Eingang in unsre Seelen nehmen könne, und daß man den Geist GOttes in seinen Wirckungen nicht verhindere, wenn er was Gutes in unsern Seelen anrichten will. Ist das Wort gehöret, wohlan, so soll mans fein bey sich ruminiren, eine meditation darüber anstellen und darüber beten. So, so sollen wir diese Tage nach einander zubringen, und es als eine besondere Gnade von GOTT ansehen, daß man so viele Tage haben kan, da man nicht studiren darf, sondern da man allein beten, göttliche Dinge betrachten, und sein Hertz zu GOTT empor schwingen, ja gleichsam eine Weile droben bleiben, und sich bey ihm aufhalten kan, auf daß man sich recht erquicke und erfreue, und an dem Brunnen des Lebens gestärcket werde. Wenn das mit einem einfältigen Hertzen geschiehet, so wird uns GOTT seine Gnade nicht versagen.

Gesetzt aber, daß mancher in einem statu tentationis wäre, oder daß er eine solche Dürre in seinem Gemüth erführe, daß er den Trost des Evangelii ihm nicht so zueignen, oder, wenn er sich zu GOTT rechtschaffen bekehren wolte, es ihm doch nicht von statten gehen wolte, als er es wohl wünschte; so sollen solche den Muth nicht sincken lassen: Aliud est tempus serendi,

aliud

aliud est tempus metendi. Es haben einige im Weyhnacht-Fest ihr tempus metendi, ihre Erndte, nemlich die vorhin schon manches in ihrer Seele erfahren haben, und schon viel Gebet und Thränen ausgesäet haben. Hingegen andere haben noch ihr tempus serendi, sie finden noch nicht die Frucht, und sind fast blöde, wenn sie hören, was andere für Kraft empfunden haben. Die sollen nicht erschrocken seyn. Sie dürfen nur ihre Saat-Zeit fein treulich anwenden, und das fein hungrig und durstig annehmen, was ihnen aus dem Worte GOttes vorgetragen wird, so wird schon ihre Erndte auch kommen. Mancher säet in diesem geistlichen Verstande auf Weyhnachten, und erndtet auf Ostern, oder auf Pfingsten, oder zu einer andern Zeit. Und mancher hat hingegen ein betrübtes Oster- und Pfingst-Fest gehalten, und hat darnach fröliche Weyhnachten, indem sich GOTT eben an solche Feyer-Tage nicht bindet. Demnach soll keiner verzagen, GOTT mag ihn durch dick oder dünn führen, so soll er nur getrost folgen.

NUn du ewiger und lebendiger GOTT! so segne denn alle Worte, die gesprochen sind, und so etwas anders gesprochen ist, als es unser Zustand erfordert, so wollest du es verbessern, und durch deine ewi-

ge

ge Kraft eine solche Zubereitung auf das Fest in unserm Hertzen schaffen, die da vor deinen heiligen Augen wohlgefällig sey. Du wollest uns durch dieses gantze Fest also hindurch helfen, daß wir, wenn dasselbe vollbracht seyn wird, die Frucht davon an unsern Seelen inne werden. Binde den Satan, und steure und wehre ihm, daß er kein Unheyl in diesen Tagen anrichte, noch durch die Kinder der Finsterniß etwas verübe, dadurch dein Werck verunehret und ein Aergerniß gegeben werde. Hingegen laß die Kräfte deines Heiligen Geistes fliessen, als einen Strom des Lebens, und sich weit und breit ergiessen, auf daß dein Name erkant, verehret, und von vielen Tausenden in deiner Christenheit verherrlichet und gepriesen werde, um deiner unendlichen und ewigen Liebe willen.

Amen.

Die

Die sechste Lectio Paræ netica,

Darinnen

Eine Præparation auf die Char-Woche und das Oster-Fest 1709. gegeben wird.

(Gehalten den 21. Mart.)

GEtreuer und gnädiger GOTT, du wollest um deiner unergründlichen Gnade u. Barmhertzigkeit willen diese Stunde dergestalt an unsern Hertzen segnen, daß wir nicht nur in unserm gantzen Leben einen wahrhaftigen Nutzen daraus haben, sondern daß wir auch in der Ewigkeit vor deinem heiligen Angesicht diese Stunde samt ihrer Frucht wieder finden mögen: das verleihe uns um deines heiligen Namens willen. Amen.

ES ist in gegenwärtiger Stunde mein Zweck dieser, daß auf die bevorstehende so genante Char-Woche, und das darauf folgende Oster-Fest eine

eine Vorbereitung gegeben werde. Um dieser Ursach willen gehe ich andere Erinnerungen, so sonst in lectione parænetica vorgebracht zu werden pflegen, ietzo vorbey; doch gedencke ich nur dis einige, daß ietzo die Zeit ist, da viele Studiosi Theologiæ andere Stuben zu nehmen, oder sich andere Stuben-Gesellen zu erwehlen pflegen. Bey dieser Veränderung erinnere ich nur wohlmeynend dieses, daß Studiosi Theologiæ sich billig in acht nehmen, und erstlich zusehen, wo sie ins Haus ziehen, damit sie nicht in ein Haus gerathen, das ihren Studiis und ihrem Christenthum præiudicirlich sey, wegen der Gesellschaft, so sich etwa darinnen findet, oder wegen der Gelegenheit zu vielem Bösen, welche sie darinnen antreffen; und dann auch, daß sie zusehen, was sie für Stuben-Gesellen erwehlen. Denn ein Contubernalis kan einem, wenn er gut ist, einen sehr grossen Nutzen geben, und weil man mit ihm nicht nur seine lectiones repetiren, sondern sich auch im Gebet vereinigen, und durch sein gutes Exempel mit aufgemuntert und erwecket werden kan: so hat mancher einem guten Stuben-Gesellen seine zeitliche und ewige Wohlfahrt zu dancken. Es ist demnach gewiß keine geringe Glückseligkeit, so man einen guten Contubernalem auf Vniuersitäten antrift, mit dem man sich im Christenthum und Studiis recht coniungiren, und also durch die Beyhülfe, die man von ihm hat, so wol melior als doctior werden kan. Im

Ge-

Gegentheil ist fast kein grösser Unglück, als wenn einer zu einem bösen Contubernali kommt, der ihm in seinem Christenthum durch ein böses Exempel schädlich ist, auch in den studiis ihn verhindert. Weil nun hieran so viel gelegen, so hab ich diese Erinnerung ietzt nicht vorbey gehen wollen, damit Studiosi Theologiæ diese Sache, nemlich wo sie im Hause seyn, und wen sie auf der Stube bey sich haben sollen, von der Wichtigkeit achten mögen, daß sie auch GOtt darum demüthig anrufen, daß er sie recht führen und seine Hand über sie halten wolle, damit sie nicht unrecht ankommen, und in gefährliche occasiones zu sündigen gerathen. Ich will mich aber hiebey nicht aufhalten, dieweil, wie schon gedacht, ietzo mein Zweck nicht ist, monita generalia & specialia zu geben, wie sonst in ordinariis lectionibus paræneticis gegeben werden; sondern weil ietzo mein eigentlicher Zweck ist, eine lectionem præparatoriam auf die Betrachtung der Passion und der Auferstehung Christi zu halten.

Zu dem Ende hab ich nun insonderheit aus der 1. Epist. an die Corinth. im 5. Cap. nur einiger massen zum Grunde legen wollen die Worte Pauli im 6. 7. und 8. Versicul: Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den gantzen Teig versäuert? Darum feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seyd, gleichwie ihr ungesäuert

säuert seyd. καὶ γὰρ τὸ πάσχα ἡμῶν ὑπὲρ ἡμῶν ἐτύθη χριστός. Denn es ist auch unser *pascha* für uns geschlachtet, nemlich Christus. Darum lasset uns Ostern halten, oder ἑορτάζωμεν, ein Fest feyern, nicht im alten Sauerteige, noch in den Sauerteige der Bosheit und Schalckheit, sondern in dem Süßteige, in den ungesäuerten Brodten, der Lauterkeit und Wahrheit. Es ist bekant, daß diese Worte am ersten Oster-Feyertag nachmittag erkläret zu werden pflegen; daher ist ietzo mein Zweck nicht, mich bey Erklärung derselben weitläuftig aufzuhalten, sondern nur aus diesem Text einige Gelegenheit zu gegenwärtiger Paræneſi zu nehmen.

Es ist denn zuförderst bey diesem Text zu consideriren, daß Paulus da nicht eigentlich de singulis oder von einem ieden ins besondere, sondern von der gantzen Gemeine zu Corinth rede, welches die Antecedentia und Consequentia deutlich anzeigen. Es war nemlich in der Apostolischen Kirche noch ein solcher Zustand, da man einen, der die gantze Gemeine ärgerte, aus derselben hinausschaffen konte; wie Paulus solches in einem Exempel erwiesen, und die Corinthier erinnert, daß sie den Menschen, der seine eigene Stief-Mutter geheirathet hatte v. 1. nicht unter sich dulden, ihn nicht für ein Gliedmaß der Corinthischen Gemeine erkennen, sondern ihn ausschlieſ-

schlieſſen solten, dieweil sonst ein wenig Sauerteig den gantzen Teig versäure. Denn wenn sie nicht besser darüber hielten, daß eine rechte Reinigkeit in ihrer Gemeine seyn möchte, sondern zugäben, daß allerley böse Menschen mit unterliefen, so würde dadurch der gantze Teig versäuert werden, daß sie endlich nicht mehr werth wären, den Namen einer wahrhaftigen Gemeine JEsu Christi zu tragen. Nun wird zwar dieser Text nicht unbillig darnach in applicatione auch darauf geführet, wie ein ieglicher insonderheit diese Regel Pauli in acht zu nehmen habe, daß er, weil ein wenig Sauerteig den gantzen Teig verderben kan, auch für seine Person darauf sehe, daß er den alten Sauerteig der Schalckheit und Bosheit ausfege, und in einem Süßteige der Lauterkeit und der Wahrheit erfunden werde. Das ist auch dem Zweck des Apostels gar nicht zuwider; ja es kan diese Erinnerung nicht von einer gantzen Gemeine beobachtet werden, es sey denn, daß sie auch in particulari von einem ieglichen in acht genommen werde. Gleichwol aber, wenn wir, wie gedacht, ansehen, was der Apostel proxime hier intendiret, so redet er da von der Pflicht der gantzen Gemeine.

Dieses gibt mir nun Gelegenheit zu einer paræneſi præparatoria, da ich cœtum Studioſorum Theologiæ vor mir habe. Es ist ja ietzo ein solcher Zustand leider eingerissen, daß man

die Christliche Kirche, wo man nicht wider alle Wahrheit und den Augenschein reden will, nicht vergleichen kan mit den Apostolischen Gemeinen, wie dieselbige damals ausgesehen haben. Daher es auch nicht mehr thunlich ist, daß aller Sauerteig ausgeschaffet werde, damit nicht derselbe den gantzen übrigen Teig versäure; sonst dürfte wol in mancher Gemeine gar wenig überbleiben. Denn da zu derselben Zeit Ein böser unter vielen wahrhaftig gläubigen und lebendigen Gliedern Christi gewesen, so findet sich hingegen oft ietzo unter der grossen Menge der bösen, welche die Gemeine ausmachen, irgend einer, den die andern für einen Narren halten, und ihn darüber verspotten, daß er mit rechtschaffenem Ernst GOtt dienet; da denn die bösen vielmehr suchen, daß sie einen solchen ausschaffen, der sein Christenthum mit rechtschaffenem Ernst führet, als daß die Gemeinen in solchem Stande seyn solten, daß sie die bösen ausschaffen und aus der Gemeinschaft mit den übrigen ausschliessen könten.

Jedoch, obgleich der Augenschein dieses lehret, so solte man doch wol sagen können, daß einiger massen unter Studiosis Theologiæ sich das noch wohl solte erhalten lassen, da Studiosi Theologiæ eigentlich die Leute sind, welche sich dazu destiniret und consecriret haben, daß sie ein Saltz seyn solten, damit das übrige gesaltzen werde, ein Licht, damit das übrige erleuchtet werde, und da sie sich einmal wol-

len

len zu Werckzeugen gebrauchen lassen, das, was verlohren ist, zu suchen, und, was unbekehret ist, zu bekehren: So solte denn ja billig unter ihnen, als futuris ecclesiæ ministris & doctoribus wenigstens ein solcher Zustand seyn, daß man nicht dürfte ein wenig Sauerteig unter ihrem cœtu überhand nehmen lassen, sondern wenn ein ungerathener Studiosus Theologiæ drunter wäre, daß derselbe von allen andern durch ihren Umgang und gutes Exempel beschämet würde, daß er in sich schlagen müste, und zur Erkäntniß sein selbst gebracht würde.

Wenn ich aber considerire, wie der Zustand bey unserm cœtu Studiosorum Theologiæ wircklich ist, so ist leider so viel Verderben drinnen, daß man auch dazu sich wenig Hoffnung machen kan, daß dieses zu erhalten seyn möchte. Es sind leider mehr, als uns lieb ist, die hier Theologiam studiren, an welchen man nicht die geringste Spur findet, daß sie darum bekümmert gewesen wären, den alten Sauerteig bey sich auszufegen, oder welche, wenn ihnen auch darüber zugeredet wird, sich nur zur Erkäntniß ihres elenden und verderbten Zustandes bringen liessen; sondern da findet sichs, wenn einer nur seines gleichen antrifft, ut statim simili gaudeat, daß sich einer durch den andern in seiner Sünde verstärcket und in seiner Bosheit verhärtet.

Es ist ietzo mein Zweck nicht Epanorthosin gegen dieselben zu führen. Ich sehe sie mit hertzlichem Mitleiden und Erbarmen an, und jammert mich solcher armen Leute. Denn wenn sie ja in die Hölle kommen wolten, so möchten sie doch nur nicht Theologiam studiren und also zwiefache Kinder der Höllen werden. Wenn sie ja auf dem breiten Wege gehen wolten, so möchten sie sich doch nur nicht dem ministerio ecclesiastico consecriren, da der Teufel sie zu Führern gebrauchen, und die Bosheit recht ad ἀκμὴν in ihnen bringen kan, indem er pharisaicam malitiam bey ihnen wircket, welche alle andere malitiam übertrift, so daß kein Epicurer, wenn er gleich auch noch so ein liederlich Leben führet, leichtlich eine solche malitiam beweiset, als der Teufel in einem bösen Studioso Theologiæ, und folgends hernach in einem bösen Prediger wircket. Denn derselbige achtets hernach nicht gnug, daß er selber böse ist, sondern er verhärtet auch andere in ihrer Bosheit, so wol mit seinem Exempel, als auch mit Verlästerung des guten, und sind solche eigentlich darnach die Werckzeuge, welche, wenn sie Gelegenheit dazu haben, Christum in seinen Gliedern creutzigen; Wie denn Pilatus und Herodes so greulich boshaftig nicht waren, als die Pharisäer und Schriftgelehrten, welche das Volck dazu verhetzten, und Pilatum durch ihr ungestümes Geschrey: Creutzige, creutzige! übertaubeten.

Dar-

Darum habe ich wohlbedächtlich gesagt: Es jammert mich von Grund der Seele, wenn ich Theologiæ Studiosos sehe, die nicht ihr Hertz GOtt dem HErrn ergeben. Sie sehen nicht, auf was für einem præcipitio sie stehen; sie erkennen nicht, daß der Teufel so viel Gewalt an ihnen habe, und daß ihr Zustand verkehrter, greulicher und entsetzlicher werden wird, als der Zustand irgend eines Menschen; sie sehen auch nicht, was für ein erschrecklich Gericht auf sie warte, und welche schwere Verdammniß sie einmal empfangen werden; wie Jacobus sagt c. 3, 1. **Unterwinde sich nicht iederman, Lehrer zu seyn, oder zu werden, und wisset, daß wir desto mehr Urtheil empfahen werden.** Das solten Studiosi Theologiæ wohl bedencken.

Doch es ist nicht nöthig, daß ich in gegenwärtiger Lection Epanorthosin gegen Studiosos Theologiæ, die also beschaffen sind, gebrauche. Es fehlet ihnen nicht an Bestrafung ihres sündlichen Wesens, es ist keine Lection, die ihnen nicht eine Gelegenheit geben könte, in sich zu gehen; wenn sie sich nur nicht aller solchen Gelegenheit entziehen und guten Ermahnungen sich e diametro widersetzen möchten. Dieses ist gewiß, daß kein Studiosus Theologiæ mit Recht sagen kan, es werde ihm der Weg nicht gezeiget, wie er aus seinem Verderben errettet werden, und zu einem rechtschaffenen Wesen in Christo kommen sol-

le, und daß also keiner einige Entschuldigung hat. Aber das wird ihnen bey GOtt dem HErrn auf ihre Rechnung geschrieben werden, und so viel sie Gelegenheit gehabt haben, sich eines bessern unterrichten und auf einen bessern Weg sich bringen zu lassen, und sie dennoch solche Gelegenheit nicht in acht genommen, sondern ihr Hertz dagegen verhärtet haben: so viel wird auch der Schatz des Zorns GOttes ihnen gehäufet werden, den sie ihnen selbst samlen.

An statt aber einer ἐπανορθώσεως, die sonst billig bey solchem Zustande gebraucht würde, will ich vielmehr ietzo eine freundliche, liebreiche und hertzlich gemeynte Aufmunterung geben, daß doch Studiosi Theologiæ, so viel an ihnen ist, und so viel sie im Gebet Gnade und Kraft von GOtt erlangen mögen, dieser Ermahnung des Apostels Raum und Platz geben mögen. Ich will ja dieses im allergeringsten nicht hoffen, daß ein Studiosus Theologiæ hier seyn solte, der so gar weit von dem Assensu auch humano, den er veritati divinæ schuldig ist, entfernet wäre, daß er so gar auch die Wahrheiten, welche in diesen Tagen werden vorgetragen werden, verleugnen solte, nemlich, daß Christus gestorben sey für unsre Sünde am Stamm des Creutzes, daß er uns geliebet und sich selbst für uns dahin gegeben zu einem Opfer für unsre Sünde, GOtt zu einem süssen Geruch, und daß er wieder

der auferwecket sey um unser Gerechtigkeit willen, auf daß wir samt ihm ewig leben sollen. Ich will, sag ich, ja nicht hoffen, daß auch nur ein einiger Studiosus Theologiæ diesem nicht Befall geben solte. Wenn aber dieses nun voraus gesetzet wird, wie ich hoffe, daß ichs ja billig bey einem ieden voraussetzen könne, so gebe ich einem ieden zu bedencken, ob er nicht sich selbst, als den unbesonnensten Menschen von der Welt anklagen müsse, daß er nicht einmal vernünftiglich handele, und seiner höchsten Pflicht, die ihm obliget, uneingedenck sey, wenn er zu der Zeit, da diese Grund-Wahrheiten ex professo vorgetragen werden, sich mit andern Dingen occupiret, die ihn von einer reifen und ernstlichen Betrachtung dieser fundamental-Wahrheiten abführen, wenn er träge, faul und schläfrig ist zu der Zeit, da solche Dinge ex professo öffentlich gehandelt und inculciret werden, woran sein gantzes Heyl und seiner Seelen ewige Seligkeit gelegen ist, ja wenn er dasjenige thut, um welches willen eigentlich Christus gestorben ist, nemlich wenn er muthwillig sündiget. Dieses bedencke doch ein ieglicher. Es ist unmöglich, wenn einer auch nur humanum assensum diesen Wahrheiten leistet, daß Christus für seine Sünden gestorben, und daß er um seinet willen auferwecket sey, daß er nicht αὐτοκατάκριτος seyn und sich selbst verurtheilen und sagen müste, er handele gantz unbesonnen und unvernünftig, er versäume

seine ihm obliegende allerhöchste Pflicht, wenn er zu der Zeit, da diese Wahrheiten, denen er Beyfall giebt, und woran er bekennet, daß sein gantzes Heyl gelegen sey, nicht sein Hertz dazu schicket, daß er sich solches recht zu Nutz machen möge; ja wenn er im Gegentheil in solche Wege eingehet, in welchen entweder selbst die Betrachtung solcher wichtigen Wahrheiten, oder doch die Frucht solcher Betrachtung gehindert wird.

Wenn man nun davon in seiner Seele überzeuget ist, so muß diese Uberzeugung das fundamentum seyn zu einer rechten Præparation auf die Betrachtung des Leidens und der Auferstehung Christi. Keiner wird ja gerne auch nur den Namen haben wollen, daß er ein unbesonnener Mensch sey, daß er unvernünftig handele, und seiner selbst, und seiner vornehmsten Pflicht, die ihm von Gottes wegen obliget, vergesse. Nun wolan! will denn keiner diesen Namen und Vorwurf haben, und sich selbst nicht in seinem eigenen Gewissen verurtheilen; so muß er ja diese Uberzeugung dazu anwenden, daß er sich recolligire, sich begreiffe, zu sich selbst komme, in sein eigen Hertz gehe, und gedencke, was thue ich? Ich habe ietzo die Zeit vor mir, da das Leiden und die Auferstehung Christi betrachtet werden soll, ich gedencke durch Christi Leiden von meiner Sünde frey zu werden, und durch seine Auferstehung Gerechtigkeit und ewige Seligkeit zu erlangen, ich glau-

glaube, und bekenne, daß er um meiner Sünde willen dahin gegeben, und um meiner Rechtfertigung willen wiederum auferwecket ist. Wohlan! weil ich denn dieses glaube, weil ich ja wenigstens dieser Wahrheit Beyfall gebe, u hoffe, daß in meiner Todes-Stunde dieses mein einiger Trost seyn soll: so will ich nicht Gelegenheit geben zu einer solchen Anklage meines eigenen Gewissens, daß ich eine Sache, die ich von der Wichtigkeit zu seyn erkenne, solte so vorbey streichen lassen, und dabey nicht suchen meiner selbst wahrzunehmen, daß ich den rechten Nutzen davon in meiner Seele erlangen möge.

Es solten billig Studiosi Theologiæ auch darinnen von andern Menschen unterschieden seyn, daß, weil sie künftig einmal Lehrer des Volcks zu werden und den Weg des Himmels andern zu zeigen gedencken, sie die göttlichen Wahrheiten, mit welchen sie immer umgehen, viel besser zu Hertzen nähmen, vielmehr attendirten, und ihr Gemüth mehr darauf richteten, als insgemein vulgus hominum thut, die nur das äusserliche so mitmachen, und wo sie etwa hören, daß in einer Kirche die Paßions-Historie abgesungen werden soll, dahin zusammen laufen, damit ihnen durch die Music die Ohren gefüllet werden, darnach, wenn ausgesungen ist, wieder davon gehen und sich nichts darum bekümmern, es mag hernach gepredi-

Da solten nun wenigstens Studiosi Theologiæ dencken, wenn sie auch solcher Art seyn, und nur so die Ohren sich füllen lassen wolten, was sie denn einmal für Lehrer werden wollen? Wenn sie die allertheuresten Wahrheiten nicht besser, als vulgus hominum thut, zu Hertzen nehmen, wenn sie nur so die Gewohnheit mit halten, und weil da zur Kirche geläutet wird, und man insonderheit gewohnt ist, in solchen hohen Fest-Tagen fleißig zur Kirche zu gehen, auch so mit hingehen, und sich im äusserlichen so zu erweisen, so zu kleiden, und vor den Menschen darzustellen suchen, daß sie doch als ehrbare Christen angesehen werden, wenn, sage ich, Studiosi Theologiæ nicht verständiger hierinnen seyn wollen, was gewinnen sie wol für einen Anfang, dadurch sie sich, als künftige Lehrer des Volcks, von dem gemeinen Volck unterscheiden. Darum sollen billig Studiosi Theologiæ hierinnen sich anders beweisen, ihr Hertz fein verständig auf die göttlichen Wahrheiten richten, und bedencken, daß GOtt auf sie sehen werde, wie sie diese Tage feyern.

Soll aber dieses nun recht geschehen, so dienet dazu insonderheit das dictum Paulinum, da der Apostel sagt: **Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den gantzen Teig versäuert.** Studiosi Theologiæ solten sich so untereinander erwecken, daß, wenns möglich wäre, (es wäre aber wohl möglich, wenn sie nur nicht selber repugnirten) kein einiger

un-

unter ihnen erfunden würde, der als ein Sauerteig unter ihrem cœtu wäre, und andere corrumpirte, sondern daß ein ieder, der nomen Studiosi Theologiæ hat, das Fest feyere in dem Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit. Dabey denn zwar noch dieses wohl zu considerieren ist, daß wenn da Paulus sagt, ἑορτάζωμεν, lasset uns ein Fest feyern, daß er da nicht von einem gewissen Feste, z. E. von Ostern allein, rede; sondern er redet von dem Festtage des gantzen Neuen Testaments, welches im Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit gefeyert werden soll; nachdem Christus, als unser πάσχα, geschlachtet worden. Daher auch meine Meynung dieses nicht ist bey gegenwärtiger lectione præparatoria, daß Studiosi Theologiæ nur in diesen Oster-Tagen sich also wohl beweisen solten; sondern nach dem Zweck des Apostels ist es auch ietzo mein Zweck, Studiosos Theologiæ insgemein zu excitiren, daß sie ihre gantze Lebens-Zeit, als ein Fest zubringen, so daß in ihrem Leben, was den inwendigsten Grund ihres Hertzens, und vigorem & robur fidei betrifft, kein Unterscheid bey ihnen sey, es möge ein Fest-Tag oder kein Fest-Tag, es möge ein Sonntag oder ein Werckel-Tag seyn. Nicht als ob man den Unterscheid der Tage gäntzlich aufheben, und die äusserliche Feyer einstellen solte; sondern hier wird geredet de masculâ illâ fide & charitate, so bey einem wahren

ren Christen auch unter seiner Arbeit und unter seinen täglichen Berufs-Geschäften seyn soll, und das vornemlich bey Studiosis Theologiæ, welche eigentlich nicht zu äusserlicher Hand-Arbeit berufen sind, sondern welche täglich, ja stündlich mit GOttes Wort umgehen können. Daß also sonderlich einer, der Theologiam studiret, alle Tage Sonntage und Festtage, alle Tage Weyhnachten, alle Tage Ostern, alle Tage Pfingsten halten kan, wenn er nur selbst es so gut haben will. Ja es kan einer, der wahrhaftig Theologiam studiret, der nicht nur sein Gehirn mit Ideen, sondern vielmehr sein Hertz mit einem viuido sensu veritatis divinæ zu erfüllen suchet, in seinem Studio Theologiæ ein rechtes tägliches Wohlleben haben, und wird er GOtt dafür preisen, daß er ihn so wohl geleitet und ihn zu einem solchen Studio berufen, in welchem er nur damit umzugehen hat, daß seine Seele zu ihrem ewigen Heyl immer mehr zubereitet werde, und daß auch andre durch ihn aus ihrem Verderben errettet werden.

Nichts desto weniger aber so findet sich bey uns Menschen gleichwol diese Schwachheit, daß intervalla sind, und daß wenigstens durch unsere Schuld, indem man andre Geschäfte unter den Händen hat, gar leichtlich auch unvermerckt einiges decrementum roboris fidei vorgehet. Daher geschiehets denn wol, daß, wenn solche Tage gefeyret werden sol-

sollen, als Ostern, Weyhnachten und Pfingsten, und eine excitatio dazu geschiehet, nicht allein solche, die bisher dem rechten Kleinod nicht nachgejaget haben, sondern auch wol die andern, die bisher täglich gesuchet haben, ihren Kampf gegen die Sünde zu erneuern, dennoch wegen der Vorstellung Göttlicher Wahrheiten, und weil etwa zu solcher Zeit sich auch die Lehrer selbst mehr erwecket finden, als zur andern Zeit, daß denn, sag ich, auch solche wol selbst in ihren Hertzen gewahr werden, daß es ihnen gegangen sey, gleich als einem Kol-Feuer, darüber sich unvermerckt Asche gesetzet, u. sie also das ἀναζωπυρεῖν zu exerciren, u. das Feuer wieder in eine rechte Flamme zu bringen haben, damit ihr Hertz wieder zu einer rechten Kraft kommen möge. Und gewiß, wenn Studiosi Theologiæ das mercketen und übeten, so könten sie einen grossen Vortheil davon haben. Ich erinnere mich, daß auch Thomas a Kempis in seinem Buch, von der Nachfolge Christi, diese Regel giebt, daß, wenn ein grosses Fest komme, man dencken solle: Nun dieses Fest will ich also feyern, als wenn ich kein einiges mehr zu feyern hätte, sondern dieses mein letztes Fest seyn würde; wer weiß, ob mich darnach der liebe GOtt nicht von der Welt nehmen möchte! damit er also alle Kraft anwenden möge, ein solches Fest recht zu begehen. Gewiß, würde ein ieglicher Studiosus Theologiæ solcher

cher Zeit recht wahrnehmen, er würde einen sonderbaren Nutzen davon bringen. Denn ob gleich das studium theologicum auch certo modo mit ad christianismum referiret wird; so ist es doch gantz was anders, wenn man damit beschäftiget ist, auch, seinem Beruf nach, scientiam zu erlangen, und ein anders, wenn man in cura conscientiæ & deuotione beschäftiget ist. Beten und Studiren sind einmal zwey unterschiedene Sachen; das wird ein ieglicher erfahren, der das Christenthum recht practiciret. Und wenn einer auch gleich in der Bibel lieset, er lieset aber darinnen Studirens halber, daß er zum Exempel exegetice darinnen versiret, obgleich das eine heilige und gute Arbeit ist, wenn es zum rechten Zweck geschiehet, so ist es doch was anders, als wenn er in ipsissimo actu precandi begriffen ist, weil da die Kräfte des Gemüths mehr zu GOtt gerichtet sind; dahingegen auch in sanctissimo studio interpretandi scripturam sacram, und in inquisitione veritatum diuinarum das Gemüth seine Kräfte dahinein gehen lassen muß, und also nicht dergestalt zusammen gefaßt und umgürtet ist, vor GOttes Angesicht sich recht darzustellen, und aus Christo Kraft an sich zu saugen, dadurch immer stärcker zu werden. Weil nun das also zwey unterschiedene Dinge sind, wie ietzt gesagt ist, Studiren und Beten, so ist es auch Studiosis Theologiæ recht gut und heylsam, daß solche intervalla temporum kommen,

men, und daß sie zu solcher Zeit, wenn hohe Feyertage sind, einmal von ihrem Studiren ein wenig abgezogen werden. Es thun auch Studiosi Theologiæ da recht wohl, daß sie so lange das Studiren bey Seite setzen, so lange diese Tage währen, und daß sie, wenn solche Tage gefeyert werden, an kein Studiren gedencken, sondern daß sie ihr Hertz nur dahin richten, daß es auf die Weide GOttes gehen, daß es rechte Kraft des Glaubens empfahen, daß es in der Liebe Christi wachsen und zunehmen, daß es brünstiger in GOtt werden möge, davon werden sie gewiß einen grossen Vortheil haben.

Das soll billig ein Studiosus Theologiæ alle Sonntage thun, daß er, wenn der Sonnabend zu Ende laufft, sein Studiren bey Seit setze, und sich zu dem Sonntag recht zubereite, und dann den Sonntag recht dazu widme, daß er sein gantzes Hertz in GOtt einfliessen lasse, und alles, was er höret oder lieset, dahin richte, daß er nicht gelehrter, sondern frömmer, und besser werden möge. Würden das Studiosi wöchentlich thun, o was würden sie für einen unsäglichen Vortheil in ihrem Christenthum davon haben. So aber, wenn man das Studiren nicht verleugnet, wenn der Sonntag heran nahet, sondern daran kleben bleibet; so dringet GOttes Wort nicht recht ins Hertz, man horchet nur in den Predigten, wo man etwas erschnappen möge, dadurch man gelehrter wer-

werde, und andern dereinst wieder vorschwatzen könne, und so wird man vom Teufel betrogen, daß man nimmermehr zu einer rechten Kraft in seinem Christenthum gelanget. Wenn man aber so ein drey Tage nach einander auf seine Seele wendet, und sein Hertz recht mit GOtt zu vereinigen suchet, so kan man von solchen Tagen einen rechten Vortheil haben, wie ein dürres Erdreich, wenn ein langwieriger Regen kommt, der nach und nach sich hinein sencket, und dasselbe erquicket, und fruchtbar machet.

Es wäre demnach Studiosis Theologiæ wohl zu rathen, daß sie vor erst in der nächsten Woche, ob gleich die Collegia da noch gehalten werden, dennoch ihr Studiren etwas moderirten und ihnen recht Zeit zum Gebet nähmen. Es werden sich schon Stunden ausser den Collegiis finden, die man seiner Privat-Arbeit entziehen, und aufs Gebet wenden kan, wenn es auch täglich nur eine oder zwey wären. Wenn solche Stunden recht möchten angewendet werden, sich im Gebet zu üben, den Zustand seiner Seele zu untersuchen, und daran zu arbeiten, daß man sich seinem Heyland wohlgefällig darstellen möchte: O gewiß, so würde man sehen, was das für einen Nutzen gäbe. Ich bin versichert, es würde mancher noch einmal in seinem Alter daran gedencken, was ihm das für eine gesegnete Woche gewesen! Ich will darinnen keinem ein Joch auf-

legen, das wird eines ieden Gutbefinden überlassen. Denn das Gebet muß keine gezwungene Sache seyn. Aber man muß auch nicht dencken, wenn man keine Lust dazu hat, daß man denn seinem alten Adam gleich gehorchen müsse; der möchte wol nimmer Lust zu beten bekommen. Sondern man muß sich überwinden, und der Regel Augustini folgen: Si non traheris, ora, vt traharis. **Wenn du nicht gezogen wirst vom lieben GOtt, so bitte Ihn darum, daß Er dich ziehen möge.** Sonderlich aber, wenn nun die Woche zu Ende gehet, da schicke man sein Hertz so vielmehr zum Fest, und übe sich um so viel ernstlicher, und länger im Gebet; in welchem allen aber, wie gedacht, ich keinem ein Joch auflege, sondern dieses nur aus hertzlicher Liebe erinnere, weil man gerne wolte, daß ein ieglicher aufs allernächste mit GOtt vereiniget werden möchte.

Es kommt dazu, daß etwa den Freytag, oder Sonnabend, wie ichs noch vorher anzeigen werde, eine Vorbereitung hieselbst gehalten wird, darinnen auch Studiosis Theologiæ um so vielmehr Gelegenheit gegeben werden wird, sich zu dem Oster-Fest zu bereiten, und so wol den Tod, als die Auferstehung Christi fruchtbarlich zu betrachten. Es kommt auch dieses dazu, daß ein Programma gemacht wird, nicht aber bloß der Gewohnheit zu folge, sondern, wie ja hoffentlich

lich Studiosi Theologiæ wohl mercken können, daß sie eine Erweckung davon haben können. Wenn da nur Ein Studiosus Theologiæ eine einige ernstliche und gute Bewegung dadurch in seine Seele bekommen möchte, so wäre unsre Mühe nicht vergeblich angewendet. Aber wenn Studiosi Theologiæ das als ein Blat Zeitungen ansehen, es nur einmal durchlesen, und darnach wieder hinwerfen, und nicht dabey fein in sich gehen, und diejenigen guten Erweckungen, die darinnen gegeben werden, ihnen recht ad animum reuociren; so erhalten wir gewiß unsern Zweck nicht. Denn das ist eigentlich die Ursach, warum bey dieser Universität, wie auch bey manchen andern Universitäten, es receptum ist, daß auf solche Feyertage allemal von einem Professore Theologiæ ein Programma gemacht wird, weil cœtus Academicus durch das Programma insonderheit excitiret werden soll. Da solten nun insonderheit Studiosi Theologiæ so verständig seyn, daß sie wissen, es werde ihnen nicht dicis caussa vorgelegt, sondern es gehe an ihre Seelen, es werde ihnen das an ihr Gewissen gelegt, und sollen sich fein dadurch erwecken, und also alles zu Hülfe nehmen, sich recht zum Fest zu schicken.

Sie würden auch wohl thun, wenn sie die Paßions-Historie, und die Historie von der Auferstehung JEsu Christi künftige Woche vornähmen und darüber meditirten, so viel ihnen

nen GOtt Gnade gäbe, und wenn sie eine pericopen gelesen hätten, das fein ins Gebet einführeten, damit, wenn nun von dem Tode und der Auferstehung Christi geprediget wird, ihnen der gantze Context recht läufig und bekant sey, weil er schon durch ihre meditation gegangen. So würde ihr Hertz, als ein wohl zubereiteter und wohl umgepflügter Acker seyn, welcher nun den edlen Saamen fein in seine Furchen recht einnehmen könte; so würden Studiosi Theologiæ vom Leiden und Sterben und von der Auferstehung JEsu Christi einen überschwenglichen Nutzen haben.

Was ich sonst schon mehrmal von den unnöthigen Verreisen erinnert habe, das will ich auch dismal wiederholet haben. Gewiß, wenn man keine dringende Nothwendigkeit hat, und eine solche Reise nicht aufgeschoben werden kan, so soll billig ein ieder Studiosus zusehen, daß, wenn er iemals im gantzen Jahr hier ist, er vornehmlich in den Feyertagen hier sey. Ich rechne die Freyertage recht für unsere Erndte-Zeit, da das Wort am kräftigsten einzudringen pfleget, weil da die höchsten Wohlthaten GOttes erkläret werden, und weil man da die Menschen etliche Tage nacheinander vor sich hat, und also das Wort nicht gleich wieder durch weltliche Geschäfte gestöhret wird. Da nun wol andre von andern Orten pflegen hieher zu kommen, und sich in solchen Tagen hier zu erbauen, so sind manche Studiosi

so imprudentes, daß sie denn davon reisen, da sie den größten Nutzen haben könten. Aber das macht, daß man in dem irrigen Concept stehet, das studium theologicum stehe allein darinn, daß man Collegia theologica halte, und mehr habe man nichts in seinem studio theologico zu thun, als daß man die lectiones fleißig besuche, und die in den Kopf fasse; daher man denn auch so mager und elend bey seinem studio theologico bleibet. Nun ich will denn hoffen, daß dieses, was geredet worden, eine Anleitung geben wird, daß auch Studiosi Theologiæ das dictum Paulinum, das zum Grunde gelegt ist, besser erwegen. Das wird sie hinein führen in vmbram V. T. daß sie sehen, wie Exod. 12. GOtt der HErr vorschreibet, wie sie das Osterlamm essen und den Sauerteig ausfegen solten, und was Paulus da für eine Application machet, und saget, wie dorten das gantze Haus ausgeräumet und alle Winckel durchsuchet werden musten, daß nicht irgend wo ein wenig Sauerteig verborgen bliebe; also soll ein ieglicher sein Hertz recht durchsuchen, damit kein Sauerteig der Bosheit und Schalckheit bey ihm verborgen bleibe, daß er weder ein Epicurer, noch ein Heuchler sey, sondern daß sich eine rechte Wahrheit und Lauterkeit in Christo bey ihm finde. So soll man denn auch die andern Stück ansehen, wie da stehet: Die Israeliten sollen z. E. umgürtet seyn an ihren Lenden, und Stäbe in ihren Händen haben;

ben; das alles bedeutet in veritate N. T. etwas, wie Petrus darauf zielet 1 Petr. 1, 13. **Umgürtet die Lenden eures Gemüths.** In diese meditationem mag man fein hineingehen, damit man also den Sinn fasse, man wolle sich auf alle Weise so darstellen, wie unser Heyland selbst in seinem Hertzen wünschen möchte, daß man sein Leiden und seine Auferstehung begehe. Und weil die Gnade von GOtt kommen muß, daß man denn auch beyzeiten ihn darum bitte, daß er einem die Gnade und Kraft dazu gebe, sich dergestalt zu schicken und zu bereiten.

GEtreuer und gnädiger GOtt und Vater! deinem heiligen Namen sey Preis und Lob, Ehre und Danck auch für diese Stunde. Wir haben dich gebeten im Anfang, daß du einen solchen Segen auf diese Stunde legen wollest, daß wir nicht allein in dieser Zeit und in unserm gantzen Leben einen wahrhaftigen Nutzen davon finden möchten, sondern daß wir auch diese Stunde und die Frucht derselben in der Ewigkeit vor deinem Thron möchten wieder finden. Nun so wollest du denn, o HErr, solches lassen erhöret seyn, auf daß ein ieglicher in seiner Seele einen wahrhaftigen Nutzen aus

dem, was geredet ist, nehme, dessen er sich in Zeit und Ewigkeit erfreuen möge. Erhöre uns um deines heiligen Namens willen,
Amen.

Die siebente
Lectio paræneticа,
Darinnen
Eine Vorbereitung auf das Oster-Fest gegeben wird.

(Gehalten den 15. Apr. 1710.)

EWiger und lebendiger GOtt und Vater! Wir schicken unsre Hertzen zuförderst zu dir, und flehen dich demüthiglich an um deine Gnade und um die Mitwirckung deines Heiligen Geistes in dieser Stunde, damit unsere Hertzen einen Vorschmack von der Kraft der Auferstehung JEsu Christi empfangen mögen. Laß, o du ewiger GOtt, deinen eingebohrnen Sohn, den du für uns dahin gegeben, und

von

von den Todten auferwecket hast, darinnen geehret und verherrlichet werden, daß wir die Frucht und Kraft seines Todes und seiner Auferstehung an unsern Seelen erfahren mögen. Und weil du uns in so einen äusserlichen Stand gesetzet hast, darinnen wir uns consecriret zu seyn achten, den Tod und die Auferstehung JEsu Christi auch andern künftig zu verkündigen; so wollest du uns auch der Kraft solches Todes und solcher Auferstehung deines Sohnes theilhaftig machen, und uns die Früchte derselben reichlich an unsern Seelen erfahren lassen; damit wir so dann, wie deinen wahrhaftigen Knechten gebühret, was wir selbst gesehen und gehöret, ja was wir selbst geschmecket und erfahren haben, mit aller gehörigen Evangelischen Freudigkeit auch andern verkündigen können, und nicht beschämet seyn müssen, wenn wir unsern Mund aufthun sollen, von Dingen zu reden, die wir nie selbst geschmecket, noch erfahren haben. Ach HErr! erbarme dich unser, und segne dazu auch diese Stunde und die bevorstehende

heilige Tage, und das Wort, so in denselben verkündiget wird, um desselben unsers Heylandes JEsu Christi des gecreutzigten und auferstandenen willen, Amen.

Alldieweil mir zu dieser Zeit obgelegen, das Fest-Programma zu machen, so hat es nicht anders seyn mögen, als daß in meinem Gemüth vorhergegangen, worauf ich doch insonderheit die meditation zu dem itztgedachten Programmate richten wolte. Und da ist mein Gemüth gefallen auf die Worte Pauli Philip. 3, 10. Τῦ γνῶναι αὐτὸν καὶ τὴν δύναμιν τῆς ἀναστάσεως αὐτῦ. Daher ich den schlüßig worden, dieses insonderheit in dem Programmate heraus zu setzen, was da sey δύναμις τῆς ἀναστάσεως τῦ χριστῦ, dieselbige potentia, vis ac virtus resurrectionis Iesu Christi. Ob wol nachher in der Ausarbeitung das Gemüth in eine mehrere Consideration der Historie der Auferstehung selbst sich eingelassen hat. Da nun mein Gemüth von dieser meditation noch voll ist: so find ich nichts bequemers zu der Vorbereitung zum heiligen Oster-Fest für Studiosos Theologiæ, als eben diese consideration von der δυνάμει oder Kraft der Auferstehung JESU Christi.

Es

Es ist damit in der Wahrheit so beschaffen, daß wenn einer anders wahrhaftig ein Christ ist, nicht dem Schein, sondern der Kraft nach, er das selbst bey sich innen werden, und erfahren wird, daß es ihm mit der Auferstehung JEsu Christi gehe, gleichwie mit einem schönen Garten in der besten Frühlings-Zeit, aus welchem einem zum öftern ein lieblicher Geruch entgegen kommt, der ihn erfrischet und stärcket. So kommt einem, der in dem Lauf des Christenthums begriffen ist, öfters aus der Auferstehung ein solcher lieblicher Geruch entgegen, der Hertz und Seele erquicket und erfreuet, so, daß ein gläubiges Hertz Zeugniß davon geben kan, daß es mannichmal fast auch nur durch einen blossen Gedancken von der Auferstehung JEsu Christi dergestalt erwecket, entzündet und aufgemuntert wird, daß es aller seiner Noth und alles seines Anliegens und beschwerlichen Kampfs darüber vergisset, und frölich, getrost und freudig fortgehet, das, was hinterstellig ist von seinem Laufe, zu vollenden.

Vor allen Dingen aber ist diese δύναμις τῆς ἀναστάσεως τοῦ χριστοῦ, diese Kraft der Auferstehung JEsu Christi nöthig, daß sie öfters erwogen und betrachtet werde von Studiosis Theologiæ, und von denen, die auch wircklich ins Lehr-Amt gesetzet sind. Denn ob zwar ein iglicher Christ diese meditation hoch vonnöthen hat; so hat doch einer, der ein Lehrer ist, oder einer werden soll, zwiefach dieselbe nö-

thig, dieweil er nicht nur für seine Seele, sondern auch nach seinem besondern Beruf für andere Seelen zu sorgen hat, nicht nur seine eigene Last tragen, sondern auch viel andrer Menschen Last zugleich auf sich nehmen, und sie durch die Welt gleichsam durchtragen muß, damit er über seine und über andrer Feinde siegend triumphire, und dermaleinst mit Freuden vor dem Angesicht seines Heylandes dargestellet werde. Dazu ist ihm nun auch diese Betrachtung der Auferstehung JEsu Christi und die daraus zu schöpfende Kraft um so viel mehr nöthig. Ja ich sehe fast nicht, wie einer bestehen könne, oder wie es möglich sey, wenn er auch gleich einen rechtschaffenen Anfang in seinem Christenthum gemachet hat, daß er nicht durch die Bürde des Lehr-Amts solte niedergedrücket werden, und von aller seiner Kraft wieder herab kommen, die er einmal erlanget hat, wenn er nicht öfters unterstützet und gestärcket wird durch diese Kraft der Auferstehung JEsu Christi.

Es ist deswegen insonderheit zu considériren, daß Paulus, da er in der Epistel an die Phil. am 3. Cap. von dieser δυνάμει τῆς ἀναστάσεως τοῦ χριστοῦ redet, bereits im Gefängniß zu Rom war um des Zeugnisses willen des Evangelii, und also in seinen Banden aus der Kraft der Auferstehung Christi so viel Kraft empfing, daß ihm die eisernen Ketten viel kostbarer wurden, als güldene Ketten, und er

in

in denselben sich so freuen konte, daß kaum eine Epistel mehr characteres einer besondern innerlichen himmlischen Freude hat, als eben diese Epistel, die er in Ketten und Banden geschrieben. Wie er denn gleich im ersten Capitel bezeuget v. 18. es möge mit ihm zum Leben oder zum Tode gehen, so freue er sich doch und wolle sich noch ferner freuen. Im andern Capitel wiederholet er eben dasselbe v. 17. 18. wenn er spricht: Und ob ich geopfert werde über dem Opfer und Gottesdienst eures Glaubens, so freue ich mich und freue mich mit euch allen. Desselbigen sollt ihr euch auch freuen, und sollt euch mit mir freuen. Im dritten Capitel sagt er wieder v. 1. sie solten sich doch freuen: τὸ λοιπὸν, ἀδελφοί μου, χαίρετε ἐν κυρίῳ, freuet euch in dem HERRN; und weil er dieses schon mehrmals gesagt, so setzt er hinzu: daß ich euch immer einerley schreibe, verdreust mich nicht, und macht euch desto gewisser. Und in dem 4. Capitel fähret er darinnen fort und spricht v. 4. Freuet euch in dem HErrn alle Wege, πάλιν ἐρῶ. Ich wils noch einmal sagen, χαίρετε, freuet euch! Daß man also sehen kan, sein Leib ist zu Rom im Kercker gewesen, aber sein Hertz ist vereiniget gewesen mit Christo, dem Brunnquell aller Freude. Daraus können wir ja sehen, wie Paulus diese δύναμιν τῆς ἀναστάσεως χριστοῦ nicht vergeblich so

hoch

hoch gehalten, ja man siehet zugleich daraus, als in einem Spiegel und Exempel, was diese consideration bey ihm für einen effect und Wirckung gehabt habe, wie sie sein Gemüth über alle circulos naturæ gesetzet, und wie sie bey ihm ein ὑπερνικᾶν gewircket, so daß er nicht allein seine Trübsal und die Gefahr des Todes, die ihm vor Augen schwebete, überwunden; sondern daß er eine weit grössere Sache, als eine blosse Uberwindung, erfahren, und daß sein Sieg so überschwenglich herrlich gewesen, daß auch keine Natur und Vernunft sich darein finden können, wie es doch zugehe, daß bey solchen Umständen das Hertz in einer solchen Freude schwebe. Wenn wir nun dergleichen an Paulo gewahr werden, so soll uns dieses dazu dienen, daß wir um so vielmehr dieselbige Kraft der Auferstehung JEsu Christi zu verstehen und zu lernen suchen, damit wir aus derselbigen auch eine solche Kraft empfangen mögen, wie wir sehen, daß er daraus empfangen habe.

Zu einer mehrern Uberzeugung kan uns dienen, daß Paulus diese methode auch gebraucht habe, andre, die im Lehr-Amt waren, zu erwecken und zu ermuntern. Das schönste und herrlichste Exempel ist 2 Tim. 2. Denn da er vor seinem Hingange aus diesem Leben (wie denn derselbige Brief sein letzter Brief ist, den er geschrieben) den Timotheum zu einem ernstlichen Kampf des Glaubens aufmuntern wol-

wolte, so spricht er im 8. Vers: Μνημόνευε Ἰησοῦν Χριστὸν ἐγηγερμένον ἐκ νεκρῶν, Halt im Gedächtniß JEsum Christum, der auferstanden ist von den Todten. Als wenn er sagen wolte, so lange du nur dencken wirst an den erstandenen JEsum, so wirds an Kraft nicht fehlen. So lange du noch einen Gedancken in deinem Hertzen von seiner Auferstehung haben wirst, so wird keine Noth so groß seyn, es sey welche es wolle, die dich überwiegen und so viel pondus haben solte, dein Hertz und dein Gemüth niederzuschlagen, sondern du wirst mit deinem Glauben oben schweben. Zugleich gibt er damit zu erkennen, wenn man das lasse veralten in seinem Gemüth, wenn man die Auferstehung CHristi nicht in seinem Gedächtniß schweben lasse, so subducire sich nach und nach dieselbe Kraft, und verliere sich aus der Seele. Und wenn der Mensch noch so einen herrlichen Vorsatz hätte, so würde derselbe doch bald vereitelt, wenn nicht eine höhere Kraft dahinten wäre, die ihn gleichsam beseelete und lebendig machete, die ihn dergestalt unterstützete und stärckete, daß derselbe Vorsatz zu seinem effect und zu seiner Wirckung gedeien könte.

Betrachten wir aber das vorhergehende und nächstfolgende in dem andern Cap. der 2. Epistel an den Tim. so wird uns die Sache noch deutlicher. Im ersten Vers spricht er: Σὺ οὖν, τέκνον μου, ἐνδυναμοῦ ἐν τῇ χάριτι ἐν Χρι-

Χριστῷ Ἰησοῦ. Du nun, mein Sohn, werde ſtarck, ſtärcke dich, werde mächtig, kräftig und vermögend durch die Gnade, die da iſt in Christo JEſu, und im 3. Vers: Σὺ οὖν κακοπάθησον ὡς καλὸς στρατιώτης Ἰησοῦ Χριστοῦ. Leide das Böſe als ein guter Streiter JESU Christi. Im 4. Vers ſagt er: Keiner, der da ſtreitet, flechtet ſich in die Händel des zeitlichen Lebens, in die Umſtände, ſo in der Welt zum zeitlichen Leben gehören, ἵνα τῷ στρατολογήσαντι ἀρέσῃ. Wie einer, der in Krieg ziehen muß, ſein Haus und Acker nicht beſtellen und ſich darum nicht bekümmern kan, ſondern er hat mit dem Kriege gnug zu thun, damit er dem gefalle, der ihn geworben hat. Alſo kan einer, der ſich JEſu CHriſto zu ſeinem Dienſt ergeben, um zeitlichen Reichthum, um zeitliche Ehre, um gute Tage und dergleichen ſich nicht bekümmern, ſein Geiſt muß ſich Himmelwärts geſchwungen haben, und die Welt muß unter ihm ſeyn mit allem ihrem Weſen. Er hat viel was herrlichers und wichtigers zu thun, er muß trachten nach dem, das droben iſt, da Chriſtus iſt, ſitzend zur Rechten GOttes. Ἐὰν δὲ καὶ ἀθλῇ τις, heißt es weiter, wenn aber einer auch ſtritte, οὐ στεφανοῦται, ſo wird er doch nicht gecrönet, ἐὰν μὴ νομίμως ἀθλήσῃ, wenn er ſich nicht nach den Kampf-Geſetzen hält. Denn eine iegliche Art der Kampf-Spiele bey den Heyden hatte ihre eigne Geſetze, dar-

darnach sich, die da kämpfeten, richten musten. Wenn einer also gleich nach seinem Gutdünken gekämpfet hatte, so hat es ihm doch nicht geholfen, weil er sich nicht nach den Kampf-Gesetzen gerichtet. Also sind denn auch in diesem καλῷ ἀγῶνι, in diesem köstlichen, herrlichen, edlen Kampf des Glaubens gewisse Gesetze, darnach sich derjenige richten muß, der die schöne Crone der Herrlichkeit erlangen will, nicht allein, als ein gläubiger Christ, sondern auch als ein Lehrer, davon er hier redet.

Weiter muntert er Timotheum also auf v. 6. τὸν κοπιῶντα γεωργὸν δεῖ πρῶτον τῶν καρπῶν μεταλαμβάνειν. **Ein Arbeiter, der den Acker bearbeitet, der muß zuerst der Früchte geniessen und theilhaftig werden.** Also auch, wer mit der Verkündigung des Todes und der Auferstehung JEsu Christi andrer ihre Hertzen, als einen Acker, bauen und bestellen soll, da ist es billig, daß ein solcher die ersten Früchte des Todes und der Auferstehung Christi, samt der Kraft, so darinnen stecket, selbst schmecke, und lebendig erfahre, auf daß, wenn er andern dieselbige Kraft darreichen soll durch die Verkündigung des Evangelii, dasselbige nur gleichsam aus dem Uberfluß geschehe, damit sein Hertz erfüllet ist. Es sucht hier Paulus, so zu reden, recht den Appetit des Timothei zu reitzen, als wenn er sagen wolte: Wo ist wol ein Gärtner, wenn er seinen Garten bestellet oder er seinen

Wein-

Weinberg wohl gebauet hat, und dann zu der Zeit, da die Frucht oder der Wein reif ist, hinein kommt, und da die Frucht des Schöpfers siehet, die ihn gleichsam anlachet; der nicht von den Früchten, die sein Garten oder Weinberg, den er gebauet hat, getragen, etwas kosten solte. Solte denn einer, der ein Lehrer werden will, so von dieser Art entfernet seyn, daß er andern die Frucht des Todes und der Auferstehung JEsu Christi durch die Verkündigung des Worts darreichete, und wenn er sie in der heiligen Schrift, als in einem schönen und lieblichen Garten, vor sich siehet, wie sie nun gezeitiget, und zu ihrer Reife gekommen sey, er nicht derselben selbst genieſſen solte? Das sey ferne. Er soll ja billig zuerst schon davon gegessen haben, ehe er andern dieselbe anpreiset. Und da spricht er nun: νόει ἃ λέγω. **Mercks wohl, was ich sage:** nims zu Gemüth, was ich sage. δώη γάρ σοι ὁ κύριος σύνεσιν ἐν πᾶσιν. Da sehen wir, von wem wir den Verstand kriegen müssen, wenn wir Lehrer seyn. **Der HErr gebe dir Verstand in allen Stücken.** Wenn wir gleich Doctores doctorum würden und viele Menschen lehren könten; wenn uns der HERR nicht den Verstand giebt, so sind wir Thoren vor GOtt, und alle unsre Weisheit und Wissenschaft wird von GOtt zur Thorheit gemachet werden. So spricht nun hier Paulus: **Verstehe, was ich sage.** Damit

mit sich aber Timotheus nicht möge verlassen auf seinen eigenen Verstand (wie die Schrift saget: Wer sich auf sein Hertz und Verstand verläßt, der ist ein Narr) so spricht er zu ihm, der HErr gebe dir σύνεσιν ἐν πᾶσιν, der HErr gebe dir den rechten Sinn, den man in göttlichen Dingen haben muß, die rechte Weisheit, die das Hertz erquicket und erfreuet, und wie das Licht der Sonnen nicht allein erleuchtet, sondern auch erwärmet.

Darauf folget nun: μνημόνευε, Gedencke an JEsum Christum, der auferstanden ist. Da sehen wir, wohin er ihn weiset, nemlich er soll das alles suchen in der Auferstehung JEsu Christi, und deren Betrachtung: Gedencke an JEsum Christum, der von den Todten auferstanden ist, ἐκ σπέρματος Δαβὶδ, aus dem Samen Davids. Der also der Sohn GOttes war; aber gleichwol in der Niedrigkeit der Menschheit sich in den Creutzes-Tod dahin gegeben, aber wieder auferstanden ist von den Todten, und gesieget und triumphiret hat, nach meinem Evangelio. Nun zeiget er an, was er selbst für Kraft daraus schöpfe, ἐν ᾧ κακοπαθῶ μέχρι δεσμῶν, in welchem Evangelio ich mich leide, als ein Ubelthäter, bis auf die Bande, aber das Wort GOttes ist nicht gebunden. Darum leide ich alles um der Auserwehlten willen, ihnen zu Nutz, ihnen zum Besten, damit auch sie des Heyls theil-

haftig werden, welches in Christo JEsu ist mit der ewigen Herrlichkeit. πιστὸς ὁ λόγος, das ist ein wahrhaftig Wort, εἰ γὰρ συναπεθάνομεν, wenn wir mit sterben, καὶ συζήσομεν, so werden wir auch mit leben.

Das führet er alles um seinet und Timothei willen an. Um seinet willen, weil er damals in seinem andern und letzten Gefängniß war, als er dis schrieb, gleich wie er, da er die Epistel an die Philipper schrieb, im ersten Gefängniß zu Rom war; folglich muste er gewärtig seyn, daß er bald um CHristi und des Evangelii willen sterben würde. Um des Timothei willen aber führet ers an, weil er den dazu ermahnen will, daß, wenn er nun aufgeopfert werden würde, Timotheus fein frisch an die Stelle treten, und mit aller Freudigkeit das Evangelium von JEsu CHristo bezeugen möchte. Darum sagt er nicht im singulari, sondern im plurali, εἰ γὰρ συναπεθάνομεν, denn wenn wir mit sterben, καὶ συζήσομεν, so werden wir auch mit leben; schliesset also den Timotheum mit ein, und macht eine Vniuersal-Regul daraus: Wenn wir mit sterben, so werden wir mit leben; so wir aber verleugnen, so wird er uns auch verleugnen. Dieses zeiget also an, wie Paulus für seine Person alle seine Kraft geschöpfet habe aus der Betrachtung der Auferstehung Christi, die auf seinen Creutzes-Tod gefolget, und wie

er

er auch den Timotheum auf eben dieselbe Kraft hingewiesen habe.

Solcher Oerter könte ich mehr anführen aus den Schriften Pauli und der übrigen Apostel, wenn es die Zeit leiden wolte. Ich sage aber nur so viel: Studiosi Theologiæ haben insonderheit zu consideriren den Ort in der Epistel an die Philipper am 3. auf welchen ich zuerst gewiesen, da Paulus gedencket von dieser δυνάμει τῆς ἀναστάσεως τοῦ Χριστοῦ. Es ist einmal in einer besondern Predigt von diesem Ort gehandelt und vorgestellet worden das ὑπερέχον τῆς γνώσεως, das supereminens notitiæ Iesu Christi, wie Paulus in diesem Orte dahin weiset, und zeiget, was er erst für Vortheile gehabt habe, wie er aber dieselben willig verleugnet, als er das ὑπερέχον, das supereminens notitiæ Iesu Christi erlanget habe.

Ich kan des die auditores wohl versichern, daß dieser Ort Pauli einer der allervortreflichsten in seinen Schriften ist, und ie länger sie dieses 3. Cap. der Epistel an die Philipper in ihrem Leben betrachten werden, ie mehr werden sie Saft und Kraft darinnen finden. Es ist ein solcher göttlicher Reichthum darinnen, daß wenn man in einem compendio sehen will, welches die saftige und kräftige Apostolische Lehre gewesen, und wie dieselbige von allen andern, was man nur hervor bringen möchte, unterschieden sey, so kan man sich sicher auf diesen Ort berufen.

Ein gleichmäßiger schöner Ort ist das 8. Cap. der Epistel an die Römer, und insonderheit die letzten Verse von dem 32. an, da er auf gleiche Weise ausbricht zu verkündigen die Kraft des Todes und der Auferstehung Christi. Die vortreflichsten Schriften, welche auf ein innerliches kräftiges und Saft-volles Christenthum führen mögen, kommen dem nicht bey, oder weisen uns doch dahinein, und berufen sich darauf. Daher auch ein gewisser Engländer Thomas Goodwin, da derselbige quasi succum doctrinæ de iustificatione vorstellen wollen, dasselbige 8. Cap. an die Römer, so viel die letzten Verse betrifft, zum Grunde gelegt, wie dieselbige Schrift, vom Triumph des Glaubens, auch nicht vor langer Zeit ins Teutsche übersetzet ist, und insonderheit einem dazu dienen kan, daß man sehe, wie die Lehre von der iustification, wenn sie recht in ihrem fundament angesehen wird, eine solche überschwengliche Fülle des Trostes und der Kraft in sich habe.

Wir möchten auch dahin rechnen das 15. Cap. der 1. an die Corinthier, als worinnen Paulus auch von der Auferstehung unsers HErrn JEsu Christi und von der Kraft derselben redet. Und hat ein ander Engländer, da er von der Kraft der Auferstehung Christi handeln wollen, dasselbe Capitel vorgenommen, und zwar insonderheit die Worte: GOTT sey Danck, der uns den Sieg gegeben hat, durch

durch unsern HErrn JEsum CHrist; und darinnen gezeiget, wie die Kraft der Auferstehung JESU CHristi nicht allein diese sey, daß der Mensch Gerechtigkeit und Friede dadurch erlange, sondern daß er auch Kraft bekomme, die Sünde zu überwinden, und daß derjenige, der die Sünde nicht überwinde, die Kraft der Auferstehung verleugne, indem er unter der Herrschaft der Sünden liegen bleibe. Der Name des Autoris ist Cudworth, der diese Materie aus ietzt angezogenem Spruch in einer besondern Predigt, die seinen zusammen gedruckten operibus beygefüget ist, ausgeführet hat.

Ich will ietzo nicht mehr Oerter aus der Heiligen Schrift anführen, sondern nur Studiosos ermahnen, zur Beförderung ihrer Vorbereitung auf das heilige Oster-Fest fleissig zu lesen das gantze 6. und 8. Cap. der Epistel an die Römer, und in der Epist. an die Colosser das 1. 2. 3. Cap. und in der Epist. an die Ephes. das 1. 2. 3. Capitel. Daraus kan man eine rechte Zubereitung zum Oster-Fest bekommen; dabey man den lieben GOTT fein demüthig bitten muß, daß er einem, wenn man dieselben Capitel liefet, das Hertz recht aufschliessen wolle, damit man doch mit offenen Augen seines Gemüths in den Tod und die Auferstehung JESU CHristi fein hinein sehen, und erkennen möge, was Paulus für Kraft daraus gesogen und geschöpfet hat, und

was die rechte Apostolische Lehre sey, und was sie für Erweckung und Stärckung für unsre Seelen mit sich führe, wenn wir dieselbe recht erkennen.

Unsrer Studiosorum Theologiæ ihr gantzes Hertz, Seele und Gemüth solte billig in der Betrachtung des Todes und der Auferstehung JEsu Christi, und der Kraft derselbigen gleichsam als in ihrem Element schwimmen, ihre Freude und ihre Wonne solte darinnen seyn, ihr Leben solte darinnen geführet werden, ihren Bissen solten sie darinnen, so zu reden, (wie Taulerus an einem Orte schreibet) eintuncken; wenn sie die Bibel aufschlügen, so solte ihnen die Kraft JEsu Christi, so aus seinem Tode und Auferstehung herfliesset, in ihrem Hertzen wieder rege und lebendig werden, ihr gantzes Christenthum, und ihren gantzen Lauf solten sie in dieser Kraft führen, daß ihnen hiemit nichts neues verkündiget würde. Weil denn nun aber bis daher, wie zum öftern, insonderheit in den lectionibus parænecticis, geklaget ist, eine solche Trägheit, ein solcher torpor sich unter Studiosis Theologiæ einschleichen will, und so wenig recht lebendiges, aufgewecktes, wackeres Wesen unter ihnen ist, und manche zwar noch wol aufgewecket sind, fleißig zu studiren, aber gar wenig aufgewecket sind, JEsum Christum, der von den Todten auferstanden ist, in ihrem Hertzen zu haben, und in der Kraft der Auferstehung

JEsu

JEsu Christi durch die Siegel und Riegel der Verhinderungen ihres eigenen verderbten Fleisches und Blutes und der Welt hindurch zu brechen, so ist um deßwillen nun billig diese Erinnerung zu geben, daß sie doch einmal recht aufwachen zu dieser Zeit, und dieselbe recht gebrauchen und anwenden, damit ihr Hertz sich einmal aus der Macht der Finsterniß losreisse.

Da nehme man doch nun einen guten Zulauf, und fange fein bey Zeiten an, sein Hertz recht zu bereiten, und dazu zu erwecken, und zu ermuntern, man moderire sich von nun an im studiren, und nehme mehr Zeit zum Gebet, und zur Betrachtung der Marter Christi in dieser Marter-Woche, auf daß man dadurch so vielmehr præpariret werde, seinen Tod und siegreiche Auferstehung zu erwegen. Ein ieglicher fasse sich doch das recht in sein Hertz und in seine Seele hinein, daß er diese Tage dergestalt suchen wolle anzuwenden, daß, wenn das Oster-Fest vorbey sey, sein Hertz sich dadurch recht erwecket, ermuntert, gestärcket, und in einen andern Zustand, ja in einen rechten neuen vigorem fidei, spei & charitatis gesetzt finde.

Es klagen ja wol Studiosi Theologiæ, die noch etwas Gutes in ihrem Gemüth haben, daß, wenn sie so in ihrer Arbeit fortgehen und studiren müssen, sie immer befürchteten, daß sie im Christenthum zurück blieben, und ihnen

darüber etwas von derselben Kraft entginge, die sie an ihren Seelen billig haben solten. Wolan! klagt man darüber: so bediene man sich ietzo des Vortheils der Zeit, und lasse einmal das studiren sachter angehen, und treibe das Beten desto ernstlicher, man gehe einmal hinein in eine recht einfältige Betrachtung des Wortes GOttes, nicht Studirens, nicht Criticisirens halber, sondern bloß zu dem Ende, damit man die einfältige Predigt von Christo, dem gecreutzigten und auferstandenen, in seine Seele hinein nehmen möge mit aller ihrer Kraft und mit allem ihrem Segen, in welchem die Apostel des HERRN in ihren Briefen uns dieselbige verkündiget haben.

Wird das Fest-Programma zum Vorschein kommen, so brauche man dasselbe zu einer Beyhülfe seiner Vorbereitung, denn es wird ja nicht nur solennitatis causa geschrieben, sondern animo serio, damit Studiosis Theologiæ eine Gelegenheit gegeben werde, memoriam resurrectionis Jesu Christi recht zu begehen, wie sie es begehen sollen. GOTT bewahre uns davor, daß wir das nur als eine auf Academien eingeführte consuetudinem frigide imitiren solten. GOtt, sage ich, bewahre unsere Seelen davor. Hertz und Seele ist in uns durch göttliche Gnade erwecket, wenn wir ein Programma machen sollen; denn wir haben die Wohlthaten vor unserm Gemüthe, welche in solchen hohen Festtagen betrachtet wer-

werden sollen, und da unser Hertz davon voll ist, so wollen wir gern, daß auch aller unsrer civium academicorum Hertzen mit eben demselben Feuer angezündet werden möchten. Ey so wollen wir denn auch, daß ein solch Programma so von uns angenommen werde, und daß Studiosi es nicht so gleich hinschmeissen möchten, wenn sie die Neugierigkeit gebüsset haben, sondern daß sie ihre Consideration darüber anstellen, und sehen, was ihnen da für Anleitung gegeben werde, und also dasselbige in den Feyertagen ihnen recht zu Nutz machen, die Predigten, die sie hören, und was ihnen sonst für Gelegenheiten der Erbauung gegeben werden, dahin anwenden, daß das, wozu sie im Programmate angewiesen werden, bey ihnen zur Kraft kommen möge. Es wird auch noch eine populare Erweckung zum Oster-Fest auf den Freytag nachmittag gegeben werden. Studiosi Theologiæ können dis auch zu Hülfe nehmen, und also wie sie der Kraft der Auferstehung zweyfach nöthig haben, sich auch dieses zweyfachen Vortheils bedienen, nemlich einer doppelten Vorbereitung, damit sie so vielmehr erwecket und ermuntert werden, dem HErrn JEsu ihre Hertzen zu ergeben, und das Fest recht zu begehen, wie sie es begehen sollen.

Auch geb ich noch billig diese Erinnerung, daß Studiosi Theologiæ sich nicht allein sollen für sich allein bereiten, daß es heißt: quod

capita, tot sensus; sondern es solte ja billig ein ieder Studiosus noch wol mit einem und andern von seinen Commilitonibus bekant seyn, der den HErrn JEsum recht lieb hat, mit dem solte man sich vereinigen, und durchs Gebet einander erwecken, auf daß man also die Kraft JEsu Christi und seiner Auferstehung erfahren möchte. Wie es unter den Jüngern ginge, da einer sagte, surrexit, und der andre antwortete; vere surrexit: also solte es auch unter Studiosis Theologiæ geschehen, daß einer den andern, als ein Licht das andre, anzündete, und immer mehr zur Flamme brächte, damit der Tod und die Auferstehung JEsu Christi bey ihnen zu seiner erwünschten Kraft und Segen gedeyen konte.

Getreuer und lebendiger GOTT und Vater. Laß das Wort, das ietzo geredet ist, in einem unaussprechlich grossen Segen geredet seyn. Laß um deiner ewigen Erbarmung willen, einem ieden die Gnade wiederfahren, daß du ihm Verstand in allen Stücken gebest, und insonderheit hierinnen, zu bewahren, was ihm gesagt ist, und nicht wieder fahren zu lassen aus seinem Hertzen und aus seiner Seele, was ietzo hinein geleget ist, son-

sondern dem Rath, der ihm gegeben worden, treulich nachzukommen, ja noch mehr hinzu zu thun, und sich noch besser durch deine Kraft und durch deine überschwengliche Gnade zum Fest zu bereiten, als ietzt die Anleitung dazu mag gegeben seyn, damit sodann auch die Frucht möge überschwenglich seyn, und das Lob deines Namens gleichfals möge überschwenglich seyn in Zeit und in Ewigkeit. Das verleihe um deiner ewigen Erbarmung willen, Amen.

Die achte Lectio Parænetica, Darinnen Eine Vorbereitung auf das heilige Pfingst-Fest gegeben wird.

(Gehalten, den 16. Maji, 1709.)

EWiger und lebendiger GOTT und Vater, stehe uns bey in die-

dieser Stunde, ja wohne mitten unter uns, auf daß das Wort, das geredet werden wird, durch dich gesegnet werde an unsern Seelen, damit wir dessen Frucht und wahrhaftigen Nutzen in Zeit und Ewigkeit erfahren mögen. Das verleihe uns um Christi willen, Amen.

Dieweil das heilige Pfingst-Fest vor der Thür ist, so wird die vorhabende parænesis gantz darauf gerichtet werden. In der letzt von mir gehaltenen Predigt, über das Evangelium am Sonntage Exaudi, ist eine Anrede an die damals gegenwärtigen Studiosos Theologiæ geschehen, weil selbige sich des Evangelischen Textes vor andern anzunehmen haben, indem Christus darinnen sagt: Und ihr sollt auch von mir zeugen; welches ja billig ein ieder Studiosus Theologiæ vor andern auf sich appliciret, eingedenck, daß dieses seine destinatio animi sey, daß er dermaleins von Christo zeugen wolle, nicht nur, wie es einem ieden Christen zukommt, privatim, sondern auch publice, so er nach dem Willen GOttes den Zweck seiner Studiorum auch in so fern erreichen solte, daß ihn GOTT zu einem öffentlichen Lehrer o-

der

der Zeugen von seiner Wahrheit bestellen möchte.

Eben dergleichen Anrede thue ich denn auch bey dieser noch viel bessern Gelegenheit in dieser lectione parænetica; und damit ich sine ambagibus zur Sache selbst schreite: so ermahne ich

I. Die gegenwärtige Studiosos Theologiæ (möchte wünschen, daß sie alle beysammen wären) daß sie doch bey ihrem *Studio Theologico* eingedenck seyn möchten der Ermahnung unsers Heylandes, GOTT zu bitten um seinen Heiligen Geist. Denn wir sehen, daß da unser Heyland Luc. 11. von dem Gebet handelt und sonderlich vorstellet, wie man im Gebet anhalten, und GOTT recht kindlich die Erhörung zutrauen solte, daß Er es endlich v. 13. insonderheit hinaus führet auf die Bitte um den Heiligen Geist, und versichert, daß der himmlische Vater ihn nicht versagen werde denen, die ihn darum bitten. Womit unser Heyland klärlich hat wollen zu verstehen geben, daß an keiner Bitte mehr gelegen sey, als an der, daß man GOtt um den Heiligen Geist anrufe.

Es ist bekant, daß unter den Ehren-Namen, welche den Universitäten beygeleget werden, dieser wol der vornehmste ist, daß sie officinæ Spiritus S. Werckstätte des Heiligen Geistes, genennet werden, welches sie auch billig de iure seyn solten. Das gehet

aber

aber nun insonderheit auf den Universitäten Studiosos Theologiæ an, welche das propositum haben, daß sie einmal das Amt führen wollen, welches das Amt des Geistes expresse genennet wird. Wenn sie nun die Hoffnung und den Vorsatz haben, solche zu werden, die das Amt des Geistes führen, so ist ja ipsa rei natura schon argumenti gnug, daß sie vor allen andern officinæ Spiritus Sancti seyn müssen, in welchen der Heilige Geist sein Werck führe: es sey denn, daß sie nichts bessers gedencken zu werden, als **Caiphas**, der auch weissagete, ob er gleich der ärgste Verfolger Christi war, und Ihn an das Creutz bringen half; oder als **Bileam**, der auch viel schönes von CHristo sagte, und sich doch durch den Lohn der Ungerechtigkeit verblenden ließ, oder als **Judas**, der auch Christum predigte, welchen er doch zuletzt verrieth. Wenn, sag ich, Studiosi einen bessern Zweck haben, als daß sie sich mit allen falschen und betrieglichen Arbeitern auf Caiphas, Bileam und Judas, gleichsam als auf ihre Patronen berufen wollen, sondern vielmehr wahrhaftige Knechte des lebendigen GOttes zu werden gedencken, die das Amt des Geistes nach göttlicher Ordnung führen; so bringet es ipsa rei natura mit sich, daß sie von dem Augenblick an, da sie ihr Hertz und Sinn zum studio theologico appliciren, GOtt ernstlich darum bitten und anrufen, daß er ihnen den Heiligen Geist geben wolle, dessen

Amt

Amt sie zu führen in ihren Sinn genommen haben.

Es bedarf nicht, daß ich mehr argumenta vorbringe, als diese beyden, **Christi Befehl** und die damit verknüpfte herrliche **Verheissung**, daß der Vater diese Bitte demjenigen nicht versagen werde, der ihn ernstlich darum anrufet; und nächst dem die **Beschaffenheit ihres ganzen Berufs**, darinnen sie stehen. Es bedarf nicht, sag ich, daß ich mehr argumenta anführe. Wen diese argumenta nicht bewegen, daß er GOtt inständig und mit allem Ernst bitte um den Heil. Geist, den werden andre argumenta nicht bewegen. Darum will ich, was diesen Punct betrift, ietzo nichts mehr thun, als nur diese Admonition inculciren. Ein ieglicher sey hiemit vermahnet, erwecket und aufgemuntert, künftig fleißiger, ernstlicher, brünstiger, inständiger, als er bisher gethan, GOtt um den Heiligen Geist zu bitten.

Ein ieglicher gehe in sich und bedencke, wenn er von seiner Kindheit auf dieses gethan, und GOtt um seinen Heiligen Geist ernstlich angerufen hätte; was er schon für einen grossen Schatz von den Gaben des Heiligen Geistes könte erlanget haben, und wie reichlich GOtt seine Seele mit den Kräften des Heiligen Geistes würde geschmücket haben. Da man nun nicht ohne Beschämung sein selbst dieses befinden und erkennen muß, daß man

ihm

ihm selbst am allermeisten im Licht gestanden, und daß man das allerprincipalste und vornehmste in seinem Leben versäumet, und sich eines so grossen Schatzes bis hieher beraubet habe: so soll eben diese Erkentniß, daß man eine so nöthige und höchst-nützliche Sache so lange versäumet, oder doch nicht ernstlich verrichtet habe, einen ieglichen aufmuntern, daß er von nun an es einbringen, und auch um deswillen hinfort so viel ernstlicher und brünstiger GOTT um den Heiligen Geist bitten wolle.

Ich will zum II. Studiosos Theologiæ, die gegenwärtig sind, hiemit hertzlich und ernstlich vermahnet haben, **der Wirckung des Heiligen Geistes an ihrem Hertzen hinführo recht Raum zu geben.** Denn derjenige, der um den Heiligen Geist bittet, widerstrebet aber der Wirckung desselben in seinem Hertzen, der spottet nur des lebendigen GOttes. Denn wie kan es ihm ein Ernst seyn in seinem Gebet, wie kan er ernstlich verlangen, daß ihm GOtt den Heiligen Geist gebe: da doch, wenn der Heilige Geist in sein Hertz eingehen will, er die Thür vor ihm zuschliesset, und ihm solche, wenn er gleich anklopfet, nicht aufzuthun begehret; da er ferner, wenn der Heilige Geist ihn bestrafet in seinen sündlichen Wegen, dessen Bestrafungen nicht admittiren, noch annehmen will, oder wenn der Heilige Geist ihn zum Guten

durch

durch das Wort GOttes antreiben und führen will, er durch solche Anleitung des Heiligen Geistes sich nicht will führen lassen, und also das allergewisseste Kennzeichen, daß er ein Kind GOttes sey, nicht an sich hat, weil geschrieben stehet: Rom. 8, 14. **Welche der Geist GOttes treibet**, oder welche sich von dem Geiste GOttes führen, leiten, und regieren lassen, **dieselbigen sind GOttes Kinder.** So muß denn gewiß vi oppositionis das contrarium wahr seyn: **die vom Heiligen Geist sich nicht führen lassen, dieselben sind auch keine Kinder GOTTES.** Wie können sie denn der Freude und des Trostes des Heiligen Geistes theilhaftig werden, wenn sie die vorhergehende officia Spiritus Sancti nicht admittiren? Denn wer sich vom Heiligen Geist nicht erst strafen, lehren, und zum Guten leiten und führen lässet, derselbe kan auch den Trost des Heiligen Geistes und seine Freude, die er ins Hertz bringet, nimmermehr erfahren und schmecken. Wer das fremde Werck des Heiligen Geistes, nemlich sein Straf-Amt (wie es Lutherus pfleget zu nennen) nicht annimmt, der kan das eigentliche Werck und Amt des Heiligen Geistes, da er das Hertz versüsset, erquicket, und mit göttlichem Trost erfüllet, nicht in seiner Seele erfahren.

Darum müssen diese beyden admonitiones mit einander coniungiret werden, wie ietzt

im Vortrage, also auch hernach in praxi der auditorum, daß sie zwar erstlich das Gebet nicht versäumen, GOtt zu bitten um den Heiligen Geist; aber denn zum andern auch eingedenck seyn, daß sie, wenn solch Gebet von GOtt erhöret werden soll, ihrer selbst wahrnehmen müssen, nicht zu widerstreben dem Heiligen Geiste, wenn er sein Amt an ihnen verrichten will, und ihm ja keinen Riegel vorschieben, noch seine Wirckungen in sich verhindern.

Es ist aber hiebey nöthig, daß etwas deutlicher gesaget werde, wie das geschehe. Erstlich geschiehets also, wenn man GOttes Wort lieset oder höret, oder es wird einem eine Auslegung des Wortes GOttes, oder eine Ermahnung aus demselben ans Hertz und ans Gewissen geleget, und man will zu solcher Zeit seinen fladdernden Gedancken nicht Einhalt thun, sondern mitlerweile, da das Wort verkündiget wird, beschäftiget man sein Gemüth mit andern Dingen: da ist es unmöglich, daß GOttes Wort bey einem zu seiner Kraft und Wirckung und zur rechten Frucht gedeyen könne. Denn das Wort GOTTES muß ja vorher verstanden werden; der das Wort höret, der muß sein Gemüth zusammen fassen, es beobachten, und in seinem Hertzen erwegen, wie von Maria stehet: sie bewegte alle diese Worte

te in ihrem Hertzen, sie hielt eines gegen das andre, und conferirte fleißig eines mit dem andern in ihrem Gemüth. Es muß ferner eine Conviction in dem Gemüth geschehen, daß man überzeuget werde von der Wahrheit dessen, was vorgetragen wird. Es muß ja eine Lenckung des Gemüths vorgehen, daß der Mensch nicht allein in seinem Verstande davon überzeuget werde, sondern daß auch sein Hertz und Wille zum Gehorsam gelencket werde, wenn GOttes Wort eine Frucht bey ihm schaffen soll. Wenn nun aber einer, der in GOttes Wort lieset, nur allein darauf dencket, wie er es möge äusserlich u. historisch fassen, aber nicht sein Gemüth darauf richtet, wie es zu seiner Hertzens-Aenderung und Besserung möge gereichen, daß er also nur das Bibellesen verrichtet, als ein anderes Stück von seinen studiis, nicht aber, daß dadurch das Reich des Satans in ihm möge zerstöret, und das Reich GOttes in ihm angerichtet werden; oder wenn er, so er das Wort höret, seine Gedancken umher fladdern lässet, nicht recht darauf attendiret, oder nur auf Dinge höret, die scientiam theologicam bey ihm vermehren können, folglich nur Studirens wegen in den Predigten ist, und die Kunst daraus lernen, oder einen Vorrath zusammen bringen will, daß er auch was herschwätzen könne: wie soll das Wort GOttes bey einem solchen Menschen seine rechte Wirckung beweisen? Also

ist das das erste, wenn Studiosi Theologiæ wollen, daß der Heilige Geist in ihren Hertzen wircken soll, so müssen sie auch ihr Hertz, Sinn und Gemüth darauf richten, und nicht allein, wenn sie selbst die Bibel lesen, sondern auch in lectionibus theologicis, in allen paræneſibus, in allen Predigten, und wo sonst irgend GOttes Wort auf eine catechetische oder andre Weise getrieben wird, alle andre Dinge unterdessen aus ihrem Gemüth seponiren, einen Sabbath in ihrem Hertzen halten, von andern Gedancken sich frey machen, das, die cur hic, recht bedencken, und also ihr Gemüth darauf richten, daß der Endzweck GOttes durch den Heiligen Geist an ihren Hertzen erreichet werde.

Gewiß, wenn Studiosi Theologiæ bey Lesung der Heiligen Schrift und bey Anhörung der Predigten, Catechiſationum und lectionum theologicarum fein aufmerckſam seyn, und so ihr Hertz dem lieben GOtt recht dargeben würden, daß er durch sein Wort an ihren Seelen wircken könte; es würde tausendmal mehr Nutzen schaffen (ich weiß wohl was ich ietzo rede) als es so thut. Nun das aber nicht geschiehet, und die wenigsten in einer rechten Fassung des Gemüthes bey Anhörung des Wortes GOttes stehen, sondern ihr Gemüth zerstreuen, und mit ihren Gedancken umher fladdern, indem GOttes Wort tractiret wird; so geschiehet es, daß ein grosser Theil

der

der Studiosorum ohne Nutzen so viel Gutes höret, und daß diejenigen, so etwa noch einigen Nutzen daraus nehmen, mehr einen Accidental Nutzen haben, wenn irgend einmal so was hangen bleibet; aber den rechten Nutzen, den sie daraus nehmen solten, nicht erfahren, daß nemlich das Wort GOttes bey ihnen zu einer rechten hypostasi komme, daß ihr gantzer Seelen-Zustand dadurch umgekehret und verändert, das Reich des Satans und sein Werck in ihnen dissolviret; hingegen aber das Reich GOttes in ihnen angerichtet werde, daß der Heilige Geist seine Officin in ihrem Hertzen aufschlage, darinnen er durch das Wort allezeit frey wircken, und nach allem seinem Wohlgefallen sein göttlich Werck ausführen könne. Das, das findet sich bey den allerwenigsten, und zwar wegen Mangel der gehörigen Fassung des Gemüthes bey der Handlung des Wortes.

Ferner wird auch so dem Heiligen Geist und seiner Wirckung widerstanden. Wenn man GOttes Wort gelesen, oder gehöret hat, und dadurch bestrafet, unterrichtet, und zu allem Guten angewiesen worden; so geschiehets wol, daß man nachher dessen wieder erinnert wird. Denn GOttes Wort und sein Geist sind keines weges müßig, sondern wenn Studiosi etwas Gutes gehöret, und nur anders ihre Gedancken darauf gerichtet, und ihm so viel Raum gegeben haben, daß sie es in

ihrem Gedächtniß bewahret, so wirds gewiß geschehen, daß sie dessen wieder erinnert werden. Zum Exempel: es wäre einer erinnert worden, daß er GOtt um den Heiligen Geist bitten solte. Wenn er nun wieder seinen Morgen- oder Abend-Segen beten wird, oder auch zu andrer Zeit, da wird er des wieder in seinem Gemüth erinnert werden, es wird ein Gedancke bey ihm aufsteigen: siehe, du bist ermahnet worden, du solst GOTT um den Heiligen Geist bitten; er wird auch in seinem Gemüth einen Antrieb und eine Reitzung dazu verspüren. Da wäre es nun Zeit, daß man der Wirckung des Geistes GOttes Raum gäbe. Denn da will der Heilige Geist das Wort, das man gehöret hat, im Hertzen kräftig machen, darum macht ers im Gedächtniß rege, darum rühret er den Willen, und wecket das Gewissen auf, und stellet dem Menschen vor, das und das solle er ietzo thun, er soll der Ermahnung, die er gehöret hat, folgen und Gehör geben; wenn er das nicht werde thun, so werde er sich des Guten selbst muthwillig verlustig machen, und was sonst im Hertzen vorgehet. Wenn da der Mensch dieser anfänglich schwach scheinenden Bewegung nur Gehör gibt und folget, wenn er darinnen nur einfältig ist, als ein Kind, und dencket, es ist ja wahr, ich bin ja schuldig, GOtt um seinen Heiligen Geist zu bitten, ich kans ja vor ihm nicht verantworten, wenn ich ei-

einen Tag nach dem andern so hingehen lasse, und um den Heiligen Geist nicht ernstlich bitte, also will ich dieser guten Bewegung, dieser Erinnerung des Geistes GOttes in meinem Gemüthe Raum geben; und wendet sich dann zum Gebet in aller Einfältigkeit; und wenn er merckte, daß sein Hertz dazu so träge wäre, so dächte er, er hätte um so vielmehr Ursach, den lieben GOtt darum zu bitten, weil auch die Trägheit seines Hertzens seinen elenden Zustand entdecket, und er also ja wol des Heiligen Geistes benöthiget wäre, der ihn von solcher Trägheit befreyete: gewiß es würde dieselbe Bewegung des Heiligen Geistes immer stärcker werden in seinem Hertzen, und ie mehr er der Bewegung würde Raum geben, und sie zur Kraft bey sich kommen lassen, desto mehr würde er Lust kriegen, GOTT um den Heiligen Geist zu bitten, ie mehr würde das Feuer in ihm gleichsam zu seiner Flamme kommen, ie mehr würde er Freudigkeit dazu gewinnen, und es würde immer besser von statten gehen.

Im Gegentheil, wenn man eine solche Erinnerung krieget, wenn man, es sey bey Tage oder bey Nacht, es sey, wenn man auf der Gassen gehet, und keine andre Geschäfte hat, oder es sey unter der Arbeit, oder bey welcher Gelegenheit es wolle, wieder erinnert wird, siehe, du solst billig um den Heiligen Geist bitten; und man lasset diesen Ge-

dancken hinfahren, gleichsam wie einen Vogel, den man vorbey fliegen siehet, und nicht weiß, wo er blieben ist: so ist das nichts anders, als eine Widerstrebung gegen die Wirckung des Heiligen Geistes. Wie soll er denn seinen Zweck an uns erreichen, wenn er uns des Wortes erinnert, und wir wollen darnach solches aus dem Sinn lassen? Man muß einen solchen Gedancken nicht so für einen bloß natürlich menschlichen Gedancken halten, und weil die Bewegung nicht sonderbar starck, und der Trieb nicht gewaltig ist, sondern die Bewegungen des Geistes GOttes gar sanft im menschlichen Hertzen gehen; so muß man deßwegen nicht meynen, daß die Erinnerung so viel nicht auf sich habe. Denn das wird am jüngsten Gericht dem Menschen wieder vor Augen gestellet werden: siehe da und da hat der Geist GOttes dich an sein Wort wieder erinnert, da hat er dich in deinem Hertzen dazu angetrieben, da solltest du dem Worte Gehör gegeben haben; aber du hast dein Hertz dagegen verhärtet. So lang also der Mensch nicht den Irthum ableget, als ob die Gedancken, dadurch er an dasjenige, was er aus GOttes Wort gehöret hat, wieder erinnert wird, nur so von ohngefehr kämen, und sie daher vorbey gehen lässet: so möchte er wol hundert Jahr in die Predigten gehen, und viel tausend Ermahnungen hören, er wird nimmer anders werden; sondern wird endlich

lich callum obduciren, er wird der guten Gedancken, Erinnerungen und Bewegungen endlich gewohnet werden, und wenn er einmal in die Gewohnheit kommen, sie zu verachten und in den Wind zuschlagen, so wird er endlich gar solcher Bewegung unfähig. Denn dadurch ladet man einen reatum und grosse Schuld auf sich, wenn man solcher göttlichen Bewegungen nicht warhnimmt, und die grosse und unaussprechliche Gnade, daß GOttes Geist sich dem Hertzen anbietet, und es zu seiner Wohnung machen will, ausschläget; und darf man sich hernach nicht wundern, wenn einem dieselbe Gnade aus gerechtem Gericht ie mehr und mehr entzogen wird.

Dis ist nur ietzo zum Exempel gegeben, weil dis ad rem præsentem sich am allermeisten schicket, wie man nemlich es nicht beym Gebet um den Heiligen Geist soll bewenden lassen, sondern, wenn das Gebet nun erhöret wird, und GOtt mit seinem Geist an das Hertz anklopfet, daß man denn auch seiner Wirckung Raum geben soll. So ist es aber nun in allen übrigen Dingen. Wenn Studiosi Theologiæ, zum Exempel, in den lectionibus parænetici sind erinnert worden der Unordnung, die auf ihren Stuben vorgehet, der bösen Gesellschaft, durch welche sie verderben, der unseligen Bekantschaft mit ihren alten Schul-Freunden, damit sie etwa auf Schulen in Sünden und Lastern gelebet haben, sich

zu entschlagen; so kommts ihnen hernach wol wieder ein, daß sie dencken, siehe, das und das ist dir eine Hinderung, das und das solst du unterwegen lassen. Da dürfen sie ja nicht dencken, daß das vergeblich sey, oder von ohngefehr geschehe; sondern wenn die guten Erinnerungen, die gegeben worden sind, einem wieder zu Gemüthe geführet werden, da exerciret spiritus sanctus sein Amt, und bestrafet einen darum, daß man solchen guten Erinnerungen nicht Gehör gebe. Wenn nun der Mensch da sein Hertz verhärten will, so widerstrebet er nicht Menschen, sondern er widerstrebet GOTT und seinem Heiligen Geiste: und also muß er wissen, daß er sich da schwer an GOtt versündige.

So hat ein ieglicher nun leichtlich einen weitern Schluß auf alles übrige zu machen. Denn da der Heilige Geist uns als die Liebe GOttes sonderlich vorgestellet wird: so mögen wir wol sagen, daß er ein recht Mutter-Hertz gegen uns Menschen hat, und einem ieden gleichsam nachgehet, ihm tausend gute Erinnerungen in sein Hertz gibt, ihn auf seinen sündlichen Wegen bestrafet, und ihn zu recht zu bringen suchet, wie eine Mutter, die ihrem Kinde in alle Winckel nachkriechet, und ihm zuredet, und nicht ablassen will, bis es, ihr Gehorsam zu seyn, versprochen. Also macht es auch der Geist GOttes mit dem Menschen, es sey denn, daß der Mensch sich frevent-

ventlich seinen Wirckungen widersetzte, und solcher grossen Gnade sich durch seine eigene Schuld verlustig machte. Sonst wird ein ieder erfahren, wie manche gute Bewegung er in seinem Hertzen habe, ja wie der Heilige Geist von Jahr zu Jahr ihm nachgehe, immer an sein Hertz anklopfe, ihn mannichmal bewege, ihn überzeuge und alle Gelegenheit in acht nehme; als wenn der Mensch einmal zum heiligen Abendmal gehen will, wenn er in die Predigten gehet und GOttes Wort höret, wenn er einmal in der Bibel lieset, wenn er ein gut Exempel an einem andern siehet, wenn er eine gute Erinnerung von einem andern krieget: so kommen immer solche gute Bestrafungen und Erinnerungen wieder, und ist dieses ein Zeugniß der unaussprechlichen Liebe GOttes, wie GOtt die Seelen der Menschen suche, wie er ihnen nachgehe, bis er sie gewinne, bis er sie durch die liebliche süsse Gewalt der unermüdeten Bestrafungen und Uberzeugungen endlich gleichsam überwältige, daß sie doch einmal ihm gewonnen geben, und sich ihm recht zum Dienst aufopfern möge.

Ich ermahne III. alle und iede Theologiæ Studiosos, daß sie insonderheit Acht geben auf *obstacula* und Hinderniße, die ihnen im Wege stehen, daß ihr Gebet, welches sie um den Heiligen Geist verrichten möchten, nicht erhöret werde, und daß die Wirckungen des Heiligen

Gei-

Geistes nicht zur rechten Kraft an ihren Hertzen und an ihren Seelen kommen mögen. Es wäre gut, daß das Büchlein des Herrn M. Wieglebs von den Hindernissen des Christenthums von Studiosis Theologiæ fleißig gelesen würde, sie würden einen Spiegel darinnen finden, darinnen sie auch ihre Hinderniße sehen würden. Es muß aber auch ein ieglicher auf sich selbst acht geben, und sein Wesen fein nach GOttes Wort examiniren, so wird er bald finden, was für Dinge ihm im Wege stehen, was für Hinderniße da sind, daß, wenn er gleich betet, doch sein Gebet nicht erhöret wird, wenn er gleich mannichmal gute Bewegungen hat, daß sie doch zu keiner rechten Kraft und Beständigkeit gedeien. Z. E. Es ist schon mit einem Wort ietzo zu verstehen gegeben worden, was es für Schaden bringe, wenn man mit seinen Landes-Leuten und alten Schul-Freunden zu familiair umgehet. Denn da begräbet gern ein todter den andern, und weil man so der alten Cammeradschaft gewohnet ist, so scheuet man sich gleichsam vor einander es zu bekennen, wenn man gleich in seinem Gewissen anders nunmehro überzeuget ist, und also hält immer einer den andern auf. Weil man auch gewohnet ist, manche unnütze Reden, Schertz und Narrentheidung mit einander zu treiben, oder die alten Bosheiten, die man auf Schulen, oder auf Universitäten mit einander

der verübet hat, einander zu erzehlen und wieder ins Gedächtniß zu bringen: so ists unmöglich, so lange man von solcher Freundschaft, die einem so schädlich ist, nicht ablassen will, oder nicht einer dem andern aufrichtig bekennen will, das Wesen könne vor GOtt nicht bestehen, und wenn der andre sich nicht resolviren wolle, sich mit zu GOtt zu bekehren, so wolle man sich dadurch nicht aufhalten lassen, sondern man müsse einmal anders werden, man sey es in seinem Gewissen überzeuget, daß man in diesem Zustande nicht selig werden könne: so lange man, sag ich, da nicht durchbrechen will, so ists unmöglich, wenn einer auch gleich des Tages hundertmal um den Heiligen Geist betete, und der Heilige Geist ihn tausendmal auch in seinem Hertzen bewegete, und bey ihm anklopfte, daß er den Heiligen Geist erlangen und seiner Einwohnung theilhaftig werden kan, sondern er wird immer wieder hingerissen werden. Es entschuldigen sich manche damit, sie thäten ja nichts böses, wenn sie zusammen kämen. Durch das Böse aber verstehen sie solche offenbare Sünden, die auch vor der Welt sträflich sind, und bedencken nicht, daß unnütz Geschwätz, unnützer Zeit-Verderb auch schon was böses sey, daß Müßiggang auch schon was böses sey, wenn man sich so zusammen hinsetzet, nicht ordentlich seine Berufs-Geschäfte abwartet, GOtt und göttliche Dinge nicht zum Object hat, sondern

unnütz

unnütz steriles Zeug, davon man weder in Zeit noch Ewigkeit einen wahrhaftigen Nutzen hat. So lange man das nicht erkennet und ableget, so lange ists unmöglich, daß man zur rechten Kraft kommen, und die Wirckungen des Heiligen Geistes in sich erfahren könne. Das gebe ich nur zu einem Exempel, so ists in andern Dingen auch.

Es ist z. E. eine grosse Hinderniß, daß manche aufs Studiren so sehr erpicht sind, das gehet von den Schulen an bis auf die Universitäten. Man krieget noch ehe discipulos, die fleißig sind, die gerne was lernen wollen, und die auch wol proficiren in studiis, als man discipulos kriegt, die recht gottselig sind, und der Wirckung des Geistes GOttes Raum geben. Denn die Ehrsucht, daß einer in der Welt was werden will, die Ruhmsucht, daß man will den Namen haben, man habe etwas studiret, die treibt noch wol den Menschen an, daß er fleißig ist; indessen bleibet das Gewissen befleckt, und das Hertz bleibt bey aller occupation im Studiren von den Kräften der Finsterniß gefangen. Gleichwol hangen daran viele Studiosi Theologiæ und ist ihnen ihr Studiren ein rechter laqueus τῆς ἀπωλείας, ein Strick dabey sie in das ewige Verderben hingerissen werden. Nicht daß ich das Studiren verwerfe: scientia ist gut, und hat der Teufel auch seinen Pallast in der Ignoranz bevestiget, und kan einen grossen Schaden dadurch thun,

thun, wie das im Pabstthum offenbar ist; aber conscientia ist das vornehmste, und haben die Gesandten der Böhmischen Kirche, die zu Luthero kamen, gar wohl damals erinnert,* se non posse rebus illorum bene ominari, quamdiu per illorum scholas & academias tantam scientiæ, tantillamque conscientiæ videant suscipi curam; sie könten da nichts Gutes hoffen, wo man da auf den Schulen und *Universitäten* mehr auf das Wissen, als Gewissen, sehe. Wir können auch nichts anders von unsern Studiosis Theologiæ sagen: so lange sie nicht mehr auf ihr Gewissen sehen, als aufs Wissen, so lange kan man sich nichts Gutes von ihnen promittiren, sie werden keine ächte Knechte des lebendigen GOttes, sondern Bastarte werden, sie werden keine wahrhaftige Nachfolger JEsu Christi in dem Amte, das er auf Erden geführet hat; sondern sie werden eine falsche Art seyn, Nachfolger der Pharisäer und Schriftgelehrten, welche Christum, den jene gecreutziget haben, in seinen Gliedern creutzigen, und an statt, daß sie das Werck des HErrn mit Verleugnung ihrer selbst, auch ihres eigenen Lebens, treiben solten, so werden sie das Ihre suchen, und nicht was JEsu Christi ist, wie Paulus schon zu seiner Zeit klaget. Also muß man zwar das Studiren fleißig treiben;

* Vide Jo. Amos *Comenii* historiam fratrum Bohemorum ed. Hal. p. 25.

ben; aber man muß es nicht Herr über sein Gemüth werden lassen. CHristus JEsus muß mit seinem Geist in unsern Seelen herrschen, er muß unsre Freude und unsre Wonne des Hertzens seyn. Das blosse Wissen muß das Hertz nicht einnehmen; sondern der Geist GOttes muß das Regiment im Hertzen führen, und ratio studiorum muß darnach eingerichtet werden, daß sie dem Reich GOttes serviren, und dienen, nicht aber, daß sie dominiren, und das Reich GOttes in der Seele dämpfen und unterdrücken. Wenn Studiosi Theologiæ das recht in Acht nehmen werden: so werden sie erfahren, wie selig sie sind, und wie sie werden rechte officinæ spiritus sancti werden.

Es ist denn insonderheit dieses bey dem bevorstehenden Pfingst-Fest mit allem Fleiß zu erinnern gewesen, weil das Fest eigentlich von dem Heiligen Geist handelt. Man ergebe doch nun sein Hertz dahin, daß man von dieser Stunde wenigstens an, da man dazu erwecket ist, GOtt ernstlich bitte um seinen Heiligen Geist; man fahre doch darinnen fort, nicht allein in diesen dreyen Tagen, die vor dem Pfingst-Fest hergehen: sondern in dem Pfingst-Fest selbst, man fahre auch darinnen nach dem Pfingst-Fest fort, und lasse nicht ab, GOtt darum zu bitten, bis an das Ende seines Lebens; dieweil die Gaben seines Heiligen Geistes immer reichlicher und überschweng-

schwenglicher ausfliessen gegen diejenigen, welche ihn beständig und unaufhörlich um dieselben anflehen: man nehme diese Erinnerung zu Hertzen, daß man denn auch der Wirckung des Heiligen Geistes nicht widerstrebe, wenn GOttes Wort verkündiget wird, daß man denn auch solches annehme, es wircken lasse in seiner Seele, Thür und Thor seines Hertzens aufthue, und sich darstelle, als ein dürres Land, welches sich nach einem gnädigen Regen sehnet, damit das Wort des Lebens seine Kraft recht beweisen und ausbreiten könne.

Ich habe zu andrer Zeit auch erinnert, daß Studiosi Theologiæ nicht wohl thun, wenn sie gegen die Feyertäge verreiseten, als wenn da nichts vorginge, das ihnen nützlich seyn könte. Da solte es einmal bey ihnen recht durchweichen, weil sie eine Predigt nach der andern, eine Ermahnung nach der andern hören, da solten sie einmal zur rechten Kraft zu kommen suchen, daß sie noch immer eine Nahrung von einem solchen Fest hätten, bis wieder auf ein ander Fest. Zugeschweigen, daß sie da hören können, wie es von ihren Præceptoribus angegriffen wird, und wenn sie einmal künftig im Amt auch ein Fest feyern, und den Leuten das Wort GOttes verkündigen sollen, daß sie alsdenn wiederum an das Modell gedencken können, das sie an ihren Præceptoribus vor Augen gehabt haben, da

sie gesehen, mit welchem Ernst, Eifer, und Brünstigkeit es angegriffen worden, wie man an ihre Hertzen gesetzet habe, wie man mit ihnen umgegangen, was man ihnen für Vorstellung gethan, und was sie damals für Nutzen davon gehabt haben, auf daß sie es auf solche Weise auch einmal angreifen; das wäre ihnen allerdings gar nützlich und nöthig.

Ich kan hiebey auch dieses nicht unerinnert lassen, daß insgemein in den Feyertagen manche Studiosi Theologiæ ausgehen zu predigen. Ich will das ihnen nicht zur Sünde machen, wenn sie nur die Leute sind, die sich erst selber zu GOtt bekehret haben, ehe sie andern predigen wollen. Aber wenn ein Studiosus Theologiæ selbst sich noch nicht zu GOtt bekehret hat, selbst noch nichts tauget, und trit hin und will andern predigen, das ist eine rechte Verspottung GOttes und des Lehr-Amtes, das ist ein horrendus abusus nominis divini, da einer will den Bund GOTTes in seinen Mund nehmen, da er noch Zucht hasset. Es heißt: lerne zuvor selbst, bekehre dich zuvor selbst, ehe du andre lehren und bekehren wilst. Gesetzt aber, daß auch Studiosi in dem Stande sind, daß sie sich zu GOtt bekehret haben, so gehöret doch zum lehren mehr, als daß man nur zu GOtt bekehret sey, es gehöret zum Lehren eine mehrere Erfahrung von den Wegen GOttes, als man im Anfange seiner Bekehrung hat. Daher man wol damit an sich hal-

halten kan. Studiosi Theologiæ haben schöne Gelegenheit in den collegiis biblicis, die ihnen angeordnet sind, und die sie unter sich selbst haben, wenn sie anders dieselben fleißig frequentiren, da einer, wenn er an einem collegio biblico nicht gnug hat, ja zwey oder drey die Woche nehmen kan, damit es desto öfter an ihn komme, auch etwas zu reden von dem, was er für Wahrheit aus dem Worte GOttes erkennet. Darinnen haben sie eine gute Ubung, davon sie selbst dermaleins erfahren und bekennen werden, was ihnen dieselbe genutzet, wenn sie nur dem Methodo folgen möchten, der davon ediret ist, dabey können sie schon progymnasmata homiletica haben. Aber auf einmal zu eilen, und gleich vor einer gantzen Gemeine hinzutreten, das kan manchem einen morsum conscientiæ einmal bringen, wenn er sich erinnert, daß er so inconsiderat dis und das geredet habe.

Ich erinnere mich, daß noch vor kurtzem an einem benachbarten Ort ein Exempel geschehen, und nachgehends mir referiret worden, daß einer geprediget und im Exordio einen solchen Vortrag gethan hat, der nicht anders als anstößig seyn können, und der nichts anders bey den Zuhörern erwecket, als mancherley Gedancken, wie doch unsre Theologiæ Studiosi von uns müsten angeführet werden, daß sie solche Dinge vorbrächten. Dergleichen wird uns darnach imputiret, da wir sie

doch gantz und gar nicht so anführen. Also wenn ja einige predigen, und auch in diesem Fest sich üben wollen: so will ich sie ernstlich dazu ermahnet haben, daß sie doch GOtt um Weisheit und Vorsichtigkeit bitten, daß sie nicht allein was sagen, sondern daß sie auch sehen, ob es dem Auditorio gemäß, ob es nützlich und erbaulich seyn könne. Es wäre gut, daß man dergleichen Predigt etwa andern zeigte, die besser geübet wären, und sie von denselben durchsehen liesse, als daß man sich zu viel zutrauete. Gewißlich, dergleichen peccata, die so vorgehen, die werden von andern advertiret, und das wird hernach dem gantzen Ort, der gantzen Vniversität alhier zugeschrieben. Also solten auch Studiosi Theologiæ unsrer darunter schonen, wenn sie ihrer selbst nicht schonen wolten, daß sie nicht mit ihrer Imprudenz und Unvorsichtigkeit uns einen Vorwurf macheten, und also selbst einen morsum conscientiæ davon trügen, wenn sie mancherley Lästerungen erregeten. Das alles wäre aber nicht zu befahren, wenn man fein die rechte Zeit erwartete, und die rechten progymnasmata erstlich vornehme, damit man pedetentim, und per gradus præpariret würde, bis man auch vor eine öffentliche Gemeine treten, uud dieselbe mit gutem Nutzen lehren könte.

GEtreuer und gnädiger GOtt/segne denn auch/was anezo ist geredet worden/ auf daß es bey einem iedem unter uns eine wahrhaftige Frucht schaffen möge/ darüber wir uns nicht allein hier in dieser Zeit und in diesem Leben/ sondern auch dort vor deinem heiligen Angesicht / und in alle Ewigkeit erfreuen mögen/ Amen/ Amen.

Die neunte Lectio parænetica,

darinnen

Eine Vorbereitung auf das heilige Pfingst-Fest gegeben wird.

(Gehalten den 20. Maii, 1714.)

EWiger und lebendiger GOtt, erbarme dich unser, wie in dem gantzen Werck unsers Heyls, also insonderheit auch in unserm studio theo-

logico, und da ja dasselbe durch die Handleitung deines H. Geistes billig von einem ieden geführet werden soll, so wolleſt du doch, um deiner ewigen und unendlichen Erbarmung willen, insonderheit auch diese Stunde dazu lassen gesegnet seyn, daß ein ieder nicht nur darinnen überzeuget werde, wie nöthig er deinen guten Geist habe; sondern auch seinen Willen beugen und lencken lasse, der Handleitung deines Geistes sich zu unterwerfen, und nicht zu widerstreben demjenigen, der ihn in alle Wahrheit leiten will. Laß denn ietzo besonders auch eine rechte Vorbereitung zu dem bevorstehenden Fest gegeben werden, und gib, daß solche nicht allein dazu diene, daß diese Tage dir wohlgefällig begangen werden, sondern daß sich auch der Nutzen davon über unser gantzes Leben, und insonderheit über unsere Studia erstrecke, daß dieselben zu unsrem und deiner Gemeine Heyl gedeyen mögen. Das gib um deines Namens willen. Amen.

In der vorhabenden lectione parænetica ist vornehmlich zu sehen auf das instehende Fest. Demnach werden insonderheit drey momenta für dißmal auszuführen seyn. I. Was *Studiosi Theologiæ* in ihrem *studio theologico* für ein herrliches *Fundament* und kräftiges Hülfs-Mittel erlangen, wenn sie theilhaftig werden der Gaben des Geistes GOttes. II. Wie insonderheit *Studiosi Theologiæ* dahin gelangen mögen, daß sie nicht nur des Heiligen Geistes theilhaftig, sondern auch zu einem täglichen Wachsthum in denen von ihm dargereichten Gaben gelangen. III. Wie *Studiosi Theologiæ* diese Tage und das bevorstehende Fest dazu anwenden sollen.

Was das erste betrifft, nemlich was dieses in dem studio theologico für ein herrliches fundament gebe, so derjenige, der sich demselben ergiebt, des Geistes GOttes theilhaftig wird, und wie eben darinn das allerkräftigste Hülfs-Mittel des studii theologici liege: so hat ein Studiosus dieses als eine gewisse Wahrheit zu erkennen, daß sine Spiritu sancto kein verum studium theologicum sey. Die klaren Zeugnisse der Schrift, und die testimonia theologorum luculentissima & liquidissima können von Studiosis Theologiæ nachgelesen werden in

Speneri allgemeiner Gottes-Gelahrtheit, von welchem Buch auch zu andrer Zeit die Erinnerung gegeben ist, daß Studiosi Theologiæ auch propter controversias recentiores sich dasselbe recht familiair machen sollen, indem sie nicht allein in manchen controversiis recentioribus den rechten statum controversiæ & quæstionis darinnen finden, sondern auch die præcipua fundamenta, die bisher noch immer vrgiret, und vom andern Theil impugniret werden, in diesem Buche antreffen. Daher ich dieses Buch recommendire, als librum classicum, da es überdis kurtz geschrieben, und alles darinnen gar distincte abgehandelt ist, folglich brevi tempore durchgelesen und repetiret werden kan, auch wenn es gelesen und wiederholet ist, darnach gar leicht im Gedächtniß bleibet propter distinctam & accuratam tractationem. Es ist ietzo mein Zweck nicht, einen Indicem zu geben von andern dahin gehörigen Büchern, da sonst nicht unbekant ist, daß eben dieselbe Sache nach der Zeit auch von andern in gar vielen scriptis weitläuftiger tractiret worden.

Im studio theologico halte ich das allerdings für einen errorem fundamentalem, wenn ein Studiosus Theologiæ sich selbst beredet, daß er sine Spiritu sancto recht Theologiam studiren könne. Aus einem solchen kan vom Anfang seines studii theologici an bis ans Ende seines Lebens, so lang er in hoc errore versiret, nichts an-

anders werden, als ein blinder Pharisäer. Und ob er in diesem Leben nicht zur Erkäntniß seiner selbst gebracht würde, oder auch von andern nicht für einen solchen erkant würde, so wird er sich doch an jenem grossen Tage unter derselben Classe gestellet finden. So lang ein Studiosus Theologiæ diesen errorem fundamentalem in seinem studio theologico nicht ableget, so ist alle Arbeit an ihm verlohren, und wenn wir ihm gleich in unsern collegiis monita saluberrima geben, so werden sie doch von ihm in ein vas minus sincerum genommen, in ein unreines Gefäß, darinnen alles acesciret und verdirbet, so daß ihm hernach die alleredelsten Wahrheiten nichts anders sind, als ein Schwerdt in der Hand eines Trunckenen, welches er zu seinem eigenen und andrer Schaden gebrauchet.

Wie aber dieses ein error fundamentalis ist, daß einer sine Spiritu sancto recht theologiam studiren, und mit GOttes Wort recht umgehen könne: Also ist das hingegen fundamentalis veritas in studio theologico, daß prora & puppis des studii theologici darinnen bestehe, daß einer den Geist GOttes erlange. Wo einer diese fundamental-Wahrheit recht imbibiret und davon überzeuget wird (dazu das recommendirte Buch Speneri gantz hinlänglich ist) und auch sein Gemüth dahin neiget, daß er dis nicht allein in der Theoria haben, sondern ob summam rei necessitatem auch der Sache selbst theilhaftig werden möge:

Da ist er auf die rechte Spur gebracht, und so er derselben nachgehet, so wird allem übrigen, worinnen es ihm etwa noch fehlen solte, leicht Rath werden.

Doch die Sache liquider zu machen, so ist wol zu considériren, erstlich, daß ja ein solcher, **der den Geist GOttes nicht hat**, sondern in welchem vielmehr der Geist dieser Welt sein Werck treibet (denn wo das eine nicht ist, da muß das andre seyn) daß ein solcher, sag ich, **keines Segens sich von GOtt zu erfreuen hat.** Denn wie kan GOtt einem solchen seinen Segen zuwenden, der sich von seinem Geiste nicht regieren lässet, sondern der vielmehr von seinen Feinden sich regieren lässet, folglich selbst in Feindschaft wider ihn lebet? Wie ists möglich, daß einer auch nur vernünftiger Weise sich die allergeringste Hoffnung machen könne, daß GOtt der HErr seinen Segen zum studio theologico geben werde, wenn es ohne seinen Geist geführet wird, und wenn derjenige, der das studium theologicum tractiret, sich in seinem gantzen instituto vitæ, in seinem innern und äussern Wandel regieren lässet, nicht vom Geiste GOttes, sondern vom Geiste dieser Welt? Im Gegentheil aber, wie kan daran gezweifelt werden, daß da der Segen GOttes sey, wo der Geist GOttes ist? Wenn einer des Geistes GOttes theilhaftig ist, wenn derselbe in seinem Hertzen wohnet, ihn belebet, regieret und beherrschet, was kan da gewisser erwar-

wartet werden, als der Segen GOttes? Hat einem GOtt seinen Geist gegeben, so wird er ihm seinen Segen in seinem studio theologico nicht versagen. Ist nun der Segen GOttes da, wo der Geist GOttes ist, (wie das mit keiner Wahrscheinlichkeit geleugnet werden kan) wie solte denn das nicht das allerbeste Hülfs-Mittel des studii theologici seyn?

Es ist weiter zu consideriren, daß ein solcher, der den Geist GOttes hat, den rechten Zweck im *studio theologico* habe; hingegen aber, der den Geist GOttes nicht hat, auch nicht den rechten Zweck haben könne. Denn wird er durch den Geist der Welt regieret, was kan er anders für einen Zweck haben, als daß er einmal befördert werden, eine spartam kriegen, Ehre vor der Welt, grosses Ansehen, celebritatem nominis, laudem eruditionis, Reichthum, gute Tage und dergleichen erlangen möge. Es ist nicht möglich, daß ein solcher einen andern Zweck habe, und wenn er gleich sich behilft mit der distinction inter finem primarium & secundarium, so darf er nur anfangen, ein wenig aufrichtig mit sich selbst umzugehen, und sein eigen Hertz fragen, warum es ihm wol am meisten zu thun sey: so wird er gar leicht befinden, daß, wenn er sich nicht selbst betriegen will, es ihm am meisten um solche äusserliche emolumenta zu thun sey, und da er seiner Meynung nach finem primarium,

nem-

nemlich gloriam Dei præsupponirret, so ist doch sein Dichten und Trachten auf den vermeynten finem primarium nicht gerichtet, sondern derselbe finis primarius ist in seinem Hertzen, so zu sagen, von ihm unter die Banck gestecket, also, daß er sich wenig darum bekümmert, sondern dem fini secundario nachjaget.

Wenn nun ein solcher, der den Geist GOttes nicht hat, keinen rechten finem hat, wie kan er denn die media ad finem tendentia adhibiren? Auch die Vernunft lehret das ja einen ieglichen, daß, wenn einer seine Füsse nicht gerichtet hat, an den Ort zu gehen, dahin er gehen soll, daß er dann im gantzen Wege fehle. So kan ja also von einem nicht einmal præsumiret werden, daß er in seinem studio theologico recht fahren werde, wenn er sein Auge nicht auf das rechte Ziel gerichtet seyn lässet, wohin es eigentlich gerichtet seyn solte. Wie will er cursum recht dirigiren, da er finem cursus debitum nicht vor seinen Augen hat? Er denckt wol, ich halte ja meine Collegia, ich lese ja theologische Bücher, und also muß es ja zum Zweck dienen; wenn aber unser HErr GOtt nur einen Griff an sein Hertz thut, und ihm zeiget, daß er noch ausser GOtt und Christo sey, so siehet er, wie sehr er darinnen geirret, und wie er nicht per genuina media ad finem studii theologici tendiret.

Hingegen, da derjenige, der den Geist GOttes hat, legitimum finem hat, und sein Hertz,

Hertz, Sinn und Gemüth darauf recht gerichtet ist, worauf es gerichtet seyn soll, nemlich, daß er zuerst und zuförderst seine eigene Seele erretten möge, und er ein wahrhaftiges Kind der Weisheit werde, dann aber auch andre Seelen mit errette, und sein gantzes Leben so anwende, daß er, so viel als immer möglich ist, zur Beute in die Ewigkeit mit nehme; daß er nicht allein ein rechtes und ächtes Kind GOttes, sondern auch ein rechter Knecht GOttes sey, und nicht nur selbst imbuiret werde mit der wahrhaftigen Weisheit, sondern auch zugleich mit derselben Weisheit andre imbuire, so viel als ihm die göttliche Providenz Gelegenheit dazu geben möchte: da der einen solchen finem hat, der Spiritu S. præditus ist, so ist offenbar, daß er auch am allerbesten Theologiam studiren werde.

Ein Studiosus Theologiæ, der ohne den Geist GOttes studiret, der lässet wol gantze Jahre in seinem studio theologico hingehen, und dencket kaum daran, daß er den rechten Zweck sich vorstellen möge; hingegen ein Studiosus Theologiæ, welcher sub ductu Spiritus sancti studiret, der ist täglich und augenblicklich darauf gerichtet, wie er quam largissime seinen finem obtiniren möge. Er sparets nicht, bis er ins Amt komme, sondern von dem an, da sein Hertz sich ergeben hat, daß er ein Kind der wahrhaftigen Weisheit werde, von

dem

dem an suchet er auch denselben Zweck pro mensura gratiæ, die ihm gegeben ist, zu erlangen und zu erreichen.

So klug ist wol mancher Studiosus Theologiæ (obgleich das auch seine grosse Abfälle hat) daß er dencket, er könne Theologiam, tanquam dominam, sine ancilla, Philosophia, nicht excoliren; aber so alber, so blind ist er, daß er Theologiam sine dominante Spiritu sancto tractiren will. Das ist daher auf allen Universitäten durch gantze secula hindurch gegangen, daß wer dominam haben wolle, nemlich Theologiam, der müsse ancillam, nemlich Philosophiam, nicht negligiren. Aber das hat man oft sehr vergessen, daß einer Theologiam nicht studiren könne, er habe denn dominum ipsum, Spiritum sanctum. Aber wer sich darum nicht bekümmert, der wird mit seiner Ancilla zum Thoren werden, und wird auch dominam nicht einmal bekommen, darum, daß er dominum nicht hat, Spiritum sanctum. Daher sind auch so schöne Früchte daraus entstanden, daß darnach solche heydnische Menschen, die weder Theologi, noch Philosophi recht gewesen sind, die klügsten in ecclesia haben seyn wollen, und haben die geringste Frucht nicht geschaffet, sondern vielmehr die Kirche GOttes verwüstet und verheeret.

Ich sage noch mehr, ein Studiosus Theologiæ ist nicht einmal capable Philosophiam recht

recht zu studiren, wenn er nicht den Geist Gottes hat. Er wird hier und da fehlen, und dencken, das ist Weisheit, jenes ist Weisheit, weil kein rechtes directorium spirituale ἡγεμονικὸν in seinem Hertzen ist; daher gehet er, als ein Blinder herum, der immer an der Wand tappet, und dencket, da fühl ich ja was, und siehet nicht, was es ist, ja er kan in seiner Blindheit hier und da fallen; da hingegen, wo bey einem Menschen nicht corrupta ratio das directorium hat, sondern der Geist GOttes, welcher bey den Christen das rechte ἡγεμονικὸν seyn soll, so wird er auch in den externis studiis, siue philosophicis, siue philologicis, weislicher und verständiger agiren, ein iedes an den rechten Ort setzen, und die necessaria von den utilibus zu distinguiren wissen.

Der andre Punct ist dieser: **Wie *Studiosi Theologiæ* denn dazu gelangen sollen, daß sie nicht allein des Geistes GOttes theilhaftig werden, sondern daß auch die Gabe des Heiligen Geistes bey ihnen vermehret werde.** Dis kan ich grossen theils auf die Pfingst-Predigten remittiren. Erstlich, und zuförderst muß eine seria meditatio von dieser Sache in animo Studiosorum Theologiæ vorgehen. Ein Flatter-Geist, der nur auf äusserliche Dingegerichtet ist, der wird nimmer dazu gelangen, wenn man ihm gleich noch so viel davon vorsaget. Es muß animus serius da seyn, daß nemlich der Mensch selbst dar-

darum bekümmert sey, und dencke, was machest du, gehest du mit Gottes Wort um, wilst du ein alumnus sapientiæ diuinæ seyn; wie schickst du dich dazu an? Wo dergestalt eine ernstliche reflexion im Gemüth vorgehet, da wird man darnach selbst um die Mittel bekümmert seyn.

Ich will ietzo nur so viel davon sagen: Es muß einmal eine wahrhaftige gründliche Bekehrung vorgehen. Darinnen muß eine rechte Wahrheit seyn, sonst ist es unmöglich, daß das donum spiritus sancti da seyn könne. Demnach muß sich ein ieder diligentissime exploriren, daß er auf den Grund komme, und wisse, er flattire sich selbst nicht, sondern es sey eine wahre Veränderung in seinem Hertzen vorgegangen. Nächst diesem thue ich hinzu: Preces & meditatio verbi sind zwar die Hauptsache ad obtinendum Spiritum sanctum; aber es ist doch insonderheit zu mercken, daß Christus Joh. 7, 37. 38. saget: **Wer an Ihn glaube, der solle den Heiligen Geist empfangen.** Dis haben Studiosi Theologiæ so zu apprehendiren, daß doctrina euangelica de Iesu Christo pura & illibata das rechte eigentliche Mittel sey, daß der Mensch nicht allein den Geist der Gnaden, den Geist des neuen Bundes, den kindlichen Geist, der GOtt seinen Vater nennet, empfange, sondern daß auch die Gabe des Geistes per assiduam tractationem doctrinæ evangelicæ vermehret werde. Es krieget sonst ei-

einer nicht einmal eine rechte Ideam davon, was der Geist GOttes in einem Menschen wircke, und wie ein Mensch beschaffen sey, wenn er den Geist GOttes habe. Wenn er aber erstlich sich recht zu GOtt bekehret, und zum andern mit der doctrina evangelica täglich umgehet, so wird er das mehr und mehr finden, wie es in seinem Gemüth immer serener werde, in welche Kräfte der Glaube durchbreche, wie die Liebe bey ihm vermehret werde, welch ein Evangelisches süsses Wesen, welch eine kindliche Zuversicht in ihm entstehe, wie da dieselben wahren Eigenschaften, die sich bey JEsu Christo gefunden, sich auch bey ihm recht aufschliessen.

Nun fragt sichs drittens: **wie sich *Studiosi Theologiæ* aufs Fest zubereiten sollen, daß sie immer zu einer nähern Gemeinschaft mit GOtt und seinem Geiste kommen?** Die künftige Paræneſis wird ein adminiculum dabey seyn, und das Programma, das zu dem Ende ediret wird, wird auch dahin gemeynet seyn. Das hat man nicht nur anzuhören und zu lesen, sondern sein Gemüth ernstlich darauf zu richten.

Damit ichs aber iezo nur kurtz zusammen fasse, so sollen billig Studioſi Theologiæ sich fein mit Gebet zum Fest schicken, sich fein auf ihre Knie, und auf ihr Angesicht hinwerfen, ihr Elend vor GOtt recht erkennen, und ihn bitten, daß er sie von dem Geiste dieſer

Welt erretten und sie seines Geistes theilhaftig machen wolle. Mit solcher Zubereitung sollen sie zur Predigt kommen, und dieselbe mit rechter Aufmerckſamkeit anhören; dann die Predigten, die sie gehöret, fein mit Nachdencken wiederholen, und die ascetica, die repetitiones concionum, wo dieselbige gefunden werden, auch etwa colloquia amica dazu nehmen. Sie könten erbauliche Predigten lesen, wie z. E. Speneri Predigten, sie könten die capita & dicta scripturæ, die sonderlich vom Heiligen Geiste handeln, vor sich nehmen, dieselben mit einander aufschlagen und betrachten: dazu etliche Studiosi Theologiæ, contubernales und die zusammen in einem Hause wohneten, in den Stunden nach der Predigt sich vereinigen könten, anstatt daß andere der Welt und den Lüsten dieser Welt nachgehen, und sich in die Gelegenheit zu sündigen stürtzen. Diese incitatio fraterna würde ein gesegnetes Mittel seyn in animis studiosorum, daß sie der Gabe des Heiligen Geistes um so viel mehr theilhaftig würden, und es würde der Segen der Predigten überschwenglich gröſſer seyn, als er so ist.

Hingegen aber müssen Studiosi Theologiæ alles dasjenige meiden, was sie daran hindern kan. Fleischlich gesinnete Studiosi pflegen sonderlich bey gutem Wetter gern den Lüsten der Jugend nachzugehen, oder auch manche unnütze Reisen anzustellen, anstatt, daß sie dencken solten, iezt sey ihre rechte Erndte, iezt kön-

könten sie mit gutem Gewissen ihre Studia bey seit setzen, und gleichsam Thür und Thor ihres Hertzens dem Wort GOttes aufthun, daß sie gantz einfältig suchen möchten, rechte Christen zu werden, und zu einer rechten genauen Bekantschaft mit GOtt zu kommen.

Es pflegt auch zu geschehen, daß manche Studiosi einen pruritum haben zu predigen. Daß solche Studiosi, die einen rechten Grund des Christenthums haben, und auch in der scientia theologica einen rechten Grund geleget haben, etwa eine Predigt in den Feyertagen ablegen, das wird keinem verübelt oder zur Sünde gemacht. Im allergeringsten nicht; sondern es ist dasselbe gut und kan wohl geschehen, wenn das subiectum nur recht beschaffen ist, und wenn es auch in gehöriger moderation geschiehet. Aber daß Studiosi, die selbst nicht recht zu GOtt bekehret sind, sich unterstehen auf die Cantzel zu gehen, da sie noch nicht bedacht haben, was es heisse: Zeuch die Schuh aus von deinen Füssen, die Stätte ist heilig; solches ist allerdings zu erinnern und zu bestrafen, und sind Studiosi davon zu dehortiren, damit sie nicht vor der Zeit unreife Prædicanten und unnütze Schwätzer werden, und dadurch sich selbst und andre verderben. Dieses hat denn für dismal in der Kürtze erinnert werden sollen.

Ich ermahne nun alle und iede, das, was gesaget ist, in ihre Hertzen eindringen zu

lassen, und sich recht zum Fest zu schicken. Gewißlich, es wird ein schweres Gericht GOttes auf unsere Studiosos Theol. fallen, die weder kalt, noch warm sind, und die sich nicht rechtschaffen anschicken, da sie den grossen Segen vor sich haben, in welchen sie eingehen könten, den sie aber aus den Händen lassen, und sich desselbigen durch eigene Schuld berauben. Ihr Gericht werden sie fühlen, sie glaubens oder glaubens nicht. Die aber gegenwärtig sind, und hören dis an, die mögen gedencken, es sey ein GOtt, der sie um dis alles vor Gericht fordern werde. Also schicke sich doch wenigstens ein ieder in der consideration dazu, daß er vor GOtt dem HErrn sich zu fürchten hat, und fange es mit Gebet und Flehen an, bitte den lieben GOtt gleich anfangs, daß er doch durch diese Tage sine peccatis commissionis & omissionis notabilibus durchkommen; hingegen selbige so zubringen möge, wie es GOtt gefällig ist. Dazu mache er von dato an den Anfang, u. da mit meinen Lectionibus vor dem Fest der Schluß gemachet wird, so können Studiosi Theologiæ auch dieselben Stunden dahin anwenden, daß sie eine meditationem anstellen, und um so vielmehr ihr Hertz dahinein begeben, auf daß ihre Præparation so viel besser von statten gehe, und darnach, wenn der Zulauf rechtschaffen ist, auch der Zweck erreichet werden und die Frucht bis ans Ende ihres Lebens ihnen folgen möge.

Treu-

TReuer und gnädiger GOTT und Vater, laß gesegnet seyn, was gesprochen ist, laß es ausbrechen in hundert und tausendfältige Früchte. Laß um deiner ewigen Erbarmung und Liebe willen unsre Studiosos Theologiæ zur Erkäntniß ihrer selbst kommen, damit sie ihre Schwäche und Elend erkennen, wo es auch noch am besten ist, und sich in ein rechtes Ringen und Kämpfen geben, und im Flehen und Anhalten deinen Heiligen Geist suchen, ohne welchen ja kein Leben, geschweige einige Kraft, in ihnen seyn kan. Ach HERR! verleihe doch solches, und laß das alles, was ietzo geredet worden, wieder gefunden werden in einer unendlichen Frucht vor deinem Angesicht, Amen.

Die zehnte Lectio parænetica, Darinnen Die vorige Materie continuiret wird.

(Gehalten den 24. Maii 1714.)

EWiger und lebendiger GOTT! vor deinen Augen ist der Zustand deiner Gemeine offenbar. Gib aber auch uns, so viel, als uns nöthig ist, von solcher Erkäntniß des Zustandes deiner Gemeine, damit wir, die wir demselben einmal mit unsern Studiis zu statten kommen sollen, keines weges denselben mögen verschlimmern helfen; sondern daß vielmehr durch unsern Dienst und deinen göttlichen Segen ein wahrhaftiger Nutzen von uns geschaffet werde. Laß auch diese Stunde insonderheit dazu gesegnet seyn, damit wir ie mehr und mehr in rechter von dir vorgeschriebenen Ordnung mögen tüchtig dazu gemacht werden, auch andern an ihren

See-

Seelen zu dienen: Das gib uns um deines heiligen Namens willen, Amen.

IN der letzten Paræneſi, die vor den Feyertagen gehalten worden, iſt vornehmlich die Abſicht geriehtet geweſen auf die circumſtantiam temporis. Und damit eine Vorbereitung zu dem Feſt und denen darinnen zu haltenden Predigten und andern Erweckungen möchte gegeben werden: ſo ſind damals ſonderlich drey momenta conſideriret worden: Erſtlich, wie das allereedelſte, höchſte, nöthigſte und nützlichſte fundamentum ſtudii theologici und die beſte Hülfe dabey ſey, ſo iemand dem Geiſt GOttes von Hertzen Raum giebt und ſein gantzes ſtudium theologicum ductu Spiritus Sancti, oder durch die Handleitung des Heiligen Geiſtes zu führen befliſſen iſt. Zum andern, durch welchen Weg, oder auf was Art und Weiſe und durch welche Mittel Studioſi Theologiæ inſonderheit ſuchen ſollen, des Geiſtes GOttes theilhaftig zu werden, und zu einem immer gröſſern Maß deſſelben zu gelangen. Zum dritten, welcher geſtalt Studioſi Theologiæ ihnen das Pfingſt-Feſt und das darinnen vorzutragende Wort zu dem Ende zu Nu-

tze machen sollen. Ich lebe der Hoffnung, es werden, wo nicht alle, doch viele, nunmehr die gehörige application von dem, was damals gesagt ist, gemachet haben.

In der ietzo vorhabenden Paræneſi gedencke ich mich nicht weniger nach dem Zustande der Zeit zu richten. Und da dieses vorausgesetzet ist, was damals vorgetragen worden, so gehet für ietzo der Zweck dieser Paræneseos dahin, zu zeigen, warum sonderlich nach der Beschaffenheit der Zeit, worinnen wir ietzo leben, *Studioſis Theologiæ* nöthig sey, sich um den Geist GOTTES zu bekümmern.

Es ist zwar, insgemein von der Sache zu sprechen, derjenige nicht werth, daß er ein Theologus heissen soll, der den Geist GOttes nicht hat. Denn so er kein Christ ist, wenn er den Geist Christi nicht hat, nach Rom. 8, 9. wie will er ein Lehrer der Christen seyn, und diesen Namen mit Recht behaupten können, so er dieser eſſential Sache eines Christen ermangelt? Aber ob gleich zu aller Zeit dieses eine Wahrheit ist und bleibet, die keine Exception leidet: so kan doch nicht geleugnet werden, daß ein ieder Periodus temporis etwas eigenes und besonderes in sich habe. Ja es stehet in externa methodo ſtudii theologici ein sehr grosses darin, daß man seine Art zu studiren auf præſentem ſtatum eccleſiæ, wie ietzt die Kirche beschaffen ist, richte. Daher

es

es nicht hinreichen würde, wenn einer Theologiam wolte studiren nach einer Methode, die etwa vor hundert oder mehr Jahren von Theologis vorgeschrieben worden; sondern wenn einer recht methodisch studiren will, so muß er die gantze dispositiion seines studirens auf den gegenwärtigen Zustand der Kirche richten. Würde er, daß ichs nur in einem Exempel erläutere, obsoletam methodum gebrauchen, so würde er vorerst die rechten Bücher nicht adhibiren. Denn er würde die Bücher gebrauchen, die damals die besten gewesen, und welche zu selbiger Zeit accommodat gewesen dem Zustand der Kirche. Da aber nach der Zeit sich vieles verändert, und andere scripta ediret worden, die man viel nützlicher gebrauchen könte: so würde er dieser Wohlthat nicht genieſſen, weil er einer andern methode folgete. Wie es aber in diesem Punckt ist, so ist es in den übrigen allen. Ja es reicht nicht einmal hin, daß man sein studium theologicum nach einer methode, die in einem gantz neuen Buche enthalten, einrichte; sondern es will viuam manuductionem haben. Es will nöthig seyn, daß Studiosi Theologiæ quasi in rem præsentem geführet und ihnen viua voce gezeiget werde, wie sie ihr studium theologicum nach der Beschaffenheit der Zeit weislich führen sollen.

Und also mögen wir auch sagen, daß manche Ursachen können angeführet werden, war-

um das, was an sich von der höchsten Nothwendigkeit ist, auch insonderheit wegen der Umstände gegenwärtiger Zeit für nöthig erkant werden müsse, nemlich daß das studium theologicum ductu Spiritus Sancti geführet werde, daß es kein blosses studium externum sey, da man nur durch fleißiges Lesen und meditiren und durch Anhörung der Collegiorum eine nudam scientiam und Wissenschaft in der Theologie zu erlangen suche, sondern da man einen bessern, wichtigern und höhern Grund seines studii theologici leget.

Erstlich ist dieses eine Ursach: **Es hat GOTT der HERR nicht wenige zu diesen Zeiten erwecket, welche gesuchet haben ihr Amt nicht so nach der Gewohnheit hin zu führen, sondern mit hertzlichem Gebet und Flehen vor dem Angesicht GOttes, mit unermüdetem Glaubens-Kampf, mit Ubernehmung der Schmach JEsu Christi und seines Creutzes.** Daher geschiehets, daß nun derjenige, der zu diesen Zeiten in ein öffentlich Amt treten soll, noch mehr, als zu andrer Zeit, seiner selbst wahrzunehmen hat, daß er in die Fußstapfen derer, die das Amt ductu Spiritus Sancti geführet haben, treten möge. Wenn einer zu solcher Zeit, da Lehrer und Prediger ihr gantzes Amt darinnen gesetzet, daß sie zu einer gewissen Zeit eine Predigt verrichtet, die Sacramenta administriret, und was sonst die Kir-

Kirchen-Ordnung mit sich gebracht hat, observiret; wenn einer, sag ich, zu solcher Zeit ins Predig-Amt kommen ist: so hat er gedacht, wenn ers so machte, wie es seine Vicini machen, so sey es schon gut, mehr werde man von ihm nicht fordern. Und ob er gleich in seinem Gewissen etwa selbst kein Gnügen daran gehabt hat, ich geschweige der lebendige GOTT, so ist er doch vor Menschen damit zu recht gekommen. Aber nunmehr, da (wofür GOtt allerdings hoch zu preisen ist) viele hundert sind, die ihr Amt mit grösserm Ernst treiben, so darf es einer dabey nicht lassen; sondern er wird erst in seinem eigenen Gewissen mehr Schläge kriegen, und von andern beschämet werden, die mehr Ernst in ihrem Amt beweisen, und dann so hat er auch grössere Verantwortung, weil GOtt ihm nicht vergeblich andre Zeugen der Wahrheit vorstellet, denen er nachfolgen soll, folglich wird er auch am jüngsten Gericht viel ein schwerer Urtheil empfahen.

Es sollen billig Studiosi Theologiæ die historiam ecclesiasticam recentiorem recht inne haben, was von Lutheri Zeit an bis auf unsere Zeit für eine succession oder Folge in der rechtschaffenen administration des Predig-Amts sich findet. Denn von derselbigen Zeit an wird sich finden, daß, ob zwar leider, wie es zu allen Zeiten geschehen, die meisten nur ausserlich ihr Amt verwaltet, und wenig darauf

auf gesehen haben, daß es im Geiste und Kraft geführet werden möchte, doch auch viele das Lehr-Amt mit rechtem Ernst angegriffen haben. Noch näher auf unsere Zeiten zu kommen, so mögen wir die ersten hundert Jahre vorbey gehen lassen bis auf Arndium, der hundert Jahr hernach das Christenthum recht in praxin zu bringen suchte und keine neue Lehre führete, sondern Lutheri Lehre nahm, und zeigete, wie das, was die Lehre in sich fassete, auch sich in der praxi und Ausübung bey uns finden solle. Darinnen fand er allerdings zu seiner Zeit grossen Widerstand, aber er fand hingegen auch treue Nachfolger. Und wird man insonderheit von des Johann Arnds Zeit an bis auf unsere Zeit es finden, wie da immer mehrere aufgestanden sind, die da kräftiglich der Wahrheit Zeugniß gegeben: Als Paulus Egardus, Henricus Varenius, Großgebaur, Heinrich Müller, Lütkemann und andre, welche auf einen rechtschaffenen Ernst gedrungen, und alle gegen den gröbsten Haufen, auch derer, die sich Evangelische genennet, gezeuget, daß, so wol unter Lehrern als Zuhörern, die meisten nichts taugeten, die wenigsten den Geist JEsu Christi hatten, und in dessen Kraft ihr Amt führeten. Solche Zeugen der Wahrheit sollen Studiosi Theologiæ ihnen wohl bekant machen, welche von den Zeiten Lutheri an gelebet, welcher mit grossem Nachdruck geklaget, daß zwar viele

Oster-

Oster-Prediger wären, aber wenig rechte Pfingst-Prediger, das ist, wol viele Christum verkündigten, der für uns gestorben, und wieder auferwecket sey, aber die Menschen in ihrer alten Geburt liegen liessen, und ihnen nicht zeigeten, wie sie durch den Heil. Geist neu geboren, und andre Menschen werden, wie sie ein neu Hertz und einen neuen Sinn kriegen müsten, wenn der gecreutzigte und auferstandene JEsus ihnen recht zu statten kommen solte, und wie alles, was wir von Christo hören, uns nicht helfen würde, wenn der Geist GOTTes nicht unser Hertz veränderte und verwandelte. Das zeigte Lutherus und viele andere nach ihm. Und diese sollen Studiosi Theologiæ insonderheit hervorsuchen und dieses Stück der Historiæ Ecclesiasticæ ihnen recht bekant machen, damit sie Nachfolger derselbigen werden, die also gegen das äusserliche falsche Wesen gezeuget, und auf ein rechtschaffen Wesen in Christo JESU gedrungen.

Insonderheit sind von den Zeiten des sel. Speneri an noch viel mehrere hervor getreten, die eben das gezeiget haben. Denn durch dessen Dienst (wie aus seinen Schriften zu ersehen ist) ist das Werck der Bekehrung, und was dazu gehöret, recht deutlich vorgeleget worden. Z. E. Was wahre Erleuchtung sey, was wahre Wiedergeburt sey (wie dahin insonderheit die Predigten Speneri von

der

der Wiedergeburt gehören, welche als ein rechtes Haut-Scriptum in dieser Materie anzusehen sind, und auch vor andern grossen Segen gehabt haben) desgleichen, was die Rechtfertigung sey (wie diese Materie in der Glaubens-Gerechtigkeit des sel. Speneri in thesi & antithesi enucleatissime vorgetragen wird.) Was ferner zur Erneuerung gehöre, und worinnen selbige bestehe, was die wahrhaftige Vereinigung mit GOTT sey, und dergleichen, das ist in denen scriptis Speneri recht enucleiret, recht aus einander gesetzet, und von denen, die in seinen Fußstapfen einher gegangen sind, weiter ausgeführet und getrieben worden.

Da in diesen Dingen nun also der Weg gebahnet ist, so müssen Studiosi Theologiæ nun nicht mit ihrem Studenten-Geist aufgezogen kommen, und damit so ins Predigt-Amt hinein wollen, wie es sonst leider gegangen ist, daß man auf Vniversitäten sich erst vom Geiste dieser Welt regieren, und darauf im Consistorio examiniren lassen, und dann ein Candidatus ministerii geheissen, und also befördert worden, ob gleich im Hertzen keine wahre Bekehrung vorgegangen, sondern die gantze vermeynte Tüchtigkeit zum Lehr-Amt darinnen bestanden, daß man aus einem Compendio, das man in Kopf gefasset, in dem Consistorio respondiren können auf die quæstiones, so einem proponiret worden, ob

gleich

gleich die wahre göttliche Weisheit, wie sie an einem solchen, der andern zum Lehrer soll vorgestellet werden, erfordert wird, sich nicht bey einem gefunden.

Da nun aber eine solche grosse Anzahl rechtschaffener Zeugen GOttes aufgetreten, denen es nicht an Wissenschaft gefehlet, die aber zugleich auch die Sache selbst erfahren haben, und also zeugen können, was sie gesehen und gehöret: so kommt ein solcher, der den Heiligen Geist nicht hat, sondern der seine Vniuersitäten-Jahre nur so zubringet, daß er eine blosse scientiam theologicam durch seinen äusserlichen Fleiß sich acquirire, viel zu kurtz. Wenn er ins Lehr-Amt kommt, und ihm darnach seine Augen aufgehen, so wird er sich vor sich selbst erschrecklich schämen, wie es manchem schon zu dieser Zeit ergangen ist, der darnach Noth und Unruhe, ja, wie ich von manchem weiß, rechte Höllen-Angst empfunden, wenn er gesehen, wie arm, elend, blind und bloß er sey, und sich doch bereden lassen, das Lehr-Amt über sich zu nehmen, da es ihm doch an den Essential-Stücken gefehlet. Dis ist eine Ursach.

Zum andern: **GOTT ist zu unsern Zeiten auch bey den Zuhörern nicht müssig gewesen**; sondern man mag (wofür GOTT gleichfalls zu loben und zu preisen ist) mit Wahrheit sagen, daß GOtt viele tausend Menschen in wenig Jahren aufgewecket hat,

die

die vorhin noch im Schlafe der Sicherheit gelegen, und um nichts weniger sich bekümmert, als wie sie in einem rechtschaffenen Wesen, das in JEsu ist, wandeln mögen. Solche Leute nun, die GOTT aufgewecket hat, die haben sich in GOttes Wort besser umgesehen, als etwa vor der Zeit geschehen, da sie es nur dabey bewenden lassen, daß sie in die Kirche und wieder nach Hause gegangen, und etwa pro forma, damit sie doch keine Unchristen hiessen, zuweilen ein Capitel aus der Bibel gelesen. Jetzt aber findet sich, daß viele sind von Leuten, die nicht studiret haben, die nichts desto weniger bey ihrer äusserlichen Handthierung oder Profession, darinnen sie leben, ihr rechtes Werck daraus gemachet haben, daß sie GOTTes Wort recht möchten verstehen lernen, also, daß sich nun viele unter den Zuhörern finden, die besser in der Bibel bewandert sind, als ihre Lehrer, ja die auch das, was in der Bibel stehet, besser, als ihre Lehrer, erfahren haben.

Es finden sich nicht allein nunmehr solche, die erweckt sind, GOtt zu dienen, und also einen Anfang des Christenthums gemacht haben; sondern die auch zu mancher geistlichen Erfahrung kommen sind, so daß, wenn einer, zumal an solchen Orten, wo vorhin ein treuer Lehrer gestanden, in das Lehr-Amt kommt, er nicht dencken darf, er werde da lauter rudes Volck, oder lauter neugepflantzte

Christen finden, die erst bekehret wären, sondern er kan leichtlich in seiner Gemeine einige antreffen, welche bereits einen guten Grund in der Erkäntniß göttlicher Dinge geleget, und die auch eine gute Erfahrung davon erlanget haben, und also in den Wegen GOttes geübet sind. Demnach muß ein Studiosus Theologiæ, wenn er einmal ins Amt kommt, gewärtig seyn, daß er Zuhörer findet, die in den Wegen GOttes länger geübet sind, als er, daher er denn auch vorher sich desto mehr dazu schicken muß, daß er nicht allein auf der hohen Schule Collegia theologica halte, und eine scientiam theoreticam acquirire; sondern daß er auch in der höhern Schule des Heiligen Geistes von GOtt gelehret werde. Es wird dadurch keines weges das Mittel ausgeschlossen, sondern es wird mit eingeschlossen. Wie einer gewärtig seyn muß, daß er einmal Zuhörer findet, die in GOttes Wort wohl bewandert sind, und das, was sie darinnen gelesen, auch zur Ubung gebracht, und es in der Kraft erfahren haben: also muß auch ein Studiosus Theologiæ mehr Fleiß auf das studium scripturæ S. wenden, und auch dasjenige, was er studiret, zu mehrerer Ubung bringen, damit es ihm weder an der gründlichen Wissenschaft der heiligen Schrift, noch auch an der inwendigen Kraft in seiner Seele fehle. Dis ist um der Zuhörer willen, nach dem heutigen Zustande der Kirchen, Studiosis Theo-

ologiæ ohn Unterlaß zu inculciren, daß sie die Heilige Schrift ihr Hand-Buch seyn lassen, und ihren vornehmsten Fleiß darauf wenden, GOttes Wort recht zu studiren, und dabey GOTT ohn Unterlaß zu bitten, daß er ihnen so viel Kräfte des Glaubens und Heiligen Geistes geben wolle, damit sie tüchtig seyn mögen, ihren Zuhörern zu begegnen, die sie einmal vor sich bekommen werden. An dieses Wort werden die gegenwärtigen auditores gedencken, wenn sie einmal in öffentliche Aemter kommen. Sie werdens sehen, daß sie es mannichmal mit auditoribus zu thun kriegen, vor welchen sie sich schämen müssen. Da werden sie gedencken: Hätten wir damals dem treuen Rath gefolget, der uns gegeben ist, und uns darum bekümmert, daß wir besser mit GOTT bekant werden und mehr Kräfte von oben erlangen möchten, so dürften wir uns ietzo nicht schämen vor unsern eignen Zuhörern, daß dieselbigen mehr Weisheit und Erfahrung in den Wegen GOTTes erlanget haben, als wir selbst davon haben.

Es kommt dazu, daß man zu dieser Zeit bey den Zuhörern mancherley Kämpfe, Scrupel, Zweifel, Anfechtungen und Versuchungen findet, welchen zu begegnen einer, der einmal das Lehr-Amt führen soll, gewiß mehr von nöthen hat, als die blosse äusserliche Wissenschaft der Theologie. Denn wenn einer soll mit Seelen zu thun haben, die in be-

son-

sondern Kämpfen stehen, die durch viele Scrupel und Zweifel herum getrieben werden, die mit dem Atheismo, mit dem Scepticismo, und mit andern Dingen zu kämpfen haben, die in vielen Anfechtungen und Versuchungen liegen, da will gewiß eine Wissenschaft, die man bloß aus Büchern erlernet hat, nicht hinreichen. Nun ist zwar freylich unmöglich, daß ein Lehrer alle Zufälle und Anfechtungen selbst erfahren habe, diese Ehre müssen wir dem HErrn JEsu allein lassen, daß Er in allen versuchet ist. Aber wenn doch eine rechte reale experientia spiritualis bey einem Knechte GOttes ist, so bietet immer eine Erfahrung der andern die Hand, ob er gleich nicht diese und jene besondere Versuchungen empfunden hat. Deswegen auch eine Seele sich dessen zu erfreuen hat, daß, was sie bey einem Knechte GOttes nicht findet, sie doch bey einem andern finden kan. Wenn einer nur eine wahrhaftige Erfahrung vom inwendigen Kampf und nicht allein orationem & meditationem zu seinem studio theologico gebrauchet hat; sondern auch durch tentationem ein Theologus worden, wie Lutherus erfordert: so findet er schon einen Schatz in seinem Hertzen, aus welchem er nothdürftiglich solchen Seelen einen guten Rath mittheilen kan, die auch in andern Dingen versuchet und angefochten werden, darinnen er keine besondere Erfahrung hat. Hingegen ein solcher, der mehr nichts hat als

daß er Bücher gelesen, und seine Præceptores gehöret, aber nicht gesuchet hat, daß er durch unabläßiges Gebet den Geist GOttes erlangen möchte, ein solcher, der nicht sein Hertz zum Tempel und Wohnung GOttes gewidmet und GOttes Wort nicht auf die rechte Art und Weise studiret, nicht seine Weisheit bey GOTT gesuchet, bey dem sie doch ewiglich bleibet, sondern von GOTT entfernet geblieben, und doch weise werden wollen; der wird sehen, daß er viel zu kurtz komme, wenn ers mit angefochtenen Seelen zu thun hat, und dieselbigen werden auch seine Blösse bald mercken, sie werden bald inne werden, daß sie vor die unrechte Thür kommen, und daß der Lehrer so wenig von ihrem Zustande zu urtheilen wisse, als ein Blinder von der Farbe; sie werden bald ihr Vertrauen zu ihm fallen lassen, wenn sie mercken, daß er nicht in der rechten Schule gewesen, und es wird sie reuen, daß sie ihm etwas von ihrem Zustande entdecket, weil sie wohl sehen, daß er nichts davon verstehe. Um dieser Ursach willen ist allerdings zum höchsten von nöthen, daß einer, der Theologiam studiret, sich um mehrere Kraft bekümmere, daß er nicht allein in die Collegia, sondern auch in die Schule des Heiligen Geistes gehe, sich ins Gebet recht hinein gebe, ringe und kämpfe vor dem Angesicht GOTTes, daß ihm der den Heiligen Geist geben wolle, damit sein gantzes studium theologi-

logicum durch denselben geheiliget seyn möge.

Wir dürfen uns aber darüber nicht wundern, daß zu diesen unsern Zeiten mehr Anfechtungen und Versuchungen gefunden werden. Wir können das in der täglichen Erfahrung sehen. In der Nacht, da die Menschen schlafen, da ist alles stille, und hört man von keiner Unruhe: Aber wenn es Tag wird, und die Menschen aufwachen, so wird es in den Häusern und auf den Strassen unruhig. Also, so lange die Menschen in den Gemeinen noch schlafen, und sich nichts darum bekümmern, wie es um ihre Seelen stehe, sondern ihr gantzes Christenthum darinnen setzen, daß sie des Sonntags oder auch in der Wochen einmal in die Kirche gehen, und ihren Pfarrer anhören, und zur gewissen Zeit, wenns Viertel Jahr um ist, zur Beicht und zum heiligen Abendmahl kommen, im übrigen aber um den Zustand ihrer Seelen nicht bekümmert sind: so ists kein Wunder, daß da kein Scrupel, kein Zweifel, keine Anfechtung, kein Kampf entstehet. Es macht, weil sie alle schlafen. Wenn aber hingegen das Wort GOTTes mit Kraft unter sie fähret, und die Menschen anfangen bekümmert zu werden um ihrer Seelen Zustand; was ists da Wunder, wenn es nun Tag wird, daß da auch mehr Unruhe entstehet.

In der Kirchen-Historie findet man, daß in den allerfinsterſten Zeiten, da die größte Unwiſſenheit geweſen, man wenig von Ketzereyen gehöret hat. Hingegen wird man finden, ſo bald, als zu einer Zeit eine Erregung geſchehen, und die Menſchen durch das Wort GOttes aufgeweckt worden, daß viele Unruhen entſtanden ſind, wie es auch eben zu den Zeiten Lutheri alſo ergangen iſt, da der Bauren-Krieg kam, und andre greuliche Irrungen. Daran war Lutherus mit ſeiner Lehre nicht Schuld, ſondern es ging da, wie einer gar wohl davon geurtheilet hat, wie wenn ein altes Gebäude eingeriſſen wird, da nicht allein reine, ſondern auch allerley unreine Thiere mit hervor kriechen. So iſts zu aller Zeit gegangen. Das Seculum Apoſtolicum ſelbſt iſt hievon nicht ausgenommen geweſen. Wenn iemals greuliche Ketzereyen geweſen ſind, ſo ſind ſie im erſten Seculo des N. Teſtaments geweſen. Das muß aber der Wahrheit ſelbſt nichts benehmen noch derſelbigen præiudicirlich ſeyn. Es bleibet allezeit dabey: Vbi virus, ibi virtus; Wo Gift iſt, da iſt auch ein kräftiges Gegen-Gift; Und im Gegentheil Vbi virtus, ibi virus. Alles nachdem es recht gebrauchet oder nicht recht gebrauchet wird.

Weiter zum dritten iſt auch dieſes eine Urſach, warum Studioſi Theologiæ zu dieſer Zeit ſuchen ſollen, mit Kraft des Heiligen Geiſtes

stes gerüstet ins Lehr-Amt zu kommen, dieweil nichts zum *Separatismo* oder Trennung mehr Gelegenheit giebt, als wenn die Zuhörer sehen, daß die Lehrer selbst nicht den Geist GOttes haben. Das beweget sie am allermeisten, daß sie auf Absonderungen dencken, oder sich selbst trennen. Wollen nun Studiosi Theologiæ nicht vor dem Gericht GOttes Schuld daran seyn, daß Rotten und Trennungen vorgehen, und daß viele von der Kirche sich absondern, so sollen sie sich bey Zeiten um was bessers bekümmern, damit ihre Zuhörer an ihnen die Männer finden, die sie an ihnen finden sollen, und also keine rechtmäßige Ursach haben, sich von ihnen zu trennen. Denn wenn sie es hernach dennoch thun, so werden sie selbst ihre Schuld tragen, und kan darnach dem Lehr-Amt die Schuld nicht gegeben werden. Darum soll denn ein ieder, der Theologiam studiret, und also gedencket ins Lehr-Amt zu kommen, von Hertzens Grunde suchen von dem an, da er sich einen Studiosum Theologiæ schreibet, darnach zu ringen, daß er ein Knecht des lebendigen GOttes werde, sich GOtt gantz consecrire, die Welt verleugne und bey sich selbst gedencke: Siehe, du solst einmal andre zu JEsu Christo führen, ey so must du ja vorerst selbst mit Ihm bekant und vereiniget seyn: du solst einmal suchen dem Teufel Seelen aus dem Rachen heraus zu reissen, du kanst ja leicht

schliessen, daß dazu Kraft von oben herab erfordert werde, und daß der Teufel sich nicht vor deiner Gelehrsamkeit noch Wissenschaft fürchten werde, wenn du keine höhere Kraft mitbringest. Ey so must du auch darnach ringen, daß du dieselbige Kraft beyzeiten erlangen mögest. Und weil dieselbe nicht kan erlanget werden, es sey denn, daß man mit GOttes Wort fleißig umgehe, und das Gebet zu Hülfe nehme, so must du meditationem verbi und orationem mit einander verbinden, und wenn tentationes und Prüfungen dazu kommen, dem lieben GOtt in seiner Schule recht aushalten. So soll es billig ein Studiosus Theologiæ recht angreifen, und also sein gantzes studium theologicum ductu Spiritus S. zu führen trachten, so wird er einmal recht gerüstet seyn, hervor zu treten und Seelen zu gewinnen.

Ferner zum vierten ist auch eine Haupt-Ursach, warum Studiosi Theologiæ suchen sollen mit grösserer Kraft des Heiligen Geistes gerüstet zu seyn, dieweil zu dieser Zeit gewiß sich GOtt aufgemachet hat, nicht allein die Welt zu strafen um ihrer Sünde willen; (weswegen Krieg, Pestilentz, Hunger und theure Zeit in manchen Landern und Königreichen viele Menschen weggeraffet) sondern weil GOtt auch hervor getreten ist aus seinem Orte, sich zu erbarmen, weil viel tausend Menschen aufgewecket sind

aus

aus ihrem Sünden-Schlafe, die vorher sich nicht darum bekümmert haben, obs auch mit ihren Seelen recht stünde; sondern die es darauf gewaget und gemeynet haben, sie wären schon bey ihrer Religion der Seligkeit gewiß, aber es gar anders darnach erfahren haben, wenn sie auf den rechten Grund gewiesen worden. Hierinnen ist allerdings die Erbarmung GOttes zu preisen, und mag man sicher sagen, daß unser HErr GOTT gleichsam auf dem Erdboden aufgetreten ist, und eine allgemeine Erschütterung und Bewegung weit und breit ergehen lassen, nicht in Teutschland und Europa allein, sondern auch in andern Ländern und Theilen der Welt.

Wenn nun Studiosi Theologiæ sich ietzo finden, die da wissen, daß sie dazu destiniret sind, einmal der Kirche GOttes zu dienen; die sollen auch wissen, daß sie in diesen Segen und in diese Ernte mit berufen werden. Studiosi Theologiæ haben gewiß ietzt eine grössere Ernte vor sich, als etwa zu mancher andern Zeit möchte gewesen seyn. Und bin ich dessen gewiß versichert, wenn ietzo ein Studiosus Theologiæ sich von Hertzen GOTT consecriret, und ein Tempel des Heiligen Geistes wird, daß GOtt dem grosse Beute schencken werde, daß er nicht nur seine Seele, sondern auch viele andre mit sich errette. Aber was ist für ein Mittel, diesen Segen zu erlangen und in dieser Ernte viele Garben zu binden? Gewiß

kein besser Mittel, als dieses, daß wir den Geist GOttes beyzeiten erlangen. Einer, der den Geist GOttes nicht hat, und also im Grunde der Wahrheit kein Knecht des lebendigen GOttes genennet werden mag, derselbe wird nicht einmal diese Ernte recht zu erkennen tüchtig seyn, geschweige, daß er in dieselbe recht eingehen und darinnen arbeiten solte. Ein solcher aber, der den Geist GOttes erlanget, und dem das Maß des Geistes GOttes von Tag zu Tag vermehret wird, derselbe wird ie mehr und mehr ausgerüstet, mit allen Kräften darauf bedacht zu seyn, wie er die Grentzen der Kirche immer mehr und mehr erweitern und das Reich GOttes bauen möge. Er freuet sich, wenn er solches siehet, und nimmt alle Gelegenheit, die ihm ietzt gegeben wird, da er noch ein Studiosus Theologiæ ist, in acht, in gehöriger Ordnung und in geziemenden Schrancken, das zu thun, was dazu gereichen mag, daß das Reich GOttes unter den Menschen gebauet werde; und ein solcher wird auch einmal des Segens reichlich gewürdiget werden.

Studiosi Theologiæ können ietzo nicht gnug bedencken den Fluch, der auf sie wartet, wenn sie desselben Segens sich nicht theilhaftig machen wollen, sondern denselben aus den Händen lassen. Und wie GOtt der Esther durch den Mardochai sagen ließ: Esth. 4, 14. Vielleicht hat dich GOtt in diese Zeit darum kom-

kommen lassen, daß er durch dich seinem Volck eine Hülfe schaffe: **Wo du aber wirst zu dieser Zeit schweigen, und nicht den Mund aufthun, so wird eine Hülfe und Errettung aus einem andern Ort den Jüden entstehen, und du und deines Vaters Haus werdet umkommen.** Also mag man auch ietzo zu den Studiosis Theologiæ sagen: Vielleicht hat sie GOtt um deswillen in diese Zeit kommen lassen, daß sie diejenigen Werckzeuge seyn sollen, durch welche GOTT seine Ehre retten, und der christlichen Kirche wieder aufhelfen will. Wenn sie das aber nicht achten, sondern ietzt sich vom Geist der Welt regieren lassen, und um nichts anders bekümmert seyn, als daß sie den Kopf voll Wissenschaft samlen, damit sie nur durch das Examen durchkommen, und also ein Amt kriegen mögen: so können sie gewiß versichert seyn, daß unser HErr GOTT nicht an sie gebunden sey. Er bedarf ihrer nicht dazu, Er kan sich Kinder aus den Steinen erwecken. Aber **verflucht ist iederman, der des HERRN Werck nachläßig thut**, da eigentlich Jer. 48, 10. von der Ausführung der Straf-Gerichte GOttes geredet wird, welche nur ein fremdes Werck GOttes sind. Welchen Fluch werden diejenigen auf sich laden, die das eigentliche Werck des HERRN, nemlich die Errettung der Seelen, nachläßig treiben.

Dar-

Darum mag dieses einem iedweden Studioso Theologiæ zu einer Erweckung dienen, daß er dahin trachte, daß er nun sein Studiren fein in der Kraft des Heiligen Geistes führe, auf daß er auch also des Segens in der rechten göttlichen Ordnung theilhaftig werden möge.

Nun du getreuer und gnädiger GOtt und Vater, du wollest selbst durch deine göttliche Kraft den Segen auf ein iegliches Wort legen, das verkündiget ist, und wollest alles durch deine Gnade dazu gedeien lassen, daß ein ieder täglich dadurch erwecket werde, ie mehr und mehr Frucht zu tragen, damit dein Name immer mehr durch ihn verherrlichet werde, Amen.

)o(

Die

Die eilfte Lectio Parænetica, Nach dem Pfingst-Fest.

(Gehalten, den 28. Maji, 1722.)

DU ewiger und lebendiger GOtt, dir sey Preis, Lob und Danck gesagt, wie für alle deine unaussprechliche Wohlthaten, also insonderheit auch für die grosse und theure Wohlthat, welche uns in dem heiligen Pfingst-Fest abermal verkündiget worden. Ach, daß wir deinen Namen dafür recht möchten gepriesen haben, damit wir uns nicht durch unsern Undanck der eigentlichen Gaben des Neuen Testaments selbst verlustig und unwerth machen möchten! Du wollest uns Gnade geben, o HERR, daß wir noch in dieser Stunde einbringen mögen, was wir versäumet haben, und daß wir auch auf die künftige Zeit unsre Hertzen recht anschicken mögen, damit wir durch deine Gnade deines heiligen und guten Geistes und dessen Belehrung, Handleitung und Führung ie

mehr

mehr und mehr fähig, und also tüchtig werden zu dem Dienst, den wir deiner Gemeine durch die Gnade und Mitwirckung deines Geistes zu leisten schuldig sind. Das gib um deines Namens willen, Amen.

Es ist vor den Feyertagen eine Vorbereitung denen Studirenden an dieser Stelle gegeben, und folgenden Tages eine allgemeine Vorbereitung auf dem Wäysen-Hause gehalten worden. An dem gestrigen Tage ist nach Endigung des Festes die Wiederholung der gehaltenen Predigten geschehen. Hierauf soll denn nun noch eine Lection in gratiam derer Studirenden gehalten werden, damit dieselben hiebey die rechten reflexiones machen lernen, die ihnen zu ihrem Zweck und dermaleins der Kirchen zu ihrem Dienst vortheilhaftig seyn mögen.

Wie sich ein ieder zu dem Fest vorbereitet habe, wie er das Fest gefeyert, wie er gesuchet den Vortrag des Worts, und alle gute Gelegenheit, die er dazu gefunden, sich zu Nutz zu machen, wie er auch GOtt dafür gedancket habe, und nun darauf bedacht sey, wie er durch das gantze Leben hindurch ein Pfingst-Fest feyern möge, das überlasse ich eines

nes ieglichen seiner Gewissens-Prüfung. Je sorgfältiger und besser sich disfalls ein ieder examiniret und prüfet, ie nützlicher wird es ihm seyn.

Alldieweil es aber so bewandt ist mit dergleichen solennibus feriis, wie die Weyhnacht- Oster- und Pfingsttage sind, daß dieselben nicht allein sehr grossem Mißbrauch unterworfen sind; sondern daß auch wol diejenigen, welche wohl gesinnet sind, und sich nicht gern in diesen Tagen an GOtt versündigen wolten, doch öfters nicht gnug verstehen, was sie für observationes bey Celebrirung solcher Festtage machen sollen, daß sie nicht allein selber einen Nutzen davon haben, sondern daß sie es auch künftig zu andrer Nutzen recht gebrauchen mögen: so will ich disfalls denen Studiosis Theologiæ die Hand bieten, und ihnen Anleitung geben, wie sie diese und dergleichen celebrationes der Feyertage recht ansehen, und was sie für observationes dabey machen sollen, damit sie für ihre eigene Seelen und künftig auch für andere einen so viel grössern und reichern Nutzen davon haben. Nicht, als ob das die observationes alle wären, die etwa ietzo von mir werden suppeditiret werden, sondern damit ich nur die Gemüther aufwecke, solche observationes darnach proprio studio selber in gröβrer Anzahl zu machen.

Die I. observation ist diese: Wenn Feyertage leyder! insgemein zum grossen

sen Nachtheil der Seelen und zum Aergerniß anderer gemißbrauchet werden: so können und sollen im Gegentheil verständige *Studiosi Theologiæ* sich sonderlich befleißigen, daß sie ihnen daraus auf alle Weise einen besondern Vortheil machen, so wol für ihre eigene, als für anderer Seelen, denen sie einmal vorgesetzet werden sollen, und daß sie auch in ihren *studiis* nicht allein keinen Schaden, sondern einen wichtigen und mercklichen Nutzen gewinnen mögen. Denn es möchte sonst mancher damit zufrieden seyn, wenn er nur bey dem epidemico abusu, und bey dem allenthalben eingerissenen Mißbrauch nicht als durch einen Strom mit hingerissen würde, mit zu machen und ärger zu werden, sondern so ohne Schaden davon käme. Allein das soll nicht allein die prudentia theologica seyn, daß man keinen Schaden dabey nehme, sondern man soll auch billig lernen, wie man sich einen Vortheil daraus mache, und einen rechten Nutzen daraus schöpfe. In der Præparation ist schon eine Anleitung dazu gegeben, und zweifle ich nicht daran, daß diejenige, die dieselbe mit Aufmerckſamkeit angehöret, und sich beflissen haben, denen monitis nachzuleben, die sie da vernommen haben, auch albereit in diesem Fest experimenta davon haben machen können, daß ihnen die Feyertage zu keinem Schaden, weder in ihrem Christenthum, noch

in

in ihren studiis, sondern vielmehr zum Vortheil in beyden gedienet haben. Doch ist die Erinnerung noch hiebey nöthig, daß ein iglicher dis ihm durch sein gantzes Leben hindurch zu einer Regel nehmen soll, daß er das, was andre zum Schaden in ihren Studiis und Christenthum mißbrauchen, vielmehr in beyden zu desto grösserm Vortheil gebrauche. Wenn auch nur das Gemüth recht darauf gerichtet wird, und man einen rechten Kummer deswegen hat, und ein Verlangen darnach träget, daß man die Sache gern umkehren, und sich daraus einen Nutzen und Vortheil mache, daraus andere Schaden nehmen: so wird eben dieselbe Begierde, daß mans so machen und gebrauchen möge, einem schon manches an die Hand geben, und einen nicht gantz leer und ohne allen Nutzen ausgehen lassen. Je mehr man aber sich darinnen üben wird, desto klüger wird man auch darinnen werden, sich immer besser solches zu Nutz zu machen. Gesetzt, daß man auch gesucht hätte, nach der Anleitung, so in der Vorbereitung gegeben worden, sich dieses Pfingst-Fest wohl zu Nutz zu machen, und einen guten Vortheil darinnen zu gewinnen; so wird man doch dencken: was du in diesem Pfingst-Fest noch nicht recht in acht genommen hast, das wilst du noch besser im Weyhnacht-Fest in acht nehmen, wenn dich GOtt solches wird erleben lassen. Und ie mehr man also suchen wird, in göttlicher

Weisheit seines Vortheils zu seiner Seelen Besten zu gebrauchen; desto besser wird es von statten gehen, desto mehr wird man auch Frucht davon haben.

Die 2. Observatio ist diese: Die Materien, welche an dergleichen Feyertagen *publice tractiret* werden, soll man vor andern zu solcher Zeit nicht nur *theoretice*, um einen richtigen Begriff davon zu bekommen, sondern auch *practice* recht *tractiren*; ja weils die rechten Haupt-Materien des christlichen Glaubens sind, von Christi Menschwerdung und Geburt auf Weyhnachten, von Christi Leiden, Sterben und Auferstehen im Oster-Fest und den vorhergehenden Tagen, von der Ausgiessung des Heiligen Geistes mit der vorhergehenden Himmelfahrt Christi am Pfingst-Fest: so ist es billig, daß man um so viel sorgfältiger solche Materien tractire, damit man diese Haupt-Wahrheiten des Christenthums so viel gründlicher und besser fasse, und gleichsam von diesem lebendigen Strom die göttliche Wahrheiten alle Tage in uns überfliessen, und der Nutz davon alle Stunden und Augenblicke in all unser Thun und Lassen, in unsern Aus- und Eingang einfliessen möge. Ich versichere Studiosos Theologiæ, daß, wenn sie diese observationem secundam wohl in acht nehmen werden, eben dieses auch in ipso studio theologico, und zwar in illa parte studii theo-

lo-

logici, das sie einmal im Amt am allermeisten zu tractiren haben, sie sehr fördern, auch ihre collegia thetica, antithetica, und wie sie Namen haben mögen, so viel saftiger und fruchtbarer machen werde. Ich habe in der Præparation disfalls insonderheit gewiesen auf exemplum Lutheri, und diese Observation damals suppediriret, daß man sonderlich in der Kirchen-Postill, zum Theil auch in der Haus-Postill Lutheri, finde, wie in solchen Tagen sein Hertz recht gelebet und übergeflossen. Wenn man Lutherum in seinem Geiste des Glaubens, und in seinem Wercke, das ihm GOtt gegeben, und auch durch seinen Dienst gesegnet hat, recht kennen lernen will; so mag man nur insonderheit die Fest-Predigten lesen, die er über die Evangelischen und Epistolischen Texte in der Kirchen-Postill insonderheit, dann auch in der Haus-Postill hinterlassen hat. Wenn man auch andre Texte und Predigten damit vergleichet, so ist zwar nicht ohne, es sind manche schöne und besondre explicationes der Evangelischen und Epistolischen Texte in diesen Postillen anzutreffen, welche sich billig Studiosi Theologiæ mercken, und dieselben öfters lesen sollen. Denn wo GOTT in einen seiner Knechte eine besondre Gabe gelegt hat, die recht schmackhaft und kräftig ist, und die eine rechte Frucht darreicht, die soll billig omnis posteritas sich zu Nutze machen. Aber insonderheit sind die Fest-Predigten vol-

ler Geist und Leben. Das sollen Studiosi Theologiæ zu Hülfe nehmen, und daraus erkennen, was es auch ihnen für einen Nutzen geben werde, wenn sie auch, wie Lutherus gethan hat, solche Haupt-Materien nicht nur theoretice, sondern practice zu tractiren und dieselbe sich recht familiair und bekant zu machen suchen unter hertzlichem Gebet und Flehen zu GOtt. Denn es kan weder theoretice noch practice recht geschehen, wenn wir es nicht auch so machen, wie Lutherus, der gesagt hat, daß er seine Theologie im Gebet gelernet habe. Wann wirs aber so machen, und ihm darinnen nachfolgen, und so unser studium theologicum unter täglichem Gebet, und unter hertzlicher Anrufung GOttes fortsetzen, so kan mans darnach bald mercken, wanns zum Vortrage kommt, wie man das an Lutheri Vortrage gemercket hat.

Die 3. Observation: **Bey den Predigten, welche man in den hohen Festtagen hält, muß man, (wiewols auch sonst niemalen geschehen soll) am allerwenigsten sein Gemüth darauf richten, daß man seine *eruditionem ostentiren* wolle,** daß die Zuhörer sagen sollen, nun, das siehet man wohl, auf die Fest-Predigt hat der Prediger recht studirt, da war doch Erudition. Solche Narren und Thoren taugen gar nicht zum lehren und weiden der Heerde Christi, die den Zweck dabey haben, daß sie mit ihrer Erudi-

dition in ihren Predigten prangen wollen, da sie Christo Seelen zuführen solten. Es muß einem Lehrer etwas viel bessers an seinem Hertzen liegen: zuvörderst seine eigene Seele, daß er nicht eine schwere Rechenschaft am jüngsten Gericht dem grossen Richter der Lebendigen und der Todten dafür geben müsse, daß, da er GOttes Werck verkündigen sollen, wie der seinen Sohn uns zum Heyland und Erlöser in die Welt gesandt hat, wie er denselben durch Leiden des Todes in seine Herrlichkeit eingeführet, und wie er seinen Heiligen Geist ausgegossen habe, er an dessen Statt sein eigen Werck vorgebracht, und gezeiget, was er für ein Mann sey, wie gelehrt er sey, was er für schöne Sachen gelesen habe, und wie er sie so geschickt wieder anbringen könne. Unser HErr GOTT entziehet auch solchen Leuten den Segen, und wenn sie gleich manche gute Wahrheit hervor bringen, so hinterläßt es doch keinen Eindruck bey den Zuhörern; sondern weil sie wol mercken, daß der Prediger nur seine Gelehrsamkeit wolle sehen lassen, verlieren sie alles Vertrauen, und verschliessen ihr Hertz gegen die Wahrheit, die ihnen vorgetragen wird. Darum sollen Prediger die Ermahnung Petri wohl in acht nehmen, 1 Epist. 4, 11. So jemand redet und prediget, daß er es rede als λόγια Θεῦ, als oracula Dei, nicht aber als seine eigene Erfindung. Zu dem Ende soll ein ieglicher sein Gemüth bereits in die-

sen Jahren recht dahin richten, und die Observation sich machen, wenn er seine præceptores predigen höret, wie alles auf das einfältigste zur Erbauung der Seelen müsse eingerichtet werden. Lernet er das von seinen præceptoribus, so hat er etwas gelernet, daß er in seinem gantzen Leben mit rechtem Nutzen imitiren kan. Darum soll einer in solchen Feyertagen keine schematische, künstliche Propositionen affectiren, sondern die Propositionen so einfältig einrichten, als es immer möglich ist. Er predige auf Weyhnachten von der Geburt JEsu Christi, er predige auf Ostern von der Auferstehung JEsu Christi, er predige auf Pfingsten von dem Heiligen Geist; nicht als wenn just allemal die Propositionen so klingen müsten, das ist nicht meine Meinung: sondern daß sie nur so simplices, so schlecht und recht seyn, daß die Zuhörer gleich hören können, es sey die Sache, wovon das Fest handle, davon er ietzo predige, und daß sie nicht auf was anders fallen, noch von den allerwichtigsten und nöthigsten Sachen, weswegen das Fest eingeführet ist, divertiret werden, das lasse ihm ja ein ieder gesagt seyn. Die tractationes sollen gleicher Weise einfältig, schlecht und recht seyn, damit die Auditores nicht betrogen werden, und an statt, daß sie Kraft und Saft aus dem reinen und lautern Wort GOttes kriegen, diese und jene Spreu menschlicher Gelehrsamkeit bekommen, die aus al-

ler

serley collectaneis zusammen geraffet ist, und welche dahin zielet, daß die Zuhörer mercken sollen, quantæ lectionis der Prediger sey, und was er für besondere collectanea, und für rariores meditationes habe. Ich wolte, daß die christliche Kirche solcher Thoren los wäre. Mit unserm Willen wollen wir keine auf unserer Vniuersität erziehen; aber wohl suchen, solche Leute darzustellen, die da JEsum Christum, seine Geburt, sein Leiden, sein Sterben, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt, die Ausgiessung des Heiligen Geistes schlecht und recht ihren Zuhörern zu verkündigen, und dasselbe Wort der Wahrheit ihnen an ihre Hertzen und Seelen zu legen suchen, damit sie dadurch zu Christo bekehret, und also selig gemachet werden.

Die 4. Obseruation: Die Predigten an solchen Tagen sollen insonderheit mit einem recht brünstigen Eifer gehalten werden. Es hat der nicht unbekante Stephanus Prætorius in einem Tractätchen vom Heiligen Geist, welches unter seinen zusammen gedruckten Schriften, die der sel. Johann Arnd mit einer Præfation ediret hat im I. Theil p. 715. diese Worte geführet: Man soll das Evangelium nicht predigen, als eine Gans im Traum, sondern mit lebendigem Hertzen, feuriger Zunge, frölicher Stimme, soll es anders seine rechte Art haben, und der Zuhörer Hertz be-

wegen. Dis ist ein gutes Wort. Ich wünsche, daß das alle auditores merckten, daß wann sie auf Weyhnachten, Ostern, Pfingsten, (ich schliesse andere Tage nicht aus) auf die Cantzel kommen, ihre Zuhörer bald an ihnen sehen könten, daß ihr Hertz brenne in der Erkäntniß der Liebe GOttes, aus welcher er der Welt seinen Sohn gegeben; daß sie das Hertz voll Kraft der Auferstehung JESU Christi und voll Heiliges Geistes hätten. Ist ein Lehrer selbst so träumerhaftig, daß er mit trägem Gemüth so was aufschreibet, (das ich doch an sich keinem verüble, wann er nur was gutes aufschreibet) und es auswendig lernet, und hersaget, als eine Sache, davon er selbst keinen Geschmack, keine Lust und Freude hat; so ist gewiß nicht zu verwundern, wann die Zuhörer darüber einschlafen, wann sie auch keine Erweckung an solchen Tagen kriegen, sondern es so kahl und so kalt abgehet, als wie wann man lau Wasser ausgegossen hat. Ich will nichts mehr von dieser Observation sagen. Es kommt da vornemlich auf die excitationem affectus an, und wenn einer das nur gemercket hat, und es kommt ihm hernach durch Erinnerung des Heiligen Geistes wieder ins Gemüth, wenn er nun hervor treten und das Wort des Lebens seinen Zuhörern verkündigen soll, so wirds schon seinen Segen haben.

Ich

Ich erinnere mich von manchen, die auch in his subselliis gesessen, und darnach Prediger worden sind, daß sie hernach hergeschrieben, auch wol mündlich hier gesagt, daß wann sie geprediget und bey sich selbst gedacht hätten, es sey zu kaltsinnig, es sey kein rechter Eifer und Ernst, kein recht Feuer in ihrem Hertzen, dadurch ihre Zuhörer erwecket werden könten, und sie hätten zurück gedacht, wie sie es hier gehöret und gesehen hätten: so wären sie dadurch wohl mitten in der Predigt erwecket worden, besser ihre Zuhörer anzugreifen. Wer weiß, ob es nicht manchem von denen, die ietzo gegenwärtig sind, einmal auch so gehet. Und o daß es einem ieden so gehen, und keiner als ein Träumer da stehen möchte, wenn er GOttes Wort und Wohlthaten verkündigen soll, sondern daß vielmehr der Heilige Geist in eines ieden Hertzen leben und herrschen und seine Worte zu lauter Feuerflammen machen möchte, die Hertzen zu erwecken und zu entzünden.

Ich setze hinzu die 5. Observation: **Ein Lehrer soll insonderheit in solchen Tagen sich befleißigen, daß er nicht mit langweiligen verdrießlichen Deductionen, mit weitläuftigen Explicationen der Schrift, mit Erzehlung vieler Meynungen über den Verstand des Textes u. dergleichen Dingen die auditores aufhalte, daß sie darüber der herrlichen Wohlthaten, wes-**

wegen das Fest eingesetzet ist, vergessen, und nur den Kopf anstrengen müssen, das anzuhören und zu fassen, was der Prediger zusammen gewebet hat; sondern es sollen die Lehrer bald anfangs, wann sie auftreten, und durch die gantze Predigt hindurch, fein nach dem Hertzen ihrer Zuhörer grasen. Es wird die Explication des Textes nicht ausgeschlossen, aber so kurtz, als möglich. Es muß ohne dem die Explication, die einer gibt, nicht so literal und trocken seyn, wie man etwa in einem Collegio gehet und eine Deduction gibt, nur den intellectum zu instruiren, damit er einen Begriff und Verstand von einer Sache kriege; sondern es muß eines Lehrers seine Explication, die er auf der Cantzel führet, voll Geistes, voll Kraft, voll Lebens seyn, also daß die Zuhörer fühlen können, daß er mit einem ieden Wort, das er auch explicationis gratia redet, nach ihrem Hertzen ziele, und dadurch dieselben zu gewinnen suche, daß die eingestreueten porismata in die Gemüther eindringen.

Und wenn denn so kurtz, als möglich, die Erklärung eines Textes gegeben ist, so muß denn auch eine Application daraus gemacht werden. Das ist aber keine rechte Application, wann ich nur porismata nach einander heraus ziehe. An sich selbst ist illa methodus, quæ Hunniana vocari solet, nicht zu verachten.

Denn

Denn der Ægidius Hunnius pflegt seinen Text kurtz zu erklären, und darauf seine porismata nach einander daraus herzuleiten, wie man in seinen commentariis in Matthæum, Iohannem und andern seinen Schriften findet, daß das sein Brauch ist, welches er denn elegantissime und multo cum zelo pietatis ac multa cum sapientia gethan hat. Wie denn des Ægidii Hunnii Sachen darin sonderlich zu recommendiren sind, daß er nicht aus den commentariis einen neuen commentarium zusammen geschrieben, sondern selber in der Schrift meditiret und dahin gearbeitet hat, alles zum rechten Nutzen zu richten. Der methodus an sich ist also nicht zu verwerfen. Aber wenn ein Prediger bey der methode allein bleibet, daß er nemlich den Text expliciret, und darnach ein porisma nach dem andern hersaget, so hat das zwar bey manchem schon erweckten auditore seinen Nutzen, und kan er sich solche kurtze porismata wohl zu Nutze machen: Aber bey den meisten hat es nicht den effect. Denn die Menschen liegen gröstentheils in einem solchen tiefen Schlafe der Sicherheit, und diejenige, die daraus aufgeweckt sind, sind so geneigt, wieder einzuschlafen, daß ein Lehrer immer darauf dencken muß, wie er sie durchs Wort der Wahrheit recht ergreife, rüttle und schüttle, damit er sie in attention bringe, und daß ihre Hertzen recht leben unter dem Gehör der Predigt und heimlich bey sich selbst darauf den-

dencken, wie es künftig besser mit ihrem Christenthum gehen soll, und wie sie, wenn sie heim kommen, beten, und das, was sie gehöret, GOTT recht vortragen wollen; welches die Wirckung zu seyn pflegt, wenn man die Hertzen recht angreifet. Ein Prediger muß sich also niemals von den Hertzen entfernen, sondern immer, auch wenn er den Text explicirt, dieselben als an einem Faden führen, nemlich in seiner intention und Gemüth, also daß es ihm um die gründliche Erbauung in allen Worten zu thun sey.

Die Application aber, davon ich ietzt rede, die muß in secunda persona geschehen. Denn wenn man immer so in tertia persona hinredet, so sind die wenigsten auditores so verständig, oder so aufmercksam, daß sie es gleich auf sich appliciren. Wann man aber in secunda persona redet, so wissen sie, daß sie damit gemeynet sind, so dürfen sie nicht lange umher sehen, ob sie damit gemeynet wären, und können nicht so leicht auf die Gedancken gerathen, man sage nur so was, weil es der Text so mit sich bringe. Wann so in secunda persona gesprochen wird, so können die Menschen auch recht erkennen und verstehen, daß es eine Application sey. Das andere, wenn man porismata machet, ist mehr explicatio oder vberior deductio zu nennen. Applicatio erfordert eigentlich, daß man die Leute anrede, damit sie hören, es werde auf

sie

sie appliciret. Es dringet dieses auch viel besser und tiefer ein; so gar daß wenn man noch specialiores applicationes auf hoc vel illud genus hominum, z. E. auf die Gelehrten, auf die Ungelehrten, auf die Männer und Weiber, u. s. w. machen kan, wenn es anders mit Weisheit geschiehet: man spüren kan, daß das besonders eindringe und mehr Nutzen bey den Zuhörern schaffe, als wenn man so in generalioribus sich fasset.

Ich schreite zur 6. Observation: In der *Application* muß ein Lehrer, wie sonst, also vornehmlich in solchen hohen Feyertagen immer stehen *tanquam inter vivos & mortuos*, das ist, als zwischen denen, in welchen das Leben, das aus GOtt ist, sich bereits findet, und zwischen denen, die noch geistlich todt sind, und sich erst noch bekehren sollen. Man kan unmöglich die Zuhörer und die gantze Gemeine überhaupt auserwehlte Kinder GOttes nennen. Ein verständiger Zuhörer dencket gleich: Ach daß das wahr wäre! und muß das für eine grosse Lügen und Unwahrheit halten. Er dencket, du kennest ja die Leute; sind das auserwehlte Kinder GOttes? Ihre Wercke zeigen ja leider gantz was anders. Sondern da muß der Lehrer immer stehen als inter mortuos & viuos, und beyder Zustand vor Augen haben. Das ist das rechte ὀρθοτομεῖν, die rechte applicatio verbi, da man nicht promiscue

scue die göttlichen Wahrheiten vorträgt; sondern die subiecta recht determiniret, und einem ieden seine Speise gibt; wie dieses auch von verständigen Homileten angezeiget zu werden pfleget. Wenn ich in vsu elenchtico versire, so muß ich den statum quæstionis recht formiren, damit kein Mißverstand entstehe. Wenn ich die epanorthosin brauchen will, so muß ich wohl determiniren, welche gemeynet sind, damit nicht die Unrechte die Application auf sich machen, wie das gar leicht geschiehet zum grossen Schaden des auditorii. Wenn ich trösten will, muß ich recht anzeigen, wie die beschaffen seyn müssen, die den Trost sich zueignen können, damit sich niemand mit einem falschen Trost betrüge. Also ist besonders auch in solchen Tagen in acht zu nehmen, daß man das Wort recht theile. Und da muß denn sonderlich in den heiligen Tagen die rechte Theilung der Application seyn, daß der Lehrer den Leuten zeige, wie diejenige z. e. sich das Weyhnacht-Fest recht zu Nutze machen sollen, die noch nicht bekehret sind. Man muß ihnen freylich sagen, daß die trostreiche Geburt sie auch angehe: aber ihnen auch dabey zeigen, wie sie müssen beschaffen seyn, wenn ihnen das beneficium auch actu conferiret werden soll, welches nach der intention GOttes allen zugedacht ist, doch in einer gewissen Ordnung. Also muß ein ieglicher auch

in

in Ostern zeigen, wie die Unbekehrten die Auferstehung JEsu CHristi recht gebrauchen sollen. Wache auf, muß es heissen, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Ephes. 5, 14. Also muß auch in Pfingsten gleichfalls darauf gewiesen werden, wem die Gabe des Heiligen Geistes conferiret werde; wie das im Text selber liegt, da Judas fragte: was ists, daß du dich uns wilst offenbaren, und nicht der Welt? Joh. 14, 22. welche Frage unser Heyland im Evangelio am Pfingst-Fest beantwortet. Dieser Spur muß ein ieglicher Lehrer nachgehen, insonderheit in solchen Tagen, da etwa die Zuhörer noch mehr erwecket sind, als zu anderer Zeit. Da muß sonderlich ein Lehrer ringen, daß er diesen gedoppelten Gewinn davon bringe, daß er nemlich Menschen gewinne, die er von der Welt zu CHristo bekehre, und zum andern, daß, die schon bekehret sind, nicht leer ausgehen, sondern wohl bevestiget, ermuntert, erfreuet, erquicket und gestärcket werden, immer getroster fortzugehen, und also auf dem rechten Wege fortzuwandeln. Da muß er immer das Schwerdt auf beyden Seiten gewetzet haben, und zur Rechten und Lincken die Waffen GOttes führen, damit er seine Zuhörer, wie sie auch beschaffen seyn, recht treffen und keine Luft-Streiche thun möge.

Die

Die 7. Observation: In solchen heiligen Tagen, wie Weyhnachten, Ostern, und Pfingsten sind, muß *evangelium* geprediget werden, nicht *lex*, als nur so ferne in der *Application* der *necessarius legis & evangelii nexus* solches erfordert. Ich habe einmal die Materie ausgeführet in einer Predigt, die auch gedruckt ist unter dem Titul de nexu legis & evangelii. Das gehöret freylich zusammen. Keiner kan das Evangelium recht predigen, wenn er nicht auch auf die Erkentniß der Sünden führet. Denn wie kan er Gnade predigen, wenn er gar nicht zeiget, wozu die Gnade gut sey? und wie kan er trösten, wenn er keine traurige vor sich hat, die durch die Erkentniß ihrer Sünden zur wahren Contrition gebracht sind? Aber dazu gehört Weisheit, daß man sonderlich auch in solchen Tagen legem & euangelium recht unterscheide. Doch ist wohl in Acht zu nehmen, daß in solchen Tagen evangelium immer prævaliren muß. Warum? Es werden da die höchsten Wohlthaten GOttes verkündiget. Es möchte denn ein casus extraordinarius seyn, daß horrenda scandala in der Gemeine vorgegangen wären, die etwas weitläuftiger bestrafet werden müsten, welche casus billig excipiret werden; und dennoch muß auch in solchen Fällen ein Lehrer wohl Acht geben, daß die Schäflein Christi, die dabey sind, der übrigen Bosheit nicht mit entgelten müssen, sondern

dern daß sie an solchen Festen auch ihre Weide finden, und das um deßwillen, weil einige böse Menschen scandala angerichtet haben, dieselbe nicht beraubet werden der Verkündigung der allerheiligsten und theuresten Wohlthaten. Ein iedes muß an seinem Ort und zu seiner Zeit geschehen, und mit dem rechten Maß abgemessen werden. Sonderlich muß in solchen Feyertagen JEsus CHristus und sein Evangelium ausposaunet, und der Glaube geweidet und gestärcket werden.

Die 8. Observation: **Diejenigen, welche durch das Wort *excitiret* sind, die sollen billig von einem Lehrer heybey gezogen werden.** Denn es wollen Zuhörer, die gern ihr Christenthum recht treiben wollen, nicht gern damit zufrieden seyn, daß sie nur in der Kirche das Wort vom Prediger hören. Sind sie rechte Schäflein, die ihre Hertzen zu Christo haben bringen lassen, so wolten sie doch gern von dem Zustand ihrer Seelen, und von dem, was sie auf ihrem eigenen Hertzen und Gewissen haben, mit ihrem Lehrer ein Wort sprechen, und priuatim noch mehr gestärcket werden. Da ist es billig, daß es alle Lehrer so machen, wie es der HErr JEsus gemacht hat, und wie es ie und ie treue Lehrer gemacht haben, daß man nemlich solche Seelen fein an sich halte, und ihrer besonders wahrnehme.

Die 9. Observation: Diejenigen, die noch nicht durch das Wort erwecket sind, und also gern die hohen Feyertage mißbrauchen, in die Schencken und auf die Dörfer zu laufen, und allerley Muthwillen zu treiben, die muß ein Lehrer *etiam pio stratagemate* davon abzuhalten suchen. Dergleichen Absichten haben zu Glaucha die Wiederholungen der Predigten, da es wohl gelungen ist, daß, da sonst vor mehrern Jahren viel hundert, ja tausend Menschen des Sonntags gegen Abend hinaus aus der Stadt auf die Dörfer liefen, und allerley Ubel und Bosheit verübten, nachgehends, da zu Glaucha die Wiederholungen der Predigten angefangen wurden, doch zum wenigsten fünfhundert und mehr Seelen sich eingefunden, welche das Wort anhöreten und wiederholeten, und an Statt, daß sie sonst grossen Schaden an ihrem Gemüth erlitten hatten, nun ihre Weide finden. Das geb ich nur zu einem Exempel. So muß man suchen, die Seelen herbey zu bringen.

Ich thue die 10. Observation mit einem Wort hinzu: Durch solche Ferien werden die *Studia* recht geheiliget; das gehört mit dazu, sonst kan ein Studierender leicht Schaden an seiner Seele leiden. Denn Studieren und Beten sind zweyerley Dinge, das wird ein ieder finden, also daß es Mühe kostet, die rechte Wage immer zu halten, so, daß

nicht

nicht das Beten in Abgang komme, und auch der Fleiß in studiis nicht gehindert werde. Da können einem nun solche Feyertage dazu dienen, daß seine Studia fein geheiliget werden. Mehrere Obseruationes hinzu zuthun, will die Zeit nicht verstatten.

NUn du getreuer u. gnädiger GOtt! so segne denn das verwichene Fest! laß die Ströme des Lebens über und über fliessen! mache diese alle! die gegenwärtig sind! und dermaleinst in öffentlichen Aemtern gebrauchet werden sollen! zu solchen gesegneten Gefässen und Canälen! durch welche du deine Gnade und die Ströme deines Geistes ergiessest über die gantze Welt. Laß deine Treue und deine Barmhertzigkeit iederzeit mit einem jeden seyn! und gib ihm! daß er sich selbst deines Segens nicht verlustig und unfähig mache; sondern daß er es so angreife! daß er die Frucht von allem! was er auch in diesem Fest Gutes gehöret! bewahre! und sie mit sich in die Ewigkeit nehme! damit diejenige! so durch seinen Dienst gewonnen seyn! um ihn seyn mögen! wie ein

Gurt/ ja wie eine Crone/ in welcher er prange vor deinem Throne. Das gib/ o HERR/ um deines Namens willen/ Amen.

Die zwölfte Lectio parænetica, Nach einem öffentlichen Bußtage.

(Gehalten den 7. Mart. 1709.)

EWiger und lebendiger GOTT/ wir bitten dich/ du wollest uns mit deiner Gnade in dieser Stunde beystehen. Und da an dem gestrigen Tage im gantzen Lande ein solenner Bußtag gefeyert ist/ hoffentlich zu vieler Menschen Erweckung: so wollest du auch uns nicht zurück lassen/ sondern um deiner unendlichen Liebe willen in dieser Stunde unsre Hertzen aufwecken und ermuntern/ damit wir so wol unsre Seelen

Seelen selbst erretten/ als auch durch deine Gnade zu bereitet werden/ vieler andrer Seelen zuerretten. Das verleihe uns um deines Namens willen. Amen.

WJe zu andrer Zeit geschehen ist, daß der vorhergegangene Bußtag die Materie zur nächstfolgenden lectione paræneticæ an die Hand gegeben: so ist auch für dismal mein Zweck, die gegenwärtigen Auditores also anzureden, daß dadurch unter göttlichem Segen eine Aufweckung und Ermunterung geschehe, nicht dahinten zu bleiben, sondern vielmehr den Lauf, der ihnen verordnet ist, getrost anzutreten, und in demselben bis ans Ende zu verharren. Ehe ich aber dazu komme, so will ich vorher eines und das andre voraus erinnern, damit es nicht hernach vergessen werde.

Man hat erstlich an den Studiosis Theologiæ wahrgenommen, daß sie in den collegiis, oder exercitationibus biblicis, die sie selbst unter einander haben, in ihren propositionibus zuweilen auf personalia fallen. Es kan dieses keinesweges approbiret werden. Denn dergleichen exercitationes biblicæ und propositiones, die über der Mahlzeit oder bey andrer

dergleichen Gelegenheit geschehen, sind nicht zu dem Ende angeordnet, daß man elenchum oder ἐπανόρθωσιν gegen diese oder jene Person darinnen gebrauchen solle; sondern das ist der Zweck, daß Studiosi sich unter einander selbst fein ermuntern und erwecken, und sich gewehnen mögen, daß Wort GOttes, das sie priuatim lesen, oder in welchem sie unterrichtet werden, zu ihrer Erbauung untereinander anzuwenden. So bald man aber auf personalia fällt, so vergißt man seiner selbst, geräth in einen unzeitigen Eyfer, erweckt leichtlich bey andern Erbitterung, und verursachet, daß hernach üble Nachreden, Verleumdungen und Lästerungen entstehen. Es werden demnach Studiosi Theologiæ hiemit erinnert, sich von dergleichen Art zu proponiren hinführo zu enthalten, und ihre propositiones so einzurichten, daß sie den sensum literalem, wie derselbe aus den vorhergehenden und nachfolgenden Worten erkant werden mag, deutlich und einfältig vorstellen, und feine nützliche und erbauliche porismata herausziehen, dadurch sie selbst und ihre commilitones erwecket werden können, und also keinen andern Zweck in allen dergleichen Ubungen bey sich aufkommen lassen, als diesen, daß sie sich unter einander in gutem Verständniß, in christlichem Wohlmeynen, in aller Einfältigkeit und Lauterkeit der Liebe erbauen und erwecken mögen; so werden sie sehen, daß sie weit grössern

Nutzen

Nutzen davon haben, als wenn sie ihr Gemüth in einen unreifen Eifer hineingehen lassen, und personalia mit einmischen.

Absonderlich aber ist dieses desto strafbarer, wenn man in dergleichen propositionibus darauf fällt, auf andre Theologos oder auf böse Prediger zu schelten, welcher elenchus ja gar nicht illius loci ist, weil keiner von dergleichen Personen gegenwärtig ist, der es hörete, und der dadurch gebessert werden könte. Und also wird es gantz præter scopum solcher propositionum an solchen Orten vorgetragen. Inzwischen fehlets denn wol an solchen nicht, die an dergleichen Vergehungen Gelegenheit nehmen, sich an dem instituto selbsten zu versündigen, und solche gute Ubungen nicht anders anzusehen, als cauillationes, dabey man den Zweck habe, andre Leute durchzuziehen. Weswegen denn nochmals erinnert wird, von dergleichen gantz zu abstrahiren.

Zum andern fällt auch dieses vor, daß man bey unterschiedenen bisher wahrgenommen, wie sie in ihrem Vorsatz, die Theologie zu studiren, gar sehr wancken, und also entweder auf dem Sprunge stehen, andre Studia, als Juridicum, Medicum und dergleichen zu ergreifen, oder gar vom Studiren abzulassen, und eine andre Lebens-Art zu erwehlen. Die exempla thun darinen gar vieles. Denn wenn irgend einmal ein solch Exempel geschiehet, so werden leicht viele andre auch zu einer Incon-

stanz mit versuchet, und wenn sie denn diese oder jene Vorstellungen hören, und selbst nicht eben viel penetration haben, einzusehen, auf was für einem Grunde dergleichen scheinbare Vorstellungen oder rationes stehen; so fallen sie denn leichtlich auch dahin, und imitiren das, was ihnen einmal zum grossen Schaden gereichet. Deswegen hat denn auch disfalls eine kurtze Erinnerung gegeben werden sollen. Wenn einer noch nicht in einer gewissen Lebens-Art stehet und noch kein gewisses Studium erwehlet hat, sondern noch darinnen begriffen ist, etwas zu seligiren, was seine Beschaffenheit innerlich oder äusserlich erfordert, und dadurch er GOttes Ehre in der Welt zu befördern dencket, so ist das ein gantz andrer casus, als wenn einer schon eine gewisse Lebens-Art erwehlet, wenn er schon darinnen stehet, und eine zeitlang ein gewisses Studium schon getrieben hat, und darnach erst eine Veränderung vornehmen will. Das erste, daß einer diese, ein andrer jene Lebens-Art erwehlet, geschiehet freylich unter einer verborgenen göttlichen Providenz, mehrentheils sine certis rationibus. Wenn man die meisten Menschen, die entweder den Studiis ergeben sind, oder in einem andern äusserlichen Berufe stehen, fragen solte, wie sie dazu kommen wären, und warum sie diese, nicht eine andre Lebens-Art erwehlet hätten: so würden sie mehrentheils selbst nicht wissen, wie es geschehen wäre, und

würde man vielmehr eine geheime Providenz GOttes, welche die menschlichen Dinge regieret, darunter finden. Wenn aber einer seinen Beruf wieder verlassen, und eine gantz andre Lebens-Art erwehlen will, da muß er sich nothwendig vor GOtt erst darstellen und dencken, ob er das aus einem göttlichen principio thue oder nicht. Denn einmal stehet der Spruch Pauli im Wege 1 Cor. 7, 20. **Ein ieglicher bleibe in dem Beruf, darinnen er berufen ist.** Wenn nun einer in dem Studio Theologico stehet (daß ich dieses gleich zu einem Exempel nehme) und er hat das bisher, als seinen Beruf vor GOtt erkant: so ist er schuldig, darinnen zu bleiben. Es kan seyn, daß er davon durch eine geheime Führung GOttes wieder abgezogen wird, aber er muß doch dessen gewiß seyn, daß es GOtt thue. Thut ers nur nach seinem Gutdüncken, ohne daß er gewiß wisse, daß GOtt mit im Spiel sey, und ihn also regiere: so exponiret er sich ja periculo peccandi, und stehet in der Gefahr, etwas zu thun, das unserm HErrn GOtt zuwider sey. Das principum actionum christianarum, welches Paulus giebt Rom. 14, 23. muß ja veste stehen. **Was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde.** Es muß daher eine conscientia certa da seyn, der Mensch muß zum wenigsten eine Gewißheit in seinem Gemüth haben, daß er in der Sache nicht sündige. Wenn er etwas vor-

nimt ohne dergleichen Gewißheit seines Gemüths, exponiret er sich zum wenigsten der Gefahr zu sündigen, und indem er sich in die Gefahr zu sündigen hinein begiebt, so beleidiget er GOtt. Er sündiget schon damit, daß er in einer solchen Ungewißheit seines Hertzens und mit einem solchen wanckenden Gemüth zufähret, und eine so wichtige Veränderung vornimt, ehe er noch eine Versicherung hat, daß es göttlicher Wille sey. Wenn ihm aber darnach vollends offenbar wird, daß dieselbige dubia conscientia bey ihm daher entstanden sey, weil er seinen Willen in die Liebe der Welt eingehen und die Eitelkeit bey sich überhand nehmen lassen: so hat er nicht mehr dubiam, sondern aperte malam & vulneratam conscientiam. Er hat darnach einmal sich an GOtt versündiget, und ist dessen in seinem Gewissen überzeuget, es sey aus einem bösen principio herkommen; mittlerweile kan ers nicht redressiren, die Zeit, die er darüber verderbet, und die Veränderung, die er dadurch in allen seinen Umständen verursachet hat, die kan er nicht so ins Gleiche bringen nach seinem Willen, und muß also hernach den Schaden tragen.

Darum soll ein ieglicher, der Theologiam studiret, mit GOtt recht zu Rath gehen, und soll nicht so leichtsinnig nach seiner blossen inclination eine Veränderung vornehmen. Denn die inclination kan carnalis seyn, und durch viele verborgene Tücke seines Hertzens ver-

veranlasset werden, die er selber noch nicht kennet, er kan durch viele Dinge in seinem Gemüth fasciniret werden, daß er ein Schalcks-Auge bekommt, und die Sache gantz unrecht ansiehet. Wenn ihm darnach unser HErr GOtt das Gewissen aufwecket, und ihm seinen verderbten Grund zeiget, so siehet er, daß das keine vocatio diuina und interna gewesen, durch welche er eine solche Veränderung vorgenommen, sondern daß es eine inclinatio praua voluntatis carnalis & corruptissimæ gewesen, wodurch er sich gegen GOtt schwerlich versündiget hat.

Das muß auch einer zur Regel haben, der im öffentlichen Amte stehet. Wenn derselbige eine vocation an einen andern Ort bekommt, so darf er nicht gleich zufahren und der inclination seines Hertzens folgen, sondern es gehöret viel mehr dazu. Wer noch gar kein Amt hat, der kan viel eher sich resolviren, ein Amt anzutreten. Wer aber schon ein Amt hat, der weiß, daß er durch göttliche Fügung dazu gekommen, posito nemlich, daß er seiner göttlichen vocation gewiß ist. Oder wann er, was seinen ersten Beruf betrifft, ein böses Gewissen hätte, er hätte sich aber zu GOtt bekehret, so wäre dadurch das vorige einiger massen compensiret und gut gemacht, wiewol es nicht sine doloribus conscientiæ bey ihm wird hergegangen seyn, und also stehet er doch ietzo in dem Amte unter göttlicher Führung. Daß er nun

dasselbe wieder verlassen, und aus dem Beruf wieder heraus schreiten soll, darin er einmal stehet, dazu gehöret eine grosse Gewißheit des Gemüths. Eben so ist es nun auch bey einem Studioso Theologiæ, der stehet einmal in der äusserlichen Fassung und in dem Begriff, daß er zu einem Knecht GOttes zubereitet werde, der einmal gebraucht werde zu dem Amt, das JEsus Christus selbst geführet hat, zu suchen, das verlohren ist. Soll er sich nun da heraus geben, und in eine andre Lebens-Art treten, so gehöret dazu gar was grosses. Denn es gibt das eine Alteration, nicht allein in dem, was er hier in der Zeit seyn wird, sondern auch in dem, was er in alle Ewigkeit seyn, und was er ewiglich für eine Gestalt haben wird. Denn wie hier eines ieglichen Werck ist, so wird sichs in der Ewigkeit wieder finden.

Demnach hat einer wohl zu erwegen, ob er eine solche Gewißheit und Freudigkeit zu GOtt habe, daß er in hora tentationis, ja auch selbst in hora mortis sich getraue, die Anfechtungen zu überwinden, die daher entstehen können. Denn da wird sein Gewissen zu ihm sagen: Du hast einmal deine Hand an den Pflug gelegt, du hast dich einmal dem lieben GOtt zum Dienst ergeben, und dazu gewidmet gehabt, daß du Christo in seiner Gemeine dienen, daß du mit GOttes Wort in deinem gantzen Leben umgehen und suchen wollest, nicht

nicht nur deine Seele zu erretten; sondern auch deine Kräfte dahin anzuwenden, daß du andre Seelen erretten möchtest; bist aber davon abgesprungen, und hast denselben Vorsatz fahren lassen. Deine Veränderung ist nicht aus GOtt gewesen; du hast es im Unglauben gethan, oder ex levitate animi, oder aus Furcht vor Schmach und Verfolgung, oder aus Begierde nach einem freyern Leben; du hast den Segen, den dir GOtt vorbehalten hatte, von dir gestossen, du bist von Christo abgetreten, du hast das Recht der Ersten Geburt verschertzet u. s. w. Auf solche tentationes und Vorwürfe des Satans und seines eigenen Gewissens in hora mortis zu antworten und mit Freuden da zu stehen, dazu gehöret gar sehr viel. Das bedencken aber ietzt Studiosi Theologiæ wenig, wenn sie auf solche wanckende Gedancken kommen, was ihnen das einmal für Anfechtung machen kan. Ich weiß aber solche Exempel wohl, daß hernach Leute, wenn sie zu mehrern Jahren kommen sind, in allem ihrem Thun weder Glück noch Stern, wie man sagt, gehabt haben, es hat nirgends mit ihnen fortgewolt; sondern sie haben den Fluch in allem ihrem Thun und Lassen gespüret. Da ist ihnen hernach das Gewissen aufgewachet, daß sie darnach gesagt haben: sie könten nicht anders dencken, als daß unser HErr GOtt sie strafe, weil sie vom studio theologico abgesprungen, dazu sie gewidmet gewesen,

sen, und haben sich darnach weder zu rathen noch zu helfen gewust. Wenn einer in Noth kommt, da erfähret er manches, das er vorher nicht so bedacht hat. Um deswillen hab ich dieses wohlmeynend erinnern wollen.

Ich kan mich ietzt bey diesem Punct nicht länger aufhalten, sondern ich gebe nur das recht zu bedencken, daß ein firmum principium seyn müsse, nemlich das principium, das Paulus giebt: Es müsse aus dem Glauben kommen, das ist, das Hertz müsse eine solche göttliche Gewißheit haben, daß es damit gegen alle Anfechtungen einmal bestehen und sich auf GOtt berufen und sagen könne: HErr, du weist, daß ichs nicht aus einem fleischlichen Sinn, sondern aus dem Glauben gethan habe, und also wirst du mich nicht um deßwillen strafen, noch von deinem Angesicht verstossen. Es ist nicht die Meynung, als ob dergleichen Sünde einem Menschen nicht vergeben werden könne: dahin will ich dieses nicht gedeutet haben. Aber es kostet doch hernach mehr, als man vorher dencket von schweren Anfechtungen, der Mensch weiß auch nicht, ob er die Züchtigungen, die darauf erfolgen werden, geschickt sey, zu ertragen, sie können ihm schwer genug werden, ja sie können ihm einmal das Marck aus den Beinen saugen. Allen dergleichen Ubel nun, welches daraus entstehen könte, zuvor zu kommen, so warnet man Studiosos Theologiæ treulich. Unsertwegen mögen

gen allerley Menschen in der Welt seyn, wenn sie nur einen göttlichen Grund haben, und ihre Aenderungen wahrhaftig aus GOtt fliessen, so kan uns das gleich gelten, wie GOtt dieselben zu seinem Dienste brauchen will. Weil wir aber leuitatem ætatis iuuenilis kennen, und auch da Erfahrung haben, wie es manchem darüber gegangen ist, so können wir aus hertzlicher Treue nicht anders, als sie auf einen sichern Grund weisen, damit sie gewisse Tritte mit ihren Füssen thun und nicht straucheln.

Ich muß für mein Theil bekennen, daß ein Studiosus Theologiæ eine grosse Thorheit begehe, wenn er ein ander studium erwehlet. Was könte ich herrlichers in der gantzen Welt haben, als daß ich immediate mit GOttes Wort umgehe, davon ich in alle Ewigkeit Nutzen haben kan. Ich will das nicht sagen, daß Sprachen und andere propædeutica, die in subsidium studii theologici gebraucht werden, alle mit einander in der Ewigkeit ihren Nutzen haben. Aber die Hauptsache ist doch was edles und ewig bleibendes, nemlich die göttliche Wahrheit, die den Menschen verändert und selig machet, daß das Reich des Satans in ihm zerstöhret; hingegen das Reich GOttes in ihm angerichtet werde. Das ist doch der nucleus studii theologici, womit ein Studiosus Theologiæ nicht allein für seine Person umgehet, sondern auch andern Seelen dienet. Das sind doch ja Dinge, die ihm in die Ewigkeit

nach-

nachfolgen. Nun kan einer unmöglich eine andre Lebens-Art finden, dabey er das haben könne. Es versuche es einer, wenn er den gantzen Tag mit externis umgehen und GOttes Wort dabey nur so gebrauchen soll, wie man etwa den Zucker auf die Speisen streuet, ob es ihm nicht schwer werden wird, daß er in der Kraft des Christenthums bleibe, geschweige, daß er darinnen zunehme; wie gleichwol geschehen kan, wenn einer Theologiam studiret und nur alles auf den rechten Zweck führet.

Ich preise an meinem Theil GOtt von gantzem Hertzen, daß ich solcher Anfechtung niemals Raum gegeben habe, sondern von Kindheit auf bey der resolution geblieben, theologiam zu studiren; ja ich preise Ihn auch für alle Schmach, die mir dabey begegnet ist, und die ich höher schätze, als alle Herrlichkeiten der gantzen Welt.

Ich erinnere mich hiebey, daß der selige Brentius in seiner explication der Versuchung Christi Matth. 4. bey den Worten des Satans: **Das alles will ich dir geben, so du niederfällest und mich anbetest**; gar wohl erinnert, daß eben diese Versuchung manchem bey dem studio theologico begegne, daß ihm nemlich der Satan eingebe: Was wilst du Theologiam studiren? du kanst es in der Welt höher bringen. Was wirst du bey dem studio theologico haben? Wie wirst du dabey fort-

fortkommen? du wirst dabey verfolget, ja du wirst nicht einmal befördert werden, wenn du es mit der Wahrheit und mit der Ehre GOttes treulich meynest; sondern wirst allenthalben verworfen werden. Studire Iura oder was anders, so kanst du bey grosser Herren Höfen ankommen und ein grosser reicher Mann werden, und kanst dennoch dabey den lieben GOtt fürchten, und dergleichen. Das führet darnach Brentius daselbst mit mehrern aus. Ich wolte wünschen, daß derselbige locus von Studiosis gelesen werden möchte, sie würden vielleicht vor solcher Versuchung bewahret bleiben.

Zum dritten, so fällt auch dieses zu erinnern vor, daß mir leider solche Exempel abermals bekant sind, (ich weiß wohl, daß ich die Wahrheit rede, und nicht etwa nur dicis causa etwas vorbringe, das nicht wircklich geschehen) daß nemlich Studiosi Theologiæ mit einander schmausen, Huren-Lieder singen, greulich lärmen und andern groß Aergerniß geben. Es ist das gewiß sehr betrübt, daß bey denen vielfältigen parænesibus, und da in allen und ieden lectionibus theologicis auf einen wahrhaftigen göttlichen Grund geführet wird, sich noch solche Exempel finden sollen. Dergleichen Leute sind ja rechte Schandflecken unsrer Universität. Es solte kein einiger Studiosus Theologiæ hier seyn, dem man solche Greuel nachsagen könte. Denn das sind grobe, schändliche, epicurische

Dinge, die auch bey den Heyden schändlich sind, geschweige bey Christen, geschweige bey denen, die den Namen haben wollen, daß sie als Studiosi Theologiæ sich dazu consecriret hätten, daß sie Knechte des lebendigen GOttes werden wolten. O der Schande! Unser Seufzen über solche Menschen kan nicht anders, als zu GOtt aufsteigen. Wir wünschen ihnen von Hertzen Bekehrung, Busse und Besserung; aber es ist nicht anders möglich bey demjenigen Ernst, den wir in unserm Amt beweisen, als daß ein Seufzen aus unserm Hertzen herausgepresset werde, wenn wir dergleichen hören. Wir müsten ja keine Liebe zu GOtt, und keinen Eifer für unsern Heyland haben, wenn wir ohne einige Bewegung anhören könten, daß gleichsam sein Blut mit Füssen getreten werde, und daß zu der Zeit, da andre erwecket werden, das Leiden JEsu Christi zu betrachten, Studiosi Theologiæ sich finden lassen, die noch in solchem asotischen Wesen stecken, als ob sie aus dem blinden Heydenthum herkommen wären, und noch niemals die ersten Buchstaben von der göttlichen Wahrheit gehöret oder vernommen hätten. So bin ich denn dessen gewiß, daß unser Schmertz, den wir darüber haben, und die Betrübniß, die dadurch unsrer Seele zugezogen wird, denenselbigen wahrhaftig auf den Kopf fallen werde, die solche verursachen. **Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die Böses thun.**

thun. Dort sagt Paulus, vornemlich der Jüden, darnach auch der Griechen oder Heyden; ich sage aber jetzt: Trübsal und Angst über alle Seelen, die Böses thun, vornehmlich der Studiosorum Theol., die andern vorleuchten und ein Saltz derselben seyn solten. Wenn die ein solches tummes Saltz werden, womit soll man denn saltzen? Wenn solche Leute in einem solchen Sau-Leben fortfahren, und einmal ihren äusserlichen Zweck erreichen, und in ein Amt kommen, so sind sie gewiß die allerelendesten, die auf dem gantzen Erdboden sind, indem sie sich dazu aufwerfen, daß sie das Amt führen wollen, welches der Sohn GOttes auf Erden geführet hat, Seelen zu suchen und selig zu machen, und sind selbst Kinder der Höllen, und stürtzen durch ihr böses Exempel andre so viel tiefer ins Verderben. Am jüngsten Gericht wird GOtt der HErr nicht allein ihr Blut auf ihren Kopf kommen lassen, sondern auch aller derjenigen Seelen, die ihnen einmal in ihrem Amt anvertrauet sind, und nicht allein derer, sondern auch aller derjenigen, die sie hier mit solchem asotischen Wesen auf der Universität geärgert haben. Es ist zwar das zu bejammern, daß dergleichen Studiosi Theologiæ, die so leben, das Parænæticum schlecht besuchen, und also könte es auch jetzt wol seyn, daß dergleichen eben nicht gegenwärtig wären. Ich hoffe aber, daß doch iemand noch die Treue an ihnen er-

weisen, und es ihnen wieder sagen werde. Es könte auch seyn, daß einer oder der andere sich erinnerte, dyß er selbst in dergleichen Leben ehmals gestanden, und wäre also auch um derer willen diese Erinnerung nicht vergeblich gegeben worden, damit sie nicht ad vomitum revertirten. So aber auch irgend einige gegenwärtig wären, die noch wircklich in solcher Asotie lebten, so warne ich sie hertzlich, daß sie es nicht vergeblich gehöret haben. GOtt wirds einmal von ihren Händen fordern.

Nach Gelegenheit aber des gestrigen Buß-Tages, da der Text 1 B. Mos. 17, 1. erkläret worden, hab ich dismal von dem Glauben Abrahams ein und anders vorbringen wollen. Es ist bekant aus den lectionibus theticis, daß zwar vna fides sey, aber daß er in dem Menschen seine diuersos actus habe. So fern als er GOttes Wort, oder die göttliche Wahrheit überhaupt zu seinem obiecto hat: so ist sein actus derselbige assensus, welchen er dem Worte GOttes giebt. So fern aber der Glaube insonderheit zu seinem obiecto hat promissiones de gratuita remissione peccatorum propter meritum Christi, so ist sein actus, daß er gerecht machet. Ausser diesen beyden actibus muß sich auch fides in fructibus exseriren, und also per charitatem efficax seyn, wie Paulus sagt Gal. 5, 6. So exserirt sich vna eademque fides in einem Gläubigen durch diuersos actus. Wiederum ist auch ex lectionibus theti-

ticis wohl bekant, daß fides iustificans pflege genommen zu werden materialiter, und denn auch formaliter, oder reduplicative, quatenus est iustificans.

Von dieser letzten Absicht, quatenus fides est iustificans, erst ein wenig zu sagen, so haben ja Studiosi Theologiæ auf alle Weise sich zu hüten, daß sie dieselbe doctrinam de iustificatione nicht mißbrauchen, indem sie das solernen, wie fides nicht iustificire, quatenus est certa qualitas in homine, sed quatenus apprehendit meritum Christi. Das nehmen manche so verkehrt an, als ob auch selbst poenitentia excludiret würde, und wenn sie nun bey sich selbst einen solchen Gedancken formiren: Ich glaube an Christum, ich verlasse mich auf sein Verdienst; sich denn selbst bereden, als hätten sie den wahren Glauben. Man solte dencken, solche Erinnerungen wären gantz und gar nicht nöthig; aber ich bin dessen gewiß, daß noch viele Studiosi Theologiæ in einem Wahn-Schein- und Maul-Glauben stehen, da nichts hinter ist, der so beschaffen ist, wie Lutherus sagt: Sie machen ihnen selbst in ihrem Gehirn einen Gedancken, der spricht, ich glaube, das halten sie denn für den rechten Glauben. So sind noch viele Studiosi Theologiæ, wie das die Erfahrung bezeuget, und die Früchte beweisen, die nichts weiters haben, als einen solchen todten Gedancken. Solchen ist nun wohl zu rathen, daß sie in die

libros symbolicos hinein sehen, weil insonderheit dergleichen Studiosi, die sich mit einem solchen kahlen, todten und fruchtlosen Maul-Glauben behelfen, insgemein so geartet sind, daß sie sorgen, man wolle sie auf eine Werck-Heiligkeit führen, wenn man sie von ihren todten Wercken herunter bringen und zur wahren Busse leiten will. So mögen sie doch nur die libros symbolicos fleißig lesen, und hören, was die dazu sagen, als zum Exempel, was davon gesagt wird in der Apologia: Fides illa, de qua loquimur, existit in pœnitentia. Da frag ich nun Studiosos Theologiæ auf ihr Gewissen, ob das, was sie bey sich für Glauben halten, auch bey ihnen in pœnitentia existiret und entstanden sey, oder ob sie vielmehr von Jugend auf in ihrem Wesen so fortgegangen, und in dem Wahn blieben, sie hätten den Glauben, da sie doch von der Busse noch niemals was geschmecket noch erfahren haben. Hoc est, heißt es ferner, concipitur illa fides in terroribus conscientiæ. Ich frage abermals Studiosos Theologiæ: Wenn haben sie diese terrores conscientiæ empfunden? Ist das, was sie den Glauben nennen, bey ihnen entstanden in terroribus conscientiæ, quæ sentit iram Dei aduersus peccata? Haben sie in ihrem Gewissen den Zorn GOttes gegen die Sünde erfahren? Wenn man nur aufrichtig mit sich selber umgehen will, so kan man bald hinter die Wahrheit kommen. Es sind ja das keine Dinge, die ei-

einem im Traum begegnen, daß man selbst nicht wissen könte, ob sie einem wahrhaftig begegnet wären, oder nicht. Es sind ja Dinge, die man in seinem Hertzen gefühlet haben muß. Fides concipitur in terroribus conscientiæ, quæ sentit iram dei aduersus peccata. Es heißt weiter: Et in talibus terroribus & afflictionibus debet hæc fides crescere & confirmari. Ich frage solche Studiosos Theologiæ: Wie haben sie denn in ihrem Glauben zugenommen? Trift das auch bey ihnen ein, daß in terroribus conscientiæ & afflictionibus ihr Glaube gestärcket worden? Haben sie davon etwas erfahren? Ferner: Quare non potest existere in his, qui secundum carnem viuunt, qui delectantur cupiditatibus suis, & obtemperant eis. So muß ja nach diesem libro confessionis nostræ bey solchen Menschen kein Glaube seyn, sondern es sind glaublose Menschen, die folglich noch unterm Fluch und Zorn GOttes liegen. Quare fides illa consistit in corde perterrefacto & fugiente peccatum. Ich frage Studiosos: Trift denn das ein bey ihnen? Non manet (wenn er gleich da wäre, so bleibet er dennoch nicht) in his, qui obtemperant cupiditatibus, nec existit in peccato mortali. Dieses solten Studiosi Theologiæ recht bedencken, so würden sie leicht aus dem Traum kommen, ob sie bekehrt wären oder nicht. Neque fides est otiosa notitia, nec potest stare cum peccato mortali, sed est opus Spiritus sancti, quo libe-

ramur a morte, quo eriguntur & viuificantur perterrefactæ mentes. Ich frage Studiosos Theologiæ: Haben sie das wol in ihrem Leben recht erfahren, daß ihr erschrockenes Gemüth durch den Glauben recht lebendig gemacht worden? So wird natura fidei justificantis in in unsern libris symbolicis beschrieben.

Es ist da nicht die Frage, worinnen eigentlich die Iustification bestehe, und wie der Glaube justificire. Denn fides non justificat, quatenus est ejusmodi qualitas in nobis; sondern davon ist die Frage: wie der Glaube beschaffen seyn müsse, welcher *justificiret*, damit ich doch auch die rechte Beschaffenheit des Glaubens bey mir finde, sonst verfalle ich ja wieder dahin, wogegen unsre Vorfahren auf alle Weise protestiret haben, nemlich, daß ich otiosam ac mortuam fidem statuire. Es examinire doch dieses ein ieglicher in seinem Hertzen und Gewissen.

Es ist mir dieses gewißlich ein grosses Leiden in meinem Gemüth, daß ich sehe, wie so gar viel Studiosi hingehen, und sich so gar greulich betriegen, und wann sie etwa der Wahrheit einigen Beyfall geben, so dencken sie gleich, sie wären bekehret. Und wann der Satan sie einmal in solch falsches Licht geführet hat, daß sie sich nun einbilden, sie wären bekehrte Leute, da doch noch keine Busse in ihnen vorgegangen ist, sondern nur etwa ein exnexnus assensus da ist, oder es nur noch Bewegun-

gungen sind, die GOTT mannichmal an ihr Hertz kommen lässet, die sie aber nicht zur Kraft bey sich kommen lassen: so bleiben sie darnach in solchem Wesen stehen. Daher ziehen manche Studiosi gar von hier weg, die keine wahre reale Bekehrung in sich erfahren haben, und sind gleichwol in der Meynung, daß es gut mit ihnen stehe. Das sind elende Menschen. Es wäre ihnen besser, daß sie niemals etwas von der Wahrheit gehöret hätten, als daß sie davon gehöret haben, und in ein falsches Licht hineingehen, und sich einbilden, sie wären bekehret, und haben nichts, als den blossen äusserlichen Schatten. Man betrüge sich doch nicht also mit einer leeren Einbildung, sondern man glaube doch, daß es was grosses auf sich habe, eine neue Creatur, ein neues Geschöpf werden in Christo JEsu. Das müssen ja keine blosse Worte seyn, sondern es muß Wahrheit seyn. Wohlan! so bedencke man doch, ob man das bey sich erfahren habe oder nicht, und suche, daß man zu einem realen Wesen, und zur rechten Kraft der Wiedergeburt kommen möge.

Der Satan suchet gewiß ietzo auf alle Weise unter unsern Studiosis Theologiæ einzureissen. Es ist wenig Kraft, Leben und Licht, wenig Feuer und göttlicher Eifer unter ihnen. Meine Seele hat einen rechten Eckel dran, wann ich dran gedencke. Welt-Kinder und

weltförmige Menschen haben wir gnug, und die äusserlich was schwatzen können; aber wenns auf die Kraft kommt, daß sie in einem rechten Kampf gegen die Sünde, in der Brünstigkeit des Gebets, in einem rechtschaffenen Wesen, das in JEsu Christo ist, stehen sollen; O so sind so gar wenige anzutreffen, bey denen man dieses findet. Wie könte es anders seyn, als daß meine Seele darüber einen innigen Jammer empfinde. Deswegen hab ich denn auch ietzo diejenigen, die es noch nöthig haben, zur Busse erwecken wollen. Mein Zweck ist zwar gewesen, weiter zu gehen, und aus Rom. 4. von dem Glauben Abrahams einmal recht zu sprechen, und Studiosis zu zeigen, daß das bey weiten nicht gnug sey, wenn sie auch einen rechten Anfang machen, sondern wie sie rechte Söhne Abrahams werden, und in dem Glauben Abrahams recht fortkämpfen sollen, damit sie auch des Segens Abrahä theilhaftig werden. Aber die Zeit hat solches ietzo nicht zulassen wollen, weil vorher andre nöthige Puncte haben erinnert werden müssen. Ich will also dieses bis auf die nächste lection sparen, da solches um so viel besser wird geschehen können, weil alsdenn die Bestrafungen unterlassen, und im Evangelischen Geiste, so viel GOtt Gnade geben wird, zur Erweckung dererjenigen, die sich zum lieben GOtt in der Wahrheit bekehret haben, wird geredet werden können.

Du

DU getreuer und gnädiger GOtt und Vater, laß deinen heiligen Namen darinnen verherrlichet werden, daß du dieses, was itzo geredet ist, in den Hertzen derer, die es gehöret haben, segnest, und es nicht ohne Frucht seyn lassest. Ach HErr, du getreuer GOtt! vor deinen heiligen Augen ist es besser offenbar, als es mit Worten kan ausgedrucket werden, ja auch, als es Menschen erkennen mögen, wie sehr alles verderbet sey, auch unter denenjenigen, von deren Händen du doch es einmal fordern wirst, wenn die Menschen nicht auf einen bessern Weg gewiesen werden. Ach HErr, so nun diese selbst Kinder des Verderbens, selbst ein tummes Saltz, ja selbst Finsterniß sind, womit soll man denn künftig saltzen, und wer soll denen, die im Finsterniß und Schatten des Todes sitzen, vorleuchten? Ach du wollest um deiner unendlichen Gnade willen die Hertzen unsrer Studiosorum theologiæ an diesem Ort kräftiglich erwecken, auf daß sie sich los machen von allen sündlichen Wegen, auf welchen viel-

vielleicht diese und jene bisher gewandelt haben. Du wollest auch denen, die in offenbaren Wercken des Fleisches gelebt haben, Gnade geben, daß sie nüchtern werden aus den Stricken des Satans, und sich zu dir bekehren. Laß keine, die in solchen Wercken leben, verborgen bleiben, damit sie nicht viele verunreinigen. Ja mache auch die Heuchler offenbar, auf daß man ihre Heucheley ihnen vorhalten, und sie von ihrem faulen Grunde, darinnen sie stehen, überzeugen könne. Zeige ihnen aber auch, o HErr! die Wege des Lebens, auf daß sie mögen errettet werden, und in wahrer rechtschaffener Busse und täglicher Buß-Ubung sich zu dir wenden, und bey dir beständig bis ans Ende bleiben. Ach HErr, du wollest um deiner unendlichen Liebe willen ansehen den elenden Zustand deiner Kirche, und wollest um desselben elenden Zustandes willen dich bewegen lassen, daß du diejenigen, die sich Studiosos Theologiæ nennen, anziehest und bekleidest mit deinem H. Geist, und mit Stärcke und Kraft aus deinem Hei-

Heiligthum, damit sie Männer GOttes werden, und in den Riß treten, auf daß dem Verderben gesteuret werde, und sie theilhaftig werden des grossen Segens, welchen du bereit bist ihnen zu schencken, so sie sich nur durch ihre eigene Schuld desselben nicht unwürdig machen. Erbarme dich unser, und gib, was ietzt gebetet ist, um deines heiligen Namens willen. Amen.

Die dreyzehente Lectio parænetica,

Darinnen

Die vorhergehende continuiret und vom Glauben Abrahams gehandelt wird.

(Gehalten den 14. Mart. 1709.)

EWiger und lebendiger GOTT und Vater! Wir bitten dich um deines Sohnes JEsu Christi willen, du wollest in dieser Stunde Geist

Geist und Kraft darreichen, auf daß vom Glauben Abrahams also geredet werde, wie es deinem Wort und unserm Zustande gemäß ist, auf daß auch wir durch die Gnade deines Heiligen Geistes zum Glauben gebracht, in dem Glauben gestärcket und bevestiget werden, und in demselben gute Früchte tragen, ja mit Früchten des Glaubens und der Gerechtigkeit erfüllet werden, die ewiglich vor dir bleiben mögen. Und weil, o du ewiger GOtt, zwar dem Namen nach nichts bekanters unter uns ist, als der Glaube; aber den wenigsten, wenn sie vom Glauben reden, die rechte Kraft desselben bekant ist, so wollest du uns doch zu Hülfe kommen, auf daß wir nicht unnütze Schwätzer vom Glauben seyn oder werden mögen; sondern daß die lebendigmachende, fruchtbringende und heiligende Kraft des Glaubens sich bey uns immerdar finden möge. Das verleihe uns um deines Namens willen, Amen, Amen.

IN der letzten lectione parænetica ward von dem zunächst vorhergegangenen Buß-Tage Gelegenheit genommen, von demjenigen zu reden, was der Zustand unter uns erfordert, damit diejenigen, welche sich zum ministerio verbi consecriret haben, auch bey solcher Gelegenheit erinnert werden möchten, sich um eine gründliche wahre Hertzens-Busse zu bekümmern, damit sie nicht, wenn sie dermaleinst andern Busse predigen sollen, selbst als kahle und unfruchtbare Bäume da stehen; sondern vielmehr geschmücket, ja beladen mit rechtschaffenen Früchten der Busse vor dem Angesichte GOttes und seiner Gemeine erfunden werden mögen. Und zwar ward einige Gelegenheit, hievon zu reden, genommen aus dem damaligen Buß-Text 1 B. Mos. 17, 1. Es wolte aber die Kürtze der Zeit nicht gestatten, daß alles das vorgebracht würde, was vorgebracht werden sollen, daher denn vornehmlich nur das geredet worden, was zur Aufweckung und Prüfung für diejenigen gehöret, an welchen man noch keine Kennzeichen wahrer Busse findet; das andre aber, was zur fernern Erweckung im Glauben und zur Stärckung in demselben, auch zum beständigen Wachsthum darinnen dienen möchte, ist bis auf diese Stunde ausgesetzet worden, und erinnere ich mich zum Beschluß, promittiret zu

ha-

haben, daß anietzo von dem Abrahamischen Glauben gehandelt werden solte.

Wenn im Psal. 37, 3. im Teutschen es also heisset: Bleib im Lande und nähre dich redlich; so heißts im Hebräischen: רעה אמונה, welches einige in diesem Nachdruck gefasset haben; Weide den Glauben; und haben sich und andere dadurch erinnert, daß dieses das beste Werck sey, welches man thun könne, daß man das Wort GOttes recht dazu gebrauche und anwende, daß man den Glauben dadurch weide, daß derselbe recht wachse und zunehme, so daß sein Zunehmen in allen Stücken offenbar werde. Das ist denn auch mein Zweck in dieser Stunde, den Glauben der Studiosorum Theologiæ zu weiden, zu stärcken, und durchs Wort GOttes zu bevestigen. Möchte nur bey allen und ieden wenigstens ein kleiner doch wahrer Anfang und Grund des Glaubens seyn, auf daß man bey ihnen allen den Glauben nur weiden und stärcken, nicht aber erst den Grund dazu legen oder denselben durchs Wort GOttes in die Hertzen pflantzen dürfte.

Dem sey aber wie ihm wolle, man muß zuweilen thun, als wenn keine ungläubige Menschen mehr da wären, sondern als wenn sie alle mit einander den Glauben schon hätten, auf daß man dem Evangelio desto freyer den Lauf lassen könne, und dasselbige nicht um der Ungläubigen willen, die vielleicht mit gen-

genwärtig sind, abgekürtzet oder eingeschränket werde, sondern daß diejenigen, in derer Hertzen bereits ein wahrhaftiger Grund des lebendigen Glaubens geleget ist, mögen das Manna des Evangelii fein lauter und einfältiglich in seiner Fülle empfangen, damit sie dessen auch desto mehr froh werden und desto mehr Kraft und Nahrung für ihren inwendigen Menschen daraus bekommen mögen. So gedenck ichs denn anietzo auch zu machen, und das bey Seit zu setzen, was sonst wol von mancher Unglauben, der sich gnugsam in Wercken zeiget, geredet werden könte, und einmal so zu thun, als wenn alle und iede, die gegenwärtig sind, schon Glauben in ihrem Hertzen hätten, schon in dem Zustande wären, daß sie nur bedürften geweidet, gestärcket und bevestiget zu werden.

Zu dem Ende hab ich mir vorgenommen, von dem Abrahamischen Glauben zu reden. Davon könte nun auf zweyerley Weise geredet werden, erstlich didactice, daß man aus der heiligen Schrift lehrete, was der Abrahamische Glaube sey, worinnen er bestehe, wie er ferner dem Abraham zur Gerechtigkeit gerechnet worden, wie er sich in seinen Früchten thätig erzeige, und was dergleichen mehr ist. Zum andern aber paræneticè, da man das zum Grunde setzet, was sonst aus der Schrift vorgebracht werden könte, und Gelegenheit nimt, diejenigen, die schon wissen,

was Abrahams Glaube sey, zu erwecken, daß sie in die Fußstapfen desselben treten, und in den Fußstapfen des gläubigen Abrahams einhergehen möchten. Das erste wolte ich von Hertzen gerne thun, würde auch hoffentlich nicht ohne grossen Nutzen seyn, und ist allerdings der Grund, worauf alles andre muß gebauet werden; in Betrachtung aber, daß das Stündgen so gar bald verläuft, so würd ich meines Zwecks dabey verfehlen und nicht zur Erweckung der gegenwärtigen auditorum kommen, wenn ich mich in dem modo tractandi didactico erst lang aufhalten wolte. Um deswillen gedenck ich dismal das zu supponiren, was sonst aus der Historie Abrahams vom 12. Capitel des 1. Buch Mos. an bis ins 22. Und weiter, was da aus dem Johan. am 8. da unser Heyland selbst den Abraham in seinem Glauben vorstellet, aus Rom. 3. 4. aus Gal. 3. 4. aus der Epistel an die Hebräer Cap. 11. aus der Epistel Jac. 2. vorgetragen werden könte; dasselbe, sag ich, supponire ich. Denn das sind die eigentlichen Oerter der heiligen Schrift, da von dem Glauben Abrahä geredet wird, und wer sich davon didactice gründlich unterrichten lassen will, der darf nur die iezt genanten Oerter des Alten und Neuen Testamentes selber recht lesen, erwegen und darüber meditiren, so wird er Unterricht gnug vom Glauben Abrahams finden.

Jetzo

Jetzo aber soll vielmehr paræneticè davon geredet werden, da ich unsre *Studiosos Theologiæ* anzureden und sie zu ermahnen habe, daß sie wahrhaftige Söhne Abrahams seyn und bleiben, und sich in der That erweisen mögen, als die da wandeln in den Fußstapfen des Glaubens Abrahams. Warum aber Studiosi Theologiæ insonderheit auf den Glauben Abrahams gewiesen werden, davon ist die ratio in promtu, dieweil die Heilige Schrift uns überall auf den Glauben Abrahams weiset, dieweil er der Vater der Gläubigen ist, und wir also insonderheit darauf zu sehen haben, daß wir in den Fußstapfen des gläubigen Abrahams wandeln sollen. In unsrer Evangelischen Kirche wird keiner so unerfahren seyn in doctrina evangelica, daß er nicht wissen solte, daß man in allen Compendiis Theologiæ, ja im Catechismo selbst auf den Glauben gewiesen werde, und ist das fast ein character von einem, der sich zu Lutheri Lehre bekennet, daß er sich gleich darauf berufet, er glaube an Christum, und hoffe durch sein Verdienst selig zu werden; es stehe im übrigen mit der Kraft des Glaubens, wie es wolle, es sey Wahrheit, oder es sey Lug und Trug und Heucheley. Nun wolan! so muß denn ein ieglicher, der ein Studiosus Theologiæ heißt, und der auch einmal gedencket, als ein evangelischer Lehrer, vor der Gemeine sich auf den Glauben zu beru-

sen und andre darauf zu weisen, auch wissen, daß es Wahrheit bey ihm sey, und also billig recht erwegen, was Abrahams Glaube gewesen, und wie uns derselbe zum Exempel vorgestellet werde.

Da ist nun das sonderlich zu consideriren, daß, unerachtet Paulus in der Epistel an die Römer am 3. und 4. vornehmlich von der Rechtfertigung durch den Glauben redet, und das eigentlich sein Zweck ist, warum er den Glauben Abrahams produciret und dabey anzeiget, es sey nicht allein um seinet willen geschrieben, sondern auch um unsert willen, wie wir durch den Glauben gerechtfertiget werden sollen: nichts destoweniger er auch die qualitatem oder Beschaffenheit des Glaubens Abrahä beschreibet; wie insonderheit das in dem letzten Theil des vierten Capitels zu ersehen ist, welcher also insonderheit zu der gegenwärtigen paræneſi gehöret. Denselben Ort mag man sich nun wohl mercken und zu Hertzen nehmen, damit man sehe, wie ein ieglicher, der sich tröſten will, er habe Glauben, und sey also gerecht und selig, sich auch um die rechte qualitatem fidei zu bekümmern habe. So heißt es denn von dem 18. Vers an: **Und er hat gegläubet auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war, auf daß er würde ein Vater vieler Heyden, wie denn zu ihm gesagt ist: also soll dein Same seyn. Und er ward nicht schwach im Glauben, sahe**

auch

auch nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war, auch nicht den erstorbenen Leib der Sara. Denn er zweifelte nicht an der Verheissung GOttes durch Unglauben, sondern ward starck im Glauben und gab GOTT die Ehre. Und wuste aufs allergewisseste, daß, was GOtt verheisset, das kan er auch thun. Darum ists ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet. Das ist aber nicht geschrieben allein um seinet willen, daß es ihm zugerechnet ist, sondern auch um unsert willen, welchen es soll zugerechnet werden, so wir gläuben an den, der unsern HErrn JEsum auferwecket hat von den Todten, welcher ist um unsrer Sünde willen dahin gegeben, und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket.

Wollen wir nun gantz einfältig zum Zweck kommen, und sehen, wie wir uns den Glauben Abrahams recht zu Nutz machen sollen, so ist dieses das erste: Abraham hatte das Wort GOTTes vor sich: Also soll dein Same seyn, dem glaubte er einfältig. Wolan! so sollen wir denn zuerst darinnen in die Fußstapfen des gläubigen Abrahams treten, daß wir GOTTes Wort zum Grunde legen, und auf dasselbe uns gründen. Da haben wir nun wohl zu bedencken, was uns Ebr. 11. und 12. vorgehalten wird. Da werden uns die Exempel der Gläubigen aus

dem gantzen Alten Testamente gleichsam in eine Epitomen zusammen gefasset und vorgestellet, und c. 12, 1. wird dieser Schluß gemacht: Weil wir gleichsam eine gantze Wolcke von Zeugen um uns haben, weil es gleichsam regnet von solchen Zeugen des Glaubens, die im Glauben überwunden haben: so sollen wir denn auch die Sünde von uns werfen, die uns immerdar anklebt und uns träge machet, und sollen in unserm Lauf fortfahren, damit wir denselben auch vollenden mögen. Ja es wird noch mehr hinzugesetzet, daß wir aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Dieser ist mehr, als alle übrige Exempel des Glaubens, als Abraham, Isaac, Jacob und wer sie seyn mögen. In dem allen ist das eigentlich die Sache, die wir zu bedencken haben, daß wir ietzo viel ein mehrers zum Grunde haben, als damals Abraham gehabt hat. Abraham hatte das Wort: Also soll dein Same seyn. Uns wird nun Abraham mit diesem Wort, das ihm damals gegeben ist, und mit der Erfüllung desselben Wortes zugleich vorgestellet, uns wird Abraham mit seinem Glauben, den er auf das Wort gegründet hat, und zugleich mit allem seinem Kampfe, den er darüber gehabt hat, mit allen seinen Versuchungen, die er dabey ausgestanden, mit seiner Uberwindung, die er in demselben Glauben erlanget hat, mit seinem Sieg und Triumph des

Glau-

Glaubens vorgestellet; uns wird nicht nur Abraham vorgestellet, sondern auch mit ihm die gantze series der Gläubigen, die von ihm, als dem Vater der Gläubigen, kommen ist, also daß wir nicht hundert, sondern viel tausend Exempel vor uns haben derer, die im Glauben Abrahams gestorben sind. Wir haben also noch eine viel grössere Wolcke Zeugen um uns, als die Hebräer gehabt haben. Denn hernach ist das Exempel der Apostel auch selbst mit dazu kommen, die in eben demselben Glauben überwunden haben, und das Exempel so vieler tausend Märtyrer, die durch den Glauben in die Herrlichkeit und in das Erbe Abrahams eingetreten sind.

Nun dürfen wir ja nicht dencken, daß dieses de nihilo sey, und daß kein momentum rei darinnen liege. Es ist ja das offenbar, daß ein grosser Unterschied sey, wenn einer nur ein einig Wort hat, worauf er sich gründen soll, und wenn einer viel tausend Worte GOttes hat. Wenn einer noch wenige Exempel des Glaubens vor sich hat, und wenn einer viel tausend Exempel vor sich hat, welche vor ihm hingegangen sind, und ihm den Weg gezeiget haben. Wir sehen ja, daß unser Heyland den Pharisäern und Schriftgelehrten vorrücket, daß sie dem Johanni nicht geglaubet hätten, obgleich die Hurer und Zöllner ihnen gleichsam den Weg gewiesen, und die Predigt zur Busse angenommen hätten.

So war es denn freylich an dem Abraham was grosses, daß er nur Ein Wort GOttes und wenig Exempel vor sich hatte, und dennoch glaubte, ja, da alles demselben Wort contrair war, was die Natur und Vernunft ihm hätte vorstellen mögen, er dennoch hindurch brach im Glauben. Aber wir haben so viel grössere Verantwortung, wenn wir mehr vor uns haben, worauf wir unsern Glauben gründen können, und dennoch nicht gläuben. Es wird uns am jüngsten Tage einen so viel grössern und schrecklichern Vorwurf machen, wenn wir nicht in die Fußstapfen des gläubigen Abrahams getreten, da wir viel tausendmal mehr Vortheile gehabt, wodurch unser Glaube hätte können bevestiget und gestärcket werden, zum Siege hindurch zu brechen. Um deßwillen wird uns GOtt in der Heiligen Schrift zu erkennen gegeben, nicht in seinen Worten allein, sondern auch in seinen Wercken und Wegen, wie er sich vom Anfang her erwiesen. Wenn nun ein Mensch mit einfältigem Glauben das also annimt, was er in der Heiligen Schrift vor sich hat, und ohne Zweifelung, gleich als hätte er keine Vernunft, die was drein zu reden hätte, nur einfältiglich, gleichwie ein kleines Kind seinem Vater glaubet, also GOtt und seinem Worte glaubet, und auf das, was GOtt darinnen geoffenbaret hat, sich gründet, auch, wie derselbe Glaube kein menschlich Werck ist, GOtt hertzlich bittet, daß er ihm selbst den

Glau-

Glauben geben wolle, damit er nicht im Unglauben bleibe, so würde er auf eben die Spur kommen, in welcher Abraham einhergegangen. Ob denn gleich der Mensch mit diesen und jenen Anfechtungen kämpfen müste; so würde ihn dennoch dieses nicht zu einem ungläubigen Menschen machen: sondern eben der Kampf, in welchen er sich begiebet, der bahnet ihm den Weg zu einem desto grössern Siege.

Da muß der Mensch nun nicht verlangen, daß er das gleich in seinem Hertzen so empfinde, und gleich in lauter Licht und Freude wandle. Darum heißts Glaube. Was man siehet, das darf man nicht mehr glauben. Glaube ist eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, u. nicht zweifeln an dem, das man nicht siehet, Hebr. II, I. So muß also der Mensch GOtt erst darinnen die Ehre geben, wie Abraham GOtt die Ehre gegeben hat, daß er, ob er gleich noch nichts siehet, ja obgleich seine verderbte Vernunft lauter Nein dazu saget, dennoch sein Hertz Sinn u. Gemüth auf GOttes Wort setze, und dasjenige, was er selbst weiß, verstehet und vermag, vielmehr verleugne, als daß er GOttes Wort in Zweifel ziehen solte. Auf diesem Wege wird der Mensch erfahren, daß das eine grosse Belohnung habe, wenn er sich so einfältig auf GOttes Wort verlässet. Es wird ihm GOtt nach und nach auch Erfahrung vom Glauben geben, was der Glaube helfe, was er für eine

Kraft in sich habe, was er gutes bey dem Menschen schaffe, und durch solche Erfahrung wird sein Glaube immer stärcker werden, wachsen und zunehmen.

Das sehen wir an dem Abraham, da derselbe sich erst auf GOttes Wort gründete, so hatte er im äusserlichen nichts, das ihn dazu bewegen konte. Denn, wie da Paulus saget, er war ein Mann von hundert Jahren, und war nun keine Apparenz mehr, daß er nun noch mit der Sara, die auch zu einem hohen Alter kommen, und schon in jüngern Jahren unfruchtbar gewesen war, noch Kinder zeugen solte. Das schien wider alle Vernunft zu seyn, und wenns andre Menschen gehöret haben solten, so würden sie gesagt haben, die beyden alten Leute müsten nicht wohl klug seyn, daß sie sich einbildeten, daß sie noch Kinder mit einander zeugen würden. Dessen unerachtet, obs gleich so unmöglich schien, so gab Abraham dennoch GOTT die Ehre und glaubte ihm mehr, als alle dem, was ihm entgegen war.

Und das ist nun das andre Stück bey dem Abrahamischen Glauben, darinnen wir ihm nachfolgen sollen, nemlich wenn dem Worte GOttes alles entgegen zu seyn scheinet, und nichts weniger scheinet wahr zu werden, als das, was unser HErr GOTT verheissen hat: so gehet alsdenn der rechte Kampf an, und, da man dencken solte, der Mensch werde durch solchen Kampf schwach wer-

werden, und vom Glauben abfallen, so wird er bey dem Abrahamischen Glauben nicht schwach, sondern starck; wie Paulus von Abraham Rom. 4, 19. sagt: Und er ward nicht schwach im Glauben. v. 20. sondern ward starck im Glauben. Eben also wird sichs auch finden in der Nachfolge des Abrahamischen Glaubens. Wenn da der Mensch sich nur recht hineinbegiebt, so muß das, was sich ihm entgegen setzet, und was da scheinet gegen seinen Glauben zu streiten, dazu dienen, daß er desto stärcker im Glauben werde, und desto mehr Kraft des Glaubens bekomme. Es ist ohnlängst in einer Predigt dieses zu einem Gleichniß gegeben worden, daß der Winter den Bäumen gar keine Kraft zu bringen, sondern vielmehr ihr Wachsthum und Zunehmen zu verhindern scheine, da doch gleichwol der Winter verursachet, daß die Bäume zu ihrer Stärcke kommen: denn daher entstehen neue Aeste, welche hernach die Früchte tragen müssen. Eben also ist es auch, wenn ein Winter der Anfechtung über des Menschen Hertz und Seele gehet. Da scheinet es, als ob das Sam-Körnlein, das er im Glauben gefasset hat, zu Grunde gehen, und gantz und gar umkommen würde, und in der That empfänget der Mensch dadurch neue Stärcke, und würde er nimmermehr zu einem solchen starcken Glauben gekommen seyn, wenn unser HErr GOtt nicht erst den Winter

über

über seinen Glauben ergehen und ihn gleichsam ersterben lassen. Und das ist eben in dem Abrahamischen Glauben die Haupt-Sache. Abraham hatte zwar lange Zeit die Verheissung und glaubte auch derselben; aber da muste erst alles gleichsam in den Tod und in die Verwesung gehen. Da es nun schien, als ob lauter nichts daraus werden wolte, da brach es erst recht hervor, da ward der längst verheissene Isaac gebohren. Ja da er hernach den Isaac bereits hatte, so bekam er wiederum einen göttlichen Befehl, ihn zu opfern. So muste die Sache aufs neue in den Tod gehen, und er muste den Isaac als von den Todten wiedernehmen, und GOTT dem HErrn zutrauen, daß er ihn von den Todten auferwecken würde, weil er gesagt: In Isaac soll dir der Same genennet werden.

Endlich wie nun Abraham in dem Kampfe beständig bis ans Ende angehalten, und darinnen beharret, damit das Wort, das er zuerst gehabt hatte: **Also soll dein Same seyn, du solst ein Vater vieler Völcker werden**; erfüllet werden möchte (wie es gar schön heißt Rom. 4, 18. ἐπίστευσεν, er glaubte gegen die Hoffnung auf Hoffnung, zu welchem Ende? εἰς τὸ γενέσθαι αὐτὸν πατέρα πολλῶν ἐθνῶν, **damit er werden möchte ein Vater vieler Völcker**, oder damit das, was ihm GOtt verheissen hatte, er solte ein Vater vieler Völcker werden, zu seinem Zweck und zu seiner Er-

Erfüllung kommen möchte.) Also ist das das dritte, das zur Nachfolge des Abrahamischen Glaubens gehöret, nemlich daß man im Kampfe ausharre, daß, wenn gleich alle Creaturen, ja Himmel und Erde auf uns zusammen schlügen, und alle gegen den Glauben angingen, den GOtt ins Hertz geleget hat, der Mensch dennoch nicht weiche, sondern vest stehe.

Diese emphasis ist sonderlich schön ausgedrücket Hebr. 10. und 11. Denn in dem Beschluß des 10. Capitels heißt es also: v. 38. Der Gerechte wird des Glaubens leben; ἐὰν ὑποστείληται, wenn er sich aber entziehen, nicht stehen bleiben, noch bis ans Ende beharren wird, so hat meine Seele keinen Wohlgefallen an ihm. ἡμεῖς δὲ οὐκ ἐσμὲν τῆς ὑποστολῆς, wir aber sind nicht der Entziehung, wir sind nicht solche, die da weichen, die sich entziehen, die sich aus ihrem Stande verrücken und vom Glauben in den Unglauben hinein bringen lassen, εἰς ἀπώλειαν, zum Verderben; ἀλλὰ πίστεως εἰς περιποίησιν τῆς ψυχῆς, sondern wir sind des Glaubens zur Errettung der Seelen. Nun kan man verstehen, was Paulus meynet in dem 11. Capitel v. 1. Es ist aber der Glaube ἐλπιζομένων ὑπόστασις. Die ὑπόστασις ist der ὑποστολῇ entgegen gesetzt. Der Glaube ist eine hypostasis, es mag Sturm und Widerwärtigkeit über ihn ergehen, so

bleibt

bleibt er stehen, entziehet sich nicht, und läßt sich aus seinem statu nicht heraus treiben. Darinnen zeiget sich also der Glaube Abrahams.

Hievon nun eine nähere Application zu machen, so will ich iezt nicht insgemein reden von andern, sondern nur von Studiosis Theologiæ, wie dieselbe Nachfolger Abrahams im Glauben werden sollen. Da ist nun das erste dieses, was der HErr JEsus gesagt hat: **Das Reich GOTTes ist nahe herbey kommen, thut Busse und gläubet dem Evangelio.** Das muß einer zuerst im Glauben fassen, daß das Reich GOttes ihm nahe kommen sey, daß daher das Reich und das Werck des Teufels in ihm dissolviret und zerstöhret; hingegen das Reich GOttes in seiner Seele durch JEsum Christum angerichtet werden müsse. Denn das ist es, warum Christus in die Welt kommen ist, und das ist also auch die Haupt-Sache, die er, als ein Christ, vielmehr aber, als ein Studiosus Theologiæ, im Glauben fassen muß, daß in ihm alles Werck und Wesen des Teufels zerbrochen, zerstöhret, über einen Haufen geworfen und ausgerottet, hingegen das Reich GOttes in seiner Seele dergestalt angerichtet werde, daß er sich nicht schämen dürfe, wenn er die Worte lieset: **Das Reich GOttes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist**; sondern daß er sagen könne: Amen, ja,

ja, dasselbe Reich GOttes ist in mir, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist, und daß er die Kraft JEsu Christi also lebendig, kräftig, mächtig und durchdringend an seiner eigenen Seele erfahre, daß er in der That innen werde, er sey durch Christi Kraft der Macht der Finsterniß entrissen, und in das Reich JEsu Christi versetzet, daß er mit Paulo sagen möge: Ich lebe, aber nicht ich, sondern JEsus Christus lebet und herrschet in mir. Denn was ich iezt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben hat. Das ist das erste.

Das andre, das ein Studiosus Theologiæ im Glauben fassen soll, ist dieses, daß er nicht allein das Reich GOttes in sich habe; sondern daß auch andre durch seinen Dienst gewonnen und JEsu Christo zugeführet werden; daß er nicht allein seine eigene Seele zur Beute davon bringe: sondern daß er auch andre aus der Gewalt der Finsterniß errette, und das Reich GOTTes durchs Evangelium in ihnen anrichte, auf das er einmal præda onustus vor dem Angesicht JEsu Christi erscheinen und sagen könne: HErr, hier bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast. Das muß ein Studiosus im Glauben fassen, wenn er ein rechter und ächter Studiosus Theologiæ seyn will. Hat er diese beyde

de Stücke noch nicht gefasset, so weiß er noch nicht, was ein Studiosus Theologiæ sey, so verstehet er auch noch nicht, was der Glaube an JEsum Christum sey, wenn er sich bey einem solchen findet, der da gedencket, das Amt zu führen, das der Sohn GOTTes selbst geführet hat.

Hiezu ermahne ich nun alle und iede, die zugegen sind, und die einigen Anfang des Glaubens haben, daß sie doch in aller Einfältigkeit und Lauterkeit ihr Hertz dahin richten mögen, und also in den Fußstapfen des gläubigen Abrahams einhergehen, daß, wie zu ihm gesagt ist, du solst ein Vater vieler Völcker werden, also zu ihnen, als Studiosis Theologiæ, gesagt werde, daß sie nicht allein in den Himmel kommen, sondern Väter vieler Kinder werden sollen, die sie mit sich zur Herlichkeit führen. Dahin ringe nun ein ieglicher mit einfältigem Hertzen, und da wisse er denn, wenn er diesen Zweck vor sich hat, daß erstlich das Reich GOttes in seinem Hertzen angerichtet werde; zum andern, daß viele Menschen durch ihn zu GOTT geführet werden: so wird ihn der Teufel, die Welt, und sein eigen Fleisch und Blut so viel zu schaffen machen, und ihn dergestalt mit aller Gewalt und Macht das Ziel zu verrücken suchen, daß, wenn er nicht in dem Glauben Abrahams treulich fort kämpfet, er tausendmal zu Grunde gehen, und von dem Zweck, den er haben

solte,

solte, dergestalt herab kommen wird, daß er nicht allein andre nicht erretten, sondern auch seine eigene Seele verlieren, ja ein zwiefaches Kind der Höllen werden wird.

Darum ermahne ich denn in dem Namen JEsu Christi alle und iede Studiosos Theologiæ, hierzu sich fein recht zuerwecken, hierzu das Gebet zu Hülfe zunehmen, hierzu fein mit rechtschaffenem Ernst über ihre Seelen zu wachen, daß sie in diesem Glauben recht fortgehen. Es ist kein geringes, daß das kleine Fünckleín des Glaubens, das sie in ihrem Hertzen haben, gleichwol bestehen muß gegen alle Macht der Höllen, gegen viel tausend und aber tausend Versuchungen, und gegen die grosse List und Gewalt des Feindes, der sie bestreitet. Doch der in ihnen ist, ist stärcker, als der in der Welt ist. JEsus Christus, der in dem Hertzen wohnet, der ist es, der das kleine Fünckleín des Glaubens in dem Menschen bewahret, und der in ihm durch den Glauben sieget. Ohne ihn können wir nichts thun; so wir aber mit ihm vereiniget bleiben, wie der Rebe mit dem Weinstock, so können wir viele Früchte bringen. Darum soll keiner an der einen Seite keck seyn, dieweil er ja zu bedencken hat, was er für einen Kampf vor sich habe; aber es soll auch keiner an der andern Seite zaghaftig, sondern vielmehr freudig, muthig und getrost seyn.

Es muß einer, der ein wahrhaftiger Studiosus Theologiæ seyn und in diesem Abrahamischen Glauben einhergehen will, sich nicht kehren an Eltern, an Freunde, an Verwandte, an Gönner, an sein Vaterland; er muß sich nicht daran kehren, wie es in der Welt aussiehet, und was ihm darinnen begegnen möchte; er muß nicht sein Facit auf Reichthum, oder Ehre oder auf einen gewissen Dienst und Amt oder etwas dergleichen machen: alles dieses muß weit von ihm entfernet seyn. Wenn er solche Dinge in seinem Kopfe hat, und darnach sich richtet, so wird er nichts anders, als ein Ertz-Heuchler werden, der den Schein annimmt, daß er GOtt diene, da unterdessen sein Hertz noch vest an der Welt hänget. Der Haupt-Grund muß seyn: **Wer mein Jünger seyn will, der verleugne sich selbst; Wer Vater, Mutter, Schwester, Bruder, ja sein eigen Leben mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth.** Man muß einfältiglich auf GOtt, und auf sein heiliges Wort sich verlassen, getrost im Glauben fort kämpfen, GOtt mag es hernach mit einem machen, wie er will, er mag einen zu seinem Dienst gebrauchen, wie er will. Der beständige Zweck muß seyn, daß man erst seine Seele GOtt darstelle, damit er sein Reich in Gerechtigkeit, Friede und Freude darinnen haben könne, und dann daß man auch andre errette und selig mache; man

man mag dabey arm oder reich, verachtet oder geehret seyn, man mag die Seinigen zu Freunden behalten oder zu Feinden kriegen; das muß einem gleich viel gelten.

Da müssen Studiosi Theologiæ recht hindurch brechen, und darinnen müssen sie täglich wachsen und zunehmen, also daß die gantze übrige Lebens-Zeit nichts anders sey, als ein solcher stetiger Kampf, in dem Glauben Abrahams einherzugehen. Je ärmer sie sind, daß es also scheinet, sie könten ja nicht zu recht kommen, und ihre Studia nicht prosequiren; Je weniger sie Gönner haben, daß es scheinet, man werde sich nach ihnen nicht einmal umsehen; je weniger sie auch von natürlichen Kräften des Verstandes, Ingenii, Iudicii, Memoriæ bey sich finden: desto mehr müssen sie einfältig auf GOtt sehen. Es liegt daran nichts, ob sie dis præstiren können oder nicht, ob sie zu diesen oder jenen Dingen gebraucht oder nicht gebraucht werden können; sondern es liegt daran, daß sie nur GOtt in ihrem Theil getreu seyn, daß GOtt sein Reich in ihnen habe, und daß er sie zu seinem Dienst gebrauchen könne, wie es ihm wohlgefällig ist, daß sie als seine Knechte erfunden werden, die ihm nicht vorlaufen, sondern, die nur bereit sind, von ihrem HErrn sich gebrauchen zu lassen, wie die Hand sich von einem Manne gebrauchen läßt, zum Nutz und Dienst des Nächsten. Nun das ist es,

was ich ietzt zur Erweckung und zur Weidung des Glaubens der Studiosorum Theologiæ habe reden wollen. Es würde noch viel mehr davon zu sagen seyn, wenn es die Zeit leiden wolte.

GEtreuer und hochgebenedeyeter Heyland! du wollest um deiner ewigen Gnade und Barmhertzigkeit willen dieses / was anietzo geredet ist / lassen im Segen geredet seyn. Ach HErr! gib doch insonderheit allen und ieden Studiosis Theologiæ wohl zu erkennen / was dieses für ein Adel sey / den Glauben Abrahams in seiner rechten qualitæt und Eigenschaft zu besitzer. Gib doch allen und ieden zuerkennen / welch eine theure und himmlische Gabe ein solcher Abrahamischer Glaube sey / auf daß sie doch auch von nun an mit Gebet und Flehen sich beständig vor deinem heiligen Angesicht finden lassen / dich um denselben Glauben demüthig anzuflehen. Ach HErr JEsu! zeige ihnen doch / welch eine hohe Würdigkeit dieses sey / daß man auf Erden nicht allein seine Seele errette / sondern auch das Amt führe / welches du selbst / HErr JEsu / auf

auf dem Erdboden geführet hast / oder daß man auch ausser einer öffentlichen Bedienung ein Gefäß deiner Gnade und ein gesegnetes Werckzeug deiner Ehre sey/ andre aus dem Verderben zu erretten auf allerley Art und Weise. Zeige doch solches allen u. ieden Stud. Theol., auf daß sie sich nicht selbst unwerth achten einer so grossen Gnade und Gabe; sondern daß sie doch alles / was Welt heißt und zur Welt gehöret/ aus ihrem Sinne schlagen / und ihr Hertz auf dein Wort und auf deine Wahrheit / Liebe und Treue richten / und deinem Hertzen sich anvertrauen / damit sie täglich neue Kraft aus demselben schöpfen / im Glauben fortzukämpfen / damit sie ihren Lauf mit Freuden vollenden mögen. Gib ihnen doch auch um deiner grossen Barmhertzigkeit willen / daß sie schon zuvoraus dann und wann einige Früchte ihres Glaubens ernten / auf daß sie dadurch gereitzet werden / dir immer treuer zu werden / bis du sie würdigest Väter vieler Kinder zu werden. Das wollest du aus Gnaden thun um deiner unaussprechlichen Treue und Barmhertzigkeit willen/

Amen.

Die vierzehende Lectio paræneticа

(Gehalten nach einem öffentlichen Buß-Tage den 13. Mart. 1710.)

GEtreuer und gnädiger GOtt und Vater, wohne unter uns in dieser Stunde mit deiner Gnade und mit dem Segen, welchen du verheissen hast, deinem Worte zu geben, und laß diese Stunde um deiner Liebe und Erbarmung willen gesegnet seyn, daß diejenigen, so gegenwärtig sind, in ihrem Hertzen durch dein Wort mögen gerühret, gründlich erbauet, aufgewecket und ermuntert werden zu deinem Dienst, damit von dieser Stunde eine Frucht bleibe, und in der Ewigkeit vor deinem Angesicht gefunden werde. Das verleihe um deiner unergründlichen Gnade willen, Amen.

ALdieweil gestern ein Buß-Tag hieselbst gehalten worden, so soll die gegenwärtige lectio paræneticа sich darnach richten. Allermassen die excitatio ad feriam peccatorum poenitentiam &

& ad conuersionem den Studiosis Theologiæ so nöthig ist, als sie immer mag andern Leuten nöthig seyn. Ich leugne zwar nicht, daß unter Studiosis Theologiæ, von welchen ietzo eigentlich die Rede ist, sich welche finden, die durch göttliche Gnade in ihrer Seele so erwecket sind, daß man an ihnen, auch dem äusserlichen nach, anders nicht wahrnehmen kan, als daß es ihnen um ihre Busse und Führung des Christenthums ein rechtschaffener Ernst sey. Dieselbigen, die so beschaffen sind, werden sich am allerliebsten zur Busse und Bekehrung erwecken lassen, indem die Erfahrung lehret, daß niemand æquiori animo admonitiones admittire, als diejenigen, die es in Vergleichung mit andern wohl scheinen weniger nöthig zu haben. Es zeiget dieses auch die Praxis in diesem collegio paræneticо, als von welchem sich diejenigen am allermeisten zu enthalten pflegen, die es am meisten nöthig hätten; hingegen dieselbigen, die in Vergleichung gegen andre es weniger vonnöthen hätten, so viel Nutzen darinnen zu finden meynen, daß sie ungern eine lection versäumen.

Es pflegt leider an den Buß-Tagen so zu gehen, daß manche Studiosi die Predigten versäumen, und unterdessen zu Hause bleiben und studiren. Pessimum factum! Vorerst scandaliziren sie damit andere; zum andern rathen sie ihren Seelen selbst gar übel. Sie können mit keinem guten Gewissen studiren,

da inzwischen öffentlich Busse geprediget wird, und geben sie eben mit solcher Verachtung der Predigt der Busse zu erkennen, daß sie die Busse noch nicht erfahren, oder sich fälschlich persuadiren, so weit gekommen zu seyn, daß sie keine mehrere excitation vonnöthen hätten. Solten sich dergleichen finden, die es auch gestern so gemacht hätten: so hätten es dieselben billig in ihrem Gewissen ietzo zu erkennen und hinführo zu bessern.

Es findet sich aber auch dieses, daß manche Studiosi Theologiæ, wenn sie an den Buß-Tagen in die Kirche gehen, mehr darauf acht geben, was ihnen in den Predigten dienen kan ad comparandam & augendam scientiam theologicam & homileticam, und was sie einmal wieder nachschwätzen können; als daß sie ihr Hertz, Sinn und Gemüth recht darauf richten solten, das, was geprediget wird, zu ihrer eigenen gründlichen Aufweckung und Aenderung anzunehmen. So lange ein Stud. Th. primario scientiæ theologicæ comparandæ caussa in die Predigten gehet, oder nur den modum tractandi textus sacros, in primis in eiusmodi diebus solennibus anhören will, damit er auch einmal dasselbige so nachmachen könne; so lange verfehlet er des rechten Nutzens und der wahrhaftigen Frucht, so er an solchen Tagen an seinem Hertzen haben solte. Es wird das ohne dem secundario ihm gleichsam zufallen, wenn

wenn er nur den Zweck mitbringet, daß er sich selbst durch solche Predigten erwecken und aufmuntern lassen wolle, und wenn er die rechte Application fein auf sich selbst machet, und es ins Gebet einführet, damit das, was er gehöret hat, bey ihm zur Kraft kommen möge. Ja ein solcher wird das, was ein ander etwa von der scientia theologica und homiletica suchet, noch besser davon tragen nach dem Wort Christi: **Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes, so wird euch das andre zufallen**; welches Wort zwar Christus dort von dem Leiblichen saget, welches sich aber gewiß weiter extendiret, nach dem Spruche: Venerunt mihi omnia pariter cum illa, nempe sapientia. Strebet einer recht nach der wahren Weisheit, dieselbe zu erlangen: so wird er innen werden, wie viel gutes ihm da zugleich komme, und wie er dadurch vieles erlange, das andre mit Müh und Arbeit nicht erlangen mögen. Solten sich auch iehr unter den gegenwärtigen einige finden, die diese Unlauterkeit an sich wahrnehmen, und die sich auch am gestrigen Tage deren schuldig gemachet haben, die hätten in sich zu gehen, sich selbst darinnen zu bestrafen, es GOtt abzubitten, und denselben anzurufen, daß er ihnen solche unlautere respectus, die den Segen des Worts verhindern, daß es nicht in seiner Einfalt, noch Kraft am Hertzen wircken mag, in Gnaden vergeben, sie davon liberiren und ihnen geben

wolle, daß sie mit einem rechten lautern Sinne und Gemüth hinführo dem Wort zuhören mögen.

Ich könte auch darüber klagen, daß einige Studiosi, wie ich davon Nachricht habe, den gestrigen Buß-Tag sehr übel zugebracht haben. Es verdienet aber dasselbe eine weitere Ahndung; weil ich sorgen muß, daß dergleichen brutale Leute, die bey einer solchen circumstantia temporis sich nicht scheuen, in solchen Greueln zu leben, sich auch den parænesibus subduciren werden, weil das Gewissen ihnen saget, es möchte etwa da ihre Bosheit gerüget werden. Zu dem ist es zu wenig, was parænetice darinnen geschehen kan. Es ist keine Epanorthosis so scharf, die dergleichen Asotie nicht verdienete. GOtt aber wird solche, wenn sie ihr Aergerniß nicht bußfertig erkennen, fühlen lassen das Wehe, das unser Heyland ausgesprochen hat über einen ieglichen, der Aergerniß giebet, und wird sie wahrhaftig nicht ungestraft lassen, erstlich um ihrer Sünde willen, zum andern um ihres Aergernisses willen, das sie durch ihre Sünden gegeben, und zum dritten um der grossen Betrübung willen, die sie unsern Hertzen bringen, ja auch zum vierten um deßwillen, daß der gute Ruf des Wercks des HErrn, das an diesem Ort geführet wird, durch sie verringert, und der Name GOttes durch sie verlästert wird. Das alles wird sie schwer gnug drücken. Ich wünsche

sehe ihnen aber, daß sie rechtschaffene Busse thun, und ihre Sünde erkennen mögen. Weiter will ich mich ietzo nicht dabey aufhalten. Denn weil ich hoffe, daß es mehrere Frucht schaffen werde, wenn ich denen, die hier gegenwärtig sind, und die hoffentlich nicht zum bösen Zweck, sondern um ihre Seele erwecken zu lassen, hieher kommen sind, eine excitationem euangelicam gebe: so will ich denn ietzo ein wenig hinein gehen in den gestrigen Text, und ein und andre Consideration dabey an die Hand geben, welche Studiosos betrifft, und welche in concione publica & populari nicht so hat beygebracht werden können.

Es ist insonderheit in den letztern Versen des gestrigen Vormittags-Textes aus Klagl. 3,40. 41. gar ein besondrer Nachdruck, den Studiosi Theologiæ billig anmercken mögen. Es heist daselbst: בְּחָפְשָׂה דְרָכֵינוּ וְנַחְקֹרָה וְנָשׁוּבָה עַד־יְהוָה׃ נִשָּׂא לְבָבֵנוּ אֶל־כַּפָּיִם אֶל־אֵל בַּשָּׁמָיִם׃ Lasset uns forschen und suchen unser Wesen, und uns zum HErrn bekehren. Lasset uns unser Hertz samt den Händen aufheben zu GOtt im Himmel. Insgemein können wir so viel aus diesen Worten sehen, daß die Propheten und Knechte GOttes es eben so gemachet haben, wenn Busse zu predigen gewesen, wie es heut zu Tage von treuen Knechten GOttes geschiehet. Nemlich man weiset mit allem Fleiß dar-

darauf, daß man es nicht dabey bewenden lasse, daß man nur so das Wort äusserlich höre; sondern man solle sich recht prüfen, durchsuchen und erforschen: denn es gehöre eine ernstliche und sorgfältige meditation zu dem negotio pœnitentiæ, wenn es recht angestellet werden soll. Das pflegt auf alle Weise urgiret zu werden. Aus diesem Text (daß ich von unzehlichen andern Texten, die gleiches Inhalts sind, ietzo nicht sage) können nun Studiosi Theologiæ sehen, daß es die Propheten und Knechte GOttes eben so angegriffen haben. Sie haben sich nicht damit begnügen lassen, daß sie nur gerufen, thut Busse, und daß sie nur, quasi fulmine aliquo, die Leute erschrecket, oder durch solchen clamorem sie aus dem Schlafe erwecket; sondern sie haben darauf gewiesen, daß diejenigen, welche in so weit aufgewecket worden, (wie etwa einer, der des Nachts ein Geschrey höret, aus dem Schlaf aufgewecket wird) die nun erkenneten, GOtt sey nicht mit ihnen zufrieden, sondern er fordere eine Aenderung von ihnen, anders sey kein Mittel, seinem Zorn und der Strafe, die sie mit ihren Sünden verdienet hätten, zu entfliehen, daß solche, sage ich, nun ihr Wesen forschen, und in eine tiefere meditation über ihren Zustand hinein gehen solten.

Es hat ein gewisser Theologus, der sonst ein Teutscher war, aus der Pfaltz bürtig, nachher

her aber in England kommen, und darinnen gleichsam naturalisiret worden, Namens D. Horneck, da er dieser Sache weiter nachgedacht, vermeynet, es sey dieses die Haupt-Ursach, warum so wenig Menschen recht gründlich sich änderten und bekehreten, weil sie keine consideration anstelleten von dem, was ihnen gesaget worden, sondern es so bey dem blossen Hören und Nachsagen bewenden liessen. Welches denn den Mann bewogen hat, daß er ein gantzes Buch in Englischer Sprache davon geschrieben, genannt: Das grosse Gesetz der *Consideration*, womit er hat anzeigen wollen, daß GOtt der HErr hierinnen den Menschen ein grosses Gesetz gegeben, und ein gar besonderes officium ihnen aufgeleget habe, daß sie sein Wort in eine rechte Consideration ziehen müsten, welche Materie er ziemlich weitläuftig ausgeführet hat. So sehen wir nun aus diesem Text, daß diß nicht eine neue Sache sey, wenn heut zu Tage eben dergleichen urgiret wird. Die Propheten und Apostel haben eben auch darauf gedrungen, und die Menschen in sich hinein gewiesen, ihren inwendigen Grund zu forschen. Wie wenn einer einen mit einem Finger wiese auf einen Ort, da ein Schatz vergraben wäre, und sagte, wenn du ihn haben wilst, so must du nachgraben; also haben sie mit ihrem Wort auch dahin gewiesen, daß die Menschen nachgraben, weiter

nach-

nachforschen, und in den Grund ihrer Hertzen und ihrer Seelen hinein gehen solten.

Das ist es auch, was mit grossem Ernst hier von dem Propheten Jeremia geschiehet; deswegen wir denn emphasin vocabulorum wohl zu ponderiren haben. Er sagt erstlich: נַחְפְּשָׂה דְרָכֵינוּ Lasset uns durchsuchen unsre Wege. Wir finden, daß in der H. Schrift dieses Wort חָפַשׂ חָפַשׂ mit einem besondern Nachdruck gebrauchet wird. Es heißt z. E. Prou. 20, 27. Lucerna Domini anima hominis, חֹפֵשׂ *perscrutans* omnia penetralia ventris. Da wird es lucernæ zugeschrieben, wenn man mit einem Lichte was durchsuchet, als wenn einer einen Groschen verlohren hätte (wie unser Heyland das Gleichniß gebrauchet Luc. 15, 8.) und getrauet sich nicht mit seinen Augen denselben zu erblicken, sonderlich wenn er in einen finstern Winckel gefallen wäre, und er zündet um deswillen ein Licht an, damit er ihn so viel eher finden möge. Wie die emphasin desselben Ortes auch Cocceius gar fein in seinem Lexico angezeiget hat: hoc est: faciens, vt homini pateant omnia sua, sie machet, daß das verborgene des Hertzens offenbar wird, wie 1 Cor. 14, 25. stehet, daß wenn das Wort GOttes recht in der Gemeine GOttes getrieben werde, und es käme denn ein unwissender unerfahrner Mensch hinein, so griffe dasselbe ihm dergestalt in sein Inwen-

die-

diges hinein, daß er befinde, es wäre gleichsam, als wenn ihm iemand in sein Hertz hinein gesehen hätte. Es kommt auch Prov. 2, 4. vor: Si quæsieris sapientiam, sicut argentum, & sicut absconditos thesauros תְּחַפְּשֶׂנָּה *scrutatus* fueris eam; wie vorhin schon das Gleichniß von einem verborgenen Schatz gegeben worden. So stehet auch das Wort im Propheten Zephan. 1, 12. da es heißt: der HErr wolle Jerusalem mit Lichtern durchsuchen, אֲחַפֵּשׂ *perueſtigabo* Hieroſolymam lucernis. Und Ps. 77, 6. spricht David: *veſtigabat* ſpiritus meus, mein Geist forschete; daß wir also sehen, daß dieses Wort keine superficiariam inueſtigationem anzeiget, sondern gar eine sorgfältige Untersuchung, da man sich nicht eher zufrieden gibt, man habe denn seinen Zweck erreichet, und dasjenige, was man suchet, klärlich und gründlich erkant, oder gefunden.

Eine solche emphasis ist auch in dem andern verbo, da es heißt: וַיַּחְקְרֵהוּ die emphasis kan nicht schöner erkläret werden, als aus Jerem. 17, 10. da von GOtt dem HErrn gesaget wird, er sey חֹקֵר לֵב einer, der das Hertz erforschet, da es ipſam diuinam inueſtigationem & perſcrutationem bedeutet; wie auch 1 Cor. 2, 10. vom Geiſte GOttes gesaget wird, er sey ἐρευνῶν, erforschend die Tiefen

fen der Gottheit. Wie nun das ἐρευνᾶν sonst Joh. 5, 39. von der Schrift gebrauchet wird, daß man dieselbe nicht nur so obiter lesen und qualitercunque tractiren, sondern alle apices excutiren und untersuchen solle; also wird auch hier von dem Propheten erfordert, daß die Menschen dergestalt ihr Wesen forschen und untersuchen solten, daß sie gleichsam alle Winckel ihres Hertzens durchsuchten, damit nichts darinnen bleiben möge, das ihnen nicht kund werde.

Dasjenige, was wir forschen und durchsuchen sollen, heissen דְּרָכֵינוּ unsre Wege. Was durch דֶּרֶךְ verstanden werde, wenn es in sensu morali gebrauchet wird, ist nicht unbekant, nemlich alles dasselbe, dabey der Mensch ihm einen gewissen Zweck vorgesetzet hat, welchen er auf einige Art und Weise zu erlangen suchet. Denn gleichwie einer, der sich auf einen gewissen Weg giebt, seinen Zweck vor sich hat, da er gedencket hinzugehen, und um deswillen einen Schritt nach dem andern fortsetzet, damit er an den Ort gelangen möge, dahin er gedencket: also werden in sensu morali Wege genennet alle Gedancken, Begierden, Anschläge, proposita, alle Worte, und Wercke, ja auch dieselbigen Unterlassungen gewisser Dinge, worinnen der Mensch entweder unwissend, oder auch wissend und vorsetzlich, einen gewissen Zweck hat, da ihn die-

diese Gedancken, Begierden, Anschläge, propoſita, actiones oder omiſſiones actionum hinbringen sollen. Wenn es also heißt, wir sollen genau forschen und untersuchen unsere Wege, so ist die Meynung, der Mensch soll dencken, womit er von seiner Jugend auf umgegangen sey, was er für einen Zweck gehabt habe, ob er den Zweck gehabt habe, den er haben sollen, und ob er denselben lauterlich gehabt habe, oder ob er andre Neben-respectus, fines ſpurios, ſecundarios, tollentes finem primarium, daneben habe aufkommen lassen; was er für Gedancken, für Begierden, für propoſita, für conſilia gehabt, was er für actiones gethan, oder auch welche actiones er unterlassen habe, weil es sein Zweck also erfordert.

Wir haben weiter die emphaſin anzumercken, da er saget: Und lasset uns wiederkehren עַד־יְהוָה zeiget also an, wenn diese beyde Stücke nicht vorhergegangen wären, nemlich dieses Nachsuchen und dieses Forschen der Wege, so sey keine ernstliche conuerſio zu hoffen. Wo aber dieses sich findet, nemlich, wo eine solche ernstliche Forschung und Untersuchung der Wege vorgenommen wird, da findet der Mensch erst, wie weit er von GOtt entfernet sey, da wird ihm das erst offenbar, wie das Band, das zwischen ihm und GOtt seyn solle, noch nicht zusammen geknüpfet sey, ja da wird ihm offenbar, daß er von der Vereinigung mit GOtt von Jahren zu Jah-

ren sich weiter entfernet, und daß gleichsam, so manchen Schritt er gethan, so viel weiter er von GOtt abgekommen sey. Denn wie einer, der dem andern den Rücken zukehret, und also mit abgekehrtem Angesicht immer fortgehet, so viel als er Schritte thut, so viel weiter von ihm abkommt: also da der Mensch einmal in seiner Jugend sein Hertz von GOtt abgekehret gehabt, und hernach auf solchem Wege immer fortgegangen, so haben ihn alle seine Tritte und Schritte, das ist seine Gedancken, seine Begierden, und alle sein Vornehmen, weil es in der Abkehrung von GOtt gestanden, immer weiter von GOtt abgeführet. Das wird dem Menschen da erst offenbar, wenn er sein Wesen recht untersuchet, und also siehet er darnach seinen elenden Zustand, darinnen er stehet. Aus der Predigt hat er wol einiger massen etwas davon vernehmen können, und hat gleichsam einen Blick davon gekriegt, wenn er anders attent gewesen: Aber das ists bey weiten nicht, was ihm hernach in meditatione illa, & in perscrutatione ac perquestigatione cordis & viarum suarum erstlich offenbar wird, daraus er denn die hohe Nothwendigkeit erkennet, sich zu GOtt zu bekehren.

Es ist aber die emphasis der Worte ungemein groß, wenn er spricht: וְנָשׁוּבָה עַד־יְהוָה׃ **Lasset uns bis zu dem HErrn uns bekehren**

ren. Es hätte auch heissen können אֶל־יְהוָה wie es an andern Orten auch vielfältig also heisset. Aber er sagt: עַד־יְהוָה usque ad Iehovam. Wie sie nemlich so weit von GOtt abkommen wären, daß er sie auch nicht einmal mehr in seinem Lande leiden wollen, sondern sie ins Exilium hinausgestossen: so solten sie nun vielmehr suchen, wieder hinanzukommen, und nicht abzulassen in ihrem Forschen und Durchsuchen des Hertzens, in ihrem Flehen und Gebet, bis sie inne würden, daß sie GOtt dem HErrn wiederum nahe gekommen, und in ihrer Seele wieder zu einer Vereinigung mit GOtt gelanget wären, daß ihre Hertzen wiederum in wahrem lebendigen Glauben, und in rechtschaffener Liebe GOttes stünden, ja daß GOtt in ihnen wäre, und sie in ihm. Also solten sie wiederkehren, und nicht dencken, sie hätten es flugs auf einmal ergriffen, wenn sie einmal etwa ein Thrängen über ihre Sünden vergossen, oder wenn sie irgend GOtt dem HErrn zu Fusse gefallen wären, und ihm ihre Sünden abgebeten hätten; sondern solten dencken, es gehöre da gar viel zu, daß ein Mensch, der so tief im Koth stecket, herausgerissen, und von seinem Unflat abgewaschen und gereiniget werde, und daß einer, der gleichsam sich so weit von GOtt entfernet hätte, als der Himmel von der Erden entfernet wäre, daß derselbe wieder in seinem Hertzen zu einer

wahren Gemeinschaft mit GOtt komme. Das heist נָשׁוּבָה עַד־יְהוָה aus welchen Worten man den affectum des Propheten verstehen kan.

Er lässet es aber dabey nicht, sondern braucht auch in dem folgenden emphatische Worte, da er sagt: נִשָּׂא לְבָבֵנוּ אֶל כַּפַּיִם אֶל אֵל בַּשָּׁמָיִם: Eigentlich heißt es: Lasset uns in die Höhe heben unsre Hertzen mit den Händen zu dem GOtt, der im Himmel ist. Es kan die emphasis kaum gnug exprimiret werden. Er will so viel sagen: wenn sie dergestalt durch eine iugem meditationem, perscrutationem, & peruestigationem ihre Wege kennen gelernet, und ihr Hertz wäre ihnen in dieser Prüfung recht offenbar worden: so solten sie ihr Hertz, so wie sie es durchforschet und durchsuchet hätten, wie es ihnen in illa iugi meditatione offenbar worden, daß es beschaffen sey, mit allen ihren Wegen und Wesen, darinnen sie sich bisher verdorben hätten, so vor GOtt bringen in ihren Händen, als supplices coram Deo. Sie solten das durchforschete Hertz gleichsam auf ihre Hände nehmen, und zu dem GOtt aufheben, der im Himmel ist. Auch darinnen lieget ein Affect, daß er sagt, sie solten erheben ihr Hertz אֶל אֵל בַּשָּׁמָיִם es solle nicht dabey bleiben, daß sie nur oscitanter & perfunctorie GOt um die remissionem peccato-

torum ansprächen, oder die Worte sagten: sey uns Sündern gnädig; sondern es solle, wie erst in meditatione, also nun auch in oratione, ihnen ein recht gründlicher Ernst seyn. Und thut also Jeremias, was man auch heutiges Tages zu urgiren pflegt, daß man nemlich die Leute aufs Gebet weiset, und saget: Alle Predigten und Ermahnungen würden ihnen nichts helffen, wenn sie nicht das, was sie gehöret haben, ins Gebet einführen, und GOtt anrufen würden, daß der ihnen die Gnade und Kraft geben wolle. Eben das haben die Propheten auch gethan. Denn da sie Jeremias erst auf die Prüfung und Durchsuchung ihres Hertzens gewiesen, so spricht er hernach, wenn sie die meditation angestellet, und nun ihr Hertz so durchforschet: so solten sie gleichsam ihr Hertz in die Hände nehmen, und solten es aufheben zu dem GOtt, der im Himmel ist, schreibet ihnen auch darnach vor, wie sie beten solten, nach ihrem Zustande, in welchem sie damals stunden. Denn wenn einer sein Hertz und seine Wege hat kennen lernen, und es nun zum GOtt des Himmels gleichsam aufheben will: so müssen die Worte, die er in seinem Gebet vorbringet, nach seinem Zustande eingerichtet seyn, wie ihm seine Wege offenbar worden sind, welches ihm kein andrer so gut sagen kan, als er selber. Denn niemand weiß, was im Menschen ist, als der Geist des Menschen, der in

ihm ist, und der Geist GOttes, der alle Tiefen erforschet. Also muß nun einer diesen Rath annehmen, wenn er zu einem rechtschaffenen Wesen kommen will.

Nun ich will mich bey der Erläuterung der Worte nicht weiter aufhalten, sondern ich will daraus nur eine kurtze excitationem herführen, und sage also: Studiosi Theologiæ sollen den nervum elocutionis propheticæ vor andern wohl zu Gemüthe nehmen. Es werden Studiosi selber nicht leugnen, daß einer, der mit Studiis von Kindheit auf umgegangen ist, magis idoneus sey, seine Gedancken zu einer meditation zusammen zu fassen, und etwas zu untersuchen, als etwa ein andrer, der von Jugend auf nicht dabey herkommen ist. So sind also auch um deswillen Studiosi Theologiæ um so vielmehr verbunden, daß sie recht in sich gehen, weil sie die Difficultäten nicht vor sich haben, die manche andre haben, welche von groben Sinnen, und bey äusserlicher grober Arbeit aufgewachsen, und zu keiner meditation von Jugend auf gewehnet sind. Billig sollen sich Studiosi des Vortheils bedienen, daß sie es dabey nicht lassen, wenn sie in einer paræneſi ermahnet, oder in einer Buß-Predigt erwecket, und gleichsam fulmine aliquo excitiret sind; sondern daß sie das fein sorgfältig in eine Consideration hineinführen, das fein bey sich erwegen, und ponderiren, was sie ge-

gehöret haben, und ihr Hertz recht durchforschen und untersuchen lernen.

Weil die Zeit nicht leidet, dieses weitläuftiger zu deduciren: so will ich nur etliche Haupt-Ursachen kürtzlich recensiren, wodurch Studiosi Theologiæ sich sonderlich sollen erwecken lassen, daß sie nicht so superficialiter sich zu GOTT wenden, sondern daß sie auf was rechtschaffenes und gründliches gehen, und also die emphases auch in praxi beobachten, die in den prophetischen Worten liegen.

Die 1. Ration, die sie dazu bewegen soll, ist hergenommen *ex ipsa ratione & indole Studii Theologici.* Denn dasselbe ist so beschaffen, daß es nicht kan nach göttlicher Ordnung recht excoliret werden, es sey denn, daß man in einen solchen Ernst hinein gehe, wie Jeremias alhier erfordert. Das ist das fundament davon, und wenn das zurück bleibet, so ist omnis reliqua scientia theologica perfunctoria & superficiaria.

Die 2. Ration ist, **weil der Satan ihnen mehr nachstellet, als andern.** Der Satan ist ein verschmitzter Geist, welcher auf alle Weise suchet, daß er seinen Pallast bewahren möge, damit ihm das Seinige nicht möge geraubet werden. Wenn er demnach gewahr wird, daß eine solche Menge von Studiosis Theologiæ an einem Orte lebet, welche täglich in ihren Gewissen durchs Wort

excitiret werden, und die man dazu anführet, daß sie nicht allein selber aus dem Rachen des Teufels gerissen werden, sondern daß sie auch einmal treue Arbeiter in der Ernte GOttes seyn möchten: so kan er das wohl erkennen, daß ihm ein unsäglicher Schade in seinem Reich geschehen werde, wenn das gelingen solte, daß alle unsre Studiosi Theologiæ rechtschaffene operarii in vinea Domini würden. Es würde bald gantz anders aussehen, wenn nicht so viele abfielen, wie das junge unreife Obst abfällt. Wenn nicht die wenigsten sich rechtschaffen zu unserm HErrn GOTT bekehreten, die wenigsten recht auf den Grund gingen; die meisten hingegen so Weltförmig wären, so hingingen und hincketen: so solt es bald anders in der Christenheit aussehen. Das siehet der Satan wohl, darum leget er Studiosis Theologiæ so viel Netze und Stricke, und suchet sie auf alle Weise zu fesseln und zu binden, daß sie zwar so eine Ideam kriegen mögen von denen veritatibus, die ihnen vorgesaget werden, aber daß sie indessen in der Liebe der Welt, in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben verstricket bleiben, oder daß sie Heuchler werden, oder doch zu keiner rechten gründlichen Verleugnung ihrer selbst durchbrechen, und also darnach zu nichts rechtes gebrauchet werden können. Das solten Studiosi mercken und gedencken, daß sie in solcher Gefahr stehen, und auch durch diese Ursach sich de-

sto

sto mehr excitiren und erwecken lassen, zu wachen und zu beten, damit es dem Feind nicht gelingen möge.

Die 3. Ration ist diese: Daß *Studiosi Theologiæ* **eine grössere Verantwortung haben, als andre.** Denn da sie stets mit GOttes Wort umgehen, und ihr gantzes Studium davon machen, daß sie gedencken, Lehrer andrer Menschen zu werden: so darf das keiner Deduction. Res ipsa loquitur, daß ein solcher weit grössere Verantwortung habe, und der Apostel Jacobus sagets deutlich c. 3, 1. **Lieben Brüder, unterwinde sich nicht iederman, Lehrer zu seyn, und wisset, daß wir desto mehr Urtheil empfangen werden.** Also muß ein ieglicher ihm das zur Erweckung mercken, sich nicht hintergehen zu lassen vom Satan, sondern vielmehr recht acht auf sich zu geben, eine gründliche Durchsuchung seiner Wege vorzunehmen, und nicht zu ruhen, bis er zu einer wahrhaftigen und innigen Gemeinschaft und Vereinigung mit GOtt komme.

Die 4. Ration ist, daß *Studiosi Theologiæ* **so eine gar kurtze Zeit vor sich haben, die sie auf der Universität zubringen können.** Ehe man sichs versiehet, so ist ein Jahr vorbey, und wenn ein Studiosus ein Jahr hingebracht hat, so düncket ihn, er sey kaum hergekommen, und wenn er nachdencket, was er in dem Jahr gethan, und was er an seiner

Seele gebessert worden, so schämet er sich vor sich selbst, und siehet, daß er weder in Studiis, noch im Christenthum, was rechts vor sich gebracht habe. In Studiis ist es nicht geschehen, aus gerechter Strafe GOttes, weil er keinen Ernst in seinem Christenthum bewiesen hat. Daher auch kein Segen bey seinem Studiren gewesen. Das solte nun Studiosos Theologiæ auch aufmuntern, daß sie keinen Augenblick versäumeten, weil die Zeit so kurtz ist, sondern, daß sie wacker wären, die kurtze Zeit recht in acht zu nehmen, davon hernach so viel dependiret. Wenn sie darnach künftig einmal im Amte seyn, und daran gedencken werden, daß sie so manche Stunde hier unrecht zugebracht haben: so werden sie sich in ihrer Seele schämen, ja sie werden sich anspeien mögen, und gedencken: Ach daß ichs damals nicht besser erkant habe! Was hätte ich für Nutzen an meiner Seele davon haben können, und wie könte ich das ietzo im Amt tausendfältig gebrauchen und nützlich anwenden, wenn ich da klüger gewesen wäre! So gehets hernach, wenn sie im Amte sind, so schreiben sie mir solche Briefe, es wäre ihnen vorher gesagt worden, aber sie hätten es damals nicht geglaubet, ietzo erführen sie es mit ihrem Schaden.

Die 5. Ration ist, daß *Studiosi Theologiæ* so gar eine grosse Ernte vor sich haben. Was sie ietzo versäumen an der gründ-

lichen

lichen ernstlichen Aenderung und Besserung ihrer eigenen Hertzen (denn davon rede ich ietzo) das versäumen sie in der Ernte-Zeit. Man hat einmal göttliche Weisheit und göttliche Kräfte, Kräfte des Glaubens und der Liebe nöthig, man hat eine gründliche Erkentniß des menschlichen Verderbens nöthig. Je weniger Fleiß einer nun hier darauf gewendet hat, desto weniger wird er hernach ernten. Aber die Ernte andrer Seelen, die solte die gröste Excitation geben. Denn darinnen stehet summa dignitas studii theologici und auch des ministerii ecclesiastici, daß einer an andern Seelen arbeitet und sie zu CHristo führet. Das zeiget Paulus an, wenn er von den Thessalonichern saget, sie würden dermaleins seine Crone seyn, er würde an jenem Tage mit ihnen gleichsam als mit einer Crone umgeben seyn. Das soll ein Studiosus Theologiæ ihm lassen zu einer rechten Evangelischen Excitation dienen, daß er um so vielmehr ringe, kämpfe und arbeite an seiner eigenen Seele, damit er auch einmal præda onustus vor dem Throne GOttes erscheinen möge. Das soll einen ieden mehr excitiren, als alle andre argumenta legalia.

GEtreuer und gnädiger GOTT, segne du, was ietzo geredet worden, segne es an einem ieden,

den, der gegenwärtig ist, auf daß keiner ohne Frucht von hinnen gehe, sondern es zu Hertzen nehme, demselben, wie ietzt erinnert ist, weiter nachdencke, seine Wege gründlich durchsuche und durchforsche, und sich also von gantzem Hertzen zu dir wende, ja darnach ringe, daß er sich immer besser zu dir bekehre, und zu einer wahren Vereinigung mit dir im Glauben, und zu einem vesten Bande der Liebe komme.

Das gib um deines heiligen Namens willen,
Amen.

Die funfzehente Lectio Parænetica, Nach einem öffentlichen Bußtage.

(Gehalten, den 4. Sept. 1710.)

EWiger und lebendiger GOTT und Vater! Laß deine Augen offen stehen über uns, und verlei-

leihe, daß diese Stunde von allen und ieden, die gegenwärtig sind, also angewendet werde, daß ein ieglicher den wahrhaftigen Nutzen davon an seiner Seele erfahren und bewahren möge. Laß um deiner unendlichen Gnade willen dir zu Hertzen gehen den elenden Zustand in der Welt, und insonderheit deiner nothleidenden Kirche, und da wir uns nach unsrer besondern Lebens-Beschaffenheit berufen und bestimmet zu seyn achten, derselben zu Hülfe zu kommen; so wollest du, o HERR, selbst einen ieglichen dazu erwecken, und ihm ein verständiges Hertz verleihen, zu bedencken, zu welchem Segen er berufen sey, und hingegen welche schwere Gerichte und Strafen er sich zuziehen werde, so er zu diesen Zeiten unterläßet, seiner selbst wahrzunehmen, damit er seine Seele samt denen, die ihm anbefohlen werden möchten, vom Verderben errette. Gib, was geredet werden soll, und segne alle und iede Worte. Bewahre einen ieglichen, daß er dessen, was ihm in deinem Namen verkündiget wird, nicht frecher

und

und boshaftiger Weise spotte, noch sein Hertz gegen die Wahrheit verbittere, und sich dergestalt verhärte, daß dein Wort seine Frucht an ihm nicht schaffen könne, als welches ihm selbst zum grösten Schaden gereichen würde. Nun du getreuer GOTT, so erhöre denn dieses Gebet in Gnaden, und wie diese Stunde angesehen ist auf deines allerheiligsten Namens Ehre und unser aller, auch der gantzen Kirche, bestes, so wollest du sie auch dazu von oben herab kräftiglich segnen, um deiner Ehre und Herrlichkeit willen, Amen.

SIn genere ist bisher in unterschiedenen lectionibus paræneticis gehandelt worden von den strategematibus satanæ, welche er insonderheit gebrauchet gegen Studiosos Theologiæ, damit er sie entweder an ihrem Entzweck gäntzlich hindere, oder doch in so weit hindere, daß sie denselben nicht so völlig erreichen, als sie ihn durch GOttes Gnade, und wenn sie in gehöriger Ordnung darnach strebeten, erreichen könten. Speciatim ist in den letztern lectionibus das Absehen sonderlich auf die gegenwärtige Zeit, darinnen wir leben, ge-

gerichtet gewesen. Specialissime ist in den beyden lectionibus vltimis gezeiget worden, wie insonderheit dadurch Studiosi Theologiæ an der Erreichung ihres Endzwecks verhindert werden, dieweil unter hundert Studiosis Theologiæ, wenn man es beym Lichte besiehet, kaum ein eintziger ist, der in eine rechtschaffene Verleugnung seiner selbst eindringe, und den Haupt-Grund, den JEsus Christus seinen Jüngern angewiesen hat, bedencke: **Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Creutz auf sich täglich, und folge mir nach.** Daher hernach mit solchen Leuten, die in keiner wahrhaftigen Verleugnug ihrer selbst stehen, sondern nur etwas äusserliches, und einigen Schein der Gottseligkeit annehmen, die rechte δύναμιν aber des gottseligen Wesens verleugnen, nichts auszurichten ist, und wenn es zum Treffen kommt, auch solche Leute zu nichts rechtschaffenes zu gebrauchen sind, als welche unter diejenigen gehören, von denen Paulus sagt: Phil. 2, 21. **Sie suchen das Ihre, und nicht was Christi JEsu ist.** Davon ist in penultima lectione gehandelt. In vltima lectione ist insonderheit gezeiget, wie auch dadurch Studiosi Theologiæ sich hindern, und ihnen selbst im Lichte stehen, daß sie nicht zum rechten Zweck ihres Studii Theologici gelangen können, dieweil sie sich vom Satan abbringen lassen von der rechten Hochachtung und Liebe des Wortes

tes GOttes, und nicht einfältiglich dabey bleiben, daß sie das Wort GOttes recht verstehen lernen, und es zum Nutzen ihrer Seele anwenden lernen, sondern bald auf dis, bald auf das mit ihrer Begierde fallen, bald das lesen, bald jenes tractiren und GOttes Wort inzwischen zurückgesetzt seyn lassen, oder wenn sie ja einige collegia biblica und exegetica halten, doch mehr auf die Eruditionerpicht sind, und wie sie den Kopf mit Wissenschaft füllen, als daß GOttes Wort seine rechte eigene Kraft an ihren Hertzen und Seelen beweisen möge, daß das Werck des Satans in ihnen zerstöhret, und hingegen das Reich GOttes in ihren Seelen angerichtet werde. Hievon ist in vltima lectione umständlicher gehandelt worden.

Für dismal hab ich mich zu erinnern, daß wir an dem gestrigen Tage einen Bußtag gehalten haben. Ich gedencke zwar nicht von der Intention, die bis daher in den lectionibus paræneticis insonderheit beobachtet, worden, abzugehen; sondern die gegenwärtige Lection auch dahin zu richten, doch aber will es auch nöthig seyn, daß die Absicht auch auf diesen Umstand der Zeit gerichtet werde. Wie ich demnach meinen Kummer vor der Gemeine also ausgeschüttet, wie er in dem Hertzen gewesen, und darauf das Wort auf die Hertzen und Gewissen der Zuhörer geleget habe, zu ihrer Verantwortung vor dem lebendigen

GOtt:

GOtt: also ist für dismal mein Zweck, eben dieses zu thun coram Studiosis Theologiæ, die sich würden versamlet haben, dieser Lectioni Paræneticæ beyzuwohnen, nemlich zu sagen, was mir GOTT zu erkennen gibt, das ihnen zu sagen nöthig sey, und damit diese meine Hände auch rein zu machen von ihrem Blut, und das, was ich ausgeschüttet, sodann auf ihre Hertzen und auf ihre Seelen zu legen, damit, wenn einige fortfahren in den Wegen, in welchen sie schon zum Verderben eilen, am jüngsten Gericht die Verantwortung nicht von mir möge gefordert werden, sondern von ihnen, als denen es gesagt ist, und an denen man gesuchet hat, seine Seele auf alle Weise zu retten.

Sind gleich auch viele Studiosi Theologiæ, wie es pflegt zu geschehen, nicht zugegen, sondern manche so weit in ihrem sündlichen Wesen verstricket, daß sie auch die Occasion fliehen, da ihnen ihr Gewissen einiger massen gerühret werden möchte, so wird doch GOTT von mir und meinen Collegen keine Verantwortung deswegen fordern, als die wir suchen unsre Seelen an ihnen zu retten. Es wird ihrentwegen die Lection gehalten. Sie mögen nun da seyn, oder nicht, so haben sie am jüngsten Tage die Verantwortung davon, debebant & poterant adesse. GOTT der HERR läßt sie rufen und locken, und läßt ihnen seinen Willen verkündigen, also haben

sie keine Entschuldigung und dürfen nicht sagen: wir haben es nicht gehöret.

Da ich denn nun also in dieser Stunde mein Gewissen auch an den Studiosis Theologiæ zu retten suche: so ist mir vorkommen der Text in dem Propheten Esaia im 65 Cap. Und damit die Auditores ein Memoriale haben mögen, was ihnen in der Stunde gesagt worden, so habe ich præter consuetudinem diesen Text ihnen zuerst vorlesen wollen, damit ich mich darnach auf denselben beziehen könne. Die Worte lauten Esa. 65, 12 - 18. also: **Wohlan, ich will euch zehlen zum Schwerdt, daß ihr euch alle bücken müsset zur Schlacht; darum, daß ich rief, und ihr antwortetet nicht, daß ich redete, und ihr höretet nicht; sondern thätet, was mir übel gefiel und erwehletet, das mir nicht gefiel. Darum spricht der HERR HERR also: Siehe, meine Knechte sollen essen, ihr aber sollet hungern. Siehe, meine Knechte sollen trincken, ihr aber sollet dürsten. Siehe, meine Knechte sollen frölich seyn, ihr aber sollet zu schanden werden. Siehe, meine Knechte sollen vor gutem Muth jauchzen, ihr aber sollet vor Hertzeleid schreyen, und vor Jammer heulen. Und sollet euren Namen lassen meinen Auserwehlten zum Schwur: und der**

HErr

HErr HErr wird dich tödten, und seine Knechte mit einem andern Namen nennen. Daß, welcher sich segnen wird auf Erden, der wird sich in dem rechten GOtt segnen; und welcher schweren wird auf Erden, der wird bey dem rechten GOtt schweren: denn der vorigen Angst ist vergessen, und sind von meinen Augen verborgen. Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedencken wird, noch zu Hertzen nehmen. Sondern sie werden sich ewiglich freuen, und frölich seyn über dem, das ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem schaffen zur Wonne und ihr Volck zur Freude.

Es ist itzo mein Zweck nicht, mich in eine solche exegesin einzulassen, die wol ein textus propheticus erfordern möchte. Es würde sonst vornehmlich zu fragen seyn, welches das eigentliche subjectum sey, davon hier die Rede sey, und ferner, welches die Zeit sey, von welcher in diesem 65. Capitel geredet werde. Darauf würde man in den parallelismum hineingehen, und ratione subjecti und ratione temporis, wovon der Text redet, dieselbe Parallel-Texte anführen müssen, die zur Erläuterung dieses Textes im alten und neuen Testamente dieneten; welches denn so schwer

eben nicht seyn möchte, mir aber die Zeit itzo wegnehmen würde, daß ich zu meinem Zweck nicht käme. Ich beziehe mich dismal mir darauf, was Paulus saget in der Epistel an die Römer im 15/4. was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben; und also mag dieser Text handeln, von welchem subjecto er immer will, er mag auf eine Zeit sehen, auf welche er immer will, so hat zu einer ieden Zeit ein ieglich genus hominum zu wissen, daß ihm das, was vorhin geschrieben ist, zur Lehre geschrieben sey, daß ein ieglicher daraus seinen Zustand forschen und bona & mala, tristia & læta daraus nehmen möge, nach dem er dessen fähig ist. In solcher Consideration nehm ich denn kein ander subjectum, als dasselbe, das mir præsens ist, nemlich Studiosos Theologiæ, und nehme keine andere Zeit, als die gegenwärtige Zeit, in welcher wir leben, und sage demnach, was hier in diesem Text stehet, sive bona sint, sive mala, quæ prædicuntur a Propheta, das wird Studiosos Theologiæ treffen, und was in diesem Text gesaget wird, das wird auch zu dieser Zeit in seiner Maß sich finden, ob es gleich nach der Absicht des Propheten auf eine andre Zeit gerichtet seyn, oder noch weiter hinaus sehen und künftig in noch grössern Maß erfüllet werden möchte. Es hat demnach keiner mit seinen Sinnen und Gedan-

dancken auszuschweifen, sondern sich vielmehr aufs engeste zusammen zu fassen, und zu gedencken: Er sey gemeynet, er stehe hier nicht vergeblich, er sey nicht umsonst hieher kommen, sondern müsse wissen, es werde mit ihm geredet in dem Namen des HErrn, und es werde ihm das Wort GOttes vorgeleget, und an sein Gewissen gebracht, und auf seine Seele gebunden, am jüngsten Gericht Rechenschaft zu geben von dem, was ihm itzo gesaget ist.

Nun wird hier erstlich gesaget im 12 Vers: **Wohlan, ich will euch zehlen zum Schwerdt, daß ihr euch alle bücken müsset zur Schlacht; darum daß ich rief und ihr antwortetet nicht, daß ich redete, und ihr höretet nicht; sondern thätet, was mir übel gefiel, und erwehletet, das mir nicht gefiel.** Unter andern Erklärungen, die hiebey von Interpretibus angeführet werden, ist nicht zu negligiren oder zu verachten, was Gusletius anführet, da er saget, dieser Text handele nicht so wol von der Abgötterey, als vielmehr vom Fressen und Saufen. Wenn im vorhergehenden 11 Vers gesaget wird von solchen, die dem Gad einen Tisch zurichten, und schencken voll ein vom Tranck-Opfer dem Meni, da werde von denen geredet, welche Compagnie zusammen machen, zusammen zu fres-

sen, und zu saufen (denn תירוש heißt turmâ) und welche voll einschencken dem Meni, das ist, nach der Zahl derer, die zur Schwelgerey zusammen gekommen. Gussetius vergleichet dieses mit dem 13. vers, darinnen die Rede continuiret wird: Siehe, meine Knechte sollen essen, ihr aber, die ihr vorhin im Fressen und Saufen gelebet, sollet hungern. Siehe, meine Knechte sollen trincken, ihr aber sollet dursten. Weil wir denn solche Studiosos Theologiæ auch hier haben, welche in solchen Unordnungen, in solchem asotischen Wesen, in solchen compotationibus & comessationibus leben, und es so treiben, wie hier Menschen beschrieben werden, so trift solche insonderheit dieser Text. Wie sich nun Studiosi Theologiæ solcher Sünden theilhaftig machen, die unter Studiosis andrer Facultäten vorgehen, so daß, wenn man von dem gottlosen Wesen der Studenten höret, man auch vernehmen muß, daß diese und jene Studiosi Theologiæ mit dabey gewesen sind; so werden denn auch unsre Studiosi Theologiæ mit jenen das ausessen müssen, was sie mit jenen schuldig worden sind, und werden von unserm HErrn GOtt gestrafet werden, gleichwie jene gestrafet worden. Geschiehets nun, daß jene zum Schwerdt gezehlet werden, und daß jene elendiglich um ihr Leben kommen, so müssen Studiosi Theologiæ,

logiæ, die in gleicher ἀσωλία mit ihnen gelebet, wissen, daß GOtt sie nicht weniger zum Schwerdt zehlen werde, wie hier stehet: **Wohlan, ich will euch zehlen zum Schwerdt, daß ihr euch alle bücken müsset zur Schlacht.** Und nachgehends v. 15. **der HErr HErr wird dich tödten.** Ich weiß Studiosos Theologiæ, und könte viele Exempel anführen, welche hier gutem Rath nicht folgen wollen, mit welchen es endlich dahin kommen, daß sie aus desperation in den Krieg gangen, in welchem sie mit vielen Wunden vom Leben zum Tode kommen, oder elende Krüppel worden, welches denn der gerechte Lohn dafür gewesen, daß sie gute paræneses verachtet, und daß sie alle Privat-Ermahnungen, die ihnen gegeben worden, verspottet haben, so haben sie also zum Schwerdt müssen gezehlet werden. Solt ich die Exempel erzehlen von Studiosis Theologiæ, die auf solche Weise umkommen sind, vom Anfang der Universität bis hieher, so würden manche sich wundern, daß deren so viel wären, die elendiglich durch die gerechte Strafe GOttes umkommen sind. Ich könte Exempel erzehlen von solchen, die auf eben die Weise um ihr Leben kommen, wie in diesen Tagen ein Studiosus umkomen ist. Ich erinnere mich insonderheit eines Exempels von einem solchen Studioso, welcher, wenn er erinnert und ermahnet wurde,

meynte, man sey zu scharf, ein junger Mensch könne sich so auf einmal nicht überwinden, es werde sich nach und nach wol geben, es sey eben, als wenn man ein Pferd, das noch jung und wild wäre, auf einmal so und so in die Ordnung bringen wolle, das lasse sich so nicht thun, man müste Geduld mit ihm haben. So klug war er, und so wuste er seinen Præceptoribus vorzuschreiben, wie sie mit ihm umgehen, und wie sie ihn guberniren solten. Es währte aber nicht lange, so lag er auf dem Rücken und war erstochen.

So ist dergleichen auch andern Studiosis Theologiæ wiederfahren. Ich weiß mich eines zu erinnern, der vor der Facultät hertzlich ermahnet worden, von seinem sündlichen Leben abzustehen. Es wolte aber nichts helfen sondern er fuhr in seinem sündlichen Wesen fort, und da wir ihn noch weiter ermahneten, so wurde ihm das so unerträglich, daß er hier immer seines sündlichen Lebens halber erinnert werden solte, daß er endlich von hier weg zog an einen andern Ort. Da führete er sein gottlos leben fort, und das Ende war endlich, daß er mit einer Hure hernach im Wasser todt gefunden wurde.

Ein gleiches Exempel ist mir bekant, daß einer hertzlich vor der Facultät ermahnet ward, von seinem sündlichen Wesen abzustehen, die bösen Compagnien zu verlassen, und sich zu

GOtt

GOtt zu bekehren. Es wolte das aber nichts bey ihm verfangen, sondern er fuhr in seinem sündlichen Leben fort. Es währete nicht lange, so lag er in der Sale, und war ersoffen. Man sahe nach im Facultäts-Buche, da das Gerüchte davon kam, so fand sichs, daß daselbst angeschrieben war, den und den Tag sey der Studiosus N. N. vorgewesen, das und das sey ihm vorgehalten, so und so sey er ermahnet worden ꝛc. So wurde denn das dabey notiret: da er solcher Ermahnung keinen Raum gegeben, sey dieses das Ende gewesen. Dergleichen Exempel könten noch viele angeführet werden.

Ich will nicht sagen, was an andern Orten weiter geschehen ist, wie manche nachher solche Briefe hieher geschrieben haben, darinnen sie nicht gnug zu beklagen gewust, wie sie ihre Zeit hier so übel angewendet, und ihnen selbst so übel gerathen hätten, daß sie gute Ermahnungen nicht zu Hertzen genommen. Nachher wären sie in diese und jene Noth gerathen. Alles, was sie nur anfingen, das sey ihnen entgegen, sie sehen, daß kein Segen bey ihrem Vornehmen wäre, und müsten bekennen, daß sie es mit den Sünden ihrer Jugend verdienet hätten. Wie denn auch gar mannichmal im Collegio parænetico solche Briefe vorgelesen worden, die Leute hergeschickt, und

darum gebeten, daß man es doch andern zu ihrer Warnung vorlesen möchte, damit dieselben nicht auch das erfahren, und auch die Angst und Noth in ihrem Gewissen darüber haben müsten, die sie darüber gehabt hätten.

Es sind recentissima exempla noch in diesem Jahr vorgegangen, da man an Leuten gearbeitet, und sie gesuchet hat, auf alle Weise zurecht zu bringen. Sie sind nicht allein publice unter den übrigen und in generalibus ermahnet worden, daß sie sichs hätten zu Nutze machen können; sie sind auch nicht allein von der Facultät ermahnet und erinnert worden: sondern es hat auch ein und anderer von Professoribus besondern Fleiß angewendet, ihnen aus ihrem Verderben heraus zu helfen. Da sie aber solches nicht zu Hertzen genommen, so sind sie auch schon in diesem Jahr so verdorben, daß sie zum Theil umkommen, zum Theil aber als verdorbene und ruinirte Menschen, von welchen man sich ferner keine Hoffnung machen kan, annoch herum gehen. Nun dergleichen schwebet einem vor Augen, und darum ist wohlbedächtig dieser Text vorgelesen, damit Studiosi Theologiæ wissen, daß sie vorher gewarnet worden. Wohlan, heißt es, **ich will euch zehlen zum Schwerdt, daß ihr euch alle bücken müsset zur Schlacht,** dar-

darum, daß ich rief, und ihr antwortetet nicht, daß ich redete, und ihr höretet nicht; sondern thätet, was mir übel gefiel, und erwehletet, das mir nicht gefiel. Das sind eben dieselben, die nicht antworten, wenn man rufet, das ist, die den Ermahnungen, welche an ihre Hertzen gelangen, nicht mit einer gehörigen Folge begegnen, das sind dieselben, die nicht hören, wenn man redet, ja die so gar ihre Ohren davon abwenden.

Es ist insonderheit dieses mit ein strategema satanæ, welches er nun schon viel Jahre gebrauchet hat, und damit er viele Studiosos Theologiæ umkehret und verderbet, oder, wenn sie schon bereits umgekehret und verderbet worden sind, sie verhindert, daß sie nicht wieder zurecht kommen können, daß sie nemlich ihr studium theologicum allein auf die blosse scientiam richten, und ein studium theoreticum daraus machen. Wenn man ihnen gleich noch so oft inculciret, das Studium Theologicum sey practicum, so kehren sie sich doch nicht daran, sondern sie dencken, wenn sie so viel lernen, daß sie einmal in einem Consistorio öffentlich bestehen, und also in ein Amt kommen mögen, so sey ihr Zweck erhalten. Und wenn sie auch gleich

er-

erkennen, es sey gut, daß man GOtt fürchte, und den vor Augen habe; so meynen sie doch, das solle sich schon künftig einmal geben, es sey noch Zeit gnug, wenn sie einmal von der Universität nach Hause kämen, und differiren es also von einer Zeit zur andern. Wenn sie nun Collegia Theologica halten, als ein Collegium Theticum, ein Collegium exegeticum und dergleichen: so gehen sie nicht mit diesem Zweck hinein, daß sie es bey sich zur praxi wollen kommen lassen, sondern daß sie eine Scientiam Theologicam daraus fassen wollen, und indem sie einen solchen unlautern Zweck dabey haben, und sich durch die göttlichen Wahrheiten nicht heiligen lassen wollen, so ist alles ihr Studiren ein Fluch vor dem Angesichte GOttes, welcher nicht will, daß man seinen Bund in den Mund nehme, wenn man Zucht hasset. Er hat ja sein Wort nicht dazu gegeben, daß wir es nur ins Gehirn fassen sollen: sondern daß das Reich des Satans in uns zerstöret; hingegen das Reich GOttes in uns angerichtet werde. Wenn wir nun e diametro dem Zweck entgegen gehen, warum GOtt sein Wort gegeben hat, so verwandeln wir ja den Segen, den wir aus GOttes Wort haben könten, in einen Fluch, und es ist ja nicht möglich, daß

GOtt

GOTT mit uns seyn kan, wenn wir einen Zweck haben, der e diametro dem Zweck GOttes entgegen ist.

Wenn aber dergleichen Leute ein Collegium halten sollen, das practicum ist, so dencken sie, das wäre überflüßig, das wüsten sie schon, was da gesagt werde, das wüsten sie schon, daß in Collegiis Asceticis und paræneticis eine admonition ad pietatem gegeben werde. Unter einem solchen generalen Concept fassen sie die Sache, und damit bleiben sie davon, und da sie am allermeisten nöthig hätten, daß sie vom Tode aufgewecket, und zu einem geistlichen Leben gebracht würden, zu bedencken, was zu ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt dienet, so meiden sie solche Gelegenheiten, da das Wort an ihre Seelen gebracht werden könte. Damit hat der Satan gnug erlanget.

Es irren aber auch solche sehr gröblich denn obgleich in solchen Collegiis practicis kein andrer Zweck seyn kan, als finis practicus, so betrügen sie sich doch darinnen gar sehr, wenn sie meynen, daß sie das schon alles wüsten, was da gesaget werde. Der Satan hat hundert und tausend strategemata, die ihnen gantz unbekant bleiben, die

ihnen

ihnen aber offenbar werden würden, wenn sie solche Gelegenheiten nicht meideten, da ihnen entdecket wird, wie Satanas sie in diesen und jenen Stricken führe, die sie nicht erkennen. Es haben manche Studiosi Theologiæ das bekant, daß sie in ihrer Blindheit dahin gegangen, aber daß ihnen die Augen in solchen Collegiis geöffnet worden, des Satans Ränke zu erkennen. Uber dieses ist es ein grosser Irrthum, daß man auch selbst in Predigten oder in Collegiis practicis nur darauf zu sehen habe, daß man immer etwas neues lerne. Es muß bey einem ieglichen Menschen, und auch insonderheit an einem Studioso Theologiæ sowol am voluntate, als am intellectu gearbeitet werden, und man hat so wol nöthig, das Wort GOttes zu hören, ad excitandam voluntatem, als man es nöthig hat, ad instruendum intellectum. Ja Verständige haben das menschliche Gemüth verglichen mit einem Wagen, welchen zwey gar unterschiedene Pferde ziehen, das eine sey träge und faul, und sey nicht von der Stelle zu bringen, und heisse voluntas; das andre sey schnell und hurtig, und heisse intellectus, das laufe immer voran; wenn es aber nun zur Praxi komme, so wolle das andre Pferd nicht fort. Nach dieser wahrhaftigen Beschreibung

bung des menschlichen Gemüths ist ja allerdings nöthig, daß voluntas hominis erwecket und ermuntert werde. Es ist ie und ie von Verständigen, welche die Nævos Academiarum angezeiget haben, desideriret worden, daß doch auf Universitäten Paræneses und Collegia practica gehalten werden möchten: Wann Studiosi Theologiæ allein zur Wissenschaft angeführet, und nicht zugleich zum Guten erwecket und ermuntert würden, so könte es keinen andern, als schädlichen Effect haben. Noch vor wenig Jahren ist ein scriptum de Reformatione Academiarum herauskommen, darinnen mit grossem Nachdruck gesetzet ist; Paræneses, Paræneses fehleten auf Universitäten; da der Auctor von der hiesigen Einrichtung vermuthlich nicht gewust haben muß, da sonst durch göttliche Gnade, wofür GOtt billig zu preisen ist, die Paræneses nun achtzehen Jahr nach einander beständig sind gehalten worden. Da nun GOTT dergleichen hier gibt, so fehlets an Leuten, die es annehmen wollen, und die das würdig achten zu hören.

Es ist ferner auch dieses ein Irrthum, daß Studiosi Theologiæ meynen, es sey mit einer General-Admonition ad pietatem schon gnug, wenn man das nur wisse, man wer-

werde da ad pietatem ermahnet, so habe man nicht nöthig da hinein zu gehen. Das ist ja im Grunde falsch. Das Studium practicum pietatis hat solche profunditates in sich, und ist von einer solchen amplitudine, daß darinnen so viel zu lernen ist, als immer in der theorie zu fassen seyn mag. Und ob gleich Studiosi Theologiæ das itzo nicht erkennen; so werden sie es einmal mit Schaden bedauren, wenn sie in ein öffentlich Amt kommen. Denn da werden sie hernach sehen, was ipsum studium practicum, ipsum studium pietatis für eine amplitudinem in sich fasse.

Aber welches das allergreulichste ist, so ist manchen Studiosis Theologiæ pietas selbst gar ein verächtlich Ding. O der gottlosen, heillosen Leute! Wenn es so weit kommen ist, daß Studiosis Theologiæ pietas als ein geringes Ding vorkommt, so müssen sie das Wort hören, das hier geredet wird: **Wohlan, ich will euch zehlen zum Schwerdt, daß ihr euch alle bücken müsset zur Schlacht; darum, daß ich rief, und ihr antwortetet nicht, daß ich redete und ihr höretet nicht, sondern thät, was mir übel gefiel, und erwehletet, das mir nicht gefiel.** Allen denenselben

Epi-

Epicurischen Studiosis Theologiæ, die auf ihren Stuben Compagnien, oder gar Huren halten, die daselbst schreyen und lermen, die liederliche Häuser besuchen, die in bösen Gesellschaften stecken, die in Unreinigkeit, Befleckung ihres Fleisches, und andern Sodomitischen Greueln leben, welche dem *Gad* einen Tisch zubereiten, und schencken voll ein vom Tranck-Opfer dem Meni, das ist, welche in compotationibus und comessationibus leben, welche in den Lüsten der Jugend wandeln, und dieselbe nicht verleugnen wollen, welchen die Furcht des HErrn eine geringe Sache ist; die ihr Gespött mit der Pietät treiben, die da dencken: es sey nicht nöthig, daß sie dergestalt erwecket und ermahnet würden; denen verkündige ich mit aller παῤῥησίᾳ und πληροφορίᾳ in dem Namen des HErrn, daß dieses ihr Text seyn solle, was schon mehrmal vorgelesen ist, und was v. 13. 14. weiter folget: Darum spricht der HERR, HERR also: Siehe, meine Knechte sollen essen; ihr aber sollet hungern. Siehe, meine Knechte sollen trincken; ihr aber sollet dürsten. Siehe, meine Knechte sollen frölich seyn; ihr aber sollet zu schanden werden. Siehe, meine Knechte sollen vor gutem Muth jauchzen; ihr aber sollet vor Hertze-

leid schreyen und vor Jammer heulen.

Wenn es ihnen nun einmal übel gehet, wenn sie einmal an einem andern Orte leben, und es trift sie das, was hier gesaget wird, daß sie hungern, daß sie dursten, daß sie zu schanden werden, daß sie vor Hertzeleid schreyen, und vor Jammer heulen, und ihr Gewissen sagts ihnen alsdenn, was sie in ihrem Leben gethan haben; so werden sie auch wider ihren Willen und Danck an diese Stunde gedencken müssen, da es ihnen frey verkündiget worden ist, wie es ihnen gehen werde.

Itzo ist eine Zeit des Gerichts, da wird GOTT der HERR keine Leute schrecklicher strafen, als böse Studiosos Theologiæ und gottlose Prediger. Denn die solten das Saltz seyn; wenn das Saltz nun dum wird, womit will man saltzen? die solten es seyn, die itzo in den Riß treten, und ihr Leben daran wagen solten, daß die Ehre GOTTES gerettet, und daß, als ein Brand aus dem Feuer heraus gerissen werde, was auf einige Weise noch zu retten seyn möchte. Wenn die nun selber in das gottlose Wesen mit hinein gehen, und Holtz

und

und Stroh mit zutragen wollen zu dem bereits brennenden Zorn-Feuer der Gerichte GOTTES, wenn sie den Schatz des Zornes GOTTES mit häufen helfen, und also der Gerichte GOTTES mehr machen, da sie die Leute seyn solten, durch welche die Gerichte GOttes unterbrochen und aufgehalten würden. Wie kan es anders seyn, als daß denn dieselbe Gerichte GOTTES, die über die Welt ergehen, sie vornehmlich und zuerst treffen, und daß GOTT sie vor allen exemplariter abstrafe? Wie Paulus Röm. 2. sagt: **Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun, vornehmlich der Jüden, und hernach der Griechen**, (weil die Jüden das Wort GOTTES zuerst hatten, weil sie am allermeisten dasselbe hätten annehmen, und als ein Volck des HERRN den Heyden darin vorleuchten sollen.) Eben also sagt man billig auch in der Comparation: weil Studiosi Theologiæ mehr Anführung zum Guten haben, weil GOTTES Wort mehr in ihren Händen ist, als in andrer Menschen Händen, oder doch mehr in ihren Händen seyn soll, weil GOTTES Wort ihnen reichlicher verkündiget wird, weil sie dasselbe täglich, ja so zu reden, stündlich haben, was andre gar selten etwa haben können,

nen, weil ihr gantzer Beruf dahin gehet, daß sie einmal der Kirche dienen sollen, weil eigentlich das die Sache ist, die GOTT von ihren Händen fordert, nemlich daß sie ihre Seelen und nächst dem auch andrer Seelen erretten sollen; dieselben aber das nicht achten, sondern vielmehr in ihren Sünden fortfahren, so heißt es: Trübsal und Angst über alle Seelen, die böses thun, zu erst, vornehmlich und am allermeisten über Studiosos Theologiæ und über gottlose Prediger, die durch ihr böses Leben viele andre in der Bosheit stärcken.

Das wird anitzo nicht ohne Ursach gesaget. Das lege ich itzt von meinem Hertzen ab, und leg es itzo auf der gegenwärtigen Auditorum Hertzen und Seelen. Da soll es beständig liegen und soll mir ein Zeugniß seyn auf ihrem Gewissen am jüngsten Gericht, daß ihnen das treulich verkündiget worden; ja es soll mir auch ein Zeugniß seyn in diesem Leben, wenn ein und andrer auf seinen bösen Wegen in Noth und Elend gerathen solte. Das wird gantz wohlbedächtiglich itzo gesaget. Denn es sind GOttes Gerichte da, es ist Krieg, es ist Pestilentz, es ist Hungers-Noth an vielen Orten, es sind andre Plagen und heimlichere Gerichte, die, wenn

wenn es die Zeit leiden wolte, und so es nöthig, auch nach einander erzehlet werden könten; Es ist aber zu andrer Zeit im Collegio paræneticо geschehen, daß also nicht nöthig ist, alles zu wiederholen; dieselbigen Gerichte GOttes nehmen nicht ab, sondern zu, sie hören nicht auf, sie kommen noch erst recht. Wer ein wenig auf die Zeichen dieser Zeit mercket, der kan das wohl sehen, daß itzo sey dies Domini judicialis, der über das gottlose Wesen der Welt ergehet. Da nun dem so ist, so kan es anders nicht seyn, wenn göttliche Gerichte einschlagen, so werden sie da am allermeisten einschlagen, und diejenigen am allerschrecklichsten treffen, welche die meiste Anweisung und Gelegenheit gehabt haben, denselben zu entfliehen, sie aber nicht in acht genommen, sondern vielmehr durch ihr sündliches Wesen dieselben gehäufet. Darum werden die den gröSten Schaden haben, welche pietatem verachten, und meynen, das sey so nöthig nicht, es sey nur einer und der andre, der die Sache so genau nehmen wolle. Wolan, wollen sie so reden, und wollen sie bey dem Sinne bleiben, so wird sie das gewiß treffen, was itzo gesagt ist, und wollen sie es nicht glauben, so sollen sie es fühlen. Ich kan anders nicht reden, als wie es die Sache an sich selbst erfordert, und wie es dermaleinst geschehen

wird. Denn wenn ich gleich das nicht sagete, so geschiehets doch: daß ichs aber sage, das kan manchem noch zur Warnung dienen, daß er sich errette, der sonst auch in das Elend, Jammer und Noth, in die Trühsal und Angst mit hineingerathen wäre. Also geschiehets aus Liebe zu ihren Seelen, daß es vorher verkündiget wird.

Hingegen aber diejenigen, welche in der Wahrheit die Gottseligkeit lieben und von Hertzens-Grunde suchen, daß des Satans Reich in ihren Hertzen zerstöhret, und hingegen GOttes Reich in ihnen angerichtet werde, die von Hertzen alle Gelegenheiten in acht nehmen, die ihnen zu ihrer Aenderung und Besserung gegeben werden, und auch die Mittel treulich gebrauchen, welche GOtt verordnet hat, von dem Verderben errettet zu werden, die da täglich ihren Kampf gegen die Sünde erneuern, die da suchen zu antworten, wenn ihnen gerufen wird, die da hören, wenn man zu ihnen redet, die nichts anders suchen, als zu thun, was dem HErrn wohlgefallen möge, und die ihr Hertz unter innigliehem Gebet und Flehen dahin richten, daß sie in der Wahrheit JEsu Christi erfunden werden, und daß ihre Studia samt ihrem gantzen Leben mögen GOtt recht geheiliget, wer-

werden: dieselben sollen denn auch wissen, daß sie dieses gelte, was hier so gnädiglich von GOtt seinen Knechten verheissen wird, da der HErr also spricht: Siehe, meine Knechte sollen essen, meine Knechte sollen trincken, meine Knechte sollen frölich seyn, meine Knechte sollen vor gutem Muth jauchzen. Und v. 16. Welcher sich segnen wird auf Erden, der wird sich in dem rechten GOTT segnen; welcher schweren wird auf Erden, der wird bey dem rechten GOTT schweren: denn der vorigen Angst ist vergessen, und sind von meinen Augen verborgen. Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedencken wird, noch zu Hertzen nehmen. Sondern sie werden sich ewiglich freuen, und frölich seyn über dem, das ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem schaffen zur Wonne und ihr Volck zur Freude. Es wird ja keiner hoffentlich solche fleischliche Gedancken vom Worte GOttes haben, daß er dencke, das sey nur äusserlich zu verstehen; sondern wir wissen, wenn die Schrift spricht: Er füllet die Hungrigen mit Gütern; daß da von geistlichen, himmlischen Gütern geredet

werde, und daß also auch in diesem Text verkündiget werde die Fülle alles guten, und die volle Gnüge, die Christus seinen Schafen giebt. Dieselbe wird ihnen denn hiemit verheissen. Was böse Studiosi Theologiæ von sich stossen, das werden andre Studiosi Theologiæ empfangen. Die Kraft, die einigen angeboten, ja auch gegeben wird; die aber nicht treu damit umgehen, sondern sie wieder fahren lassen, dieselbe Kraft wird andern gegeben werden, die sie treuer anwenden. Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, daß er die Fülle habe.

Darum ermahne ich in dem Namen des HErrn JEsu Christi erstlich diejenigen, die nicht mit Ernst das Werck des HErren treiben, welches leider die meisten sind: daß sie bedencken, was ihnen itzo verkündiget ist im Namen des HErrn, daß sie in sich gehen und gedencken, daß sie wenigstens Ursach haben, ihr eigenes Wesen zu forschen und zu untersuchen, damit sie der Gefahr entrinnen mögen, weil sie nicht sicher davor sind, daß nicht dieses alles ihnen begegnen könne. Sie werden demnach ermahnet, davon abzustehen, von Hertzens Grunde sich zu GOtt zu wenden, und nicht auf ihrem verkehrten Sinn zu blei-

bleiben, in welchem sie bis daher gestanden haben.

Ferner werden auch im Namen JEsu Christi diejenigen ermahnet, die bis daher das Wort GOttes lieb gehabt und angenommen, die ihre Hertzen zu GOtt gewendet, und angefangen haben, sich zu reinigen von den Sünden der Jugend, und sich zu waschen von dem Unflat, in welchem sie vorhin gelebet, die von Hertzens-Grunde wünschen, daß ihre Seelen in einen bessern Zustand kommen mögen, und die es nicht bey dem Wünschen lassen, sondern im ernstlichen Gebet anhalten, und sich in diejenige Ordnung begeben, welche er gesetzet hat, in welcher man zu einem bessern Zustand gelangen kan. Dieselbigen ermahne ich denn im Namen des HErrn, getrost darinnen fortzufahren, und sich nicht daran zu kehren, wenn auch andre ihrer spotten solten, sich nicht daran zu kehren, wenn die Welt ihnen drohet; sondern vielmehr mit einfältigem Hertzen in dem guten Vorsatz, den sie einmal gefasset haben, fortzufahren, und auf den lebendigen GOtt im Himmel zu sehen. Denn wer es mit GOtt rechtschaffen anfänget, wer keinen andern Zweck hat, als allein diesen,

daß er GOtt wohlgefallen möge, wer dasjenige meidet, wovon er in seinem Gewissen überzeuget ist, daß GOTT damit beleidiget werde, und hingegen dasjenige suchet, was er aus dem Worte GOttes erkennet, daß es dem Willen GOttes gemäß sey, wer täglich seinen Kampf gegen die Sünde erneuert, im ernstlichen Gebet verharret, sich an GOttes Wort hält, und seinen gantzen Wandel nach dessen Vorschrift zu führen suchet: wie kan es demselben an Segen fehlen? wie ists möglich, daß nicht GOtt viele Barmhertzigkeit, viele Gnade und viele Treue an ihm auch zu dieser Zeit erzeigen solle? Denn wie Paulus sagt: Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da böses thun, vornehmlich der Jüden, und auch der Griechen; so sagt er auch im Gegensatz: Preis aber und Ehre und Friede allen denen, die da Gutes thun, vornehmlich den Jüden und auch den Griechen; also auch vornehmlich Studiosis Theologiæ und treuen Knechten GOttes. Denn denen ists insonderheit in diesem Text verkündiget: Meine Knechte sollen vor gutem Muth über aller Barmhertzigkeit, die ihnen wiederfähret, jauchtzen. Ja ich bin dessen gewiß versichert, daß wie manche Studiosi

The-

Theologiæ unser Hertz sehr betrüben, daß man ihnen nichts anders prognosticiren kan, als GOTT wird sie wieder betrüben! (welches wir ihnen nicht wünschen; aber es kan nichts anders darauf erfolgen) also wird im Gegentheil auch dis aufs allergewisseste versichert: haben wir von einigen Freude darüber, daß ihre Hertzen sich zu GOtt wenden, so wird GOtt der HErr sie wieder erfreuen, und unser Gebet um so vielmehr an ihnen erhören, sie zu segnen, wie insgemein um der Verheissung willen, die er in seinem Worte gegeben hat, also auch insonderheit um unsers Gebets willen, das wir für sie thun, da wir GOtt anrufen, daß er diejenigen, welche sich von der Zahl der Bösen absondern, und von Hertzens Grunde sich zu Ihm wenden, zum Segen setzen wolle immer und ewiglich. Dieser Segen wird gewiß auf sie kommen, und dieselbe Gnade, die wir ihnen inniglich und hertzlich anwünschen, auch in der Freude, die wir über ihr Wohlverhalten haben, die wird gewiß auf ihnen ruhen. Wenn sie einmal werden gewahr werden, wie der Segen GOttes sich in alles ihr Thun und Vornehmen einflechten wird, so werden sie daran gedencken, daß das noch ein Segen sey, der von ihren Præceptoribus, welchen sie treulich gefol-

gefolget, auf sie geleget sey, und werden unserm HErrn GOtt dafür dancken.

Nun ich weiß, was ich geredet habe, sey nicht vergeblich geredet, sondern wie ich vorher mit Gebet und Flehen mich dazu geschickt habe, dieses vor ihnen allen zu reden, und wie ich es wohlbedächtig auf ihre Seelen und Gewissen geleget habe, also will ich einen iedweden nun ins besondere, und alle insgemein ermahnet haben, es ja nicht in den Wind zu schlagen, ja nicht darüber zu spotten, und sich an dem Wort, das geredet ist, zu versündigen, sondern vielmehr GOtt zu bitten, daß er das Hertz dahin lencken wolle, auf daß doch der erwünschte Segen, und eine solche reichliche Frucht, als man vielleicht nicht hätte erwarten mögen, darauf erfolge.

Diß aber ist insonderheit zum Beschlumein Wunsch, daß dieselben, die es zu Herßtzen nehmen, doch auch beständig darinnen fort gehen, und solchen Eifer und Ernst beweisen mögen, auf daß auch die andern durch den Ernst erwecket werden können. GOtt wolle es aus Gnaden geben.

Du

DU ewiger und lebendiger GOtt/ laß das Wort um deiner ewigen Barmhertzigkeit willen wohl anschlagen! Ach HErr/ solte es noch nicht mit gnugsamen Ernste gesaget worden seyn/ was am gestrigen und am heutigen Tage bey Gelegenheit dieses Buß-Tages gesaget worden: so wollest du doch deinen Knechten es nicht zurechnen/ noch sie die Schuld tragen lassen/ da des sündlichen und gottlosen Wesens immermehr wird/ und deine Gerichte immer schrecklicher und entsetzlicher hervorkommen; sondern du wollest vielmehr ansehen/ daß deine Knechte es gern besser vortrügen/ gern es mit noch grösserm Nachdruck in die Hertzen legeten/ gern noch mit grösserer Kraft es verkündigten/ so es in ihrem Vermögen stünde. Wie du aber Gnade dazu gegeben hast/ o HERR/ so ists mit aller Treue verkündiget/ das weißt du. Wie es erkannt worden/ daß es Wahrheit sey vor deinen allerheiligsten Augen: also

ist

ist es vor deinem Angesicht verkündiget worden. Nun / o HERR / du wollest allen diesen / die dieses anitzo gehöret haben / solche Weisheit und solchen Verstand geben / daß sie es zu Hertzen nehmen / und demjenigen / was mit wenig Worten gesagt ist / tiefer nachdencken / damit sie es gründlicher verstehen lernen. Du wollest ihre Hertzen dahin neigen / daß sie Folge leisten / und ja nicht erwarten / daß das ihnen begegne / was itzt denjenigen verkündiget worden / welche die Gottseligkeit gering achten; sondern daß sie vielmehr sich fürchten vor deinem Zorn / daß ihre Sicherheit und Frechheit gebrochen werde / und sie anfangen mit rechtschaffenen Hertzen dich zu suchen / und also aus den Letzten noch die Ersten werden mögen. Du wollest aber auch geben / daß diejenigen / die einmal angefangen haben / dich zu fürchten / und dich zu suchen / dergestalt im Guten gestärcket werden / daß sie mit einem neuen Ernst fort-

fortfahren/ und es also recht darauf anfangen/ daß sie seyn mögen unter denenjenigen/ die zu diesen Gerichts- und Versuchungs-vollen Zeiten entfliehen alle dem/ das noch ferner geschehen soll/ die Gnade finden vor deinen Augen/ und nicht in deinen Gerichten mit hingerissen werden. Ach HERR/ unser GOTT/ du wollest doch geben/ daß ein ieglicher Studiosus Theologiæ dieses recht erkennen möge/ wie er zuerst seine eigene Seele aus dem Verderben erretten und keinen Augenblick aufschieben solle/ solches zu thun/ dann aber auch alle sein Dichten und Trachten dahin richten/ daß er auch andre/ als einen Brand aus dem Feuer/ erretten möge/ damit er dergestalt Freudigkeit haben möge am Tage des Gerichts.

Ach HErr/ das gib um deiner ewigen Erbarmung willen/
Amen.

Die

Die sechszehente Lectio parænetica, Nach einem öffentlichen Buß-Tage.

(Gehalten den 8. Sept. 1712.)

EWiger und lebendiger GOTT und Vater/ wir bitten dich hertzlich/ du wollest in dieser Stunde mit uns seyn/ und selbst geben/ was geredet werden soll. Verleihe aber auch/ daß alles/ was in dieser Stunde wird gesprochen werden/ von einem ieglichen also angenommen werde/ wie es seiner Seelen heilsam und selig ist/ und wie es dienen mag/ das Beste deiner Gemeine auf Erden zu befördern/ auf daß auch dadurch dein heiliger Name in Zeit und Ewigkeit sowol von uns/ als auch von andern/ möge gepriesen werden/ Amen/ Amen.

Wie

WIe sonst in dem Collegio parænetico nach gehaltenem Bußtage einige reflexion auf die circumstantiam temporis gemachet worden; so wird solches auch für diesesmal geschehen. Der gestrige Bußtext war befindlich im 33 Psalm, da es im 18 und 19 Vers also heisset: Siehe, des HErrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, und die auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette vom Tode, und ernehre sie in der Theurung. Ich mache daraus erstlich einen solchen Schluß: Wenn des HErrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, und die auf seine Güte hoffen: so ist es billig, daß auch diejenigen, so von GOtt zu Lehrern bestellet sind, vornehmlich u. zuvorderst sehen auf die, so GOtt fürchten und auf seine Güte hoffen. Es ist in der gestrigen Predigt mit dem Buß-Text verglichen worden, was in dem 145 Psalm stehet, da es v. 18. 19. heisset: Der HErr ist nahe, allen die Ihn anrufen, allen, die Ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreyen und hilft ihnen. Der HErr behütet alle, die Ihn lieben. Item, Pf. 147, 11. Der HErr hat Gefallen an denen, so ihn fürchten,

und auf seine Güte hoffen. Welches denn quoad sensum allerdings einerley ist, weil hier in unserm Texte durch das Auge des HERRN das gnädige beneplacitum oder Wohlgefallen GOttes verstanden wird.

Ist denn nun das Wohlgefallen GOttes nur bloß und allein an denen Menschen, die Ihn fürchten und auf seine Güte hoffen: so ist auch billig derer, so zu öffentlichen Lehrern bestellet sind, ihr Behagen und Wohlgefallen vornehmlich und besonders an denen, die GOtt fürchten, und die auf seine Güte hoffen. Darum ist es denn auch uns an diesem unserm Orte nicht zu verüblen, daß wir unter Studiosis Theologiæ vornehmlich auf diejenigen sehen, die GOtt fürchten und auf seine Güte hoffen, und daß wir unser Wohlgefallen haben insonderheit an denen, von welchen man verspüret und gewahr wird, daß sie ihnen die wahre Furcht GOttes einen rechten Ernst seyn lassen.

Wie aber diese beyden Stücke hier miteinander zusammen gesetzet und conjungiret sind, nemlich die wahre **Furcht GOttes**, und die lebendige **Hoffnung auf GOtt**, oder das veste **Vertrauen** auf GOtt, und von beyden stehet, das Wohlgefallen des HErrn, oder das Auge des HErrn sey gerichtet, und sehe auf diejenigen, die Ihn fürchten, und die auf

seine

seine Güte hoffen; so wird es auch billig bey Lehrern also conjungiret, daß sie zwar vornehmlich ihre hertzliche Freude und Vergnügen daran haben, wenn sie an Studiosis Theologiæ einen solchen rechtschaffenen Grund der wahren Furcht GOttes gewahr werden und sehen: Aber am allerliebsten ist es ihnen doch, und die allermeiste Freude erwecket es in ihnen, wo sie dieses beydes an Studiosis Theologiæ fein beysammen sehen, daß sich nemlich an ihnen zeiget, sowol eine wahre und rechtschaffene Furcht GOttes, als auch ein rechter Evangelischer Geist, darinnen sie ein recht kindliches Vertrauen und Zuversicht auf den lebendigen GOTT setzen.

Von dem Opposito kan denn hieraus leichte geurtheilet werden. Zumal an GOttes Seiten das Oppositum ausgedrucket ist in dem 34 Psalm, da es in dem 17 Vers heisset: **das Antlitz des HERRN, das ist, sein gerechter Zorn und Unwille, stehet über die, so da böses thun, daß er ihr Gedächtniß ausrotte von der Erden.** Also kan es denn auch nicht anders seyn bey denen, die das Lehr-Amt redlich führen, als daß ihr Hertz zum Unwillen beweget werde über diejenigen, die GOtt nicht fürchten, die ihn nicht vor Augen haben, und die nicht auf seine Güte hoffen; sondern vielmehr den gnädigen und gütigen GOtt aus den Augen setzen. Und kan gewiß

kein grösserer Schmertz seyn an Seiten der Lehrer, wofern sie es hertzlich meynen mit der Kirche GOttes und ihren Untergebenen, an welchen sie zu arbeiten haben, und die sie zum Dienst GOttes und seiner Kirchen zubereiten sollen, als dieser ist, wo sie befinden, daß die gröste Anzahl derselben also beschaffen sey, daß sie sich zu nichts weniger im Grunde præpariren, als Knechte des lebendigen GOttes zu werden, so gar, daß sie auch nicht einmal eine rechtschaffene Furcht GOttes von sich spüren und blicken lassen, die ihnen doch alle wege und vor allen Dingen höchstnöthig wäre, so sie auch nur schlechterdings einfältige Christen seyn wolten.

In Betrachtung nun, daß unser Zustand alhier noch immerdar so beschaffen ist, daß die meisten von den Studiosis Theologiæ leider bisher keinen rechtschaffenen und gründlichen Ernst in ihrem Christenthum und Studio Theologico beweisen, noch sich recht schicken zu dem Zweck, dazu sie bestimmet sind: so kan denn dismal nicht anders, als darüber meinen hertzlichen Schmertz, wie auch den Schmertz meiner lieben Collegen, ihnen allen zu bezeugen. Gewißlich, wir haben ein grosses Leiden und hertzliche Bekümmerniß in unsern Hertzen über den itzigen schlechten und elenden Zustand der Studiosorum Theologiæ. Unser Hertz ist voll Jammer und Traurigkeit, das können

und

und mögen sie sicherlich glauben, wenn wir viel und offtermalen mit unsern Augen sehen, mit unsern Ohren hören, und vielfältig von andern erfahren müssen, wie sich itzo so gar wenig Studiosi Theologiæ dazu schicken, was ihnen doch billig das vornehmste seyn solte, und darauf ihr gantzes Hertz, Sinn und Gemüth gerichtet seyn solte. Mein herber Schmertz und hertzliche Betrübniß, so ich über solchen elenden Zustand habe, ist desto gröffer, weil gewiß keine lectio paræneticа frigide gehalten wird, sondern allezeit, welches vor GOTT bezeuge, animo præparatissimo, und weil nach der Gnade, die GOtt darreichet, ich aus aller Kraft und aus allem Vermögen sie zu erwecken, und aus dem Schlaf zu bringen, auch ihnen vorzustellen suche, was nöthig sey, daß sie dermaleins, wenn sie der HErr in seinen Weinberg ausstossen wird, mit Freuden an die Arbeit des HErrn gehen mögen. Wenn es denn hernach an den Tag kömmt, und sich wircklich in der That zeiget, wie die allerwenigsten solchen ernstlichen und nachdrücklichen paræneſibus Folge leisten, so kan wohl gewiß nichts anders erfolgen, als eine grosse Betrübniß und hertzlicher Jammer über solchen Ungehorsam der Studiosorum Theologiæ.

Paulus sagt Hebr. 13, 17. Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn

sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut. Das ist auch wahrlich Studiosis Theologiæ nicht gut, daß wir unser Amt itzo mit Seufzen führen müssen, indem so viele in unordentlichen und verkehrten Wegen gehen. Wenn denn fremde von andern Oertern herkommen, und sagen zu uns: Olim non erat sic, es war ehmals gantz anders: so kan man leicht gedencken, was wir davon für Stiche, für Betrübniß und Bekümmerniß in unserm Hertzen haben müssen. Glauben einige anitzo dieses nicht, sondern sind so gottlos und frech, daß sie ihren Spott mit unsrer Betrübniß treiben, oder gedencken, man bringe das nur so pro forma vor: so sollen und werden sie es gewißlich und in der That erfahren, daß es ihnen nicht gut seyn wird. Den Schmertzen, den wir anitzo in unsern Hertzen empfinden, denselben werden sie einmal in ihrer Seele fühlen, schmecken und empfinden, wenn ihnen ihr Gewissen aufwachen wird, wenns ihnen anders noch so gut auf Erden werden wird.

Wenn man statum ecclesiæ vor sich hat, denselben betrachtet, und siehet, wie deplorat, elend und jämmerlich derselbige sey; wenn man alle seine Kräfte dahin anzuwenden suchet, daß man an seinem Theil sich nicht möge theilhaftig machen

machen der Verantwortung, die wegen des corruptissimi & deplorati status ecclesiæ auf einen sonst kommen möchte: wenn man über dem noch alles, was Studiosi unordentliches Thun und Vornehmen, sich muß imputiren lassen, als ob man sie zu solchen Dingen in den Collegiis instruiret und angeführet habe; wenn man mit allem Ernst zeiget, wie Studiosi Theologiæ solches ändern und bessern sollen, und ihnen alles vorstellet, was nur dazu dienlich seyn mag; wenn man ihnen den Weg weiset, wie sie zur Kraft in einem wahren und rechtschaffenen Christenthum gelangen, und durch die Kraft Christi alles überwinden mögen; und doch bey aller dieser Anweisung, die nach dem Vermögen, so GOTT darreichet, mit aller Treue geschiehet, sehen muß, wie noch immer ein träges, kaltes und laues Wesen unter Studiosis Theologiæ herrschet: solte man darüber nicht in die innigste Betrübniß gesetzet werden. Die meisten treiben das Christenthum so obiter & perfunctorie, als ob sie dazu noch Zeit gnug hätten, und als ob sichs damit vor sich selber so geben solte. Solte das unsre Seelen nicht kräncken? Wenn wir denn mit unserm Gebet vor dem allmächtigen GOtt erscheinen: so kan man leicht gedencken, daß da nicht so viel Lob und Danckſagung GOttes, als Seufzen und Klagen, aus Mund und Hertzen hervorgehen kan. Und solches kan gewiß nicht

anders, als einmal zurücke prallen auf diejenigen, die es itzt verursachen, und die uns solche Betrübniß machen, auf die, sag ich, wird es einmal fallen, und ihnen viele Unruhe in ihrem Gewissen verursachen, wenn es ihnen noch einmal alhier auf Erden so gut werden wird. Schläget aber Verhärtung und Verstockung dazu, so wirds an jenem Tage kund und offenbar werden, da ihnen unsre Seufzer desto schwerer vor GOttes zornigem Angesichte zu tragen seyn werden.

Es ist eben zu dem Ende die Idea Studiosorum Theologiæ kaum vor einem halben Jahr ediret worden, man hat so gar, um dieselbe Studiosis Theologiæ desto besser bekant zu machen, auch angefangen, lectiones paræneticas darüber zu halten, und ihnen zu zeigen, wie sie das Buch recht mit Nutzen gebrauchen solten. Wenn wir aber itzt mit Studiosis Theologiæ uns besprechen, und nachfragen, wie sie nun ihre Sachen, ihre Studia und ihr Leben anstelleten, und wie sie ihre Dinge darnach einrichteten: so hat es das Ansehen, als wenn sie die Zeit ihres Lebens solches Büchlein nicht gesehen, oder gelesen hätten, so gar findet man schnur stracks das Gegentheil bey ihnen. Wenn man nur die vorgesetzte Ermahnung betrachtet, welche an alle Studiosos Theologiæ gerichtet ist, und man siehet hernach Studiosos Theologiæ an, und spricht

mit

mit ihnen: so findet sichs grossen theils, daß es das Ansehen hat, als ob sie niemalen von dergleichen Ermahnung etwas gehöret oder gesehen hätten, und als ob niemalen dergleichen Anrede an sie geschehen wäre. Das wird anitzo nicht ohne Schmertzen und ohne grossen Kummer geklaget.

Ich kan zwar leicht gedencken, wie manche nach ihrer elenden Gemüths-Beschaffenheit, darinnen sie leider annoch stehen, gedencken werden, man könne nemlich der Mühe überhoben seyn, man mache sich nur selbst solche Betrübniß und Bekümmerniß, sie würden dennoch wohl wissen, wie sie leben solten: doch daran wird mir wenig, oder nichts gelegen seyn, daß ich also von ihnen gerichtet werde. Ich werde meine Zeit auch in der Welt seyn, und hernach durch die Erbarmung meines GOttes endlich ausgespannet, von dem HERRN aufgelöset, und aus der Zeit in die selige Ewigkeit versetzet werden. Wenn ich nur das Meinige durch die Kraft und Hülfe GOttes gethan habe, so lange, als ich in dieser Welt lebe, so will ich dem HErrn meinem GOTT in der seligen Ewigkeit dafür dancken, und Ihn loben, rühmen und preisen. Aber gewiß der Unsegen und der Fluch, den wir denen Ungehorsamen hinterlassen müssen, die kein Ermahnen, kein Bitten, kein Flehen haben annehmen wollen, der wird auf ihnen liegen bleiben. Denn

es ist ihnen Segen und Fluch vorgeleget worden, sie haben greifen können, zu welchem sie gewolt haben. Da noch dazu die Kirche in solchem elenden, jämmerlichen und beklagenswürdigen Zustande itzo sich befindet, und Studiosi Theologiæ alhier so viel Gelegenheit haben, im studio theologico was gründliches und ordentliches zu lernen, damit sie der gantzen Kirche dienen, und sehr vielen und reichen Nutzen und Erbauung schaffen können, da ihnen auch der Weg gewiesen wird, wie sie zugleich im rechtschaffenen Christenthum zur rechten Mannheit und zur seligen Kraft gedeyen können; und sie wollen es doch nicht annehmen, sondern stellen sich so sehr widerspenstig, so fehläfrig, so träge, so faul und verdrossen, ja so dum dazu an, als ob sie gar im geringsten alhier keine Gelegenheit und Anführung dazu hätten: so wird GOTT wahrlich das Blut, welches durch ihre Versäumniß verlohren gehet, am jüngsten Tage von ihren Händen fordern. Denn sie hätten diejenigen Menschen werden können, die solches Blut von den Händen des Satans hätten retten können, wenn sie sich anders hätten dazu anschicken, und der Anführung folgen, und denen Ermahnungen gebührenden Gehorsam leisten wollen, die ihnen alhier gegeben worden.

Denn

Denn an Anführung und Unterweisung fehlet es durch die Gnade GOttes alhier nicht. Solches wird ein ieglicher bekennen müssen: sintemal es klar am Tage ist, und es einem gleich in die Augen fallen muß. Denn er gehe die Collegia durch, die von denen Professoribus Theologiæ alhier gehalten werden, und betrachte mit Fleiß, was darinnen dociret wird, so wird er gestehen und bekennen müssen, daß es an der Unterweisung denen Studiosis Theologiæ alhier im geringsten nicht fehle. Es fehlet auch nicht an publicis adhortationibus. Aber es fehlet uns in der Wahrheit an Leuten, die dem mit allem Fleiß und Ernst nachkommen, was ihnen Gutes alhier gesaget wird.

Ich kan es gewißlich nicht anders rechnen und ausdencken, woher solche Corruption unter Studiosis Theologiæ herkomme, als daß es mit zu den grossen judiciis diuinis gehöre, welche itzo die Kirche drücken. Ich kan es sonst nicht begreifen, wie es möglich sey, daß ein solcher stupor und torpor unter Studiosis Theologiæ seyn und aufkommen könne. Es mag ein ieglicher fein bey sich selbst einkehren, in sich gehen, und nachdencken, was er in seiner Jugend, und in seinen Schul-Jahren für grosse und schwere Schulden auf sich geladen haben müsse, ob ihn vielleicht die schwere Hand GOttes drücke, wegen der

Sün-

Sünden, die er in seiner Jugend begangen, und damit sein Gewissen schon beläſtiget und beschweret gewesen, ehe er hieher kommen: welche Last nun verursachet, daß er itzo nicht emergiren noch eluctiren kan aus seinem elenden Zustande, und aus dem torpore seines Gemüths, weil der reatus der grossen Sünden seiner Jugend noch auf ihn lieget. So sehe derowegen ein ieglicher nur fein wohl zu, daß er von solchem reatu los werde, welchen er sich selbst über den Hals gezogen hat, er prüfe sich, was er gutes versäumet, und böses gethan, und wie er GOtt so sehr erzürnet habe, auf daß, wenn er dieses recht erkennet und bereuet, der Segen auf ihn kommen und auf ihn ruhen möge, und GOtt auch an ihm ein gnädiges Wohlgefallen haben könne.

Ich habe noch ferner die Reflexion bey diesem Orte: Es stehet hier in dem 2. vers unsers gestrigen Buß-Textes, daß auch GOtt sich derer, die Ihn fürchten und auf ihn hoffen, in der Theurung annehmen und sie ernehren wolle. Was thut GOtt an diesem Orte anders, als eben dieses? was beweiset er hier anders, als eben diese grosse Liebe? Ernehret er nicht alhier Studiosos Theologiæ in so grosser Menge und Anzahl, als irgend auf einer andern Universität geschehen mag? Ist es nicht eine grosse Güte GOttes, daß auf einer neuen Universität so viel Studiosi mit beneficiis

ficiis können versehen werden, als kaum auf der allerälltesten Universität geschehen mag? Hat nicht der gütige GOtt des Mittages und des Abends so vielen bisher den Tisch gedecket und zubereiten lassen? Solten wir das alles nicht mit innigster Demuth erkennen? Solten wir nicht GOtt hertzlich und nach Vermögen dafür preisen, loben und rühmen? Wie mancher hätte nicht gewust, wie er sich im leiblichen alhier an diesem Orte hätte hinbringen sollen, wenn ihm nicht dergestalt die hülfreiche Hand wäre geboten worden, und auch noch ferner bis auf diese itzige Stunde geboten würde? Solte das nicht billig Studiosos Theologiæ recht erwecken, GOtt hertzlich darüber zu loben und zu preisen?

Aber gewiß der abusus beneficiorum ist unter Studiosis Theologiæ auf dieser Universität so sehr groß, so wol an den Tischen des Wäysen-Hauses, als an den Frey-Tischen, und so genannten Provincial-Tischen, daß auch hierüber unser Hertz grosse Betrübniß und Traurigkeit empfindet

Für das erste solte unter solchen, die beneficia genieſſen, es möchte nun einer das seminarium, oder das beneficium aus der Schul-Kirche, oder einen freyen ordinairen oder extraordinairen Tisch auf dem Wäysen-Hause, oder einen andern Frey-Tisch oder Provincial-Tisch haben und genieſſen; so sol-

te,

te, sag ich mit grossem Bedacht, unter solchen eine rechte brüderliche Zusammenfassung und Verbindung im Gebet seyn, daß sie recht mit einander GOtt inbrünstig und hertzlich lobeten, preiseten und rühmeten für dieselbige Barmhertzigkeit, die er ihnen durch seine gnädige Versorgung erweiset. Das solte aber nicht als ein opus operatum tractiret werden; sondern sie solten recht erkennen, was GOtt an ihnen für Barmhertzigkeit thue, wie er für sie sorge, wie er ihnen täglich so viel geistliche und leibliche Wohlthaten erweise, und ihnen alles darreiche, was zu ihrer Unterhaltung gehöret und zwar also, daß sie dabey dasjenige fassen und lernen können, was ihnen ihr lebtage nutzen kan, und dazu auch einen guten tüchtigen und vesten Grund des Christenthums legen, welchen die Pforten der Höllen nicht zu überwältigen vermögend sind.

Aber wenn ich considerire, wie wenig Zusammenfassung unter denen sey, welche an Provincial-Tischen, oder an den Königlichen Frey-Tischen, oder im Wäysen-Hause speisen, oder andre Wohlthaten geniessen, wie wenig Liebe und Vereinigung im Gebet, und in collegiis biblicis, und mit was für schlechtem Ernst diese Dinge von Studiosis Theologiæ tractiret werden, und wie sie so leicht ein opus operatum daraus machen: so hat mein hertz ein rechtes fastidium daran, und einen solchen

chen Eckel, daß ichs nicht aussprechen kan. Ich dencke sehr oft, was will doch endlich noch daraus werden? da die Leute täglich aus der Hand GOttes ernehret werden, und einen ieden Bissen Brotes aus derselben empfangen, und sie dabey täglich erwecket und aufgemuntert werden: so schlägt doch solches alles nicht bey ihnen an. Sind sie alhier so schläfrig und träge zum Gebet, wie werden sie künftig einmal in der Gemeine des HErrn sich als Diener des lebendigen GOttes erweisen? Wenn die Leute einmal hier und da Pfarren bekommen werden, da sie ihr reichliches Auskommen haben, so werden sie gantz gewiß Bauch-Pfaffen werden, und nichts anders, als das Jhrige suchen. Haben sie itzt keinen Ernst, was wollen sie doch künftig einmal für einen Ernst haben, und beweisen können? So sie itzt nicht suchen, was des HErrn JEsu ist, da sie doch mit aller Sorgfalt und Fleiß darauf geführet werden, und da die äusserliche Armuth sie noch mehr antreiben solte, GOtt zu suchen: Was kan man sich denn wol gutes von ihnen versprechen, wenn sie von hinnen kommen und solche Erweckungen nicht mehr haben werden? Allein die meisten bleiben immer in ihrem languore stecken, bis sie endlich in den Todes-Schlaf hinein fallen.

Daß es sich also bey uns verhalte, das lieget klar am Tage, und da hilft kein sagen und ermah-

ermahnen dagegen. Wo auch die allerbeste Einrichtung gemacht ist, daß die convictores sich fein im Gebet zusammen vereinigen und verbinden solten, da findet sich mannichmal kaum die Helfte davon ein. Auch gehets so in den collegiis biblicis, daß oft nur einige wenige da sind, und die meisten es versäumen.

Ist das nicht ein elender Handel? Solte man sich wol zu solchen Dingen so träge, faul nachläßig und verdrossen finden lassen? Solte man es nicht besser bedencken, was unser HErr GOtt für ein Aufsehen auf uns habe? Solte man es nicht besser erwegen, daß seine Augen überall unser Thun und Wesen offen stehen? Solte man das nicht in seinem Hertzen einmal vest gesetzet seyn lassen: GOtt siehets, GOtt merckets, mit welchem Ernst sich Studiosi Theologiæ im Gebet zusammen thun, und wie sie sich in collegiis biblicis mit einander verbinden, wie sie alle mit einander ihn mit einmüthigem Hertzen anrufen, wie sie alle mit zusammen gefaster Liebe und Andacht sein Wort tractiren, und dasselbe zu ihrer Seelen Erbauung anwenden. Das alles siehet das Auge des HErrn, das Auge des grossen, starcken und gewaltigen GOttes. Er hat einen Gefallen an denen, die Ihn von Hertzen fürchten, von Hertzen lieben, und von gantzer Macht Ihm vertrauen und auf Ihn hoffen. Aber das Antlitz des HErrn stehet im Zorn und Ungnade

gnade gerade wider die, die da Böses thun, die Ihn nicht fürchten noch erkennen wollen, die sein Wort und das Gebet verachten, gering schätzen und wol gar verwerfen, und von sich stossen. Er siehet auf sie, daß er ihren Namen vertilge von der Erde, und ihr Gedächtniß von dem Erdboden ausrotte, so stehet im 34 Psalm.

Dieses alles sag ich nun itzo von Hertzen wohlmeynend, und zwar allein zu dem Ende, daß ich doch zum wenigsten diejenigen, so gegenwärtig sind, ermahne und ermuntere. Denn viele sind so sehr faul, träge und verdrossen, so einbilderisch, so frech, so halsstarrig und sonst so præoccupirt, daß sie auch nicht einmal das Paræneticum, das Asceticum und andre Erweckungen und Erbauungen ihrer Seelen besuchen. Sie hören uns nicht, GOtt wird sie gewiß einmal wieder nicht hören, des seyn sie nur gantz gewiß versichert, sie mögen es itzt glauben wollen oder nicht. Wenn sie in ihrer Noth einmal zu GOtt dem Allerhöchsten schreyen werden, so werden sie nicht erhöret werden; sondern werden denn zu sich selbst sagen müssen; Mein Gebet wird nicht von GOTT erhöret, denn ich hab ehmalen in meinen Academischen Jahren aus grosser Frechheit und Bosheit meine Præceptores, die mein bestes suchten, nicht hören wollen. Also wird mir gar recht gelohnet. Womit ich mich

versündiget habe an GOtt, und an meinen Præceptoribus, damit werde ich nun von GOtt gestrafet. Wären alle Studiosi Theologiæ auf hiesiger Universität gegenwärtig, welches doch billig seyn solte, weil sie in dieser Stunde keine Verhinderung haben, wo sie sich selbst keine machen, ich sage, wären sie alle da, ich bin gewiß und völlig versichert, der Saal würde so voll seyn, daß sie kaum würden Platz haben zu stehen und zu bleiben; aber nun seh ich leider noch so viele ledige Plätze. Doch ich führe solches zu dem Ende an, damit die gegenwärtigen Studiosi Theologiæ wenigstens sehen mögen, in was für grossem Kummer und Jammer des Hertzens wir stehen, und mit was für grosser Betrübniß und Hertzeleid wir unsre Arbeit verrichten müssen.

Wir haben den Zweck nicht, daß wir uns hierinnen einen grossen Namen bey der Welt machen wollen, wir haben den Zweck nicht, daß wir grosse lumina mundi heissen und seyn wollen: Sondern den eintzigen Zweck haben wir in allen, daß wir unsre anvertrauete Studiosos Theologiæ retten mögen von allem Verderben, und rechte operarios in vinea Dei aus ihnen machen, daß man sie, als rechte ministros, in ecclesiam Dei schicken könne, daß die Kirche einmal möge Leute haben, die ihre Wohlfahrt suchen und

ihr

ihr Verderben abwenden. Vielweniger ist unser Zweck, daß wir äusserliche Dinge suchen, sondern die Seelen der Studiosorum suchen wir, dieselbigen zu erhalten und zu bewahren vor allem bösen, vor allen Versuchungen und vor der ewigen Verdamniß. Und durch solche Erhaltung der Studiosorum Theologiæ suchen wir auch, daß viele tausend andre Seelen mögen gewonnen, dem Teufel entrissen, vom Bösen abgebracht und zum Guten geführet, und durch die Hülfe und Gnade GOttes zur ewigen Seligkeit zubereitet werden. Das ist unser redlicher Zweck. Also nehme man das doch auch zu Hertzen, und wer irgend noch ein Fünckelein Gottesfurcht in seinem Hertzen und Seele hat, der trete mit herbey, und ringe mit uns im Beten und im Flehen vor GOtt, daß doch der gnädige und treue GOtt, dessen rechte Hand alles ändern kan, eine völlige Aenderung und Besserung unter uns schaffen möge, damit des lauen, kalten, trägen, faulen und verdrossenen Wesens, das sich bisher sehr starck unter unsern Studiosis Theologiæ hat spüren lassen, endlich einmal möge ein Ende gemachet werden, und was sonst noch für böses unter uns ist, völlig abgethan und gleichsam von uns verbannet werden möge.

Da bin ich denn des gantz gewiß versichert, daß, da unter andern Mißbräuchen der

beneficiorum auch dieses ein Mißbrauch mit ist, und zwar ein schändlicher, daß Studiosi Theologiæ sehr viel Klagens machen, daß man sie überginge, und daß ihnen andre vorgezogen würden in conferirung der beneficiorum, sie wären so und so lange schon alhier gewesen, sie könten aber zu keinem beneficio gelangen, sie wüsten nicht, woher es käme, daß sie so lange warten müsten; da, sage ich, bin ich gantz gewiß versichert, daß alle diese nichtige Klagen hinwegfallen würden. Denn wenn ein Studiosus Theologiæ alhier nicht versorget wird, das ist seine eigene Schuld. Denn man erfordert billig diese beyden Stücke von Studiosis Theologiæ, daß sie vor allen Dingen ihr Christenthum sich einen rechtschaffenen Ernst seyn lassen, und zum andern, daß sie ihre Studia wohl und ordentlich tractiren, daß es also Leute sind, mit denen man etwas anfangen kan, und von denen man wenigstens die gute Hoffnung haben mag, daß sie einmal werden nützliche, tüchtige, geschickte und brauchbare Werckzeuge des HErrn werden, in seiner Gemeine vor Ihm zu dienen. Wo man dieses an Studiosis Theologiæ findet, wo man einen solchen brauchbaren, tüchtigen und geschickten Menschen siehet, der nemlich fleißig ist, der seine Studia ordentlich tractiret, und dabey auch GOtt aufrichtig fürchtet und liebet; dem bietet

tet man mit Freuden die Hand, und nach einem solchen wird so gegriffen, daß man sich auch oftermalen nicht retten kan, und daß, wenn sie bey den Anstalten sind, einer sie hier und der andre sie dahin haben will. Sie haben aber den Nutzen davon, wenn sie in den Anstalten mit zur Information der Jugend gebrauchet werden, daß sie tüchtig zu andern Diensten werden. Findet man also einen solchen Menschen, so greifen viele Hände nach ihm, weil es was rares und seltenes ist. Denn es ist mehrentheils bey den Studiosis Theologiæ so beschaffen, daß es fehlet, entweder an der wahren Gottesfurcht, oder wenn sie ja eine Gottesfurcht von sich spüren lassen, an der rechten Application in Studiis, und daher an gründlicher Wissenschaft, einer Sache vorzustehen. Denn sie gehen so dahin, thun, was ihnen gefällt, folgen dem Rath nicht, der ihnen gegeben wird, wenn ihre Studia ihnen disponiret werden; sondern wenn ihnen etwas anders einfällt, ziehen sie dasselbe vor, und tractiren alles in Confusion. Wenn sie denn ein, zwey, drey oder mehr Jahr alhier auf dieser Universität hingebracht haben, so sind es darnach Leute, die zu nichts taugen, die man zu keinem rechten Amt gebrauchen kan, und haben sie also in omnibus aliquid, & in toto nihil gethan. Warum aber? Darum, weil sie den Rath nicht haben angenom-

men, und sind demjenigen nicht gefolget, das man ihnen gesaget und vorgeleget hat; sondern haben vielmehr nach ihrem eigenen Gutdünken gelebet und studiret, und sind daher zu keiner solidität gekommen. Was kan man denn also mit ihnen hernach machen? Wenn man nun gleich ihnen ansehnliche beneficia conferiren wolte, die sie selbst auch gern hätten, auch wol zum höchsten benöthiget wären; so kan man sie ihnen doch nicht geben, weil sie das nicht præstiren können, was dabey zu thun ist, und was dabey erfordert wird.

Ja es finden sich wol einige unter den Studiosis Theologiæ, die da meynen, es wäre nicht gut, daß man was dafür thun und arbeiten müsse. Aber pessime. Fürs erste zeigen solche Leute an, daß sie undanckbare Gäste sind. Wenn unser HErr GOtt ihnen den Tisch decken lässet in Güte und Barmhertzigkeit; solte man denn nicht so viel Liebe und Redlichkeit gegen GOtt und den Nächsten haben, daß man seinem Nächsten gerne wieder dafür dienen, und nach seinem wenigen und schlechten Vermögen sich gern danckbar gegen GOtt erweisen wolte? Wolte man denn lieber das Brot umsonst, und als ein Müßiggänger essen? Solte man nicht lieber eine solche Gelegenheit annehmen, da man etwas gutes dabey thun und verrichten könte, das dem Nächsten einiger massen nützlich

lich wäre? Wenn einer aber gedencket, es wäre besser, daß man gar nichts drum thäte; das zeiget gewiß kein gutes und rechtschaffenes Gemüth an, das zwar gern Wohlthaten annimt, aber dabey nicht gern arbeiten will. Wenn es noch saure, verdrießliche und schwere Arbeiten wären, so möchte einer sich etwa mit grösserm Schein darüber beklagen: Aber nun sind es solche Arbeiten, die ihnen selbst zustatten kommen, und davon sie selbst den grösten Nutzen haben. Denn das ist das beste adminiculum bey der hiesigen Universität, daß man solche Anstalten hat, darinnen man sich in der Information der Jugend üben kan. Denn dadurch werden Studiosi Theologiæ præpariret, daß sie docendo lernen können, eine gute methode sich angewehnen, ein donum alios gubernandi bekommen, daß sie mit der Jugend lernen umgehen u. s. w. Wenn man solche Gelegenheiten anderswo gerne mit Gelde erkaufen wolte, so kan man sie nicht haben. Da man sie hier nun haben kan, so solte man es desto mehr erkennen, und mit gebührendem Danck annehmen, indem sie noch selbst dazu angeführet und præpariret werden, und ihnen die methode gezeiget wird, wie sie es machen und angreifen sollen. Daraus werden hernach geschickte brauchbare Leute, die man zu allen Dingen gebrauchen kan. Indem es also scheinet, daß Studiosi alhier etwas thun müs-

sen, da ihnen ein beneficium gegeben wird, so geschiehets zu ihrem eigenen Besten. Wenn sich also nur studiosi Theologiæ recht ernstlich ratione Christianismi & Studiorum anschicken wolten, so würde keiner hinfort über Mangel klagen dürfen, sondern sie würden, sehr reichlich versorget werden. Denn wie es überall mit dem Christenthum so beschaffen ist, daß nichts vernünftiger und nützlicher ist, als dasselbe: also ist es auch in Wahrheit mit dieser Sache, daß es heisset, wie der Apostel Paulus saget: **Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens.** Wenn nun der Mensch erst in seinem Gemüth wohlgeordnet und gesetzt ist, wenn er GOtt vor allen Dingen rechtschaffen und von gantzem Hertzen fürchtet, liebet und ehret, und dabey fleißig ist in seinem Studiren, daß er was præstiren und mit Nutzen wozu gebrauchet werden kan; so bringets die Sache hernach schon selbst mit sich, daß ein solcher hervor gesuchet wird, und daß man ihm hertzlich gerne beneficia conferiret, und sich eine Freude daraus machet, so man einen solchen weiter secundiren und forthelfen kan. Im Gegentheil aber wenn man einen solchen Menschen findet, der weder seiner eigenen Seele wahrnimt, noch auch seine Studia recht tractiret, sondern dieselben confus und unordentlich treibet; da kan man ihm nicht helfen, wenn

man

man ihm auch noch so gerne helfen und dienen wolte, wenn er einem auch noch so sehr von andern recommendiret würde, und er selbst auch ein Verlangen hätte, daß man ihm gerne vor allen andern dienen möchte. Man kan nicht: Wo will man über sein Gewissen hin? Man versündiget sich ja an GOtt und seiner Kirche daran, so man es thut, und die beneficia wissentlich unrecht anwendet, und sie denen, die brauchbarer sind, entziehet. Also kan denn mit recht allhier kein Studiosus Theologiæ klagen. GOtt hat so viel unzehlige Wohlthaten bereits an diesem Orte gnädiglich und väterlich erzeiget, daß, wenn Studiosi Theologiæ sich nur recht darnach halten, und dem Worte GOttes und dem treuen Unterricht ihrer Præceptorum folgen, sie schon ihre nothdürftige Versorgung in gehöriger Ordnung allhier finden können.

Ich will nicht sagen, daß nicht hierunter auch Geduld und Vertrauen auf GOtt bewiesen werden müste. Denn manche Studiosi Theologiæ stehen auch in diesem Mißbrauch der beneficiorum, daß sie ihren Præceptoribus nur schlechterdings auf den Hals fallen, und auf GOtt gar nicht sehen wollen. Da sie vielmehr gedencken solten: siehe, du must vornehmlich auf GOtt sehen, und denselben hertzlich darum bitten; da ihnen ja im geringsten nicht verwehret, noch zur Sünde gemacht wird,

daß sie auch für ihre leibliche Nothdurft und Unterhalt GOtt bitten und anrufen. Es wird ihnen auch nicht verwehret, bey uns darum anzuhalten. Aber das wird wol getadelt, wenn sie schlechterdings auf uns fallen, als auf die causam principalem, da sie doch gedencken solten, daß ihre Præceptores nur causſa ministerialis sind, und daß sie nicht anders, und nicht eher etwas thun können, als bis GOtt ihnen das Vermögen dazu giebet, und die Umstände also dirigiret. Wenn sie nun recht auf GOtt sehen, und ihr Hertz zu demselben recht richten würden, so würden sie auch GOttes Gütigkeit und Fürsorge erfahren, daß er sie nemlich ernehrete und versorgte in der Theurung. Aber eben darum wird mancher Studioſus Theologiæ nicht versorget, daß er sich wider GOtt versündiget mit richten und urtheilen, und also selbst verhindert, daß GOtt seine Güte ihm nicht erzeigen kan. Hernach wissen sie denn nicht, woher es komme, daß sie Noth leiden müssen, da doch die Schuld eigentlich an ihnen selbst lieget. Nun diese Puncte sind höchstnöthig, daß sie itzt erinnert worden. Ich will aber noch einige Erinnerungen geben, die auf den gestrigen Bußtag sich schicken.

Es können denn Studioſi Theologiæ sonderlich an den Bußtagen gewahr werden, was für einen grossen und schweren Kampf getreue Lehrer über ihre Zuhörer auszustehen haben,

ben, wie Paulus solches Wort gebrauchet in der Epistel an die Colosser im 2 Capitel. Ich meyne, sie können alhier mit Augen sehen, und mit ihren Ohren hören, wie Busse geprediget wird, und wie sie müsse geprediget werden, daß es nemlich damit nicht ausgerichtet sey, daß man etwas zusammen geschrieben habe, und solches hernach so wieder her recitire, es treffe im übrigen, wie es wolle, es möge anschlagen und sich auf den Zustand der Gemeine schicken, wie es wolle. Sondern Studiosi Theologiæ sehen hier, wie die Bäume müssen geschüttelt werden, das ist, wie man mit allem Ernst und mit allem Fleiß den anvertrauten cœtum dergestalt zu erwecken suchen müsse, daß man recht tief auf den Grund gehe, ob es möglich sey, ihre arme Seelen zu retten. Sie sehen, wie man es angreifet, damit man auf alle Weise seine Hände von allem Blute rein behalten, und am jüngsten Tage keine Verantwortung haben möge.

Da sollen Studiosi Theologiæ, die solches mit anhören, fein gedencken: siehe, es wird auch einmal an dich kommen, daß du wirst dergestalt auf der Cantzel im Feuer gleichsam stehen, und mit einem solchen harten Kampfe für deine anvertrauten Seelen ringen müssen. Wenn denn nun Studiosi Theologiæ solches bedencken, und es in ihrem Gemüthe wohl überlegen, so können sie sich solches zum Exem-

pel

pel nehmen, und können also recht daraus proficiren, und zuerst ihre eigene Erbauung dabey finden, dann auch sehen und lernen, wie Buße geprediget werden müsse, nemlich nicht animo frigido, sondern vielmehr animo ferventissimo, und aus welchem Grunde es solle geführet werden. Sie können auch lernen, wie man den Affect bändigen und regieren solle, indem sie sehen, daß man nicht nur auf die Zuhörer legaliter schilt; sondern daß man vielmehr den Leuten aus Evangelischen Principiis Buße predige. Solches alles können sie sich denn fein ad notam nehmen. Denn es ist gar was anders, wenn man den Leuten nur die Hölle heiß machet, (wie man zu sagen pflegt) und sie in eine knechtische Furcht setzet; es ist gar was anders, wenn man nur allein ihre äusserlichen Laster vornimt, und sie deswegen strafet, beschimpfet und herunter machet. Solches alles ist theils unchristlich, und erreichet auch den rechten Zweck nicht, wenn man nicht tiefer in der Menschen Hertzen eingreifet, und den allerinnersten Grund ihres Hertzens rege machet, und zwar aus rechten Evangelischen Principiis; das schläget besser durch. In dem allen haben denn Studiosi Theologiæ hier was zu lernen, und müssen sie dabey fein ihre beyden Augen aufthun und dencken, solches gehöre auch mit zu ihrem Studio Theologico, daß sie das lernen und in Ubung brin-

bringen, damit sie künftig, wenn sie GOtt in das Predigamt hineinführen solte, wissen, wie es müsse angegriffen werden, und wie sie aus rechten Evangelischen Principiis den Leuten Busse predigen und in Liebe ihre Hertzen gewinnen sollen, daß sie dennoch bey dem allen der Wahrheit nichts vergeben, auch ihrer Laster nicht schonen, sondern sie auf billige Weise bestrafen.

Uber dieses alles aber sollen Studiosi Theologiæ billig die Reflexion machen, daß sie gedencken: siehe dein Studium Theologicum bringet mit sich, daß du auch einmal von dem HErrn Himmels und der Erden wirst ausgestossen werden in seinen Weinberg. Alsdenn wirst du auch hintreten und deiner Gemeine Buße predigen müssen. Mit welchem Gemüthe wirst du das wol thun, wenn du itzt nicht selber vorher wahre rechtschaffene Buße thust, und dich recht hertzlich zu GOTT bekehrest. Wie stehets nun um dich? Wie ist es mit deinem Hertzen beschaffen? In welchem Zustande befindest du dich vor GOtt? Wenn hast du Buße gethan? Wenn hast du deine Sünden recht gefühlet, bereuet, beweinet und beklaget? Wenn sind die Sünden der Jugend dir hertzlich leid gewesen? Ja, da soll sich ein ieglicher fragen: Mit was für einem Hertzen bist du auf die Universität gezogen? Wie bist du dazu gekommen, daß du Theologiam studiret hast?

Wenn

Wenn bist du ein wahrer rechtschaffener Christ worden? Auf was Art bist du es worden? Hast du auch iemals einen rechtschaffenen Buß-Kampf erfahren? Hat einer das erfahren, so wird solches gewiß nicht gleichsam als im Traum ihm begegnet und wiederfahren seyn, daß er nicht wissen solte, was bey ihm vorgegangen wäre. Ach nein! wenn bey einem Menschen eine wahre Aenderung und Bekehrung des Hertzens vorgegangen ist, so weiß er wohl die Zeit und den Ort, da es geschehen, er weiß wohl den Periodum, da es bey ihm vorgegangen. Er weiß wohl aus Matth. 9. zu sagen: Τότε, Τότε, damalen, da saß einer in der Zoll-Bude, und Christus rief ihm und sagte zu ihm: Komm und folge mir nach: das wuste Matthäus wohl, er hatte es noch nicht vergessen, er wuste wohl die Zeit, da es geschehen war, zu nennen. Also wird auch ein solcher Mensch, bey dem eine wahre, rechtschaffene und gründliche Bekehrung vorgegangen, das Τότε, das damals, wohl noch wissen. Er wird wohl wissen, bey was für einer Gelegenheit eine solche kräftige mutation bey ihm vorgegangen, er wird wohl wissen, wie, wo und auf was Art er zuerst gerühret worden, in was für einen Kampf er gesetzet worden, was es ihm für Ringen, Flehen und Beten gekostet habe, bis er endlich zu einem wahren und gründlichen Durchbruch der Bekehrung in seiner Seele gekommen sey. Er

wird wohl wissen, daß er damals die Gnade unsers HErrn JESU Christi, und die gnädige Vergebung der Sünden, nebst der hertzlichen Barmhertzigkeit GOttes, in seinem Hertzen und in seiner Seele geschmecket habe. Das alles wird ihm nicht unbekant seyn, wenn es wircklich bey ihm vorgegangen ist.

Es muß sich aber ein ieder ferner fragen: Bist du auch in dem angefangenen Wesen fein fortgegangen? hast du auch bisher fein fleißig auf diesen schönen Grund gebauet? Wie ist dein geistliches Wachsthum und Zunehmen bis daher gewesen? Hast du auch mercklich zugenommen? Stehest du auch itzo noch in dem rechten vigore fidei? Bist du auch fleißig in der täglichen Erneuerung? Wie folgen deine täglichen Buß-Früchte? Ist auch dein Glaube in der Liebe recht thätig? Ist dein Hertz auch völlig los und frey gemacht von aller herrschenden Welt-Liebe? Bist du mit GOtt in deiner Seele recht hertzlich, liebreich, kindlich, süßiglich und vertraulich vereiniget? Stehest du in der rechten Gemeinschaft mit Ihm? Darnach und nach andern Dingen mehr soll sich ein ieder fein selber fragen, und examiniren.

Weiß aber ein Mensch nichts davon, daß iemals dergleichen bey ihm vorgegangen; sondern er weiß nur, daß er in seiner Kindheit fleissig in die Schule geschicket, im Catechismo unterrichtet, und im zwölften oder dreyzehenten

Jahr

Jahr zum Abendmahl gelassen worden, und darauf denn immer weiter alle viertel Jahr zur Beicht und Abendmahl ordentlich gegangen, auch wohl die Predigten fleißig besuchet habe; weiß aber nicht, daß er in seinem Hertzen eine wahre gründliche Veränderung verspüret und eine rechtschaffene Busse und Bekehrung bey sich vermercket habe; da er sich hingegen noch wohl besinnen kan, daß er auf den Schulen manche Nequitias mit seinen Commilitonibus verübet, daß er in diesen und jenen heimlichen Schanden und Lastern gesteckt, daß er in dieser oder jener Sünde sich herumgewältzet, daß er seinen eigenen Leib beflecket und in stummen Sünden gelebet; desgleichen, daß er seine Præceptores mit vielem Ungehorsam und Widerspenstigkeit betrübet, daß er mehrmal um die Schule herumgegangen, sie versäumet, seinen Præceptoribus einen blauen Dunst vorgemacht, und ihnen was vorgelogen, daß er auch seinen Eltern oftermals ungehorsam gewesen, sie beleidiget und zum Zorn gereitzet, dem Satan und seinem Fleisch und Blut gefolget, und so weiter: So muß ja ein solcher den Buß-Tag also anwenden, daß er gedencke. Wohlan! solst du einmal nach dem Willen GOttes andern Menschen Busse predigen, und bist selber noch nicht zu dem HErrn deinem GOtt bekehret, hast selber an deiner eigenen Seele noch keine Busse und Bekehrung erfahren: so must du

ja

ja vor allen Dingen durch die Gnade GOttes dis erst selbst zu erfahren suchen. Denn mit welchem Gewissen studirest du alhier Theologiam, mit welchem Gewissen wilst du einmal in den Weinberg des HErrn, in das Predig-Amt, gehen, mit was für einem Gewissen wilst du einmal die Heerde des HErrn, die Schafe JEsu Christi, weiden, wenn du dich selber nicht zuerst bekehret hast, wenn du nicht vorher an dir selbst erfahren hast, was Busse und Glaube sey?

Da soll es denn bey einem ieden heissen: Heute ist ein Buß-Tag, heute rufet dich der HErr zur Busse, und da du nun seine Stimme höreſt, so verstocke ja dein Hertz nicht, sondern folge fein willig der Stimme, die dich so freundlich locket und rufet, denn du weißt nicht, ob sie dich würdigen wird, daß sie dich noch weiter rufet. Da soll denn ein ieder Studiosus Theologiæ fein in sich gehen, und gedencken, daß GOtt an diesem Buß-Tage eben ihn zur Busse rufen lasse. Und dazu soll ihn unter andern auch reitzen und bewegen, wenn er siehet, was für einen Kampf ein treuer Lehrer führen, und mit welchem Ernst ers angreifen muß, wenn er Busse predigen will, daß er denn dabey auch an sich gedencke und spreche: O wie würdeſt du dermaleins zurechte kommen, wenn du dich selbst nicht zuvörderst hertzlich zu GOtt bekehret hätteſt, und du solteſt nun andern Busse predi-

gen, davon du selbst noch nichts erfahren hätteſt? Was würdeſt du dabey für Schläge von deinem eigenen Gewiſſen leiden müſſen, wenn du dich alsdenn erinnern ſolteſt, daß du selber deine Jugend- und Studenten-Jahre ohne Gottesfurcht in Unbußfertigkeit zugebracht hätteſt? So würde ja, wenn du andern Buſſe predigen ſolteſt, dein Gewiſſen dich selbſt anklagen und verdammen wegen aller deiner Sünde, die du in deinem Leben und beſonders in deiner Jugend begangen haſt, und würdeſt alſo niemals mit Freudigkeit hintreten, und den Menſchen Buſſe predigen können; zum wenigſten würdeſt du allemal einen Stich in deinem Hertzen und Gewiſſen fühlen müſſen, ſo oft du andre zur Buſſe und Bekehrung ermahnen wolteſt, wenn auch gleich der liebe GOtt aus Gnaden und Barmhertzigkeit dir deine Sünden um Chriſti willen verziehen und vergeben hätte. Was für eine groſſe und unermeßliche Wohlthat wird es dir ſeyn, wenn du dich itzt in deinen Academiſchen Jahren zu dem lebendigen GOTT bekehreſt, und von nun an mit Ernſt dahin trachteſt, daß dein Hertz und deine Seele mit dem lebendigen GOtt recht in der Kraft und Wahrheit vereiniget und verbunden werden möge, auf daß du denn hernach, wenn die Reihe an dich kommen wird, auch mit rechtſchaffenem Hertzen in der Kraft und aus eigener Erfahrung andern

Buſſe

Busse und gründliche Bekehrung predigen und verkündigen könnest.

Es ist insonderheit am gestrigen Buß-Tage dis mit angeführet worden, wie die rechte Haupt-Arbeit eines Christen in seinem gantzen Leben dahin gehen müsse, daß sein Hertz und Seele zu einem recht süssen, kindlichen, frölichen, hertzlichen und zuversichtlichen Vertrauen, und zu einer genauen Gemeinschaft mit GOTT kommen möge. Das ist die rechte Haupt-Arbeit in dem Christenthum, wenn es in einen rechten Evangelischen und Apostolischen Sinn gefasset und geführet wird. Warum wegern sich denn Studiosi Theologiæ dieser süssen Arbeit? Wie kömmt es doch, daß sie nicht einen grössern Ernst darin bezeugen? Aller Verdruß, den sie in ihrem Berufe empfinden, und alle Unruhe, die sie in ihrer Seele haben, die kömmt her aus der Trägheit und Schläfrigkeit, die sie itzt in ihrem Christenthum beweisen. Es geschiehet zwar wohl, daß einer, der eine rechte Brünstigkeit und Ernst in seinem Christenthum beweiset, zugleich mit uns über andre betrübt seyn muß, die es nicht ernstlich und rechtschaffen meynen. Es kan auch seyn, daß ein solcher wohl selbst über sich bekümmert wird, wegen der Schwachheit, die er noch an sich siehet. Aber bey dem allen wird er doch die Süßigkeit des HErrn JEsu in seinem Hertzen schmecken und empfinden, wie im 34 Psalm

stehet: Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist. Das wird er auch in seiner Seele schmecken, und seine Zuversicht stärcken in dem lebendigen GOtt, zumal da er weiß, daß er ewig bey GOtt leben, ewig die Herrlichkeit GOttes sehen, ewig mit allen heiligen Engeln ihn loben werde. Die Freude wird sein Hertz dergestalt erfüllen, daß ihm alles andre dadurch versüsset wird, was er auch vom Creutz in diesen Leben zu tragen hat. Und so gut könten es ja alle Studiosi Theologiæ in diesem elenden Leben haben, wenn sie nur ihr Hertz recht einrichteten, und nur fein dem treuen Rath, der ihnen gegeben wird, folgeten. Nemlich ja vor allen Dingen das einige nothwendige zu suchen, und sich darnach zu bestreben, daß sie den HErrn fürchteten, und auf ihn vest hoffeten, und denn auch ihre Studia fein ordentlich abwarteten, und sie zu dem rechten Zweck richteten, dahin sie gerichtet werden sollen, damit sie als fideles und auch als prudentes & diligentes operarii in den Weinberg des HErrn gehen, und in seine Erndte ausgestossen werden könten.

Nun das ist denn dasjenige, was für dismal hat sollen gesaget werden. Es sey denn nun hiemit einem ieden auf sein Hertz und auf sein Gewissen geleget. Denn ob ich gleich diese Worte eben nicht dazu sagte, (nemlich, es sey ihm auf sein Hertz, Seele und Gewissen geleget)

get) so bringets doch die Sache mit sich, und es lieget dennoch auf ihrem Gewissen, sie können es nun nicht verwehren, sie haben es einmal mit angehöret, es ist ins Buch GOttes aufgeschrieben, und diese lectio paræneticа wird am jüngsten Tage ihnen vor den Augen stehen. Ein ieglicher nehme nur seiner selbst aufs allerbeste wahr, und glaube sicherlich, daß unser HErr GOTT Rechenschaft von ihm fordern werde. Kein eintziges Wort wird vergeblich und in den Wind geredet seyn. Findet das verkündigte Wort bey iemanden ein gehorsames Hertz, und wird es in die Ubung des Gebets eingeführet; so wird ihm GOTT gewiß wieder mit dem Maß messen, damit er gemessen hat. So er uns erfreuet durch seine Aenderung, Besserung und Bekehrung: so wird ihn GOtt wieder erfreuen; so er uns erqvicket, indem daß er sich recht anschicket zu seinen Studiis, und sich also darstellet, wie er sich als ein Studiosus Theologiæ darstellen soll, und uns befreyet von der Schmach, da das, was von Studiosis Theologiæ irregulaires und unordentliches vorgehet, uns imputiret wird, und der gantzen causſæ Dei zur ignominia gereichet: so wird ihn GOTT wieder erqvicken in seiner Seele, des sey ein ieder versichert.

GEtreuer und gnädiger GOTT und Vater / segne du denn / was gesprochen ist / und gib / daß es mit Liebe und Sanftmuth / ja mit Freude des Hertzens / von allen möge angenommen werden / und daß keiner seyn möge / der es nicht mit ins Gebet führe vor deinem Angesichte / und der es nicht mit allem Ernst suche in die Ubung zu bringen / auf daß dein Name dadurch möge verehret und verherrlichet werden. Gib du / o barmhertziger und gnädiger GOTT / einem iedenWeisheit undKraft dazu von oben herab / daß ers recht anwenden und nicht wieder aus dem Sinn schlagen möge. Erinnere an dieses Wort einen ieden in seinem Hertzen und in seiner Seele durch den Heiligen Geist / und zwar zur rechten Zeit / wenn es am nöthigsten ist / damit also ein iedes Wort / das ihm ist verkündiget worden / möge ein Saamkörnlein in ihm werden / das eine tausendfältige Frucht bringe in Zeit und Ewigkeit. Solches

alles

alles gib/ du getreuer und gnädiger GOTT/ und erfülle es um deines heiligen Namens willen/ Amen.

Die siebenzehente

Lectio parænetica,

Nach einem öffentlichen Buß-Tage.

(Gehalten den 6. Sept. 1714.)

EWiger GOTT/ wir sind hier vor deinem Angesicht versamlet/ vor welchem wir an jenem Tage Rechnung ablegen müssen von allem/ was wir gehandelt bey Leibes Leben/ es sey gutes oder böses. Itzt aber/ da wir vor deinem Angesicht gegenwärtig sind/ wollest du uns mit deiner Gnade beywohnen/ damit wir uns in der Gnaden-Zeit schi-

cken und bereiten lernen / daß wir dermaleins mit Freudigkeit auch an dem Tage des Gerichts vor dir stehen mögen. Segne dazu diese Stunde/ und laß alles/ was gesprochen werden wird/ mit verständigem und aufgewecktem Gemüth von einem ieden angenommen werden / auf daß es seine erwünschte Frucht bey einem ieden zu seiner ewigen Freude bringen könne. Das gib um deines Namens willen/ Amen.

ICh gedencke in dieser Stunde, wie auch sonst geschehen ist, mich vornehmlich nach dem Umstande des gestrigen Buß-Tages zu richten. Nun kan ich ja wol nicht leugnen, es ist auch aus den beyden letzten lectionibus parænetici wohl zu vernehmen gewesen, daß ich mein Hertz so voll habe de statu studiosorum Theologiæ, die anitzo auf der Universität leben, daß wol unmöglich seyn möchte, alles in dieser Stunde vorzubringen, was in meinem Gemüthe ist. Doch was mir GOtt in der Præparation auf diese Stunde geschencket, das will ich auf das allereinfältigste und ohne allen Umschweif sagen; vorher aber GOtt abermal demü-

müthiglich bitten, wie er schon angerufen ist, daß er keine otiosos auditores hier wolle gegenwärtig seyn lassen; sondern animos excitatos, die das, was gesprochen wird, dafür halten, daß es ihnen gelaget sey, und die da bedencken, daß ein Tag kommen werde, da GOTT Rechenschaft fordern wird, wie man das, was man gehöret, angewendet habe.

Ich gedencke aber anitzo vorzustellen, was für ein grosser *defectus agnitionis* sich bey *Studiosis Theologiæ* finde. Ich verstehe durch agnitionem nicht bloß scientiam oder cognitionem; sondern da man eine Sache nach Würden betrachtet, eine rechte Consideration davon anstellet, sie zu Hertzen und zu Gemüthe nimmt, und eine rechte Application in seiner Seele machet. Dieser defectus agnitionis aber extendiret sich durch unzehlich viele Stücke. Für dismal sind mir 21. Stücke vorgekommen, die ich nach einander erzehlen will.

I. Quod non agnoscatis majestatem Dei, quam prophetæ passim non parce vivida descriptione repræsentant. Ich finde insonderheit diesen grossen Fehler bey den Studiosis Theologiæ, **daß kein rechter Eindruck von der Majestät und Herrlichkeit GOttes in ihrem Gemüthe ist.** Das ist allerdings der Seele eines Menschen ein grosser Schade, wenn er keinen rechten le-

hendigen Eindruck von der Majestät und Herrlichkeit GOttes hat. Und um deswillen, achte ich, soll auch lectio Prophetarum Studiosis Theologiæ recommendiret seyn; weil dieses als ein proprium Prophetarum anzusehen, daß sie die Majestät und Herrlichkeit GOttes recht vor Augen stellen. Ich mag für dismal wohl den gestrigen Buß-Text aus dem Propheten Nahum samt den antecedentibus & consequentibus zum Exempel vorstellen. Welche demonstratio majestatis Dei ist gleich in dem 1 Cap. Nahums: Der HErr ist ein eiferiger GOTT und ein Rächer, ja ein Rächer ist der HErr, und zornig, der HErr ist ein Rächer wider seine Widersacher, und der es seinen Feinden nicht vergessen wird. Der HERR ist geduldig und von grosser Kraft, vor welchem niemand unschuldig ist. Er ist der HErr, des Wege im Wetter und Sturm sind, und unter seinen Füssen dicker Staub. Der das Meer schilt und trenge machet, und alle Wasser vertrocknet. Basan und Carmel verschmachten, und was auf dem Berge Libanon blühet, verschmachtet. Die Berge zittern vor Ihm, und die Hügel zergehen, das Erdreich bebet vor Ihm, dazu der Welt Kreis, und alle die darinnen wohnen. Wer kan vor seinem Zorn stehen? Und wer kan vor

seinem Grimm bleiben? Sein Zorn brennet wie Feuer, und die Felsen zerspringen vor Ihm. Darauf folget v. 7. 8. der gestrige Buß-Text: Der HErr ist gütig, und eine Veste zur Zeit der Noth, und kennet die, so auf Ihn trauen. Wenn die Fluth überherläuft, so machet ers mit derselbigen ein Ende. Aber seine Feinde verfolget er mit Finsterniß. In dem folgenden 2 Capitel ist wieder eine solche vivida repræsentatio majestatis divinæ, v. 4. Die Schilde seiner Starcken sind roth, sein Heer-Volck siehet wie Purpur, seine Wagen leuchten wie Feuer, wenn er treffen will; ihre Spiesse beben. Die Wagen rollen auf den Gassen, und rasseln auf den Strassen; sie blitzen wie Fackeln, und fahren unter einander her wie die Blitzen. Dis dienet nur zum Exempel. Denn die Propheten sind voll von Vorstellungen der Majestät GOttes, insonderheit der Prophet Esaias.

Aber davon haben Studiosi Theologiæ gar zu wenig inne. Da doch dis die rechte dignitas animi eines Studiosi Theologiæ, seyn solte, daß, weil er immer mit GOttes Wort umgehet, und die Schriften der Propheten und Apostel lieset, er davon einen mehrern Eindruck in seinem Hertzen und Gewissen haben solte. Das ist also ein rechter defectus epidemicus,

cus, der fast durchaus gehet. Ich finde selten einen Studiosum Theologiæ, der einen recht kräftigen Eindruck von GOtt und seiner Heiligkeit hat. Denn wo der in der Wahrheit ist, o da wird das juvenile, kindische Wesen bald untergedrucket und gedämpfet. Wo GOtt in der Seele erst einen Eindruck von seiner grossen Majestät giebt, da läßt sich viel ein grösserer Ernst spüren. Das freche und rohe Studenten-Wesen, das leider noch bey gar vielen anzutreffen ist, muß gar bald wegfallen, wo die Majestät GOttes sich offenbaret.

II. Non agnoscitis, quanta sit humanæ corruptionis profunditas. Dis ist allerdings bey denen Studiosis einer von den Haupt-Defectibus. Ich rede aber itzo nicht von denen, so ehmals hier gewesen, noch von denen, die an andern Oertern leben, oder die künftig herkommen werden, sondern ich rede von den gegenwärtigen. Sie erkennen nicht profunditatem corruptionis humanæ, in primis & suæ. Uns, ihren Præceptoribus, wirds unter andern daraus offenbar, daß bey den vielen Admonitionibus, die ihnen gegeben werden, bey den vielen Gelegenheiten, da sie excitiret uud aufgewecket werden, dennoch ein solcher schrecklicher torpor unter ihnen herrschet. Ich sage das in aller Wahrheit, daß dieses in meinem Gemüth ein recht Haupt-Stück ist, daran ich die erschreckliche corruptionem ani-

animi humani erkenne, wenn ich unsre Studiosos Theologiæ ansehe, wie an ihnen gearbeitet wird, wie auf sie hineingedrungen wird, wie ihnen das Innerste ihres Hertzens gleichsam vor Augen gestellet wird, wie sie convinciret und überzeuget werden, wie auch so mannigmal gute Bewegungen bey ihnen vorgehen, und wie sie nichts desto weniger in einem so tiefen Schlafe liegen, daß sie nicht zu ermuntern und zu erwecken sind, dennoch gleich wieder dahin sincken. Wenn ich dis nicht selbst gesehen und erfahren hätte, so würde ich nimmer geglaubet haben, daß corruptio animi humani so schrecklich tief wäre. Aber darin wird mir es mehr und mehr offenbar. Ich kan mir gar keinen Begriff davon machen, was das für ein habitus animorum seyn müsse, die continuirlich aufgewecket werden, die man publice in den Collegiis und Predigten, privatim vor der Facultät, privatissime bey allen Gelegenheiten unanimiter ermuntert, die so viel lebendige Exempel vor sich haben, denen bald der Schade, bald der Nutzen, vorgestellet wird, und die dennoch so wenig Ernst beweisen. Wenn ich gleich darüber mannichmal medicire; so kan ich doch nicht penetriren, was in den Gemüthern vorgehen müsse. Wolt ich dencken, sie haben so viel præjudicia, durch welche sie zurück gehalten werden: so werden ihnen ja die præjudicia benommen, und es wird

ihnen

ihnen so begegnet, daß sie Gelegenheit gnug haben, die Vorurtheile abzulegen, sie werden auch gebeten, dieselbigen von sich zu sagen und zu entdecken. Ich muß also dahin recurriren und sagen: Quanta est corruptio animi humani! weiter kan ich nicht kommen. Ich will etwa hoffen, es werde mancher noch an dis Wort künftig gedencken. Wenn er einmal ein Prediger wird, und an seinen Zuhörern arbeitet, daß ihm die Seele dabey ausgehen möchte, und er erfähret an ihnen, was wir itzo erfahren müssen: so wird er daran gedencken, und darnach sagen: Ich hab es damals nicht geglaubet, da von der corruption des menschlichen Gemüths geredet worden, daß sie so schrecklich groß wäre, als ich nun verspüre. Indem nun aber itzo so ein grosser Mangel daran ist, daß man die corruptionem humanam & profunditatem ejus nicht gnugsam erkennet: so geschiehets auch daher, daß man keinen proportionirten Fleiß anwendet, sich diesem Verderben zu widersetzen. Denn wenn einer gedencket, das sey res nullius momenti, die er vor sich hat zu thun, so tractiret er auch die Sache perfunctorie, und dencket bald damit fertig zu werden. Wenn er aber recht erkennen würde, quanta sit corruptionis humanæ profunditas: so würde er auch bessern Fleiß dagegen anwenden. Darum sag ich ferner.

III. Non agnoscitis, quanta quamque assidua

sidua contentione opus sit ad internam vestram corruptionem hactenus superandam, ut voluntati divinæ obsequamini. Es wird viel davon gesaget, was für ein Kampf nöthig sey, was für ein Ringen erfordert werde, darauf unser Heyland Luc. 13. 24. dringet (wie ich daher den Studiosis Theologiæ in ihre Stamm-Bücher zuschreiben pflege ἀγωνίζεσθε, ob sie das Wort mercken wolten) aber es wird von den wenigsten penetriret, aus der Ursach, die ich zuvor gesagt habe, weil man nicht glaubet, daß das Verderben so groß sey. Unser Heyland saget das nicht vergeblich: **Ich sage euch: Viele werden darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können.** Es findet sich selten ein Studiosus Theologiæ, von dem man sagen kan, daß er dem Reiche GOttes Gewalt anthue. Es soll sich so geben. Wenn sie einmal so einen raptum kriegen, so fangen sie an zu beten, und tragen sich wol einige Wochen mit einigem Ernst, gleichsam wie die Kinder, wenn sie einmal eine neue Puppe gekriegt haben, sich, wo sie gehen und stehen, damit tragen, darnach lieget sie wieder im Winckel, und sehen sie sich nicht mehr darnach um. Also gehets auch mit manchen Studiosis Theologiæ. Eine Zeit lang scheinen sie mannigmal einigen Ernst zu beweisen; darnach lassen sie es wieder anstehen, und gehen wieder in dem alten lauen Wesen

fort

fort, wie sie es immer getrieben haben, bis sie einmal in sich schlagen und sehen, es gehe nicht recht, sie kommen nicht fort, sie gehen mehr zurück, als vorwärts, da sie denn wieder einmal anfangen, und es darnach plötzlich wieder liegen lassen. Darum hab ich gesagt: Non agnoscitis, quanta & quam assidua contentione opus sit ad internam illam corruptionem hactenus superandam, ut voluntati divinæ obsequamini: Daß man sein inwendiges Verderben nur so weit überwinde, daß man wahrhaftig sagen könne, man diene GOtt, und nicht seinem eigenen Willen. Was auch nur dazu für ein ardor, was für ein Ringen, was für eine Gewalt dazu gehöre, das wollen Studiosi Theologiæ nicht agnosciren. Und darum wird auch nichts daraus. Darum möchte man sich todt an ihnen arbeiten, so kommen sie zu keiner wahrhaftigen Kraft, und werden auf diese Weise keine Knechte des lebendigen GOttes aus ihnen werden, die da tüchtig wären, dem Teufel Seelen aus seinem Rachen zu reissen, und sie unserm Heylande in die Arme zu liefern. Da wird gantz was anders dazu gehören, da wird sie der Teufel auslachen, wenn sie einmal mit ihrem Kram kommen, und ihm Seelen entreissen wollen. Er wird viel nach ihrem Geschwätz fragen, wenn sie sich itzt nicht besser um göttliche Kräfte bekümmern.

IV. Non agnoscitis, quantopere quo-

quotidiana ejus contentionis continuatio & renovatio requiratur. Es mercken einige zuweilen den Schaden, den sie von dem trägen Wesen gehabt haben, sie sehen, daß sie so hingetaumelt haben 20, 30 und noch mehrere Jahre, und daß sie weder Kraft noch Leben in sich haben. Daher fangen sie nun ernstlich an, und wollen auf einmal den Himmel stürmen. Aber es fehlet an der quotidiana renovatione illius certaminis spiritualis. Sie dencken, es sey so damit beschaffen, wie etwa mit äusserlichen Sachen, wie man eine Uhr einmal aufgezogen hat, da man hernach 24 Stunden Zeit hat, ehe man sie wieder aufziehen darf, weil sie hernach ihren Lauf fortgehet, wenn man auch gleich nicht daran gedencket. So meynen sie auch, wenn sie einmal gebetet, und sich erwecket hätten, so solle es nun von sich selbst so fortgehen. Aber das wird nimmermehr angehen, sondern da wird ein beständiger Ernst erfordert. Der Teufel ist viel zu listig und zu mächtig. Wenn man gleich einmal ernstlich gebatet hat, und man wachet nicht, daß man die gratiam unctionis, die man in seinem Hertzen überkommen hat, auf seinem Haupte bewahren, und nun in derselben Kraft durch eine beständige Vigilanz fortgehen möge, so wird man nicht bestehen. Ehe man sichs versiehet, so kommt man in dis und jenes hinein, lässet darnach den Muth fallen, und dencket, es sey

doch nun nichts, und gehet so wieder fort, entziehet sich auch wohl diesen und jenen guten Ubungen, weil man ein böses Gewissen heimlich mit sich herumträget, und wird nimmer was rechtes draus.

V. Non agnoscitis, quæ sint machinæ principis tenebrarum ad veram vestram conversionem pervertendam & impediendam. Studiosi Theologiæ haben insgemein darinnen zu wenig Nachdencken, was die Macht der Finsterniß sey, wie sie uns insonderheit Paulus so graphice beschreibet Ephes. 2, 2. und Cap. 6, 11. 12. da er zeiget, wie der Satan sein Werck habe in den Kindern des Unglaubens, und wie man die πανοπλίαν Θεȣ̃ gegen ihn ergreifen und beständig in der Rüstung seyn müsse. Es träumet sich nicht so hin. Es ist damit nicht ausgerichtet, daß man Collegia Theologica und Homiletica gehalten, und gelernet, wie man predigen, und was man vortragen soll. Es gehöret gar ein andrer Kampf dazu, wenn wir uns der Macht der Finsterniß entgegen setzen wollen. Wenn sich unser HErr GOtt nach Leuten umsiehet, welche in den Riß treten sollen, so wird gewiß mehr erfordert, als daß sie ihre Collegia unter den Armen bringen, und den Kopf voll Wissenschaft haben, oder eine feine accurate Disposition machen, und eine Predigt ohne Anstoß hersagen können. Sondern da wird Geist und Kraft erfordert.

Da

Da muß der Mensch in seinem eigenen Geist erst recht kämpfen, daß er selber nicht vom Feinde überwunden werde; denn muß er sich auch in derselben Kraft des Glaubens entgegen setzen allen machinis occultis, dadurch der Satan andrer Bekehrung zu verhindern suchet. Es mag einer noch so gute Sachen reden, und mag noch so viel schöne Worte machen; wenn unser HErr GOTT nicht mit ihm ist, und er nicht in der Kraft des Immanuels streitet: so wird er wenig ausrichten. Der Satan wird seiner spotten, wird ihn immer lassen auftreten und was hersagen, und die Leute werden wieder nach Hause gehen, und kein Mensch wird sich bekehren. Wie noch jüngstens ein gewisser Superintendens an mich schrieb: Er müste an seinem Theil sehen, daß er keinen Segen in seinem Amte habe. Es wolle nirgends fort. Er möchte in die Erde sincken, daß er keinen Segen finde. An solche Exempel, die ihnen vorgestellet worden, werden manche künftig gedencken. Daher solte nun das Studium Theologicum beyzeiten darauf gerichtet werden, daß man diese machinas satanæ recht erkennen lerne, damit man sich denselben entgegen setzen könne.

VI. Non agnoscitis, quas tenebras tenebrarum princeps animis vestris offundat, ne recte de conversionis negotio sentiatis. Es ist recht erschrecklich, / was darin für ein Betrug vorgehet, daß Studiosi Theo-

logiæ so hingehen, und von ihrer Bekehrung verkehrt urtheilen. Ich kan mir oft gar nicht vorstellen, wie es möglich sey, daß Leute, bey denen kein vestigium veræ conversionis ist, sich doch persuadiren können, daß sie bekehrt wären, und wenn man sie fragt, auch kein Bedencken tragen, zu antworten, ja sie wären bekehrt, sie wären freylich nicht ohne menschliche Fehler, es wäre freylich noch immer zu bessern, man könne es doch zur Vollkommenheit nicht bringen u. s. w. Was da der Satan für tenebras denen Leuten machet, daß sie bey so vielen klaren Vorstellungen, die sie in collegiis theticis, exegeticis, paræneticis, asceticis und in allen Predigten hören, dennoch nicht zur Erkentniß kommen, das ist kaum zu begreifen. Da solten nun Studiosi Theologiæ GOtt recht bitten, daß er sie von solchen tenebris befreye, und daß es dem Satan, dem Fürsten der Finsterniß, nicht gelingen möge, sie an der wahren Bekehrung durch Selbst-Betrug zu hindern. Es findet sich doch immer ein heimlicher Zweifel in solchen Gemüthern. Da solte man suchen herauszukommen, und dencken, ich muß einmal der Sache gewiß werden, ob ich wahrhaftig zu GOTT bekehret bin oder nicht, ob ich ein Regenitus bin oder nicht. Was hilfts, wenn ich mich dafür halte und bin es nicht.

VII. Non agnoscitis, quam callide is nobis tempus eripiat, ad meliorem animi statum perveniendi. Das wird auch von den wenigsten bedacht, wie der Feind einen furem temporis & occasionis abzugeben wisse. Ein Studiosus ist ein halb Jahr hier, und wenn er sich umsiehet, so ist lauter Unordnung in seinen Studiis und in seinem Christenthum. Er ist ein Jahr hier, und wenn er zurück dencket, was er in diesem Jahr gethan habe, so hat er etwas gelernet, etwas wieder vergessen, mancherley gelesen, dessen er sich nicht mehr zu besinnen weiß, dis und jenes angefangen und wieder liegen lassen, und so ist lauter Confusion in seinen Sachen. Was geschiehet dadurch anders, als daß der Satan so callide tempus & occasionem ad meliorem animi statum perveniendi ihm eripiret. Da sehen Studiosi nicht gnug darauf, daß sie das verhindern, und sich davor hüten möchten; sondern gehen so hin, und lassen sich vom Feinde betriegen. O daß sie durch Schaden klug würden, und besser darauf bedacht wären, wie sie ihre Zeit recht anwenden möchten!

VIII. Non agnoscitis, quanta fiat temporis jactura, si arbitratu vestro studia & rem christianam tractetis, spre-

tis aut neglectis præceptorum monitis. Darin betriegt der Feind gar viele. Wenn man ihnen gleich saget, wie sie ihre Sache einrichten können, und, wenn sie auch meyneten, es wäre ihnen noch nicht gnug gesagt, sich erbietet, ihnen noch weitern Unterricht zu geben, wenn sie nur die geringste Gelegenheit dazu geben wolten: so dencken sie doch, sie wären klug gnug, sie wolten es noch besser treffen, wenn sie es suo arbitratu einrichteten. Dadurch sind viele betrogen, die hier studiret haben, daß sie es nach ihrem Kopfe gemachet haben, und nicht nach dem Rath, der ihnen gegeben worden, haben aber darnach selbst erkennen und bereuen müssen, ja haben wohl gebeten, daß man andern im Parænetico ihr Exempel vorstellen, und sie vor Schaden warnen möchte. Die Ursach aber ist insonderheit, weil eine solche Corruption bey denen Studiosis ist, daß sie nicht den rechten Zweck bey ihrem Studiren haben. Es kommt von einem pravo affectu her, daß sie guten Rath verachten. Daher nehmen sie heimlich dis und das vor, und dencken, wenn sie das sagen würden, so werde man solches nicht gut heissen, sondern es würde so und so gedeutet werden. Und heimlich sagets ihnen auch ihr eigen Gewissen, daß es wahr sey, daß sie die Welt im Hertzen haben. Also hegen sie ihren weltlichen Sinn, und müssen auch dafür ge-

gestrafet werden, und es darnach mit ihrem Schaden büssen und bezahlen. Ich erinnere mich sonderlich bey der Gelegenheit eines Predigers, der das mit grossen Schmertzen und Seufzen geklaget hat, daß er dem Rath nicht folgen wollen, der ihm gegeben worden, insonderheit, daß er diese und jene Collegia, die ihm gerathen worden, nicht besuchet, sondern was anders gethan, das ihm besser gefallen. Er hat nachgehends selbst bekennet, daß er einen unersetzlichen Schaden in seinem Amte davon habe, und daß andre, die mit ihm zugleich da gewesen seyn, und die Gelegenheit besser in acht genommen, ihm weit zuvor kommen wären.

IX. Non agnoscitis, quanto nisu executienda sit acedia in orando. Wir Menschen sind zu nichts träger, als zum Gebet. Da erkennen nun die wenigsten Studiosi, was für eine Gewalt man ihm selber anthun müsse, um sich der Trägheit zu entschlagen. Sie kommen dann wol und klagen, wie sie es machen solten, sie wären so träge zum Gebet? Was kan man ihnen da anders rathen, als si non traheris, roga, ut traharis. Wenn einer nun spricht, ich habe keine Lust zu beten? Antwort: Er muß sich dazu zwingen. Da kan man einem nicht in infinitum Rath geben,

denn er möchte wieder sagen, wenn man ihm nun einen guten Rath gegeben, ja ich habe dazu wieder keine Lust. Was soll es denn endlich werden? Wo soll es endlich hin? Meynen wir denn, unser HErr GOTT soll uns nur so den Himmel aufthun, und uns nur so, wie wir sind, hinein setzen? Das wird nimmer geschehen. So lange Studiosi das nicht lernen wollen, Quanto nisu excutienda sit acedia in orando, so wird nimmer was rechtes aus ihnen werden.

X. Non agnoscitis, quantum effici & obtineri possit assidua exercitatione precum. Ich nenne assiduum exercitium nicht, dabey man das Studiren bey Seit setzet. Es muß vielmehr beydes in einer rechten Gleichheit stehen, daß weder das Gebet das Studiren unterdrücke, noch das Studiren dem Gebet hinderlich sey; sondern daß beydes im gleichen Paar mit einander gehe. Aber das erkennen Studiosi nicht, was in der anhaltenden Brünstigkeit des Gebets für ein unaussprechlich bonum sey, und was man dadurch erlangen könne.

XI. Non agnoscitis, quam præclarum sit, se Deo penitus consecrare, was das für eine herrliche Sache sey, sich recht GOtt sacri-

sacrificiren, sich Ihm recht aufopfern, sich Ihm gantz und gar zu einem Opfer geben, nach Rom. 12, 1. Erkenneten das Studiosi Theologiæ recht, so würden sie auch augustam dignitatem studii theologici besser erkennen. Denn ein jeglicher Studiosus Theologiæ solte ein solcher Naziræer seyn, der sich von Kindheit an GOtt recht geheiliget, und der nichts anders suchte, als daß er dem lebendigen GOtt gefallen, und Ihm dienen möchte.

XII. Non agnoscitis, quantam animo serenitatem adferat seria mundi propriæque voluntatis abnegatio. Die meisten Studiosi Theologiæ stehen in einem dunckeln finstern Zustande des Gemüthes. Es ist keine rechte serenitas da, es ist keine rechte Klarheit in ihrem Gemüthe, sie sind nicht recht aufgewecket und aufgeklaret. Die Ursach ist, weil sie res mundanas, emolumenta & auctoramenta mundi samt ihrem eigenen Willen nicht recht verleugnen wollen.

XIII. Non agnoscitis, quanta pax & quies sit in animo, purissima evangelii luce collustrato. Das erkennet leider unter 100. Studiosis kaum einer. Es wird mit allem Fleiß dahin gesehen, daß Christus und sein Evangelium recht verkündiget werden möge.

Es wird in den meisten Predigten in der Application dahin gewiesen, was für ein herrlicher Friede, was für eine serenität, was für eine Freude in einer Seele sey, die das Evangelium von JEsu Christo recht fasset. Das solte das eximium und das Kleinod der Studiosorum seyn, dem sie nachjagen solten. Aber das ist wenigen offenbar; sonst würden sie nach derselben Ruhe, nach demselben göttlichen Frieden, der über alle Vernunft ist, der Hertzen und Sinne in JEsu Christo bewahret, und nach demselben reinen Licht des Evangelii von JEsu Christo sich recht sehnen, und recht attent und aufmercksam seyn, so oft ihnen davon etwas vorgesaget würde, damit sie das einmal erlangen und in sich selbst erfahren möchten, was das sey: In Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist Christo dienen.

XIV. Non agnoscitis, quam prona & facilis in actionibus recte instituendis via sit, si non nisi vnicum & optimum in iis scopum nobis præfixum habeamus. Was das für ein leichter Weg sey, wenn man in allen seinen actionibus nur einen einigen Zweck hat, nemlich daß GOtt möge geehret werden; nach der Regel Pauli: Ihr esset oder trincket, oder was ihr thut, so thut alles in dem Namen des HErrn JEsu, und

und zu GOttes Ehren. Das aber verursachet unzehlige Difficultäten, wenn ein Mensch keinen gewissen scopum in seinen actionibus hat; sondern allerley Neben-Absichten heget, die dem scopo gloriæ Dei nicht subordiniret werden können. Weil nun das Studiosi Theologiæ nicht recht erkennen, wie das alle actiones so sehr erleichtere, wenn man nicht mehr, als einen Zweck, habe, so streben sie auch nicht darnach, daß ihr Gemüth von allen falschen Absichten recht möge gereiniget werden und bitten GOtt nicht darum, daß derselbe ihnen diese ἁπλότητα schencken wolle.

XV. Non agnoscitis, quæ sit bonitas, misericordia, gratia, fidelitas Domini erga eos, qui vere ac serio animum ei addicunt. Davon handelt der gestrige Buß-Text: Der HErr ist gut: Daher Ambrosius sagt. Bonum habemus Dominum. Dis solten Studiosi Theologiæ recht erkennen, was das für eine herrlichkeit sey, demselben guten GOtt dienen, der so freundlich und holdselig, so liebreich und gnädig ist denen, die ihn suchen. Das perpendiren sie nicht gnugsam, und dencken nicht, daß ihnen GOtt so treulich lohnen werde. Es ist unglaublich, was das für eine Excitation dem Gemüthe bringet, wenn die Gütigkeit, Freundlichkeit und Leutselig-

seligkeit GOttes der Seele recht offenbar wird. Das solte ein rechter pars Studii Theologici seyn, das recht in der Kraft zu erkennen. Denn das ist ein Leben des Geistes.

XVI. Non agnoscitis, quæ παῤῥησία animo concilietur, qui vivida fide constanter Domino adhæret. Was für eine grosse Parrhesie vor GOtt und Menschen, was für eine Freudigkeit im Gebet und in allen seinen Actionibus der Mensch erlange, wenn er mit lebendigem Glauben constanter dem HErrn anhange, das wird nicht recht von Studiosis Theologiæ erwogen. Daher streben sie auch nicht darnach, da doch dieses viel etwas herrlichers ist, als die gantze Welt einem geben kan.

XVII. Non agnoscitis, quam luculenta vobis monstretur via, non modo ad ineundam veram ac genuinam Christianismi rationem, sed etiam ad acquirendam debitam ἱκανότητα, quæ aliquando in vobis requiritur. Studiosi erkennen nicht, wie deutlich und klar ihnen der Weg der Wahrheit vor Augen geleget werde, sowol im Christenthum, als auch in studiis, wie ich und alle meine Collegen bekennen müssen, daß es uns nicht geschehen ist. Das agnoscirenitzo

itzo die wenigsten. Wenn sie es aber einmal agnoſciren werden, ſo wirds mit einer groſſen pœnitudine animi geſchehen, ſo werden ſie ſichs ſehr müſſen reuen laſſen, und ſich ſchämen, daß ſie das nicht beſſer erkant und gebrauchet haben.

XVIII. Non agnoſcitis, quæ judicia divina nunc eccleſiam premant imminentque. O, wenn das Studioſi Theologiæ erkenneten, was itzt für Gerichte GOttes auf dem Erdboden ſind, und was noch für welche im Anzuge ſind, o wie würde ſie das lehren, ihr Chriſtenthum und ſtudia gantz anders zu führen.

XIX. Non agnoſcitis, quæ ſint bona præſentis temporis, & quomodo iis utendum, quæ item mala ſint, & quomodo evitanda. Wenn Studioſi Theologiæ erkenneten, was ihnen für Gutes procuriret ſey durch den Dienſt der Zeugen der Wahrheit, die ſich nicht geſcheuet haben, die Schmach auf ſich zu nehmen, und was für ein campus des Segens ihnen geöffnet ſey: ſo würden ſie gewiß ihre Dinge gantz anders anſtellen, und würden einen rechten Gebrauch von dem Guten dieſer Zeit, und von den Vortheilen, die ihnen vor Augen liegen, machen. Und

wenn

wenn sie auch die damna & mala hujus temporis recht erkenneten: so würden sie sich besser davor hüten. Nun aber laufen sie der Gefahr recht in den Rachen hinein, da sie das nicht erwegen.

XX. Non agnoscitis, quantus pateat vobis campus, gloriam Dei aliquando illustrandi. Man bedencket nicht, was für ein campus offen stehe, und wie unser HErr GOtt die Thür, so zu reden, aufthue in dem gantzen orbe terrarum, und wie Studiosi Theologiæ solche gesegnete Werckzeuge werden können, und wie itzt eine solche Zeit sey, da sich GOtt umsiehet nach operariis und gleichsam froh ist, wenn er welche findet, und sie daher mit Segen überschüttet. Weil aber Studiosi Theologiæ das nicht erkennen, so præpariren sie sich auch nicht dazu, hernach werden sie mit Schanden stehen, und es ansehen müssen, wie andre vor ihnen mit vielen herrlichen Früchten geschmücket und gezieret sind, und wie sie so kahl und bloß dagegen stehen.

XXI. Non agnoscitis, quæ judicia maneant eos, qui non zelo divino flagrant, & non alacriter viam persequuntur demonstratam. Man erwegt nicht, wie unser HErr GOTT dieselben heimsu-

chen

chen werde, und was das für ein schweres Gerichte nach sich ziehen werde, wenn es GOtt einem in seinen jungen Jahren anbietet, wenn er alle Gelegenheit zeiget, und alle Mittel dazu an die Hand giebt, daß man ein Gefäß zu seinen Ehren, dadurch er grossen Segen schaffen, und dem Reich des Satans Abbruch thun könne, werden möge; Und man braucht das nicht, man läßt seine besten Jahre so hingehen, bleibt gleichsam in seiner corruption vergraben, und superiret sein eigen Verderben nicht; geschweige, daß man andern zu Hülfe kommen solte. Was das darnach für ein schrecklich judicium divinum bringen werde, das agnosciren itzt Studiosi Theologiæ nicht. Wenn aber die Zeit einmal kommen wird, daß mancher es agnosciren wird: so wird er nicht wissen, wo er sich vor Angst lassen soll. Dis sey für dismal gnug gesagt allen und ieden, die gegenwärtig gewesen sind. Ich wünsche, daß kein eintziges Wort möge auf die Erde gefallen seyn; sondern daß ein ieder, der gegenwärtig gewesen, nun das vor das Angesicht GOttes bringe mit Gebet und Flehen, damit, wenn er wieder einschlafen will, ihm diese lection wieder ins Gemüth komme, und ihn aufs neue erwecke, auf daß GOTT also einmal seinen Zweck an uns erreiche, daß seiner Kirche geholfen, und das Reich des Satans in den Hertzen zerstöret werden möge.

DU treuer und ewiger GOtt/ vor deinen Augen ist das Verderben deiner Kirche offenbar. Du wollest doch einmal deine Barmhertzigkeit uns mittheilen / und deinen Geist in die Studiosos Theologiæ geben / die sich selbst zum Dienst deiner Kirche gewidmet haben. Ach HErr/ gib ihnen doch Weisheit und Verstand/ gib ihnen ein erwecktes Gemüth / auf daß sie alle Kräfte Leibes und der Seelen zu deinem Dienst aufopfern mögen. Gib ihnen / daß sie von nun an es alacrius und flagrantius angreifen/ als bisher geschehen / aufdaß auch ein mehrerer Segen unter ihnen gefunden und dein heiliger Name in viel tausend Früchten darüber in Zeit und Ewigkeit gelobet werden möge/ Amen/ Amen.

Das I. Register.

Ordnung der Lectionum Paræneticarum, nebst Anzeigung der Materien/ worüber, und der Zeit, wenn sie gehalten.

Die erste Lection
bey dem Beschluß des Jahrs 1718.
(Gehalten den 29. Decembr. Pag. 1

Die andere Lection
bey dem Antritt eines Neuen Jahrs.
(Gehalten den 3. Jan. 1709.) 23

Die dritte Lection
bey dem Antritt des Jahrs 1709.
(Gehalten den 10. Jan.) 45

Die vierte Lection
eine Vorbereitung auf das heil. Weyhnacht-Fest.
(Gehalten den 20. Dec. 1714.) 67

Die fünfte Lection
eine Vorbereitung auf das heil. Weyhnacht-Fest.
(Gehalten den 19. Dec. 1715.) 87

Die sechste Lection
eine Præparation auf die Char-Woche und das Oster-Fest.
(Gehalten den 21. Mart. 1709.) 109

Die siebente Lection
eine Vorbereitung auf das heilige Oster-Fest.
(Gehalten den 15. April. 1710.) 134

Die achte Lection
eine Vorbereitung auf das heilige Pfingst-Fest.
(Gehalten den 16. Maji 1709.) 155

Die neunte Lection
eine Vorbereitung auf das heilige Pfingst-Fest.
(Gehalten den 20. Maji 1714.) 181

Die zehente Lection
ist eine Continuation der vorigen Materie.
(Gehalten den 24. Maji 1724.) 198

Die eilfte Lection
nach dem Pfingst-Fest.
(Gehalten den 28. Maji 1722.) 221

Die zwölfte Lection
nach einem öffentlichen Buß-Tage.
(Gehalten den 7. Mart. 1709.) 244

Die dreyzehente Lection
vom Glauben Abrahams.
(Gehalten den 14. Mart. 1709.) 269

Die vierzehente Lection
nach einem öffentlichen Buß-Tage.
(Gehalten den 13. Mart. 1710.) 294

Die

Die funfzehente Lection
nach einem öffentlichen Buß-Tage.
(Gehalten den 4. Sept. 1710.) 316
Die sechszehente Lection
nach einem öffentlichen Buß-Tage.
(Gehalten den 8. Sept. 1712.) 352
Die siebenzehente Lection
nach einem öffentlichen Buß-Tage.
(Gehalten den 6. Sept. 1714.) 391

Das II. Register.

über

Einige erklärte Griechische und Hebräische Wörter.

Ἀναζωπυρεῖν 125
Ἐορτάζειν 123
Ἐρευνᾶν 304
Κατ᾽ ἄνθρωπον 30
κατὰ θεὸν ibid.
Νομίμως ἀθλῆσαι 142
Ὀχλοῦμεν τὸν λόγον 237
Ὑπόστασις 285
ὑποστολὴ 285

דרך 304
חפש 302
חקר 303
עד יהוה 307

Das III. Register,
über die vornehmsten Sachen.

A.

Abraham dessen Glaube 273. seq. wie er beschaffen gewesen 276. hat GOttes Wort zum Grunde gehabt 277. nur eines 280. diesem Wort schien alles entgegen 282. sein Glaube hat müssen in den Kampf und Tod gehen 282. 284. in demselben hat er ausgehalten 284. seq.

Alten, derselben Hertzen haben sehr nach der Zukunft Christi verlangt 89. haben ihren besten Trost daraus genommen ibid.

Applicationes in den Predigten, was sie sind 236. sollen in secunda persona geschehen ib. Specialiores haben oft grossen Nutzen 237. in denselben muß ein Prediger tanquam inter vivos & mortuos stehen ib.

Arnd, Joh. hat Lutheri Lehr getrieben 204. von seiner Zeit an haben viele der Wahrheit Zeugniß gegeben ibid. hat gesucht, das Christenthum recht in praxin zu bringen ib.

Aufstehen des Morgens, was für einen Vorsatz man dabey nehmen soll 34

Auferstehung Christi derselben Kraft, wird aus Phil. 3, 10. erkläret 136. sie erqvicket die Seele in ihrem beschwerlichen Kampf 137. hat Paulum sonderlich gestärcket 140. wird von Paulo deswegen auch dem Timotheo re-

recommendiret 141. 145. worin diese Kraft bestehe 149
Auge des HErrn was es bedeute 354

B.

Beförderung, welche Leute man zu Aemtern befördern soll 376
Bekante, alte, soll man bey seiner Bekehrung meiden 169. 172. wie man gegen selbige die Nothwendigkeit der Bekehrung frey bekennen müsse 173
Bekehrung, ohne gründliche kan keiner die Gaben des Heiligen Geistes bekommen 192. ist voraus einem künftigen Lehrer nöthig 385. zur gründlichen, was erfordert werde 307. wenn sie wahrhaftig gewesen, so weiß einer die Zeit und den Ort, da selbige an ihm geschehen 382. man soll sich prüfen, ob man derselben Früchte an sich finde 383. woraus einer wissen kan, daß er noch unbekehrt sey 383. eines Unbekehrten Lebens-Art wird erzehlet 384. ein Unbekehrter kan keinem andern mit gutem Gewissen die Bekehrung predigen 386. viele betrügen sich selbst muthwillig darin 404
Beneficia auf hiesiger Universität, sind namhaft 365. werden gemißbrauchet ibid. die, so selbige genieſſen, solten sich im Gebet vereinigen 366. welchen man selbige vor andern zukommen läßt 572. es ist billig, daß Studiosi dafür etwas arbeiten 374. seq.
Böhmische Brüder, Abgesandte von denselben, was sie gegen Lutherum vom studiren bezeuget 175

Brentius 256
Buße wie die Propheten selbige geprediget haben 299. 301. sie erfordert eine tiefe Untersuchung 301. 303. wie dieselbe muß mit Ernst geprediget werden 378. sq. muß aus Evangelischen Principiis geprediget werden 380
Buß-Tage, an denselben sollen Studiosi Theologiæ nicht studiren 295. auch nicht suchen aus den Predigten gelehrter zu werden 296. Wie die Prediger an selbigen die Buße predigen sollen 378. 380

C.

Christenthum, auf was Art man selbiges mit Nutzen führen könne 36. man muß darin keine Ruhstätte nehmen 40. ist in einem kindlichen Geist zu führen 42. seq. in desselben praxi findet man sehr grosse Hindernissen 69. 70. extremitäten sind darin zu meiden 75. welches die rechte Haupt-Arbeit darin sey 387
Collegia Ascetica, was darin tractiret werde 333
Collegia Biblica sind den Studiosis eine gute Ubung 179. in denselben sollen keine personalia tractiret werden 245. sq. sind itzo frigide und wenig besucht 366. 368
1 Corinth. 5, 6. 7. 8. wird erkläret 111. sqq. das 15. Capitel wird recommendiret 148
Cudworth, dessen Predigt, von der Kraft der Auferstehung Christi 149

D.

Diarium, soll ein Studiosus Theologiæ halten

ten 18. Exempel eines grossen Theologi, der eines gehalten 19. wie dasselbe einzurichten sey ib. was darein soll eingetragen werden ib. sq. Nutzen derselben 20
Dürre im Gemüth, ist status tentationis 106

E.

Epicuræismus was er sey 92. von demselben soll man sich los machen, wie, 92. 93
Erforschung seiner Wege, wie selbige geschehen soll 305
Ermahnungen, welche Leute selbigen am ehsten statt geben 295
Erneurung des Menschen wird aus Eph. 4, 23. erkläret 25. soll des Menschen gantzes Geschäfte sein 26. dazu wird grosser Ernst und Fleiß erfordert 27. man muß täglich einen neuen ansatz dazu nehmen 28. 30. dazu wird eine gäntzliche Ubergabe an GOtt erfordert 29. eine völlige Tödtung des Fleisches 30. muß in kindlichem Geist geschehen 42. wie man sich dabey müsse Gewalt anthun ib.
Erweckung zum guten muß des Tages öfters geschehen 31. Gleichniß davon ib. seqq. auf was Art selbige geschehen müsse 32
Ernst im Christenthum, daran ist das meiste gelegen 78. wo selbiger mangelt, ist lauter Angst und Unruhe 387
Esaias dieser Prophet hat GOttes Majestät voraus kräftig vorgestellet 395. Cap. 65, 12. 18. wird auf die Studiosos Theologiæ ap-

appliciret 322. 325. sq. 337
Evangelium von Christo ist schwer zu fassen 72. desselben Erkentniß ist in unsrer Zeit grösser, als vormals 73. viele haben an dessen fundamental-Wahrheiten einen Eckel 74. soll mit brünstigem Eifer geprediget werden 237. soll sonderlich in den Fest-Tagen getrieben werden 240. sq. die rechte Fassung desselben bringet grossen Frieden 409 sq.

F.

Fehler, seinen eignen soll man täglich suchen abzulegen 62. derselben findet man noch täglich an sich 63. man soll die Bestraffung darüber gern annehmen ib. 64
Feld-Prediger, einer wird durch der Soldaten Frömmigkeit gerühret 59
Fest-Tage, wie dieselbigen zu feyren sind 4. eine blosse gesetzliche Zubereitung zu denselben ist wenig nutz 6. Woraus die rechte præparation zu denselben fliessen müsse ib. der ersten Christen præparation zu denselben, wie sie beschaffen gewesen 7. Die rechte Feyrung derselben hat grossen Nutzen 11. 71. sq. die Frucht davon zeiget sich hernach mercklich 12. Wenn man darin saumselig gewesen, wie es zu ersetzen 13. man soll in denselben keine Reisen vornehmen 79. 80. 131. 177. Gesellschaften sind in der Zeit zu meiden 81. sq. man muß darzu von der Arbeit ein wenig remittiren 82. gute Schriften sind darin zu lesen 82. nichts-würdige Sachen verderben einem oft

oft das gantze Fest 98. man soll sie im Gebet zu bringen 105. sq. diese Tage sind grossem Mißbrauch unterworfen 223. wie an solchen Tagen soll geprediget werden, siehe Lehrer. Wie man dem Mißbrauch derselben vorbeugen könne 242

Furcht GOttes, bey derselben muß ein kindlicher Geist seyn 355

G.

Gaben, über den Mangel der natürlichen soll man sich nicht grämen 291

Gebet, dasselbe muß man nicht unterlassen, weil man keine Lust dazu hat 129. Hindernisse, warum dasselbe nicht erhöret wird 172. werden erzehlt ib. sq. in demselben soll man seine Theologie lernen 228. darauf haben auch die Propheten gedrungen 309. wie es geschehen solle, ib. muß beständig und im Ernst fortgetrieben werden 401. 408. die Trägheit darin muß mit Gewalt vertrieben werden 407

Gebrechen, wie man sich seine eigene zu Nutze machen solle 33. 34

Geist, Heilige, um denselben ist höchst nöthig zu bitten 157. grosser Nutze, so man davon hat 159. dessen Wirckungen im Hertzen soll man Raum geben 160. selbige gehen gar sanft im menschlichen Hertzen 168. Dessen zwey Aemter in der Seele 161. Wie man demselben bey Lesung der Bibel und Anhörung der Predigten soll seine Wirckung las-

sen 162. sq. wie man dessen Erinnerungen im Gebet soll Gehör geben 166. sq. auf was Art man selbigen widerstrebe 168. großer Schade, so man davon hat ib. sq. Der Heilige Geist gehet dem Menschen sehr nach in dem Hertzen 170. auf was Art und bey welcher Gelegenheit 171. ohne denselben kan keiner recht lehren 185. auch keinen Segen haben 186. auch keinen guten Zweck im studiren haben 187. Der Heilige Geist wird erlanget durch Gebet 192. it. wenn man mit der Evangelischen Lehre recht umgehet 193

Geist des Menschen muß nicht ruhen 40 Schade, so der Mensch davon hat, wird mit einem Gleichniß erkläret 41

Geistlichkeit, falsche 99. 100

Gemeine, ob ein Prediger selbige überhaupt könne auserwehlte Kinder GOttes nennen 237

Gemüth menschliche, wem es zu vergleichen 334. es muß sowol an dessen voluntate als Intellectu gearbeitet werden ib.

Gerichte GOttes, wie ein Christ sich dabey verhalten solle 21. 22. selbige werden böse Studiosos Theol. und gottlose Prediger am härtesten treffen 388. selbige sind heut zu Tag nicht gering 340. 413. sq. offenbaren sich an vielen Studiosis Theol. 327. sqq.

Gesellschaften eitele, soll man meyden 169. was das heisse, wenn die Leute sagen: Wir thun nichts böses zusammen 173

Glaube ist nur einer, hat aber diversos actus 260. wie der wahre entstehen müsse, wird aus den symbolischen Büchern gezeigt 262. sq. welcher justificire 264. muß geweidet werden 272. auf denselben beruft sich iederman 275. wir haben mehrers zum Grund desselben als Abraham gehabt hat 278. er hat nicht gleich Fühlung sondern grossen Kampf 281. Kampf in demselben, dienet zu dessen Stärckung 283. man muß darin ausharren 285. in demselben nicht zu keck auch nicht zaghaft seyn 289. er muß sich an nichts kehrē 290

" " Abrahams, siehe **Abraham**.

Goodwin Thomas 148

GOtt, von dessen **Majestät** und **Herrlichkeit** soll der Mensch einen lebendigen Eindruck haben 393. sq. selbige wird sonderl. von den Propheten recht vor Augen gestellet 394. Exempel davon ib. Esaias thut die kräftigsten Vorstellungen davon 395. rechter Eindruck davon erweckt den Menschen zu rechtem Ernst 396

" " dessen **Leutseligkeit** und **Güte** erwecket das Gemüth des Menschen 411

Großgebauer, ein Zeuge der Wahrheit 204

H.

Heiligkeit falsche 99.

Hertz, wie der Mensch selbiges vor GOtt bringen solle 308. wie die Prediger selbige angreifen sollen 380. werden durch harte Bestrafung wenig gebessert 380. das Evangelium schlägt besser

besser an ib.
Hildebrand (D. Joachimus) 7
Hindernissen im Christenthum finden sich sehr viele, 69. innerliche und äusserliche 70
Historia ecclesiastica, sonderlich die neuere muß einem Studioso Theol. bekant seyn 203
Horneck, D. 301
Hunnius Ægidius, was er für einen methodum concionandi vorgeschrieben 235. seine Schriften werden recomendiret ib.

J.

Jahre, bey derselben Abwechselung soll man prüfen, ob man darin im guten habe zugenommen, oder nicht 14. beym Eintritt in ein neues Jahr muß ein vester Vorsatz seyn, eine neue Creatur zu werden 18. 20
Idea Studiosi Theologiæ, warum man dieses Büchlein ediret 360
Information der Jugend, es ist einem Studioso Theol. sehr nützlich, daß er sich darin übe 375
Johannes, der Täufer, was sein Amt gewesen 91. dasselbe ist allen Nachfolgern Christi ein Muster ib.

K.

Kampf im Christenthum wird sonderl. erfordert 399. 400. man schreibts den Studiosis in die Stamm-Bücher ib. wird von vielen gar bald wieder unterlassen ib. seq. daher ist an ihnen wenig auszurichten 400. muß täglich geführet werden 401

Kempis, Thomas a, dessen Erinnerung, wie die Fest-Tage zu feyren sind 4. 71. 125
Ketzereyen, zu welchen Zeiten selbige am meisten entstehen 214
Kindliches Wesen im Christenthum, wie es muß beschaffen seyn 43
Kirche, die erste Christliche ist von der heutigen augenscheinlich unterschieden 114. was für Gerichte die heutige drucken 363
Kraft, erste muß sorgfältig bewahret werden 38. ist schwer wieder zu erlangen, wenn man sie einmal verloren 39. neue Kraft kriegen was das sey, wird aus Es. 40. 31. erkläret 38

L.

Lebens Art, derselben Erwehlung kömmt meist von einer geheimen Providenz GOttes 249
Lectiones parænecticæ haben ihren Nutzen 53. warum viele Studiosi selbige versäumen 321. 333. 334. sind auf Universitäten sehr nöthig 335 wie dieselben alhier gehalten werden 357. Schaden, den die einmal erfahren werden, so selbige itzo verachten 369
Lehrer sollen ihren Auditoribus ihre eigene Ubung erzehlen 35. 36. sich vergnügen, wenn sie ihre und anderer Fehler verbessern können. 65. die Leute privatim ihrer Sünden halber bestrafen 65. sollen die ersten Früchte ihres Amts genieſſen 144. sich nicht auf ihren eigenen Verstand verlassen 145. an Caiphas, Bileam und Juda eine Warnung nehmen 158. werden

den in den heutigen Zeiten oft von den Zuhörern beschämt 210. solten in den Fest-Tagen am wenigsten Erudition ostentiren wollen 228. sonst haben sie grosse Verantwortung vor GOtt zu erwarten 229. sollen alsdenn nur die Sache, davon das Fest handelt, tractiren 230. sollen in den Fest-Predigten brünstigen Eifer haben 231. seq. sollen alsdenn nicht weitläuftige explicationes, sondern das Hertz der Zuhörer suchen 234. selbige aus der Sicherheit aufwecken 235. 239 Wie sie die Applicationes in den Fest-Tagen machen sollen 238 seq. sollen in den Fest-Tagen sonderl. Evangelium Predigen 240. sollen die guten Seelen privatim sprechen 241. Ihr gröster Schmertz, den sie haben 356. 359. ihr Zweck, den sie haben sollen 370

Lehr-Amt wie man ehmals in selbiges admittiret worden 206. in demselben kan keiner was ausrichten, wo Gott nicht mit ihm ist 403

Luther, dessen Fest-Predigten werden recommendirt 82. 83. 227. sein Hertz hat an solchen Tagen recht gelebt und übergeflossen ib. hat seine Theologie im Gebet gelernet 228

Lutkeman hat auf den Ernst im Christenthum getrieben 204

M.

Machten der Finsterniß, sind sehr starck 402 selbigen zu widerstehen wird nicht nur äusserliches Studiren erfordert ib.

Meditation, derselben können die studirenden mehr

mehr als andre Leute obliegen 310
Menſch-Werdung JEſu Chriſti, dieſes Geheimniß hat ein ſonderliche ſublimitatem 69
Methodus Hunniana im Predigen 234. ob man ſelbige imitiren ſolle ib. hat nicht bey allen Zuhörern Nutzen 235
Müller, Heinrich, hat auf das wahre Chriſtenthum getrieben 204

N.

Neue Teſtament, die gantze Zeit deſſelben wird von Paulo ein Feſt-Tag genennet 123

O.

Oſter-Feſt ſoll uns ſehr antreiben die Sünde zu meiden 119. ſeq. was man zu deſſen Vorbereitung aus der heiligen Schrift leſen ſolle 149

P.

Parrheſie des Glaubens, deren herrlicher Nutzen 412
Paulus hat nie mehr Freude gehabt, als in ſeinen Banden 139. hat in der Kraft der Auferſtehung Chriſti ſonderlichen Troſt gefunden 140. hat dieſe Betrachtung auch andern angerühmt 141. deſſen Sorgfalt, den Timotheum zu erwecken 146
Paulus Egardus 204
Pfingſt-Feſt, wie ſich Studioſi Theologiæ dazu præpariren ſollen 193 ſqq. Prediger ſind wenige, warum 205
Phariſaiſmus was er ſey 94. davon ſoll man ſich

sich los machen ib. wie? 96
Philipper, die Epistel Pauli an dieselben hat mehr Zeichen einer himmlischen Freude, als die übrigen 139. das dritte Capitel hat besondern göttlichen Reichthum 147
Prætorius Stephanus 83. 231
Prediger. siehe Lehrer.
Predigten, wie die explicationes in denselben zu machen sind 234. die Applicationes in denselben, wie sie seyn sollen 236. 237. wie der Usus Elencticus darin zu formiren 238. wie die Epanorthosis ib. wie man darin trösten soll ib.
Programmata auf die Fest-Tage, derselben Absicht 129. sqq. 152
Propheten haben ihren besten Trost aus der Zukunft Christi genommen 89. haben insonderheit die Majestät GOttes den Menschen vor Augen gelegt 394

R.

Rath ihrer Præceptorum sollen Studiosi folgen 406 viele bedaurens hernach 407
Rechenschaft muß der Mensch auch geben für das Gute, so er angehört hat 389. 393
Regung in den Gemüthern nach was gutes, ist heut zu Tage sehr groß 49
Reisen an den Fest-Tagen um Freunde zu besuchen ist schädlich 79. 131. 177.
Römer, das 8 Cap. dieser Epistel wird sonderlich recommendirt 148
Ruhe des Geistes und des Leibes 40. 41

S.

Segen, den man von der wahren Frömmigkeit zu erwarten hat 346. viele Prediger haben keinen in ihrem Amt, warum? 403
Separatismus, darzu geben die Lehrer, die den Geist GOttes nicht haben, Gelegenheit 215
Spener D. dessen allgemeine GOtts-Gelahrtheit wird recommendiret 184. auch dessen Predigten von der Wiedergeburt. 205. 206. was in dessen Scriptis zu finden ib. was von dessen Zeit an für Lehren getrieben worden. ib.
Status Ecclesiæ, der heutige ist deplorat 358
Status Tentationis, woran er zu erkennen sey 11. worin er bestehe 106
Stuben-Gesellen auf Universitäten können einem grossen Nutzen bringen 110. auch mercklichen Schaden 111
Studiren fleißiges, geschicht von vielen aus Ruhmsucht 174. ist solchen ein Strick des Verderbens ib. die Böhmischen Brüder judiciren von dem Studiren 175
Studiosi Theologiæ haben ehmals in Halle bey hohen Festen, nach dem Exempel der ersten Christen, Vigilias gehalten 7. es geschicht nun nicht mehr 8. darin ist Vorsichtigkeit und Maß zu gebrauchen ib. sq. sollen sich beym Abwechsel des Jahrs prüfen, was sie in demselben proficirt haben 15. wie die-

se Prüfung anzustellen 16. 17. sollen Diaria halten 18. siehe *Diarium*. Was für einen Zweck man an sie auf hiesiger Universität habe 46. sq. sie müssen auch selbst zu demselben beförderlich seyn 48. sollen ihr Vorhaben und die gegenwärtige Zeit wohl betrachten 49. müssen einmal GOTT Rechenschaft geben, ob sie sich zu ihrem Beruf bereiten 50. sollen sich den Segen vorstellen, den sie davon haben werden 51. sollen sich salzen und würtzen lassen 53. fallen entweder in die Gerichte GOttes, oder werden seiner Erbarmung theilhaftig 57. etliche werden im Predig-Amte bekehret 59. sq. sollen sich von einander ihrer Fehler bestrafen lassen 63. Brunnen werden, die überfliessen 74. in den Fest-Tagen nicht reisen 79. 131. 177. nicht nur den Kopf, sondern das Hertz weiden 81. sollen lernen meditiren 84. sich in Fest-Tagen unter einander erwecken 85. sich von dem Epicuræismo los machen 92. 93. sind mehr desselben als des Pharisaismi schuldig 94. der Pharisaismus findet sich auch bey Vielen 95. sollen sich vor falscher Heiligkeit hüten 99. sich in acht nehmen, in was für Häuser sie ziehen 110. sich gute Stuben-Gesellen suchen ibid. es solte unter ihnen kein Sauerteig gelitten werden 115. in den Bösen bringet der Teufel die Bosheit aufs höchste 116. solche

solche werden zweyfache Höllen-Kinder, und thun grossen Schaden ib. 117. häufen sich den Schatz des Zorns GOttes 118. 337. 338. sollen sich die göttlichen Wahrheiten mehr als gemeine Leute angelegen seyn lassen 121. alle Tage Sonn- und Fest-Tage halten 123. in den Fest-Tagen die Studia beyseit setzen 127. auch am Sonntage ib. wie sie die Programmata auf die Fest-Tage gebrauchen sollen 130. sollen die Kraft der Auferstehung Christi wohl beherzigen 137. seq. ihr gantzes Hertz, Seel und Gemüth darein führen 150. es findet sich unter ihnen nun wenig mehr Erweckung ib. etliche Klagen, daß durch das Studiren ihnen ihre Kraft entgehe 151. solten einander zum Guten entzünden 154. ihr Vorsatz soll seyn, von Christo zu zeugen 156. sollen GOtt um den Heiligen Geist bitten 157. 159. dessen Wirckungen in ihren Hertzen Raum geben 160. ihr Gemüth bey Anhörung der Predigten und Lectionum nicht zerstreuen 164. 165. die alten Schul-Cameraden meiden, warum? 169. 172. sq. es gibt mehr Studiosos, die fleißig sind, als die recht gottselig sind 174. ob sie sollen in den Feyer-Tägen ausgehen zu predigen? 178. 195. es soll keiner glauben, daß er ohne den Heiligen Geist könne Theologiam studiren 184. Betrug, so viele sich hierin selbst

machen 190. auch die Philoſophie können ſie ohne den Heiligen Geiſt nicht recht ſtudiren ib. ſq. ſollen Hiſtoriam Eccleſiaſticam recentiorem inne haben 203. das Studium der heiligen Schrift treiben 209. trachten, Knechte des lebendigen GOttes zu werden 215. ſq. ſie müſſen nach den Gaben des Heiligen Geiſtes ringen, auch wegen der Beſchaffenheit der heutigen Zeiten 216. in Ermanglung deſſen kömmt ein groſſer Fluch auf ſie 218. ſq. ſollen ſich die Feſt-Tage ſonderlich zu Nutze machen, wie? 224. ſeq. die Materien, ſo darin tractiret werden, gründlich faſſen 226. das Studium Theologicum nicht leicht verlaſſen 247. ſqq. ſonſt begehen ſie eine groſſe Thorheit 255. viele führen ein Epicuriſches Leben 257. ihre ſchwere Verantwortung deswegen 258. 321. ſq. viele haben nur einen Schein-Glauben 261. der Satan ſuchet unter ihnen einzureiſſen 265. ſollen in den Fußſtapfen des Glaubens Abrahams wandeln 275. das Reich GOttes in ſich haben 286. viele ſuchen zu gewinnen 287. ſq. im Glauben nicht zaghaft ſeyn 289. ſich weder an Eltern noch ſonſt was in der Welt kehren 290. nicht auf den Mangel ihrer natürlichen Gaben ſehen 291. wie ſie ſich in Buß-Tagen zu verhalten 295. ſeqq. ſollen ſich nicht nur ſuperficialiter zu GOtt wenden

311. sq. der Teufel stellet ihnen mehr nach als andern, warum? 311. sq. haben grössere Verantwortung als andre 313. 415. bereuen nachhero die versäumte Zeit 314. viele, die keinem Rath haben folgen wollen, sind elendiglich umgekommen 327. Exempel davon werden erzehlet 328. sq. andere gerathen in allerhand Noth 329. viele haben einen unrechten Begriff von der Theologia practica 335. sq. vielen ist Pietas ein geringes Ding 336. wie es denen GOttsfürchtigen ergehen werde 342. sq. Vermahnung an dieselbe 345. Segen, den sie zu erwarten haben 347. auf die wird am meisten gesehen 354. elender Zustand, der sich itzo an den Studiosis Theol. findet 358. 360. 362. 371. derselbe gehört zu den judiciis divinis unsrer Zeit 363. sie geniessen alhier viel beneficia 364. seq. mißbrauchen selbige 365. es ist von solchen schlechte Hoffnung zu fassen 367. welchen man vor andern die beneficia zukommen läßt 372. requisita eines Studiosi Theologiæ 372. sollen sich über ihre eigene Busse wohl prüfen 381. sq. das einige Nothwendige suchen 388. defectus agnitionis, so sich bey ihnen finden, derselben werden XXI erzehlet. 393. sqq. sie sollen sich GOtt gantz aufopferen, und rechte Naziræer seyn 409

Studium Theologicum ist vom Gebet unterschieden 126. wahres, kan nicht seyn ohne

den H. Geist 183. s. H. Geist. soll nach dem gegenwärtigen Zustand der Kirche eingerichtet werden 200. sq. man soll es nicht ohne göttliche Gewißheit verlassen, und auf ein anders fallen 247. sq ist ein herrliches Studium 255. ist nicht Theoreticum, sondern Practicum 331. sq. soll nicht confus tractiret werden 373. muß nicht nach eignem Gutdüncken eingerichtet werden 406. warum es viele thun ib.

Sünden der Jugend, davon soll man sich los machen 364

T.

Theologie, ob sie müsse Ancillam Philosophiam haben 190. wer darin Dominus seyn müsse ib.

Theologus soll keiner heissen, als der den Geist GOttes hat 200. woher die schlechten Theologi entstanden 190

V.

Varenius Henricus 204

Verderben des Menschen, dessen Grösse ist von wenigen erkant 396. 398. zeiget sich sonderlich an den Studiosis Theologiæ 397. was für Schaden es bringe, wenn man selbiges nicht erkennet 398

Vereinigung mit GOtt ist nicht so leicht zu haben 307

Vergeltung von GOtt hat einer auch im geistlichen zu erwarten 389

Verleugnung sein selbst, ohne gründliche kan keiner was gutes ausrichten 319
Versuchungen und Anfechtungen finden sich bey den Leuten heut zu tag mehr als ehmals 210. Ursache dessen 213
Vigiliæ der ersten Christen bey ihren Fest-Tagen, worin sie bestanden 6. 7.
Universitäten tragen den Namen, Officinæ Spiritus S. 157. auf denselben wird oft wenig getrieben, daß der H. Geist müsse Dominus beym Studiren seyn 190 auf selbigen sollen Collegia Practica gehalten werden 335
Unordnung in den Studiis ist höchst schädlich 405

W.

Weg, was das Wort in Sensu Morali bedeute 304. seine eigene soll ein ieder erforschen 305
Weyhnachts-Fest, an demselben wird dem Menschen die allerhöchste Wohlthat GOttes vorgeleget 5. 68 77. soll mit Erweckung gefeyret werden 9. 10. 11. Beweg-Gründe darzu 68. 69. wie man sich darzu recht præpariren soll 77. sq. Lutherus ist an diesem Fest allzeit sehr erweckt gewesen 82. Hinderniße, welche die gehörige Celebration dieses Fests verhindern, etliche sind grobe 92-97. andere sind subtil 98. 99. 100. dieses Fest soll einfältig gefeyret werden, wie? 102. sq. man soll sich im Gebet da-

zu schicken 105. einige erndten darin, andere säen 107
Wiegleb, dessen Büchlein von den Hindernissen des Christenthums wird recommendiret 172
Wille, eigener muß verleugnet werden 409. Nutzen davon ib.
Wirths Ambrosii, biblisches Spruchbuch wird recommendiret 84

Z.

Zeit, in der heutigen offenbaren sich die Gerichte GOttes 54. aber auch sonderliche Gnaden 55. ein Exempel derselben ib. Es fallen heut zu Tage viele im Christenthum auf Extremitæten 75. die heutigen Zeiten sehen mißlich aus 76. viele tausend Menschen sind in heutigen Zeiten aus der Sicherheit aufgewacht 207. 216. die heutigen Zeiten sind eine Zeit des Gerichts 338. 340. sq. auch das Gute dieser Zeiten ist wohl zu gebrauchen 413. sq. GOtt siehet sich in unsern Zeiten nach operariis um 414
Zerstreuung bey Anhörung der Predigten und Lectionen ist sehr schädlich 164
Zweck, der Mensch muß Einen und einen gewissen haben 410. 411

AB B 1806 (3)

ULB Halle 3
004 745 99X

W18



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-834051-p0470-1



August Hermann Franckens/
Weil. S. Theol. Prof. Past. Vlric. & Schol.

LECTIONES PARAENETICAE,

Oder

Oeffentliche Ansprachen,

An die

Studiosos Theologiæ

auf der Vniversität zu Halle/

In dem so genannten

COLLEGIO PARAENETICO,

In welchen dieselben,

Nach Veranlassung des Jahr-Wechsels,

wie auch der hohen Fest- und Buß-Tage, zu einer wahren Bekehrung, zu einem exemplarischen Wandel, und zur ordentlichen und weislichen Art zu studiren erwecket, ermahnet und aufgemuntert sind.

Der III. Theil.

Nach des sel. Mannes Tode mit einer Vorrede heraus gegeben von

Gotthilf August Francken/

S. Theol. Prof. Ord. und Pred. z. L. Fr.

ALTENBURGER BIBLIOTHEK

HALLE, im Wäysen-Hause, MDCCXXIX.